



Bildung in Fürth 2016

Erster Bildungsbericht der Stadt Fürth

Bildung in Fürth 2016
1. Bildungsbericht der Stadt Fürth

Fürth, im April 2016

Impressum

Stadt Fürth
Referat I – Schule, Bildung und Sport
Königstr. 88, 90762 Fürth
Telefon: 0911/974-1011
referat1@fuerth.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck (auch auszugsweise) ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Veit Bronnenmeyer, Kora Maresch-Kern, Marc Hümpfner, Martina Seel (Projektbüro für Schule & Bildung) unter Mitwirkung der Stabstelle Sozialplanung der Stadt Fürth und des Amtes für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth

Grafik-Design: Silke Klemt, Fürth
Bildnachweis Titelseite: Stiftung Lesen/Sascha Kopp

Dieser Bericht wurde im Zuge des Projektes „KomBi – Kommunales Bildungsmanagement Fürth“ erstellt, das im Rahmen des Programms „Bildung Integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert wird.

Ziel der Europäischen Union ist es, dass alle Menschen eine berufliche Perspektive erhalten. Der Europäische Sozialfonds (ESF) verbessert die Beschäftigungschancen, unterstützt die Menschen durch Ausbildung und Qualifizierung und trägt zum Abbau von Benachteiligungen auf dem Arbeitsmarkt bei.
Mehr zum ESF unter **www.esf.de**

Vorwort

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich freue mich sehr, Ihnen den ersten Fürther Bildungsbericht präsentieren zu dürfen. Die Stadt Fürth engagiert sich seit vielen Jahren für die Verbesserung der Bildungschancen aller Menschen, die hier leben, und hat zur Erreichung dieses Ziels bereits viel unternommen.

2015 wurden wir vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst mit dem Gütesiegel „Bildungsregion in Bayern“ ausgezeichnet. Mit diesem Prädikat haben zahlreiche Bildungsakteure in Fürth bewiesen, dass sie zum Wohle unserer jungen Menschen konstruktiv zusammenarbeiten und dass die dafür notwendigen kommunikativen Strukturen vor Ort vorhanden sind.

Als konsequenten nächsten Schritt konnten wir seit 2015 mit Hilfe des Bundesförderprogramms „Bildung Integriert“ mit dem Aufbau eines umfassenden Bildungsmanagements auf kommunaler Ebene beginnen.

Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland ist traditionell stark versäult und von einer Vielzahl unterschiedlicher Zuständigkeiten und Kompetenzen geprägt. Das „Lernen im Lebenslauf“ wird damit oftmals zu einem „Lernen als Hindernislauf“, der so manchen auf dem Weg zum Ziel straukeln und stolpern lässt. Vor allem die Übergänge zwischen großen Geländestücken bereiten hier Schwierigkeiten und bedürfen einer Hilfestellung, die nicht immer verfügbar ist.

Die massive Zuwanderung, sowohl von Flüchtlingen als auch von EU-Bürgern, der wir aktuell gegenüber stehen, verdeutlicht darüber hinaus, dass es in sehr kurzer Zeit neue Herausforderungen mit neuen Zielgruppen geben kann, die neue Lösungsstrategien benötigen. Diese Lösungsstrategien können im Prinzip nur auf kommunaler Ebene, vor Ort, erarbeitet und nicht als allgemeingültige Muster in Hauptstädten erdacht werden.

Bildungserfolge im Lebenslauf hängen davon ab, dass das Richtige zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort mit der richtigen Qualität angeboten wird. Und genau zu diesem Grundsatz soll unser Bildungsmanagement einen signifikanten Beitrag leisten. Möglich ist das nur in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit allen wichtigen Akteuren der formalen und non-formalen Bildung. Die Stadt Fürth kann und will hier keine Alleingänge machen. Vielmehr werden wir bereits im Mai 2016 einen Bildungsbeirat gründen, dem alle zentralen Partner der verschiedenen Bildungsbereiche angehören werden.

Zur passgenauen Planung und Umsetzung des „Richtigen“ benötigen wir jedoch verlässliche Daten. Diese Daten liefert uns der vorliegende Bildungsbericht in vielen Bereichen, wie dem der allgemeinbildenden Schulen oder der beruflichen Bildung. Andere Abschnitte der Bildungsbiographie, wie die frühkindliche Bildung oder die non-formale Bildung bedürfen noch einer breiteren Datenbasis.

Dennoch ist dieser erste Fürther Bildungsbericht ein vielversprechender Anfang, der die vielfältigen bestehenden Bildungsangebote ebenso deutlich macht, wie er uns schon erste Lücken und weitere Herausforderungen aufzeigt.

Ich möchte alle Fürther Bürgerinnen und Bürger ermuntern, sich im Interesse ihrer eigenen Bildungschancen oder derer ihrer Kinder und Enkel, mit diesem Bericht auseinanderzusetzen. Sollten Sie dabei zu Anregungen oder Kritik kommen, oder zu Vorschlägen, wie die Fürther Bildungslandschaft noch weiter gestaltet werden sollte, dann zögern Sie nicht, mir dieses auch mitzuteilen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Markus Braun
Bürgermeister und Referent für Schule, Bildung und Sport

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
Einleitung	6
A Rahmenbedingungen	9
A1 Demografische Entwicklung und Bevölkerungsstruktur	10
A2 Wirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigungsstruktur	15
A2.1 Ökonomische Grunddaten	16
A2.2 Beschäftigungsstruktur	16
A2.3 Arbeitsmarktentwicklung	18
A3 Lebens- und Risikolagen	19
B Grundinformationen zur Bildung in Fürth	25
B1 Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene	26
B2 Bildung im Lebenslauf	28
B3 Kommunale Bildungsausgaben	30
B4 Bildungsstand und Bildungsabschlüsse	31
C Frühkindliche Bildung	35
C1 Bildungseinrichtungen	40
C1.1 Angebot	40
C1.2 Ausbau U3	41
C1.3 Angebot für Kinder von drei bis sechs Jahren	42
C2 Bildungsbeteiligung	42
C2.1 Anzahl der Kinder in Einrichtungen – Altersstruktur	43
C2.2 Kinder in Einrichtungen – Migrationshintergrund und Betreuungszeit	44
C3 Qualität/Personal	45
C3.1 Anzahl und Qualifikation der Beschäftigten	45
C3.2 Pädagogisches Personal – Alter, Geschlecht, Arbeitszeit	47
C4 Übergang in die Grundschule	48
C4.1 Schuleingangsuntersuchung	48
C4.2 Projekte, Kooperationen, Förderung am Übergang	49
C5 Eltern- und Familienbildung	50
Handlungsempfehlungen	52
D Allgemeinbildende Schulen	55
D1 Schulstruktur	58
D1.1 Grunddaten und Angebot	58
D1.2 Struktur	61
D1.3 Förderschulen	64
D2 Übergänge und Schulartwechsel	66
D2.1 Einschulungen	66
D2.2 Übergang auf weiterführende Schulen	67
D2.3.1 Schulartwechsel	71
D2.3.2 Wechsel an und aus Förderschulen	72
D2.4 Klassenwiederholungen	74
D3 Ganztägige Bildung und Betreuung	75
D3.1 Kindertageseinrichtungen für Schulkinder	76
D3.2 Gebundene Ganztagsschule	76
D3.3 Offene Ganztagsschule	77
D3.4 Mittags- und Ganztagsbetreuung	77
D4 Pädagogisches Personal in allgemeinbildenden Schulen	78
D5 Förderangebote für Schüler/-innen, Jugendsozialarbeit an Schulen	79
D6 Schulabgänge und Schulabschlüsse	80
D6.1 Abgänger/-innen und Absolventen/innen nach Abschlüssen und Schularten	80

D6.2	Abgänger/-innen und Absolventen/-innen an Förderzentren	83
D6.3	Nachholen von Schulabschlüssen	84
	Handlungsempfehlungen	85
E	Berufliche Bildung	89
E1	Berufliche Bildung in Fürth	91
E1.1	Demografische Entwicklung	91
E1.2	Eintritt in das Berufsbildungssystem und seine Teilsysteme	92
E1.3	Duale Ausbildung – Angebot und Nachfrage	96
E1.4	Berufliche Schulen	101
E1.5	Übergangssystem	103
E1.6	Junge Menschen mit Beeinträchtigungen	104
E1.7	Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen	105
E2	Regionales Übergangsmanagement – das „Fürther Modell“	105
	Handlungsempfehlungen	107
F	Hochschulen	109
F1	Angebot und Struktur	110
F2	Mobilität der Studierenden aus Fürth	111
G	Berufsbezogene Weiterbildung	113
G1	Bundes- und Landesebene	114
G2	Berufliche Weiterbildung in der Stadt Fürth	115
G2.1	Geförderte Weiterbildung durch Bundesagentur für Arbeit und Jobcenter	116
G2.2	Sozial-integrative Bildung	119
G2.3	Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse	120
	Handlungsempfehlungen	122
H	Non-formale Bildung	125
H1	Kulturelle Bildung	127
H1.1	Volkshochschule	128
H1.2	Volksbücherei	130
H1.3	Musik	132
H1.4	Museen, bildende Kunst, Stadtgeschichte	134
H1.5	Theater, Tanz	137
H1.6	Film	139
H1.7	Veranstaltungen/Festivals	139
H2	Schulen als Orte non-formaler Bildung	140
H3	Angebote der Kinder- und Jugendarbeit	141
H4	Familie als Ort der Bildung	144
H5	Lernen im höheren Erwachsenenalter	145
H6	Zivilgesellschaft und Bildung, Vereinskultur	146
	Handlungsempfehlungen	148
I	Inklusion	151
I1	Inklusion in der frühkindlichen Bildung	153
I2	Inklusiver Unterricht an Schulen	154
I3	Inklusion in der Berufsbildung	157
I4	Inklusion in der beruflichen Weiterbildung und der Erwachsenenbildung	158
I5	Inklusion in der non-formalen Bildung	159
	Handlungsempfehlungen	161
	Abbildungsverzeichnis	162
	Tabellenverzeichnis	164

Einleitung

Der Begriff der Bildungslandschaft zielt direkt auf die Bedingungen ab, unter denen Lernen stattfindet. Menschen lernen ihr Leben lang, auf unterschiedliche Weise und in wechselnden Phasen, mal steht die institutionelle Bildung im Vordergrund, mal die non-formale, oft finden die unterschiedlichen Formen des Lernens parallel statt. In den meisten Fällen jedoch lernen Menschen dort, wo sie leben. Die vor Ort bestehenden Möglichkeiten haben wesentlichen Einfluss auf Erfolg oder Misserfolg von Bildung, auf berufliche Perspektiven und gesellschaftliche Teilhabe. Insofern tragen Städte und Gemeinden eine große Verantwortung bei der Ausgestaltung ihrer Bildungslandschaften.

Vor diesem Hintergrund werden seit einigen Jahren zunehmend Fragen nach der Qualität und nach der Förderung von Chancengerechtigkeit im deutschen Bildungssystem gestellt. Im Rahmen der seit 2006 in Deutschland eingeführten Bildungsberichterstattung wurde ein Bildungsbegriff entwickelt, an dem sich auch Länder und Kommunen in ihren Berichten orientieren. Dabei wird Bildung unter individuellen und gesellschaftlichen Aspekten betrachtet: Bildung ist demnach ein individueller, lebenslanger Prozess, den jeder Einzelne und sein soziales Umfeld mitgestaltet. Bildung ist aber auch ein Aufgabenbereich staatlicher und kommunaler Verantwortung unter Einbeziehung nicht-staatlicher gemeinnütziger und gewerblicher Anbieter. Nach diesem Verständnis hat Bildung drei Ziele:

- Individuelle Regulationsfähigkeit: der Einzelne soll befähigt werden, die eigene Biografie, das Verhältnis zur Umwelt und das Leben in der Gemeinschaft selbständig zu gestalten.
- Humanressourcen: die auf dem Arbeitsmarkt benötigten Kompetenzen sollen bereitgestellt und das Arbeitskräftevolumen quantitativ und qualitativ sichergestellt werden, was Voraussetzung für Wohlstand und gesellschaftliche Entwicklung darstellt.
- Gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit: Ziel ist es, gesellschaftliche Teilhabe auch unter dem Gesichtspunkt sozialer Kohäsion zu gewährleisten und systematischer Benachteiligung nach Geschlecht, Religion, sozialer Herkunft, nationaler und ethnischer Zugehörigkeit entgegenzuwirken (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung, 2006).

Die Stadt Fürth folgt diesem Verständnis von Bildung und hat es bei der Erarbeitung des Bildungsberichts zu Grunde gelegt.

Dieser erste Bildungsbericht der Stadt Fürth ist das Ergebnis der politischen Zielsetzung, ein kommunales Bildungsmonitoring aufzubauen, um eine strategische Ausrichtung der Bildungsentwicklung zu etablieren. Nachdem bislang überwiegend ämterspezifische Daten zusammengetragen wurden, sollen nun durch eine übergreifende, an inhaltlichen Leitfragen orientierte Zielsetzung Aspekte der Steuerung von Bildung auf Datengrundlagen weiterentwickelt werden. Insofern versteht sich der vorliegende Bericht nicht als Ergebnis, sondern als Beginn eines Prozesses. Da Entwicklungen nur im Zeitverlauf dargestellt werden können, ist die regelmäßige Veröffentlichung von Berichten unerlässlich. Geplant ist die Veröffentlichung der zentralen Ergebnisse des Monitorings alle zwei Jahre.

Mit dem vorliegenden Bericht soll eine Diskussionsgrundlage für die Abstimmungsprozesse der Bildungsakteure in der Stadt Fürth zur Verfügung gestellt werden. Er stellt einerseits eine Bestandsaufnahme des aktuellen Bildungsgeschehens dar, indem er Daten zu allen Bildungsbereichen sammelt und diese erstmals in umfassender Form in Zusammenhang zu Bildungs- und Teilhabechancen betreffenden Fragestellungen setzt. Über eine reine Datensammlung hinaus geht allerdings der Ansatz, Bildungs- und Sozialdaten auf Basis von Indikatoren zueinander in Bezug zu setzen. Anhand der Darstellung zuverlässiger und gültiger Indikatoren, die wissenschaftlich fundiert, aber auch auf die Bedürfnisse der Kommunalpolitik der Region zugeschnitten sind, können systematische Informationen darüber gewonnen werden, wie gut das Bildungssystem vor Ort funktioniert. Da sie allgemein gültig sind, ermöglichen sie bei Bedarf auch Vergleiche mit anderen Regionen. Indikatoren sind „theoretische Konstrukte“, die sich wissenschaftlich begründet aus verschiedenen statistischen Kennzahlen oder anderen empirischen „Messgrößen“ zusammensetzen. Sie werden aus einem theoretischen Hintergrund abgeleitet und können einen möglichst einfachen und verständlichen Statusbericht über komplexere Zusammenhänge im Bildungswesen liefern.

Um den Nutzen einer indikatorengestützten Bildungsberichterstattung zu erkennen, muss auch auf ihre Grenzen hingewiesen werden. Indikatoren und Kennzahlen können nur Entwicklungen im Nachhinein aufzeigen. Fragen nach Ursachen- und Wirkungszusammenhängen sind auf Basis von Indikatoren oft nicht zu beantworten. Ob und wie Steuerung möglich ist, ist wissenschaftlich und politisch zu klären. Konkrete Maßnahmen erfordern ein Wissen über Gestaltungsmöglichkeiten und deren Wirkung, das nur die Bildungsforschung liefern kann. Daher kann Bildungsberichterstattung nur deskriptiv und evaluativ vorgehen, sie ist analytisch im Sinne von Vergleichs- und Bewertungsmöglichkeiten, aber nicht kausal-analytisch. Häufig kann auch nicht der aktuellste Stand dargestellt werden, da die entsprechenden Daten nicht vorliegen.

Die Gliederung orientiert sich am Konzept des Lernens im Lebenslauf und umfasst alle Bereiche des institutionellen und non-formalen Lernens: Familienbildung, Kindertagesstätten, Schulen, Einrichtungen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit, Einrichtungen der beruflichen Ausbildung und der Erwachsenenbildung sowie Kultureinrichtungen. Übergänge und Schnittstellen zwischen Institutionen werden nach Möglichkeit besonders beleuchtet. Ziel war es, für die Stadt Fürth erstmals das gesamte Bildungsgeschehen abzubilden und dabei besonders auf die Bereiche einzugehen, die in kommunaler Zuständigkeit liegen, wie die frühkindliche und die kulturelle Bildung. Auch Felder, bei denen mangels Datengrundlage und aussagefähiger Indikatoren, beispielsweise Teile der non-formalen Bildung, werden hier in einem ersten Schritt dargestellt, um der Bedeutung von Projekten, Aktivitäten oder Einrichtungen für das Bildungsangebot vor Ort gerecht zu werden. Von diesem Angebot profitieren auch die Träger der formalen Bildung, wie die zahlreichen Kooperationen zeigen. Das Thema Inklusion wird, obwohl es sich um ein Querschnittsthema handelt, in einem eigenen Kapitel ausgeführt. Hier zeigt sich auch, dass an vielen Stellen nicht ausreichend Informationen für eine fundierte Einschätzung vorliegen, umso wichtiger erschien es, auf die Relevanz dieses Zukunftsthemas in Form eines eigenständigen Kapitels hinzuweisen. An jedes Kapitel schließen sich Handlungsempfehlungen an, die aus den Befunden abgeleitet wurden. Sie richten sich an die Mitglieder des Stadtrats und an die Stadtspitze, an die betreffenden Abteilungen der Stadtverwaltung und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einzelnen Bildungseinrichtungen.

Um der Lebenslaufperspektive und der Bedeutung der bereichsübergreifenden Darstellung von Bildung gerecht zu werden, wurde davon abgesehen, sich in einem ersten Bericht nur auf einzelne (institutionelle) Bereiche zu konzentrieren. Aufgrund des Umfangs mussten dafür in Detailfragen Abstriche gemacht werden. An einigen Stellen hat sich beispielsweise gezeigt, dass notwendige Daten bislang nicht oder nicht ausreichend erhoben werden oder deren Erwerb viel Zeit in Anspruch nimmt. So konnte beispielsweise der Bereich der berufsbezogenen Weiterbildung und der Erwachsenenbildung nicht umfassend dargestellt werden. Hier gilt es im Rahmen des Monitorings die Informationslage zu verbessern. Inhaltliche Fragestellungen, die für die Akteure vor Ort interessant sind und in diesem Bericht nicht enthalten sind, sollen zukünftig gemeinsam erarbeitet werden.

Dieser Bildungsbericht der Stadt Fürth hätte ohne die Unterstützung von vielen Seiten nicht entstehen können. Ganz herzlicher Dank gilt allen innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung, die sich die Zeit genommen haben, Gespräche zu führen und Informationen zur Verfügung zu stellen. Dank auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Transferagentur Bayern Nord und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bildungsbüros der Stadt Nürnberg. Sie haben mit ihrer langjährigen Expertise und ihren Erfahrungen in der Bildungsberichterstattung und im Bildungsmonitoring ganz erheblich zur Erstellung dieses Berichts beigetragen. Den Verantwortlichen im Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth sei gedankt für die reibungslose und unkomplizierte interkommunale Zusammenarbeit.



A – Rahmen- bedingungen

A – Rahmenbedingungen

Eine Bildungslandschaft auf kommunaler Ebene ist das Ergebnis der gesellschaftlichen und ökonomischen Gegebenheiten ihres Umfelds und kann somit nicht losgelöst von diesen Faktoren betrachtet werden. Für eine rein quantitative Bedarfsanalyse mögen die zahlenmäßige Veränderung der Bevölkerung und deren Altersstruktur als Grundlage ausreichen. Um den Zielen gerecht zu werden, auf veränderte gesellschaftliche Anforderungen zu reagieren, die Teilhabe aller zu ermöglichen oder zu erhöhen und auch qualitativ hochwertige beziehungsweise differenzierte Angebote bereitzustellen, werden weitere Informationen über Sozialstruktur und Ressourcen der Bevölkerung benötigt.

Umgekehrt wirkt sich das örtliche Bildungsangebot direkt auf die Sozialstruktur aus, beispielsweise auf die Attraktivität einer Region als Standortfaktor für die Wohnbevölkerung, für die Ansiedlung von Unternehmen und für bereits bestehende Unternehmen.¹ Diese Wechselwirkung verdeutlicht die Notwendigkeit genauer Kenntnisse über die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen einerseits und die Bedeutung, die dem regionalen Bildungsangebot zukommt, andererseits.

Die einzelnen Institutionen im Bildungsbereich stehen aufgrund von Globalisierung, Entwicklung zur Wissensgesellschaft und vor allem aufgrund des demografischen Wandels unter dem Druck, sich zu verändern. Dies gilt unter dem Aspekt des lebenslangen Lernens und der veränderten Lebensformen für alle Bereiche des Bildungswesens. Die lange Zeit übliche Abfolge des Besuchs entsprechender Einrichtungen (Kindergarten-Schule-Berufsschule/Hochschule) entspricht nicht mehr den realen Lebensbedingungen und -entwürfen.² So werden Weiterbildung und berufsbegleitendes Lernen im Erwachsenenalter sowie Angebote einer Nachqualifizierung (Nachholen von Schulabschlüssen, Alpha-betisierung) immer wichtiger, aber auch das institutionelle Lernen vor dem Schuleintritt nimmt zu.

Die gesellschaftlichen und ökonomischen Gegebenheiten einer Region haben großen Einfluss auf das Bildungsgeschehen und bilden die Grundlage für politische Entscheidungen und Überlegungen für sinnvolle Investitionen. Genaue Kenntnisse über den aktuellen Stand der Bevölkerungsstruktur, der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der sozialen Lebenslagen vor Ort sind für eine Bildungsberichterstattung ebenso unerlässlich wie Prognosen und zu erwartende Entwicklungen in diesen Bereichen.

Um diese strukturellen regionalen Bedingungen darzustellen, haben sich in den letzten Jahren aussagekräftige Kennzahlen etabliert, die im Folgenden in die drei Bereiche Demografie, Wirtschaft/Beschäftigung und Lebens-/Risikolagen aufgeteilt werden und den demografischen und gesellschaftlichen Wandel abbilden sollen.

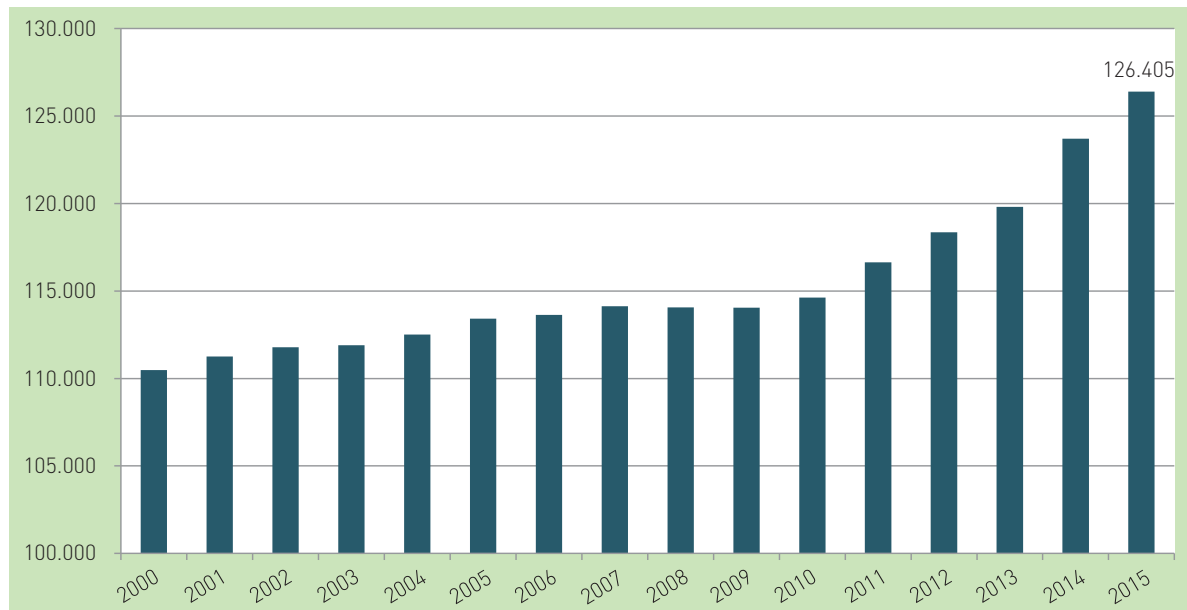
A1 Demografische Entwicklung und Bevölkerungsstruktur

Zum 31.12.2015 waren 126.405 Personen mit Hauptwohnsitz in der Stadt Fürth gemeldet. Dies ist der bisher höchste Stand und bestätigt den seit Jahren kontinuierlichen Anstieg der Bevölkerung (vgl. **Abb. A1**). Der Anteil der weiblichen Bevölkerung liegt bei ca. 50,8 %.

1 Vgl.: Tippelt, Schmidt (Hg.): Handbuch Bildungsforschung; Bildung und Region; 3. Auflage 2010; S. 217 ff.

2 Vgl.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2010; S. 151 ff.

Abb. A1: Anzahl der in Fürth gemeldeten Personen zum Stichtag 31.12.2015 und im Zeitverlauf, Jahre 2000 bis 2015

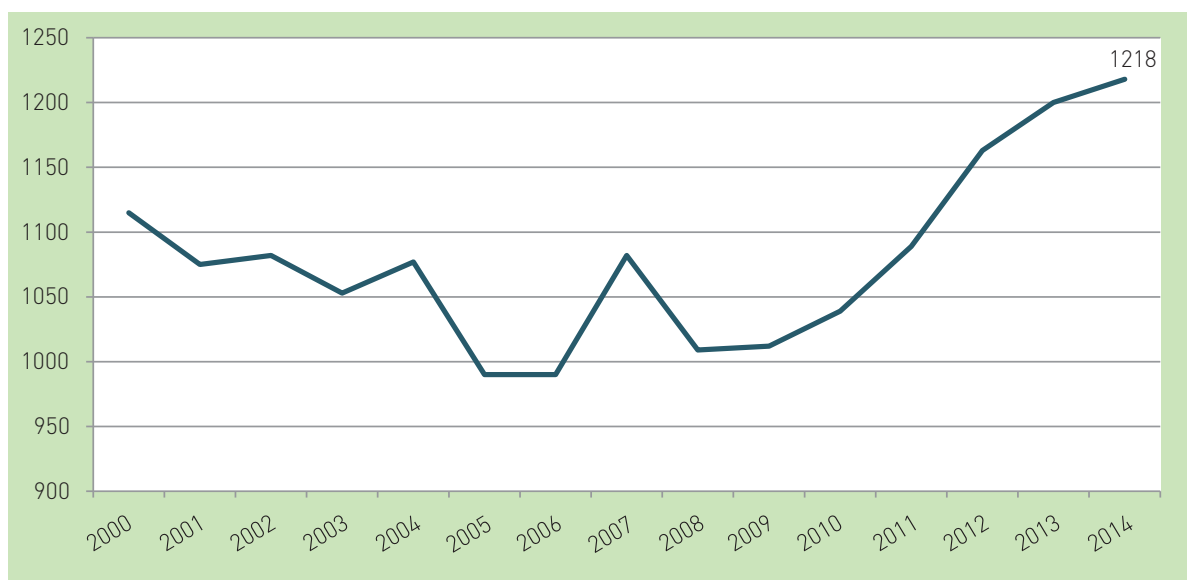


Anmerkung: Stichtag ist jeweils der 31.12. eines Jahres.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; eigene Darstellung.

Auch die Zahl der Lebendgeborenen steigt seit 2006 an und lag im Jahr 2014 in Fürth bei 1.218. **Abbildung A2** verdeutlicht die Entwicklung und die Tendenz zu steigenden Geburtenzahlen, seit 2011 auf einem im Vergleich zu den Vorjahren sehr hohen Niveau.

Abb. A2: Entwicklung der Anzahl der Lebendgeborenen in Fürth, 2000 bis 2014



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Statistik der Geburten; Stand 31.12.2014; eigene Darstellung.

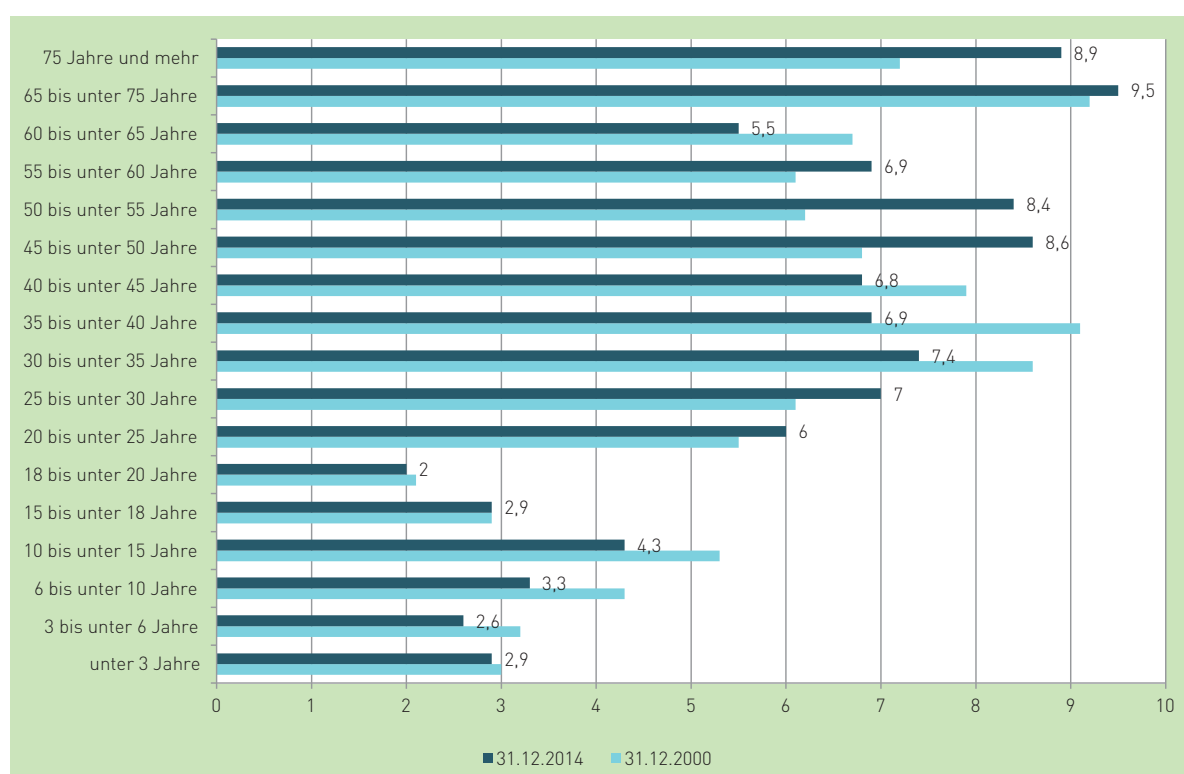
Auf die zahlenmäßige Entwicklung der Kinder unter sechs Jahren beziehungsweise von sechs bis unter 18 Jahren wird in den jeweiligen Kapiteln in diesem Bericht näher eingegangen.³ Generell lässt sich feststellen, dass bei einem Vergleich mit der Altersstruktur aus dem Jahr 2000 in diesen Altersgruppen

³ Vgl. Kapitel C und Kapitel D.

ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist, was dem bundesweiten Trend entspricht. **Abbildung A3** zeigt einen Vergleich in der Entwicklung der Altersgruppen und ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung für die Jahre 2000 und 2014. Besonders die Gruppen der Sechs- bis unter Zehn-Jährigen und der Zehn- bis unter 15-Jährigen sind im Vergleich zum Jahr 2000 gesunken: zahlenmäßig um 707 beziehungsweise 603 Personen. Neben den 65- bis 75-Jährigen (nach wie vor die anteilmäßig stärkste Gruppe mit aktuell 9,5%) ist auch die Zahl der über 75-Jährigen in den letzten 15 Jahren um 2.941 Personen gestiegen. Die demografische Veränderung macht sich auch in der Gruppe der 45- bis 55-Jährigen („Babyboomer“) bemerkbar, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung ebenfalls sehr hoch ist (8,6 bzw. 8,4%) und vor 15 Jahren die Gruppe der 30- bis 40-Jährigen ausmachte⁴.

Die Stadt Fürth ist im Gegensatz zu ländlichen Regionen in Deutschland nicht mit Bevölkerungsverlusten konfrontiert, sondern mit den für Großstädte typischen Bevölkerungsentwicklungen, d.h. Bevölkerungswachstum durch Zuzüge, aber auch einer Veränderung der Altersstruktur.

Abb. A3: Anteile der jeweiligen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Vergleich der Jahre 2010-2014



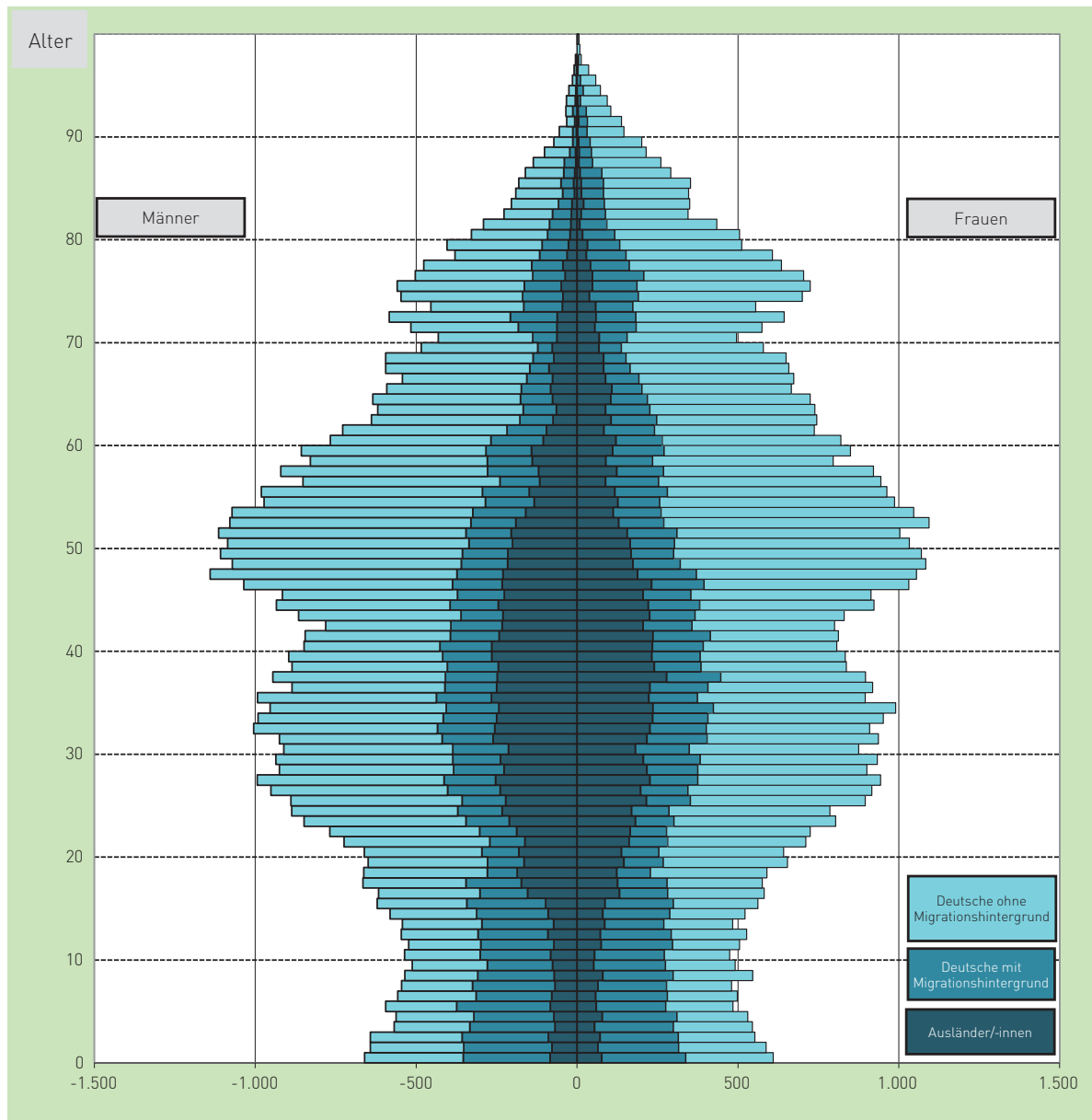
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, eigene Darstellung.

Für das Jahr 2015 stellt **Abbildung A4** den aktuellen Stand für die Verteilung der Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund in einer Alterspyramide dar. Auch hier wird der geringe Anteil an unter 20-Jährigen und der hohe Anteil der um die 50-Jährigen an der Gesamtbevölkerung deutlich. In der Gruppe der unter Drei- und unter Sechsjährigen zeigt sich beim Vergleich von 2014 und 2015 ein Anstieg um 152 beziehungsweise um 123 Kinder. Diese Entwicklung in der Altersgruppe ist seit 2011 zu beobachten⁵.

⁴ Die Entwicklung in den genannten Altersgruppen entspricht der Entwicklung im bayernweiten Durchschnitt (Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank, Statistische Ämter des Bundes und der Länder).

⁵ Vgl. Kap. C; Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Einwohnermelderegister und MigraPro.

Abb. A4: Anzahl der Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Fürth nach Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund, zum 31.12.2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Einwohnermelderegister und MigraPro; eigene Darstellung.

An der Darstellung lässt sich der Anteil der Einwohner/-innen mit und ohne Migrationshintergrund ablesen sowie der Anteil von Ausländer/-innen an der Gesamteinwohnerzahl. Die Unterscheidung beruht auf verschiedenen Arten der Erfassung und Definitionsgrundlagen. Im Fall der Einwohnerzahlen werden beide Gruppen erfasst und hier wiedergegeben.⁶

Ausländer/-innen sind Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (nach Artikel 116, Abs. 1 des Grundgesetzes), dazu gehören auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Zur Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund gehören Personen, die eigene Migrationserfahrung haben, d.h. selbst aus dem Ausland nach Deutschland gezogen sind sowie Personen, die in Deutschland geboren sind und ausländische Eltern haben.

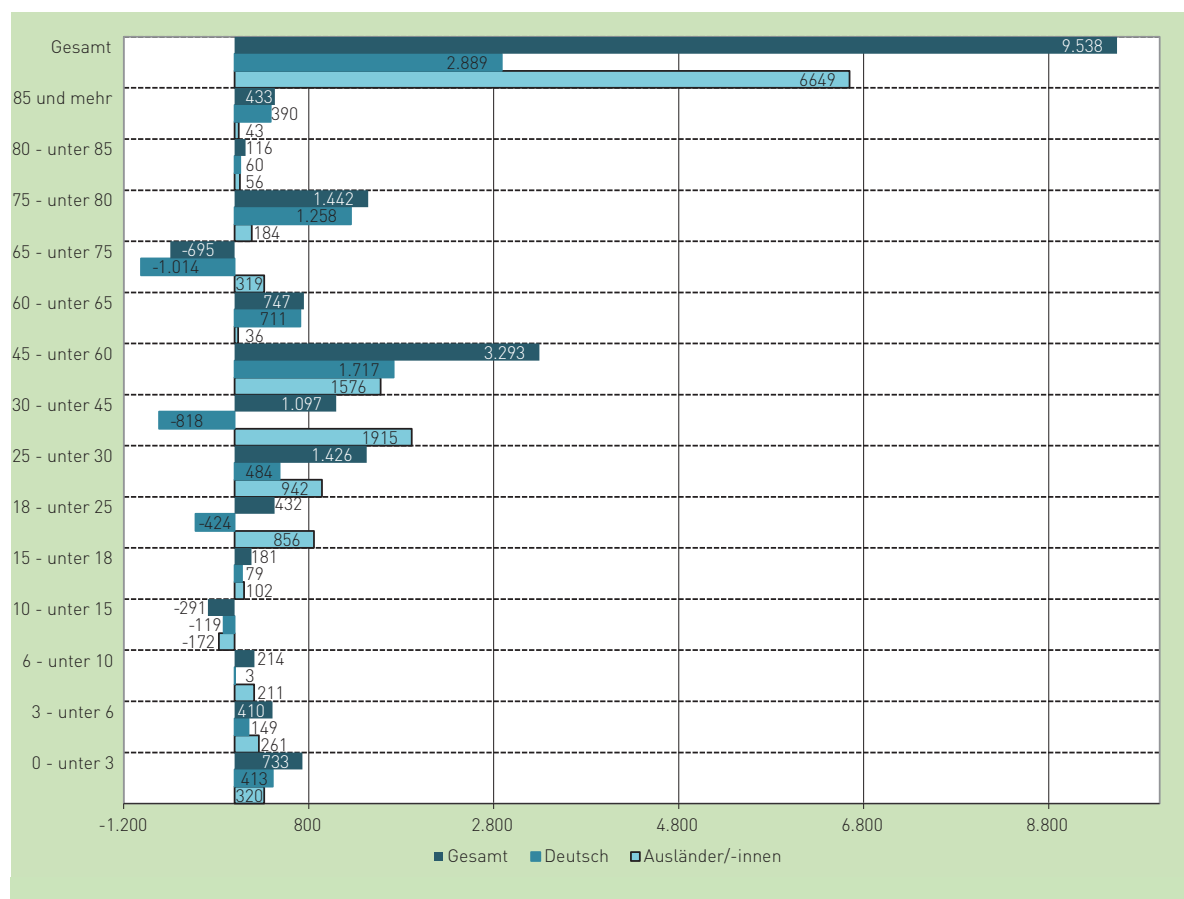
⁶ Die Vergleichbarkeit von Daten zum Migrationshintergrund ist nicht immer gegeben, da die verschiedenen Datenquellen teilweise eine andere Definition zugrunde legen und folglich unterschiedliche Personengruppen erfassen.

Während sich bei den Ausländer/-innen die größten Anteile bei Personen im erwerbsfähigen Alter befinden, ergibt sich unter den Menschen mit Migrationshintergrund eine andere Altersverteilung. Hier ist der Anteil an unter 18-Jährigen im Vergleich zu anderen Altersgruppen relativ hoch. Die starke Abnahme der Anzahl von Ausländer/-innen ab 70 Jahren ist wahrscheinlich auf die Rückkehr von Gastarbeitern zurückzuführen.

Die Zusammensetzung der Fürther Bevölkerung im Jahr 2015 nach Herkunft ergibt: 61,42 % (77.642 Personen) der Einwohner/-innen sind deutscher Herkunft, 20,72 % (26.193 Personen) sind Menschen mit Migrationshintergrund und 17,85 % (22.570 Personen) sind Ausländer/-innen. In der Gruppe der Ausländer/-innen wird zwischen EU- und Nicht-EU-Ausländern unterschieden (EU: 12.004 Personen, Nicht-EU: 10.566 Personen).

Anhand von **Abbildung A5** wird deutlich, aus welchen Altersgruppen sich der Bevölkerungszuwachs zusammensetzt. Zwei Drittel der insgesamt 9.538 Personen, um die die Bevölkerung in dem Zeitraum zwischen 2010 und 2015 angewachsen ist, haben keine deutsche Staatsangehörigkeit.

Abb. A5: Entwicklung der Bevölkerung zwischen 2010 und 2015 nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit in absoluten Zahlen



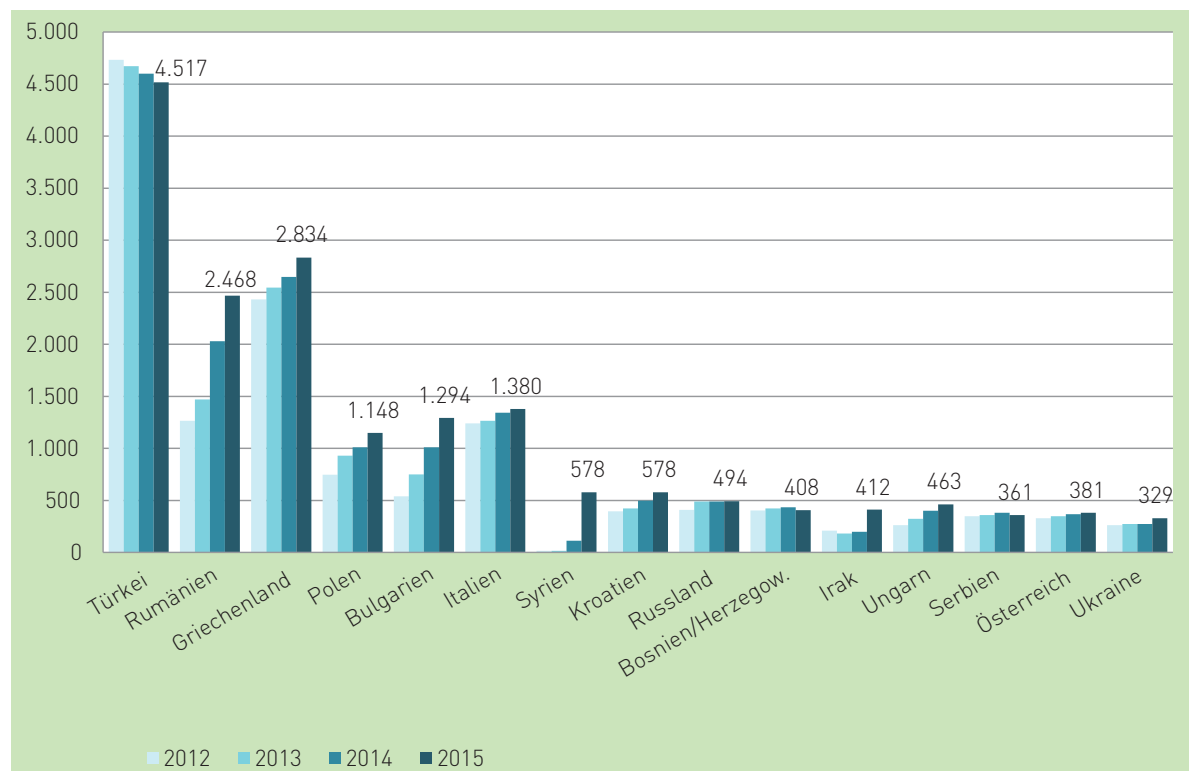
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Einwohnermeldestatistik; Stichtag ist jeweils der 31.12.; eigene Darstellung.

Der größte Zuwachs findet sich in der Altersklasse der 45- bis unter 60-Jährigen, hier ist das Verhältnis zwischen Deutschen und Ausländern relativ ausgeglichen. Eine weitere große Gruppe machen die 75- bis unter 80-Jährigen aus, überwiegend deutscher Herkunft. Geht man davon aus, dass die Veränderungen überwiegend durch Zu- oder Wegzüge bedingt sind, ist die relativ hohe Zahl der deutschen 18- bis unter 25-Jährigen, die aus Fürth wegziehen, vermutlich auf die Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums („Ausbildungswanderung“) zurückzuführen. Es ist außerdem davon auszugehen,

dass relativ viele junge Familien zuziehen, da sowohl die Altersgruppe der 0- bis unter Zehnjährigen als auch die der 25- bis unter 45- Jährigen insgesamt zunimmt.⁷

Die Einwohner/-innen mit Zuwanderungsgeschichte kommen aus verschiedenen Herkunftsländern, dabei lassen sich anteilmäßig unterschiedlich große Gruppen feststellen. Die 14 anteilmäßig größten Herkunftsländer sind in **Abbildung A6** dargestellt. Bei Zuwanderern aus Rumänien ist in den letzten vier Jahren der größte Zuwachs zu verzeichnen, die zahlenmäßig größte Gruppe kommt seit Jahren aus der Türkei sowie aus Griechenland. Weitere Herkunftsländer mit großen Anteilen sind Polen, Bulgarien und Italien. Innerhalb des letzten Jahres ist ein starker Anstieg von Zuwanderern aus Syrien und dem Irak auffällig. Weniger Veränderungen gab es bei Zuzügen aus Russland, Bosnien und Serbien und Österreich, hier sind die Zahlen seit vier Jahren relativ konstant. Leichte Zunahmen gibt es bei Kroaten, Ungarn und Ukrainern.

Abb. A6: Anzahl der Ausländer/-innen ausgewählter Herkunftsländer in Fürth nach dem Bezugsland⁸, 2012 bis 2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Datenblätter Migrationshintergrund Nürnberg; Stichtag jeweils 31.12.; eigene Darstellung.

A2 Wirtschaftliche Entwicklung und Beschäftigungsstruktur

Zu den ökonomischen Rahmenbedingungen, die Einfluss auf die Bildungslandschaft vor Ort haben, gehören die wirtschaftliche Leistung und die Entwicklung der Steuereinnahmen in der Kommune. Einerseits ist die finanzielle Situation einer Stadt entscheidend für Investitionen im Bildungsbereich, andererseits ist die Möglichkeit der Ansiedlung neuer Unternehmen stark abhängig davon, ob es qualifizierte Arbeitnehmer vor Ort gibt. Informationen über Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und über

⁷ Anmerkung: Anhand der vorliegenden Daten lassen sich die Veränderungen nicht ausschließlich auf Zu- oder Abwanderung zurückführen, es können auch andere Faktoren eine Rolle spielen.

⁸ Unter Bezugsland wird bei Ausländer/-innen die Staatsangehörigkeit erfasst, bei Deutschen mit Migrationshintergrund die zweite Staatsangehörigkeit oder das Geburtsland.

Voraussetzungen für gelingende Eingliederung in Beschäftigung führen direkt zu Fragen der Aus- und Weiterbildung.

A2.1 Ökonomische Grunddaten

Das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner misst die Wirtschaftskraft einer Kommune als Ergebnis der regionalen Produktivität. Laut Daten des bayerischen Landesamts für Statistik (liegen aktuell nur bis einschließlich 2013 vor) hat sich das BIP in der Stadt Fürth seit 2002 abgesehen von jährlichen geringfügigen Schwankungen wenig verändert und liegt bei 30.051 Euro (2013), eine leichte Erhöhung im Vergleich zu den Vorjahren. Ein Vergleich mit den Durchschnittsdaten für Mittelfranken und Bayern zeigt, dass Fürth deutlich darunter liegt.⁹

Laut Angaben der Kämmerei der Stadt Fürth sind die Steuereinnahmen seit 2005 gestiegen und haben im Jahr 2014 den Höchstwert von rund 138 Mio. Euro erreicht.¹⁰ Direkte Vergleiche der Entwicklung der Steuereinnahmen lassen sich schwer ziehen, da einige Gemeinden und Landkreise ihr System der Haushaltsführung umgestellt haben. Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder führen eine Umrechnung der Steuereinnahmen pro Einwohner durch, um Vergleichbarkeit herzustellen: Hier zeigt sich, dass Fürth trotz wachsender Steuereinnahmen unter dem Bayerndurchschnitt liegt. Im Städtevergleich liegen Fürth und Augsburg bei den Steuereinnahmen pro Einwohner fast gleich, Nürnberg deutlich darüber.¹¹

A2.2 Beschäftigungsstruktur

Fürth unterliegt – ähnlich wie der gesamte Großraum Nürnberg – seit Jahrzehnten einem strukturellen Wandel auf dem Arbeitsmarkt. Traditionell wurde Arbeitskraft überwiegend in der Industrie beziehungsweise im produzierenden Gewerbe nachgefragt, was auch zur Ansiedlung von Gastarbeitern und Zuwanderern führte. Mit der Verlagerung oder Schließung von Standorten im industriellen Sektor und der zunehmenden Bedeutung des Dienstleistungssektors änderten sich die Anforderungen an die Qualifikation von Arbeitskräften. Die Anhebung des Bildungs- und Qualifikationsniveaus der Bevölkerung wurde seither in Fürth als Ziel festgeschrieben und stellt weiterhin eine der größten Herausforderungen für die verantwortlichen Bereiche der Arbeitsverwaltung und der Stadtverwaltung dar. Eine kontinuierliche Beobachtung der Entwicklung von Schul- und Ausbildungsabschlüssen, von Arbeitsmarktkennzahlen und strukturellen Bedingungen bildet daher die Grundlage für die Umsetzung zielgerichteter Maßnahmen wie beispielsweise Aus- und Weiterbildungsangebote.

Die Beschäftigungsquote¹² im Rahmen der Beschäftigungsstatistik der Agentur für Arbeit gibt den Anteil der sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten von 15 bis unter 65 Jahren an der gleichaltrigen Bevölkerung an. Sie beschreibt gleichzeitig die Attraktivität des wirtschaftlichen Standorts und die Fähigkeit einer Kommune, die erwerbsfähige Bevölkerung in den Arbeitsmarkt zu integrieren. In Fürth lag die Beschäftigungsquote zum Stichtag 30.06.2015 bei 61,1 %, das sind 51.267 Personen im erwerbsfähigen Alter. In **Abbildung A7** sind außerdem die Quoten für einzelne Gruppen dargestellt. Im Vergleich mit den Nachbarstädten Nürnberg und Erlangen zeigen sich kaum Unterschiede, der Bayerndurchschnitt liegt zum gleichen Zeitpunkt bei 60,0 %.

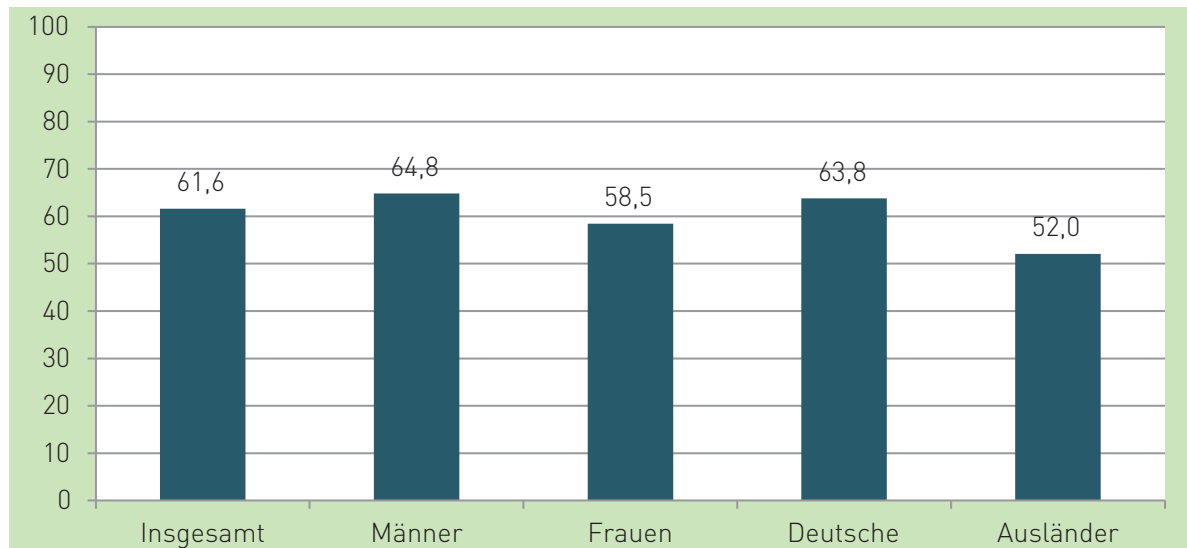
9 Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; Stand Februar 2015.

10 Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Statistisches Jahrbuch der Stadt Fürth 2015.

11 Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank; Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Stichtag 31.12.2014.

12 Der Begriff „Erwerbstätigenquote“ wird synonym verwendet.

Abb. A7: Beschäftigungsquote in Fürth nach ausgewählten Merkmalen in Prozent zum Stichtag 30.06.2015

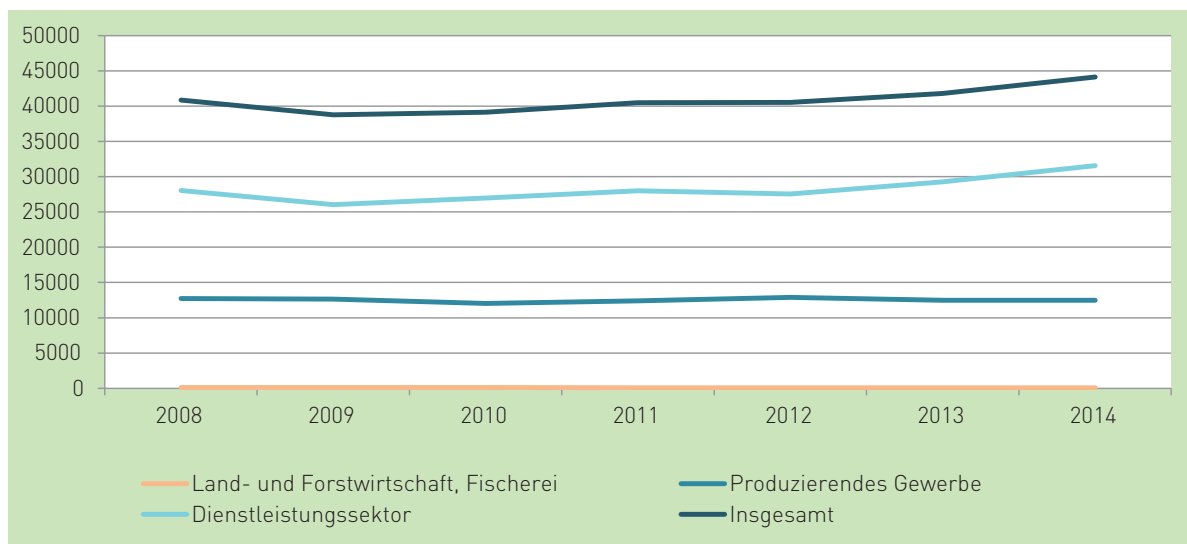


Anmerkung: Personen in Voll- und Teilzeit werden gleichermaßen gezählt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Beschäftigungsquoten; Nürnberg; Februar 2016; Stichtag 30.06.2015; eigene Darstellung.

Der Anstieg der Beschäftigungsquote in den letzten Jahren ist mit dem Anstieg der Beschäftigung im Dienstleistungssektor verbunden. Das lässt sich anhand von **Abbildung A8** deutlich erkennen, die Anzahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe hat sich seit 2008 kaum verändert.

Abb. A8: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach ausgewählten Wirtschaftssektoren in Fürth, 2008 bis 2014

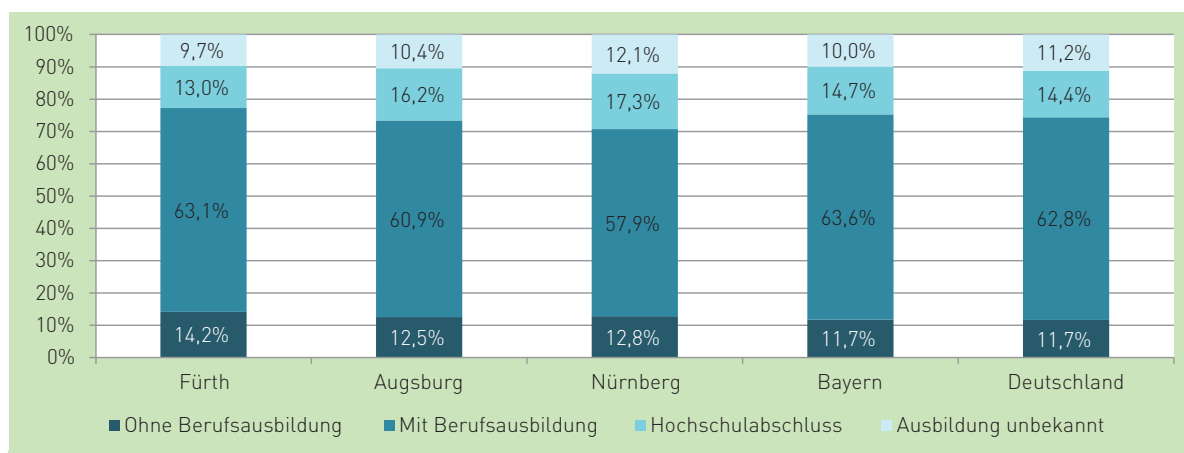


Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Statistisches Jahrbuch der Stadt Fürth 2015; Stichtag jeweils 31.12.; eigene Darstellung.

Die Anpassungsfähigkeit einer Region an den strukturellen Wandel auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich in einer für eine Beschäftigung ausreichenden Qualifizierung ihrer Erwerbspersonen, einerseits durch ein Angebot an entsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten vor Ort, andererseits durch ein Umschulungs- oder Weiterbildungsangebot. 14,2 % der Beschäftigten in Fürth haben keine Berufsausbildung, eine im bayern- und bundesweiten Vergleich hohe Zahl (vgl. **Abb. A9**). Umgekehrt ist der Anteil an

Beschäftigten mit Hochschulabschluss in Fürth im Vergleich deutlich geringer als in Augsburg und Nürnberg.

Abb. A9: Prozentuale Verteilung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nach Berufsausbildung im Städtevergleich, in Bayern und in Deutschland zum 30.06.2015

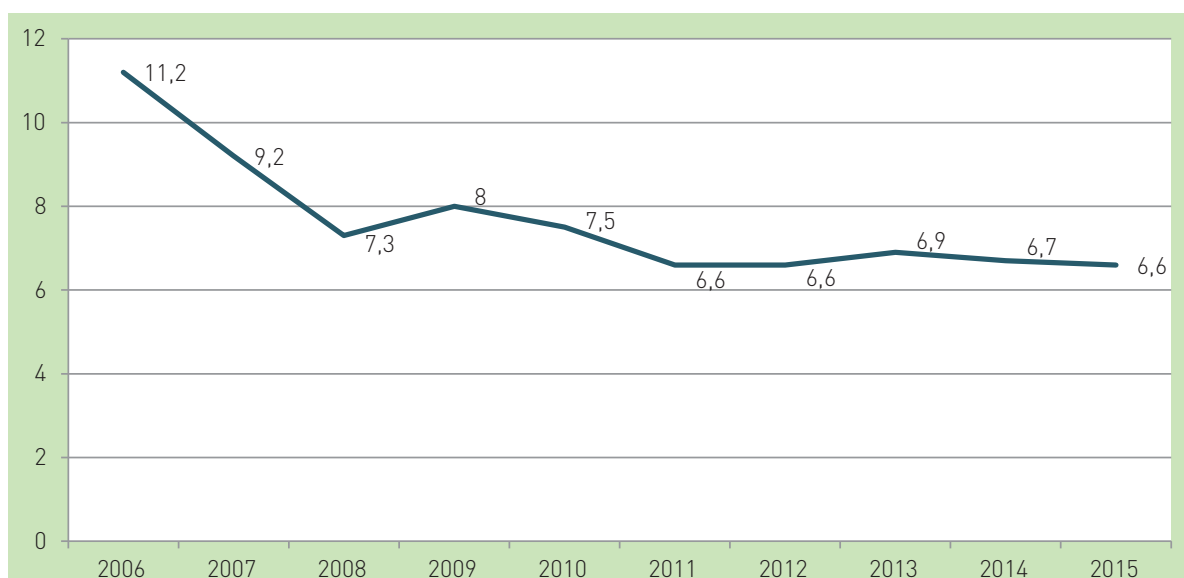


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (SvB) und geringfügig entlohnte Beschäftigte (geB), Nürnberg, Stichtag 30.06.2015; eigene Berechnung und eigene Darstellung.

A2.3 Arbeitsmarktentwicklung

Der in **Abbildung A8** dargestellte Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab dem Jahr 2010 geht einher mit einer sinkenden Arbeitslosenquote. Seit 2011 lassen sich nur leichte Schwankungen feststellen, im Jahr 2015 betrug die Quote 6,6 %. Im Jahresdurchschnitt waren somit 4.569 Menschen in der Stadt Fürth im Jahr 2015 arbeitslos gemeldet. (vgl. **Abbildung A10**):

Abb. A10: Entwicklung der Arbeitslosenquote (bezogen auf alle Erwerbspersonen) in Fürth im Jahresdurchschnitt, 2006 bis 2015



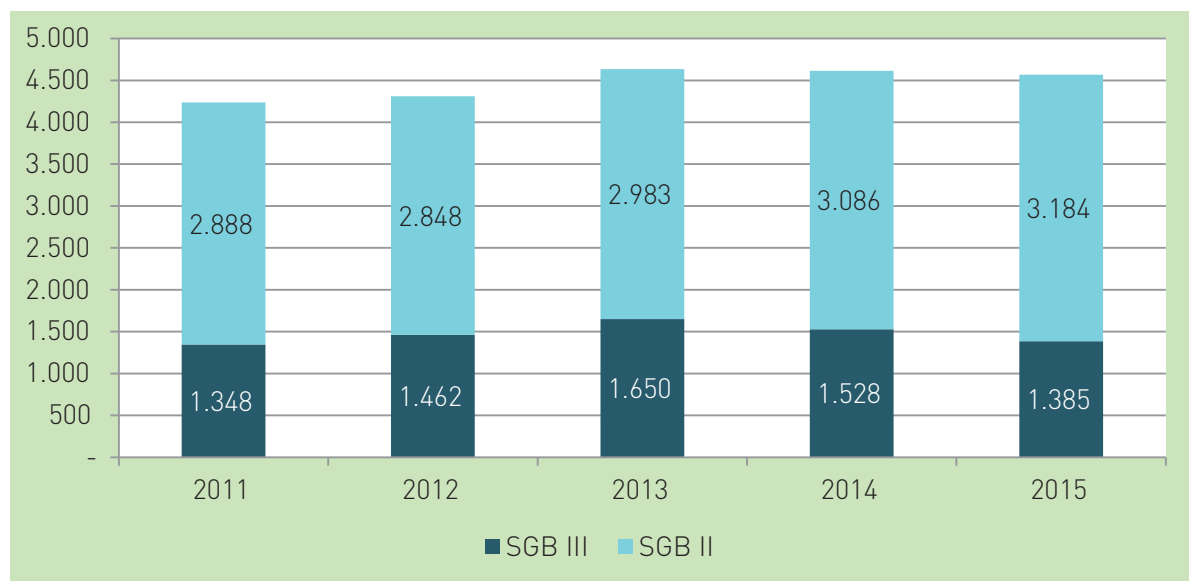
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, kommunale Bildungsdatenbank, Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur; eigene Darstellung.

Im Städtevergleich liegt die Arbeitslosenquote in Nürnberg etwas höher (7,2 % im Jahr 2014), in Augsburg (6,7 %, 2014) ist sie ungefähr gleich hoch wie in Fürth, der Bayerndurchschnitt liegt bei 3,8 % im Jahr 2014.¹³

Im Jahresdurchschnitt 2015 gab es in der Stadt Fürth 456 arbeitslos gemeldete Jugendliche unter 25 Jahren, eine seit 2012 mehr oder weniger konstante Zahl. Das entspricht für das Jahr 2015 knapp zehn Prozent aller arbeitslos gemeldeten Personen.¹⁴

Betrachtet man die Zahl der Arbeitslosen getrennt nach den Rechtsbereichen SGB II und SGB III¹⁵ für das Jahr 2015, zeigt sich, dass der leichte Rückgang der Arbeitslosenquote hauptsächlich auf die Wiedereingliederung der seit weniger als einem Jahr arbeitslos gemeldeten Personen zurückzuführen ist (Veränderung von -1,0 Prozentpunkten zum Vorjahr). Problematisch dagegen ist der Anstieg der Zahl derer, die Leistungen nach dem SGB II beziehen und in der Regel länger als ein Jahr arbeitslos gemeldet sind. Da Langzeitarbeitslose normalerweise Jobcenterkunden/-innen sind, kann diese Zahl Auskunft über die Dauer der Arbeitslosigkeit geben: Hier erfolgte 2015 ein Anstieg um 3,2 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr auf 3.148 Personen (vgl. **Abbildung A11**). Danach wären knapp 69,7 % aller Arbeitslosen in Fürth seit über einem Jahr arbeitslos.

Abb. A11: Entwicklung der Anzahl der arbeitslos gemeldeten Personen in den Rechtskreisen SGB II und SGB III in Fürth im Jahresdurchschnitt, 2011 bis 2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarkt kommunal, Fürth, Februar 2016; eigene Darstellung.

A3 Lebens- und Risikolagen

Arbeitslosigkeit und insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit stellen ein hohes Risiko dar, auf Grundsicherung angewiesen zu sein. Die relativ positive Entwicklung der Arbeitslosenquote ist hauptsächlich auf gute Eingliederungschancen von Kurzarbeitslosen bei guter Wirtschaftslage zurückzuführen (vgl. **Abb. A11**). Personengruppen, die dauerhaft arbeitslos gemeldet sind oder einem hohen Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit unterliegen, sind ältere Menschen, geringqualifizierte Menschen, Menschen

¹³ Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, kommunale Bildungsdatenbank, Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur

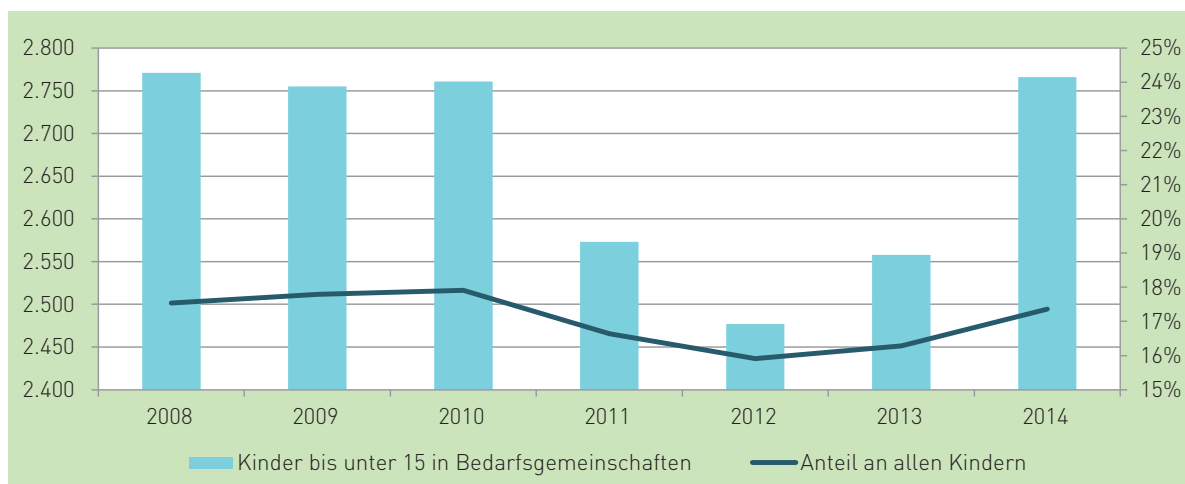
¹⁴ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarkt kommunal, Fürth, Februar 2016.

¹⁵ SGB II: Langzeitarbeitslose (seit einem Jahr oder länger arbeitslos gemeldet); SGB III: weniger als ein Jahr arbeitslos gemeldet.

mit geringen Sprachkenntnissen oder gesundheitlichen Einschränkungen¹⁶. Für Fürth stellt sich dieser Zusammenhang folgendermaßen dar: Im August 2015 waren 27,9 % der Langzeitarbeitslosen über 50 Jahre alt (darunter mehr als die Hälfte über 55 Jahre), 35,8 % ohne deutsche Staatsangehörigkeit und 10,3 % schwerbehindert¹⁷.

Unter dem Aspekt sozialer und kultureller Teilhabe ist ein dauerhafter Bezug von Grundsicherung problematisch. Kinder, die in SGB II-Bedarfsgemeinschaften aufwachsen, haben deutlich weniger Möglichkeiten der gesellschaftlichen Partizipation und sind von vielen Angeboten ausgeschlossen. Daher stellt die Entwicklung der Anzahl Bedarfsgemeinschaften einen wichtigen Indikator dar. **Abbildung A12** zeigt die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 15 Jahren in Fürth sowie deren Anteil an allen unter 15-Jährigen im Zeitverlauf. Zwischen 2012 und 2014 sind 289 Kinder dieser Altersgruppe im SGB II-Empfang hinzugekommen, der Anteil an allen unter 15-Jährigen lag 2014 bei 17,4 %, d. h. dass fast jedes fünfte Kind unter 15 Jahren in Armut lebt oder von Armut bedroht ist.

Abb. A12: Entwicklung der Anzahl der bis unter 15-Jährigen in Bedarfsgemeinschaften in Fürth sowie deren Anteil an allen unter 15-Jährigen in Prozent, 2008 bis 2014



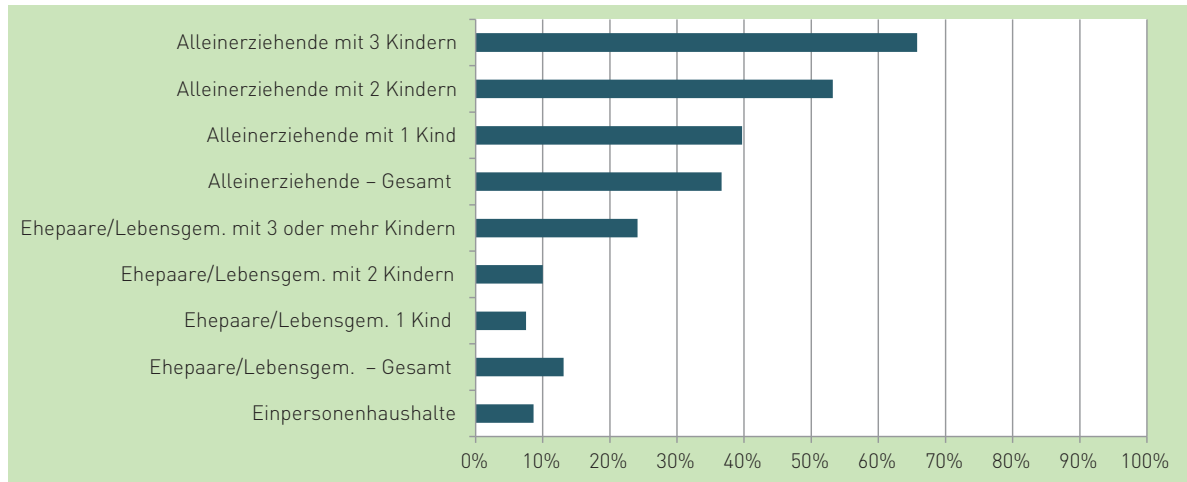
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Bundesagentur für Arbeit; Einwohnermelderegister; eigene Berechnung; eigene Darstellung.

Die Anzahl der Kinder, die in einem Haushalt leben, und der Familientyp spielen eine Rolle bei der Armutsgefährdung. Es zeigt sich, dass bei Paarbeziehungen mit steigender Anzahl der Kinder öfter Leistungsbezug erfolgt (vgl. **Abbildung A13**). Dramatischer ist die Situation bei Alleinerziehenden: Sie sind insgesamt öfter im Leistungsbezug (36,6 % gemessen an allen Alleinerziehenden). Der Anteil steigt mit der Anzahl der Kinder: 66 % der Alleinerziehenden mit drei Kindern beziehen Grundsicherung.

¹⁶ Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Der Arbeitsmarkt in Deutschland, Die Arbeitsmarktsituation von langzeitarbeitslosen Menschen, Nürnberg 2014.

¹⁷ Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarktreport für Kreise und kreisfreie Städte, Fürth Stadt, August 2015.

Abb. A13: Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten in Fürth nach Familientyp und Anzahl der Kinder



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Größe und Zusammensetzung von Bedarfsgemeinschaften (BG), Fürth, Stadt, Berichtsmonat Dezember 2015; Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Haushaltegenerierung und Arbeitsmarktdaten zum Stand 31.12.2015; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

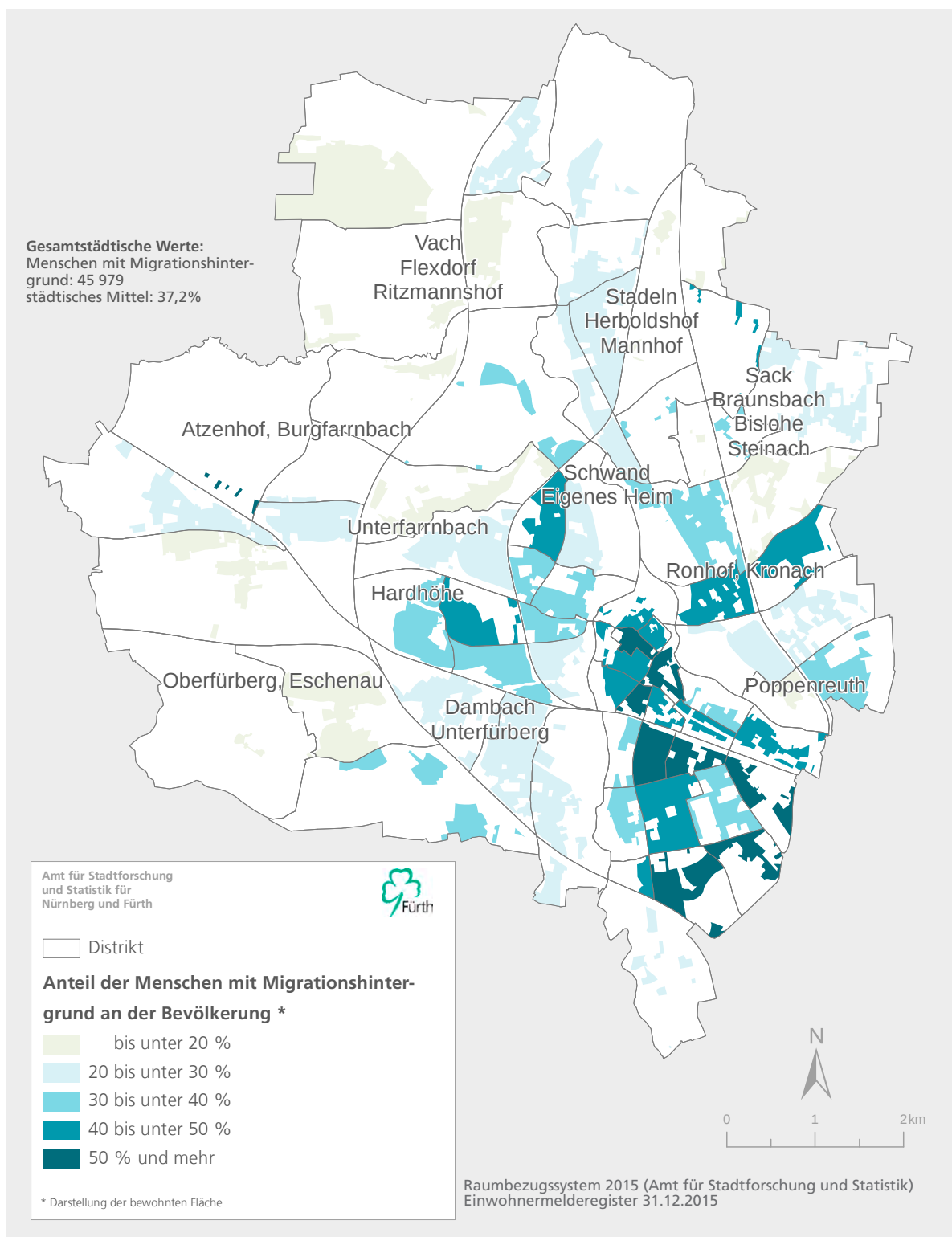
Wie stark ausgeprägt der Zusammenhang zwischen der Einkommensverteilung und dem Bildungsniveau in der Fürther Bevölkerung ist, kann mangels ausreichender Informationen nicht dargestellt werden¹⁸. Neben dem Bildungsniveau kann der Migrationshintergrund in einigen Familien eine Risikolage darstellen. Der gesamtdeutsche Bildungsbericht kommt zu dem Schluss, dass „...ein Migrationshintergrund an sich keinesfalls als Risikolage zu begreifen ist, sondern dass finanzielle, soziale und bildungsspezifische Härten bei Personen dieser Bevölkerungsgruppe überproportional häufig auftreten“¹⁹. Die kleinräumige Darstellung von Fürth (**Abbildung A14**) zeigt, in welchen Stadtteilen der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund besonders hoch ist: bei über 50 % liegt er in Teilen der Südstadt und der Innenstadt.

Betrachtet man den Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften nach Stadtteilen (**Abbildung A15**), fällt auf, dass die höchsten Anteile ebenfalls in Teilen der Südstadt und der Innenstadt zu finden sind.

¹⁸ Da in Fürth keine regelmäßige Haushaltserhebung durchgeführt wird, liegen keine Daten zu Einkommen der Bevölkerung vor.

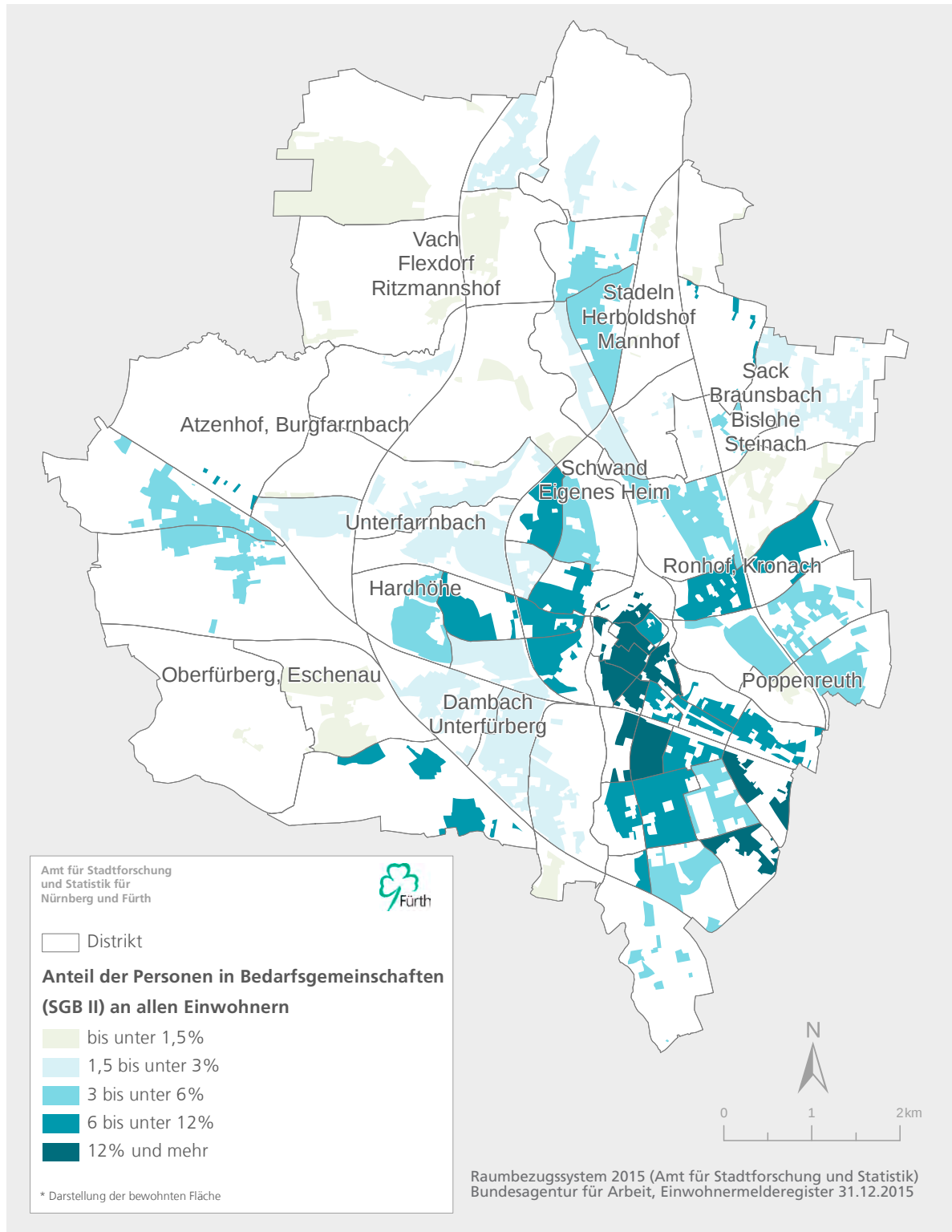
¹⁹ Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014, S. 26.

Abb. A14: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung in Fürth nach Distrikten zum 31.12.2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister zum Stand 31.12.2015.

Abb. A15: Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II) an allen Einwohnern zum 31.12.2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Bundesagentur für Arbeit; Einwohnermelderegister zum Stand 31.12.2015.



B – Grund- informationen zur Bildung in Fürth

B – Grundinformationen zur Bildung in Fürth

Bildung ist in Deutschland traditionell durch eine Versäulung und Fragmentierung verschiedener Bildungsbereiche gekennzeichnet, deren Grenzen zunehmend brüchig werden, ohne sich ganz aufzulösen. Bildungsbereiche werden durchlässiger und können dadurch die Bildungschancen für Einzelne erhöhen. Andererseits kann das Über-, Unter- oder Nebeneinander verschiedener Bildungsbereiche und -institutionen auch zu einer Unübersichtlichkeit führen, welche wiederum die Benachteiligung Einzelner nach sich ziehen kann.

„Um das Ziel zu erreichen, alle Personengruppen ungeachtet ihres sozialen, wirtschaftlichen oder kulturellen Hintergrunds an Bildung zu beteiligen, ist es erforderlich, die Bildungseinrichtungen mit den notwendigen Personal- und Finanzressourcen auszustatten. Insbesondere aufgrund des demografischen Wandels und von Veränderungen im Bildungsverhalten der Bevölkerung muss die Bildungsinfrastruktur stetig angepasst werden.“ (Bildung in Deutschland 2014, S. 43).

Um die Bildungsangebote und -anstrengungen der verschiedenen Zuständigkeiten und Anbieter effektiv zu koordinieren, ist, auch durch wissenschaftliche Analysen, die enorme Bedeutung der kommunalen Ebene sichtbar geworden.

Dass Bildung mittlerweile ein Kernbereich kommunaler Politik ist, zeigte spätestens die „Aachener Erklärung“ des Deutschen Städtetages 2007, in der kommunale Bildungslandschaften im Sinne eines vernetzten Systems von Erziehung, Bildung und Betreuung als Leitbild städtischen Engagements im Bildungsbereich formuliert wurden. In der „Münchener Erklärung“ von 2009 erweiterte der Städtetag diese Grundsätze durch die Forderung nach dem Aufbau örtlicher Koordinierungs- und Steuerungsstrukturen.

Auf kommunaler Ebene sind dabei drei Gruppen von zuständigen Bildungsakteuren zu unterscheiden: Staatliche Bildungsakteure, Kommunale Bildungsakteure, Nicht-Staatliche Bildungsakteure.

Kommunale Zuständigkeiten finden sich vor allem im Bereich der Jugendhilfe, einschließlich der Kindertagesstätten, sowie im Bereich der non-formalen Bildung, wie sie beispielsweise in Volkshochschulen, Bibliotheken oder kulturellen Einrichtungen vermittelt wird. Hier sind direkte Einfluss- und Steuerungsmöglichkeiten einer Kommune gegeben, während die staatlichen Bildungsakteure wie Schulen und Hochschulen sowie die nicht-staatlichen Bildungsakteure wie Kammern oder Wohlfahrtsverbände sich nicht im Direktionsfeld von Städten und Gemeinden befinden.

Die verschiedenen Akteure haben unterschiedliche Organisationsstrukturen und funktionieren nach ihren jeweils eigenen Mustern und Handlungslogiken. Gleichzeitig können die Adressaten/-innen der verschiedenen Akteure die gleichen sein.

Die Gestaltung einer umfassenden Bildungslandschaft auf kommunaler Ebene kann daher keinem der Akteure alleine gelingen, sondern erfordert eine örtliche Verantwortungsgemeinschaft.

Zur Organisation dieser Verantwortungsgemeinschaften sind in zahlreichen Großstädten und Kreisen in den letzten Jahren Bildungsbüros mit koordinierender Funktion eingerichtet worden. Diese Büros sind, ebenso wie die Verantwortungsgemeinschaften, auf Planungsgrundlagen in Form von Sozialdaten angewiesen, wie sie für Fürth erstmals im vorliegenden Bildungsbericht aufbereitet und veröffentlicht werden.

B1 Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene

Die Herausforderungen und Chancen einer Verantwortungsgemeinschaft auf kommunaler Ebene und die damit einhergehenden gewissen Gestaltungsmöglichkeiten werden in der Stadt Fürth seit geraumer Zeit erkannt. 2010 wurde mit dem Projektbüro für Schule und Bildung die strukturelle Anbindung im Referat für Schule, Bildung und Sport für ein Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene gelegt.¹ Ab Herbst 2012 beteiligte sich die Stadt Fürth an der Initiative „Bildungsregionen in Bayern“ des bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus. Sie durchlief eine zweijährige Bewerbungsphase mit zwei Dialogforen und der Bildung mehrerer Arbeitskreise und bekam schließlich im Juli 2015 das

¹ Überwiegend mit dem Schwerpunkt Übergangsmanagement Schule-Beruf.

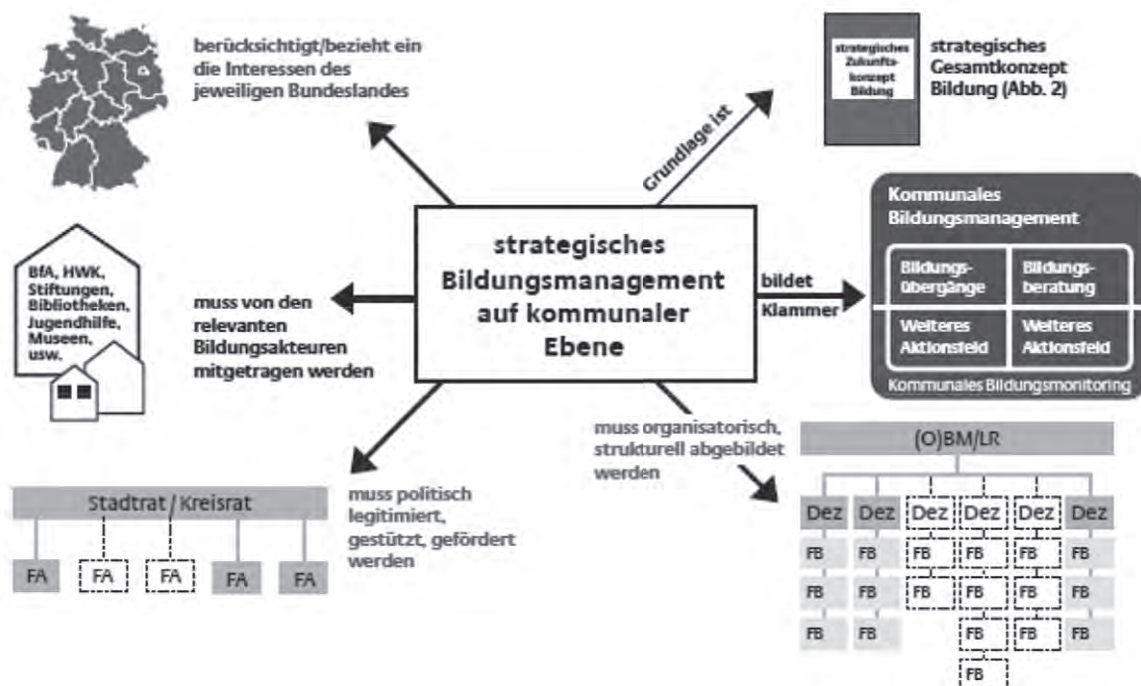
Gütesiegel „Bildungsregion in Bayern“ verliehen. Diese Initiative legte einige weitere Grundsteine für ein örtliches Bildungsmanagement, konnte aber zu dessen Intensivierung und Ausgestaltung nur wenig beitragen, da die Initiative keinerlei Fördermittel beinhaltet.

Seit August 2015 ist die Stadt Fürth an dem Förderprogramm „Bildung Integriert“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) beteiligt und konnte so in die Lage versetzt werden, ein Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene aufzubauen und eine kommunale Bildungsberichterstattung zu etablieren.

Nachdem in Fürth in verschiedenen Teilbereichen schon ein funktionierendes Bildungsmanagement besteht (beispielsweise das Vertrauensnetzwerk Schule-Beruf, inklusive eines Steuerkreises und einer gemeinsamen Grundsatzerklärung aller zentraler Partner), gibt es vor Ort gute Grundlagen, auf denen ein umfassendes Bildungsmanagement aufgebaut werden kann. Zusätzlich tragen zu einer wirksamen Umsetzung die Ergebnisse der einschlägigen Sozialforschung und die Erkenntnisse aus dem BMBF-Programm „Lernen vor Ort“ wesentlich bei. Letztere werden in Bayern durch die Transferagentur Bayern, mit der die Stadt Fürth im April 2015 eine entsprechende Zielvereinbarung abgeschlossen hat und seitdem eng zusammenarbeitet, in die Fläche getragen.

Das Bildungsmanagement in der Stadt Fürth verfolgt den Plan, nach der Veröffentlichung dieses Bildungsberichts einen Bildungsbeirat zu etablieren, der umfassend über alle Bildungsbereiche hinweg beraten und sich austauschen soll. Die Grundlagen der Diskussion sollen die zentralen Ergebnisse des Bildungsberichts bilden. Die bereits zahlreich vorhandenen Arbeitskreise und -gremien, die sich mit verschiedenen Aspekten der Bildungslandschaft befassen, sollen im Beirat ebenso eine Kommunikationsplattform finden wie die kommunale Politik. Der Bildungsbeirat soll ein Leitbild/Gesamtkonzept für die Bildungslandschaft vor Ort verabschieden, das die Beiträge und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Partner möglichst verbindlich regelt. Der Bildungsbeirat wird mindestens einmal im Jahr zusammentreten und jeweils über ein Schwerpunktthema diskutieren, das vom kommunalen Bildungsmonitoring mit möglichst aussagekräftigen Daten hinterlegt wird. Zu bestimmten Schwerpunkten oder aktuellen Fragen in der Bildungslandschaft sollen in unregelmäßigen Abständen größere Bildungskonferenzen mit bundesweitem, wissenschaftlichem Input organisiert werden. Das Projektbüro für Schule und Bildung fungiert im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements als Ansprechpartner für Netzwerkfragen und als Dienstleister für Bildungsakteure in Fragen des Bildungsmonitorings.

Abb. B1: Komponenten der gemeinsamen Steuerung mit Partnern



Quelle: Werkstattbericht Kommunales Bildungsmanagement, Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR), 2011, S. 14.

Abbildung B1 stellt das Muster für ein Bildungsmanagement auf kommunaler Ebene dar, wie es in der Stadt Fürth nach Ablauf der Förderung durch das Bundesprogramm „Bildung Integriert“ etabliert sein soll.

„Damit das Lernen im gesamten Lebenslauf erfolgreich sein kann, müssen die Bildungsstationen und -angebote vor Ort wie ein stimmiges, integriertes System aufeinander bezogen und abgestimmt sein.“² In diesem Sinne ist es Aufgabe des Bildungsmanagements, die örtlichen Strukturen zu analysieren und durch Ergänzungen beziehungsweise Modifikationen der kommunikativen Einheiten die Grundvoraussetzungen für dieses System zu schaffen. Gleichzeitig müssen förderliche und hinderliche Faktoren auf anderen föderalen Ebenen thematisiert werden, verbunden mit Hinwirkung auf ihre Verbesserung.

Die Erkenntnis, dass die Entwicklung gemeinsamer Leitlinien bereichsübergreifend in Netzwerken und Arbeitsgruppen notwendig ist, hat sich vielerorts durchgesetzt. Das zeigt sich daran, dass auch an anderer Stelle in der Stadtverwaltung mehrere Modelle dieser Art geplant sind und an ihrer Umsetzung gearbeitet wird. So wird die Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung im Rahmen des „Kommunalen Aktionsplans Inklusion“ (gefördert durch die „Aktion Mensch“) in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe zum Thema Inklusion verschiedene Gremien ins Leben rufen, darunter auch für den Bildungsbereich, beziehungsweise das Thema in bereits bestehenden Netzwerken regelmäßig diskutieren.

Ein weiteres übergreifendes Projekt ist durch die Koordinierende Kinderschutzstelle im Amt für Kinder, Jugendliche und Familien geplant: Aktuell wird hier ein Wertemodell entwickelt, das auf Basis von Experteninterviews erarbeitet wird und von allen Beteiligten unterschrieben werden soll. Ziel dabei ist es, zum Schutz von Kindern allen Akteuren institutionsübergreifend einen Orientierungsrahmen für ihr Handlungsfeld vorzugeben. Einbezogen werden Einrichtungen und Dienste der öffentlichen und freien Jugendhilfe, Gesundheitsämter, Sozialämter, gemeinsame Servicestellen, Schulen, Polizei- und Ordnungsbehörden, Familiengerichte, Agenturen für Arbeit, Krankenhäuser, sozialpädiatrische Zentren, Frühförderstellen, Beratungsstellen für soziale Problemlagen, Schwangerschaftsberatungsstellen, Einrichtungen und Dienste zur Müttergenesung sowie zum Schutz gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen, Familienbildungsstätten und Angehörige der Heilberufe.

B2 Bildung im Lebenslauf

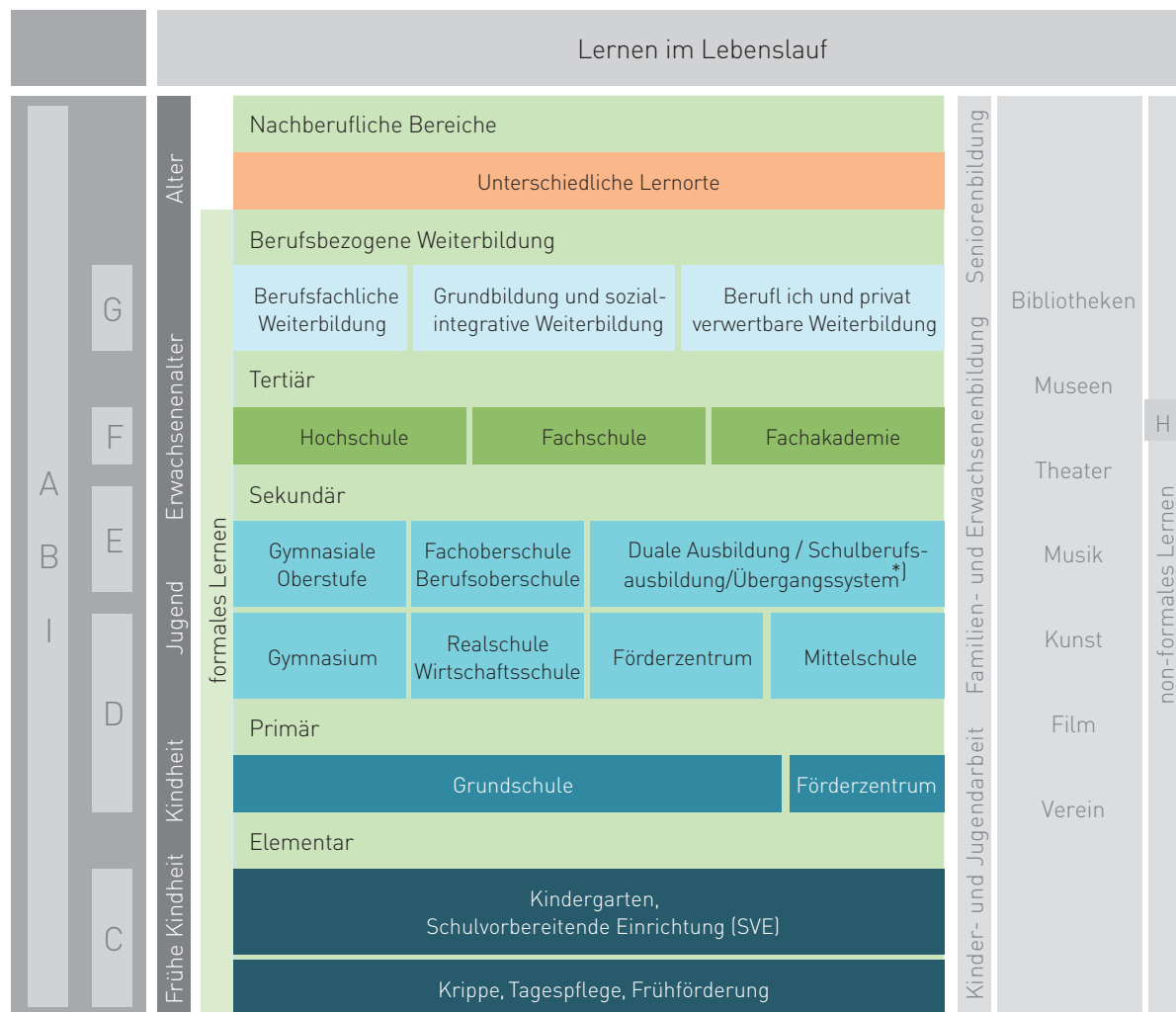
Die verschiedenen großen Bildungsinstanzen, die in Städten und Gemeinden vorzufinden sind, wirken in Form von formaler, non-formaler oder informeller Bildung auf die Individuen vor Ort ein. Familien, Frühförderung, Kindergärten, Schulen, Jugendarbeit, Freizeitangebote, Medien, Peergroups, Berufsbildung bzw. das Fehlen derartiger Instanzen ergeben für jede/n Einzelne/n ein individuelles Portfolio, das entscheidend ist für die Chancen auf Wohlstand und gesellschaftliche Teilhabe.

Die verschiedenen Formen formaler Bildung sowie non-formaler Bildung werden nach Möglichkeit und Verfügbarkeit der Daten in diesem Bericht abgebildet und analysiert. Informelles Lernen, das als „nicht notwendigerweise intentionales Lernen“ definiert wird und daher von den Lernenden unter Umständen gar nicht als Erweiterung von Wissen und Fähigkeiten wahrgenommen³ wird, ist hingegen deutlich schwerer zu erfassen. Auf die informelle Bildung kann daher in diesem Bildungsbericht leider nicht eingegangen werden, da deren Operationalisierung und Messung die Möglichkeiten des kommunalen Bildungsmanagements sprengen würde. Gleichwohl sind entsprechende Erkenntnisse aus der Sozialforschung hier von Bedeutung und sollten zur Kenntnis genommen sowie bei Planungen und Vorgehensweisen nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

² Bundesministerium für Bildung und Forschung, Programm „Lernen vor Ort“.

³ Definition nach: Kommission der Europäischen Gemeinschaften, Memorandum über Lebenslanges Lernen, Brüssel 2000.

Abb. B2: Lernen im Lebenslauf



Quelle: Bildungsbüro der Stadt Nürnberg; leicht geänderte Darstellung.

Um die Fragmentierung und Versäulung der verschiedenen Bildungsbereiche adäquat darstellen und in Folge dessen überwinden zu können, wurde die Bildungsberichterstattung in Fürth anhand des biografischen Ansatzes entwickelt. Dem Muster des Bundes-Bildungsberichtes und zahlreicher regionaler Berichte folgend, bildet auch der vorliegende Bildungsbericht der Stadt Fürth die Bildungslandschaft anhand des Lernens im Lebenslauf ab (vgl. **Abb. B2**).

Im Zentrum steht das formale Lernen, von der Kinderkrippe über Schulen, Ausbildung und berufliche Weiterbildung, das meist mit einer Zertifizierung beziehungsweise mit Abschlüssen einhergeht. Bildungsprozesse finden hier systematisch und in einem strukturellen, programmatischen Rahmen statt, der vergleichsweise einfach zu erfassen ist und eine gute Datengrundlage für einen Bildungsbericht liefert.

Neben der formalen Bildung findet man im Lebenslauf auch zahlreiche Stationen des non-formalen Lernens, die sich, je nach Nutzung, zu einem schmalen Pfad oder zu einer breiten Piste verbinden lassen. Non-formales Lernen findet beispielsweise in Vereinen, in der Jugendarbeit, bei kreativ-musischer Betätigung oder der Nutzung von kulturellen Angeboten statt. Im non-formalen Bereich ist eine Erfassung und Analyse von dazugehörigen Daten ungleich schwieriger, da sehr viele Akteure und Institutionen beteiligt sind und teilweise aufgrund des weniger strukturierten Rahmens keine oder nur wenige quantitative Daten vorliegen. Dennoch wird im dazugehörigen Kapitel H anhand überwiegend qualitativer Daten ein Überblick über verschiedenste Bereiche non-formalen Lernens geboten. Kenngrößen wie die Reichweite von Angeboten oder die Struktur der Teilnehmenden werden analysiert, sofern dazu Daten vorliegen. Grundsätzlich wäre jedoch eine breitere Datenbasis zum non-formalen Lernen sowie zur Kooperation zwischen Akteuren formaler und non-formaler Bildung wünschenswert.

B3 Kommunale Bildungsausgaben

Nachfolgend werden in einem ersten Schritt die Bildungsausgaben aus dem Haushalt der Stadt Fürth dargestellt.

Tab. B1: Bildungsausgaben und -einnahmen der Stadt Fürth in Mio. Euro, 2014

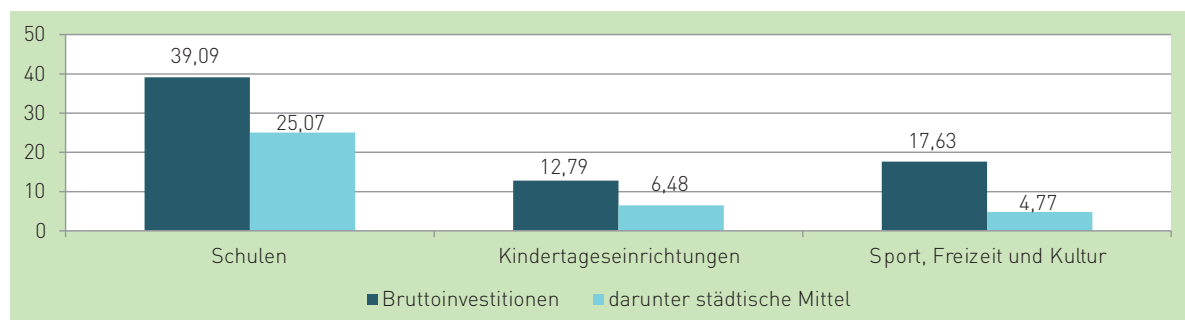
alle Angaben in Mio. Euro	Erträge Zuschüsse, Leistungsentgelte, ...	Personal	Aufwendungen Sachmittel und Abschreibungen	Transferleistungen	Städtischer Zuschussbedarf (=ordentliches Ergebnis)
Schulen					
Allgemeinbildende Schulen (inkl. Förderschulen)	3,99	5,71	12,06	0,49	-14,26
Berufliche Schulen	4,13	2,79	4,58	0,37	-3,61
Sonstiges (Schulbeförderung, -psychologie, ...)	1,22	0,03	2,61	0,00	-1,43
Kultur und Wissenschaft, Museen					
Museen, Sammlungen und Ausstellungen	0,22	1,07	0,90	0,21	-1,96
Theater und Musikpflege	3,07	2,16	4,55	0,49	-4,13
Kulturpflege	0,34	0,66	0,76	0,44	-1,51
Volkshochschule	0,44	0,44	0,00	0,93	-0,93
Volksbücherei	0,09	0,84	0,62	0,00	-1,36
Kinder, Jugend und Familienhilfe					
Kinder- und Jugendarbeit	1,68	1,71	0,92	2,67	-3,62
Tageseinrichtungen für Kinder					
Kommunale Kindergärten, Schulkindergärten	5,43	6,64	1,94	0,00	-3,15
Kommunale Kinderkrippen	0,31	0,24	0,11	0,00	-0,04
Kommunale Kinderhorte	1,99	2,88	0,94	0,00	-1,83
Kindergärten freier Träger	6,48	0,00	0,00	11,81	-5,33
Kinderkrippen freier Träger	2,14	0,00	0,00	4,32	-2,19
Kinderhorte freier Träger	0,80	0,00	-0,03	1,65	-0,82
Schul- und Erziehungsberatung	0,12	0,45	0,03	0,01	-0,37
Gesundheit und Sport					
Sportförderung	0,83	0,18	3,25	0,73	-3,33

Quelle: Stadt Fürth; Kämmerei; eigene Darstellung.

In der Übersicht (**Tabelle B1**) sind alle laufenden Kosten aus dem Verwaltungshaushalt 2014 aufgelistet (inkl. Bauunterhalt), die in die verschiedenen Bildungsbereiche einfließen. Nicht enthalten sind innere Verrechnungen und investive Kosten wie Generalsanierungen oder Umbauten von Gebäuden. Der Gesamtanteil der Bildungsausgaben entspricht rund 29 % des gesamten Verwaltungshaushalts. Aufgrund unterschiedlicher Ausgabenbereiche, Schwerpunktsetzungen, soziodemografischer Strukturmerkmale und Haushaltslogiken sind die Bildungsausgaben von Städten und Kreisen untereinander kaum vergleichbar. Daher wird auf eine Gegenüberstellung mit anderen Kommunen verzichtet. Der Überblick über die (tatsächlichen) Bildungsausgaben der Stadt Fürth im Jahr 2014 ist nur als Momentaufnahme und Ausgangspunkt zu sehen. Die Entwicklung der einzelnen Kostenpositionen wird eher in der Fortschreibung der Bildungsberichterstattung aufschlussreich sein.

Um diese Momentaufnahme etwas zu erweitern, wird nachfolgend noch ein Blick auf die Investitionsschwerpunkte in den städtischen Haushaltsplanungen (Vermögenshaushalt) für die nächsten drei Jahre geworfen:

Abb. B3: Investitionsschwerpunkte 2016–2019: Bruttoinvestitionen und deren Anteil städtischer Mittel in Mio. €



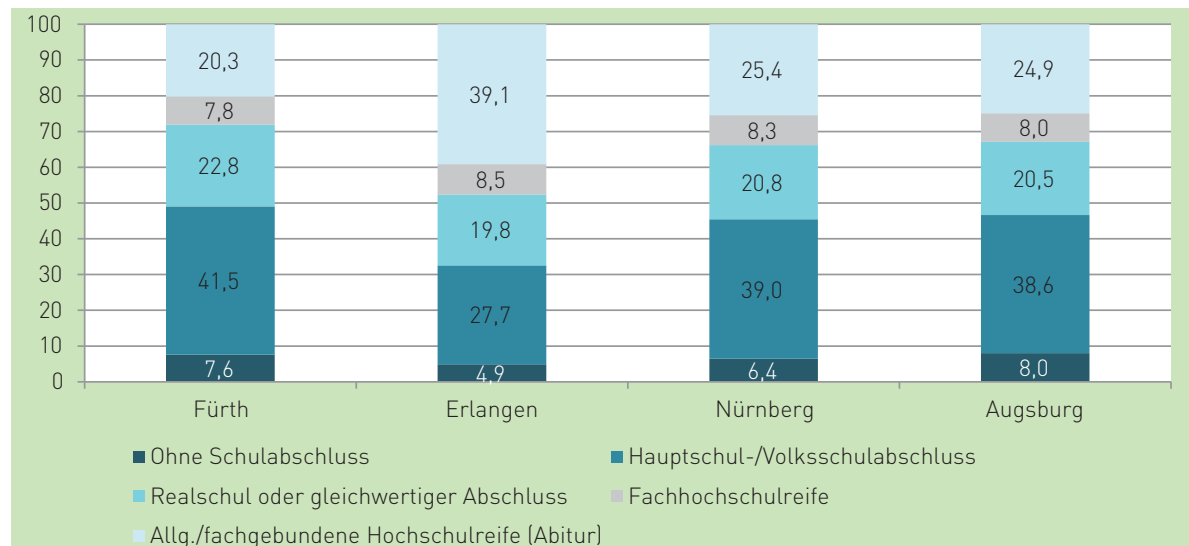
Quelle: Stadt Fürth; Kämmerei; Mittelfristiger Investitionsplan; eigene Darstellung.

Abbildung B3 zeigt, dass die Stadt Fürth auch im investiven Bereich in den nächsten Jahren große Bildungsanstrengungen unternimmt. Der Anteil dieser Investitionsschwerpunkte am Vermögenshaushalt beläuft sich auf rund ein Drittel (33,8%).⁴

B4 Bildungsstand und Bildungsabschlüsse

Über die Darstellung des jeweils höchsten erreichten allgemeinbildenden und beruflichen Bildungsabschlusses kann eine Aussage über das allgemeine Bildungs- und Qualifikationsniveau der Bevölkerung einer Stadt getroffen werden. Die nachfolgende Darstellung beruht auf Daten des Zensus 2011 und stellt somit eine Hochrechnung der stichprobenartig erhobenen Daten der Volkszählung dar⁵. **Abbildung B4** gibt eine Übersicht über die höchsten allgemeinbildenden Schulabschlüsse der Bevölkerung im Städtevergleich:

Abb. B4: Höchste allgemeinbildende Schulabschlüsse der Bevölkerung in Fürth, Erlangen, Nürnberg und Augsburg, Zensus 2011⁶ (alle Angaben in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Zensus 2011; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Im Vergleich der Städte fällt auf, dass der Anteil der Menschen mit höchstens Haupt-/Volksschulabschluss geringfügig höher liegt als in Nürnberg, Erlangen und Augsburg. Auch die Quote derjenigen mit maximal Realschulabschluss liegt gut zwei Prozentpunkte höher als in den anderen Städten. Der deutlichste Unterschied ist jedoch in der Bevölkerungsgruppe mit Hochschulreife sichtbar. Der Anteil derjenigen, die einen solchen Abschluss aufweisen, ist in Fürth um fünf Prozentpunkte niedriger als in Nürnberg und Augsburg (Erlangen, das stark durch die dortige Hochschule und Wissensindustrie geprägt ist, stellt mit fast 40 % Anteil an der Gesamtbevölkerung eine Ausnahme und somit keinen sinnvollen Vergleichsmaßstab dar).

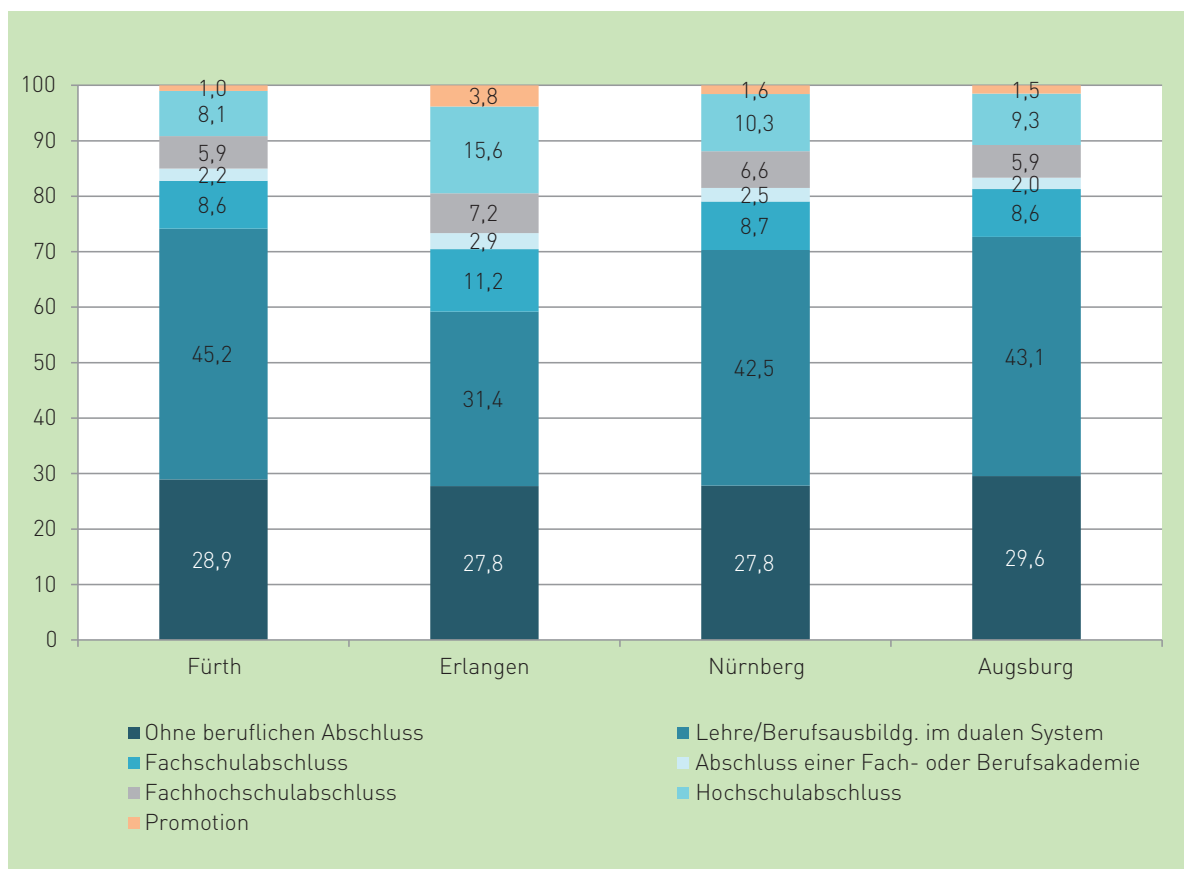
Die Bildungsbiografie eines Menschen endet nicht mit dem Verlassen der Schule. Für das Bildungs- und Qualifikationsniveau ist ebenso das Bildungsgeschehen danach prägend. Daher erscheint ein Blick auf die maximalen beruflichen Abschlüsse der Wohnbevölkerung sinnvoll.

⁴ Quelle: Stadt Fürth, Kämmerei, Stand März 2016.

⁵ Genauere Ergebnisse wären nur durch eine örtliche Haushaltsbefragung zu gewinnen, die jedoch von der Stadt Fürth bislang nicht durchgeführt wurde.

⁶ Anmerkung: Ohne Personen, die sich noch in schulischer Ausbildung befinden, und Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe. Die zu den Themenbereichen Religion (ausführlich), Migration und Bildung veröffentlichten Ergebnisse basieren auf der Hochrechnung der Stichprobenbefunde aus der Haushaltebefragung.

Abb. B5: Höchste berufsbildende Schulabschlüsse der Bevölkerung in Fürth, Erlangen, Nürnberg und Augsburg, Zensus 2011 (alle Angaben in Prozent)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Zensus 2011; eigene Berechnung, eigene Darstellung.

Hierbei (vgl. **Abb. B5**) wird eine gewisse Angleichung der Verhältnisse durch den Erwerb beruflicher Bildungsabschlüsse sichtbar. Die Zahlen der Gruppe ohne Schulabschluss finden sich im Städtevergleich bei denjenigen ohne beruflichen Abschluss zu etwa gleichen Anteilen wieder. Gleiches gilt für das Verhältnis der Gruppe, die maximal über Volks-/Hauptschulabschluss verfügt, zu derjenigen mit einer Berufsausbildung im dualen System. Die Unterschiede wiederum bei Personen mit (Fach-)Hochschulabschluss sind im Städtevergleich deutlich geringer als bei denjenigen mit Hochschulreife. Zumindest im formalen Bereich wird hier die Bedeutung des Lernens im Lebenslauf deutlich. Ähnliche Analysen über die non-formale Bildung wären an dieser Stelle hochinteressant, sind aber, wie bereits ausgeführt, äußerst schwer zu erfassen und zu messen.



C – Frühkindliche Bildung

C – Frühkindliche Bildung

Die frühkindliche Bildung beinhaltet alle Bildungs- und Betreuungseinrichtungen bis zur Einschulung sowie die Eltern- und Familienbildung. Da die ersten Lebensjahre eine entscheidende Rolle für den weiteren Schul- und Lernverlauf eines Kindes spielen, sind sowohl der Besuch einer Einrichtung der frühkindlichen Bildung als auch deren Qualität sowie begleitende Projekte für Eltern und Kinder von großer Bedeutung. Die Schnittstelle am Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule sollte durch enge Kooperation aller Beteiligten gekennzeichnet sein, um Kinder und Eltern in dieser Phase zu unterstützen.

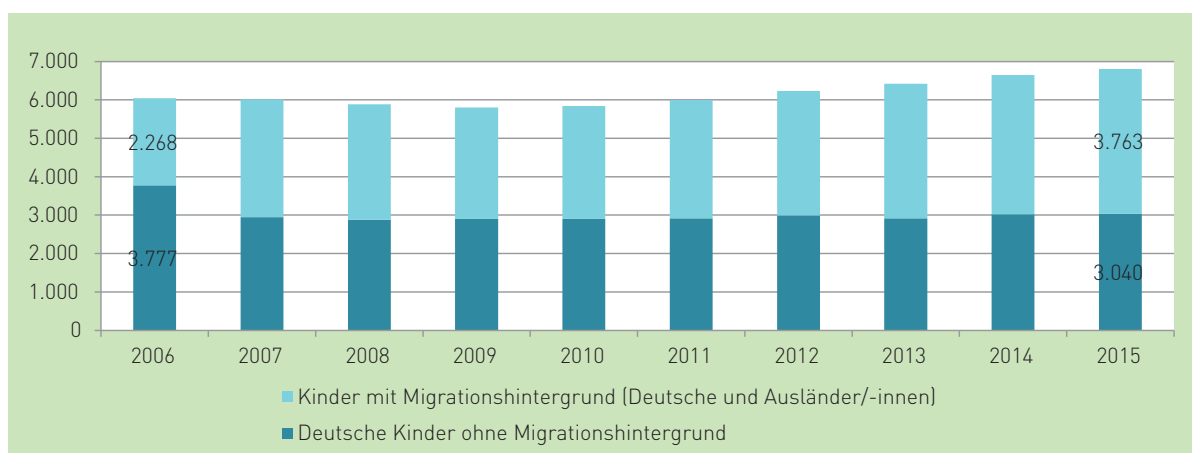
Auch wenn der aus der Wissenschaft bekannte Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Teilhabe an frühkindlicher Bildung und Betreuung mangels Daten auf kommunaler Ebene nicht direkt nachgewiesen werden kann, gibt dieses Kapitel anhand bestimmter Kennzahlen und Indikatoren Hinweise auf mögliche Benachteiligungen bestimmter Bevölkerungsgruppen in Fürth, um so Ansatzpunkte zur gezielten Förderung der Teilhabe an frühkindliche Bildung aufzudecken und zu entwickeln.

Demografische und soziale Rahmenbedingungen

Seit dem Jahr 2006 hat sich die Zahl der Lebendgeborenen in der Stadt Fürth kontinuierlich erhöht, von 990 (2006) auf 1.218 im Jahr 2014. Aufgrund dieser im Vergleich zu einigen anderen Städten und Landkreisen ungewöhnlichen Entwicklung nimmt die Bedeutung der frühkindlichen Bildung und Betreuung weiter zu. Hinzu kommt noch die Zuwanderung, die in der gleichen Zeit um ca. 3.000 auf 10.465 Personen gestiegen ist, in der Gruppe der 0- bis unter 18-Jährigen belief sich die Zahl auf 1.328 Personen im Jahr 2014.¹

Seit 2011 wächst die Gruppe der unter Sechsjährigen kontinuierlich, dabei war zum Stichtag 30.06.2015 die Anzahl der deutschen Kinder mit Migrationshintergrund (3.048) fast gleich der Anzahl der Kinder ohne Migrationshintergrund (3.040). Rechnet man die 715 ausländischen Kinder dazu, erhöht sich der Anteil der Gruppe mit Migrationshintergrund auf 3.763 Kinder (vgl. **Abbildung C1**).

Abb. C1: Anzahl der Kinder unter sechs Jahren mit und ohne Migrationshintergrund; Entwicklung 2006 bis 2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und MigraPro; Stichtag von 2006 bis 2014 ist jeweils der 31.12, 2015 der 30.6.; eigene Darstellung.

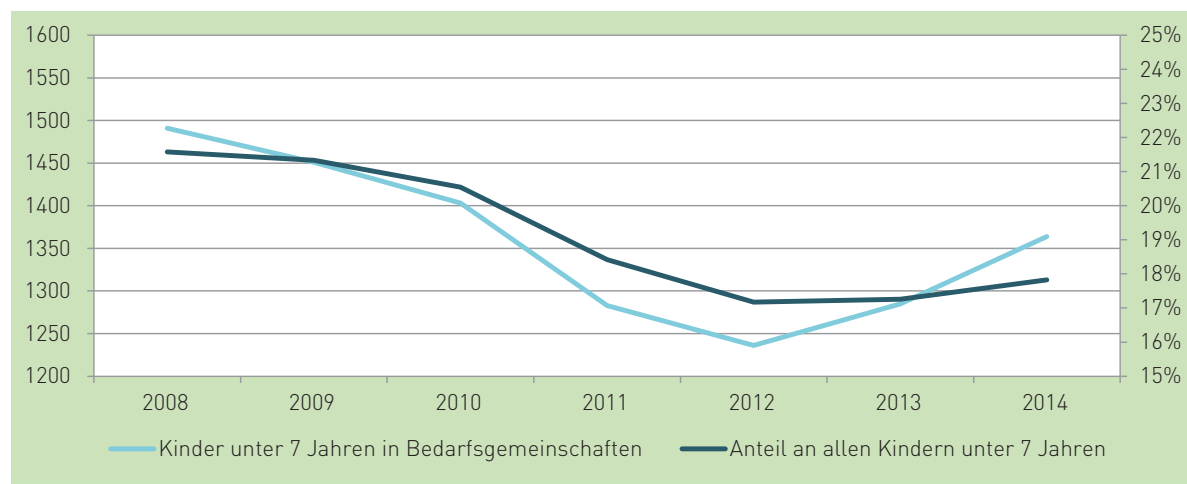
Erkenntnisse über die soziale Lage von Kindern in Fürth lassen sich über die Kennzahlen SGB II-Quote², Anzahl der Gebührenübernahmen für Betreuungseinrichtungen und die Zahl der Berechtigten von Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket gewinnen.

¹ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Statistik der Geburten; und Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; eigene Berechnungen.

² Vgl. Kapitel A; Lebens- und Risikolagen.

Abbildung C2 zeigt die Entwicklung der Anzahl von Kindern unter sieben Jahren in Bedarfsgemeinschaften seit 2008. Zum 31.12.2014 lebten 17,8% der unter Siebenjährigen in Familien mit SGB II-Bezug, das entspricht einer absoluten Zahl von 1.367 Kindern. Nach einer positiven Entwicklung zwischen 2009 und 2012 steigt sowohl die Anzahl als auch deren Anteil an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung wieder an.³

Abb. C2: Anzahl der Kinder unter sieben Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften und deren Anteil an allen Kindern unter sieben Jahren; Entwicklung 2008 bis 2015



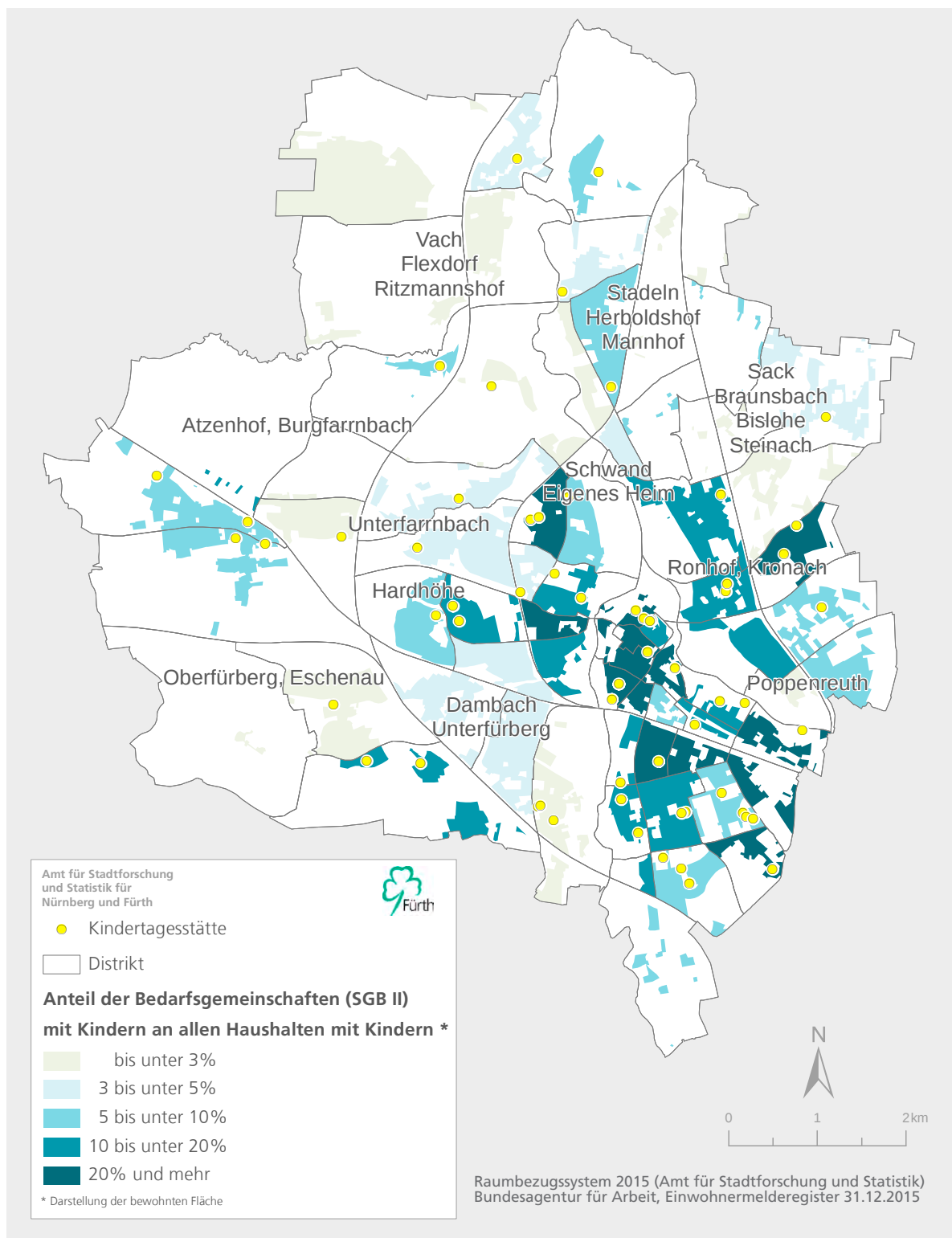
Anmerkung: Monatswerte jeweils zum Stichtag 31.12.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils der 31.12.; eigene Berechnung und Darstellung.

Die kleinräumige Darstellung (**Abbildung C3**) zeigt den Anteil von Kindern im Alter von drei bis unter sechs Jahren in Bedarfsgemeinschaften dieser Altersgruppe nach statistischen Distrikten. Damit lassen sich beispielsweise die Stadtteile mit einem besonders hohen Anteil armutsbedrohter Kinder herausfiltern. Sowohl bei Fragen, welche die ausreichende Versorgung mit Kindergartenplätzen betreffen, als auch bezüglich einer spezifischen qualitativen Ausstattung oder der Erreichbarkeit der Familien, um eine verstärkte Inanspruchnahme zu fördern, kann die folgende Karte eine detaillierte Betrachtung ermöglichen.

³ Da hier nicht Jahresdurchschnittswerte zugrunde liegen, kann es bei der relativ geringen Fallzahl in der grafischen Darstellung zu stärkeren Abweichungen kommen.

Abb. C3: Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern an allen Haushalten mit Kindern nach Distrikten in der Stadt Fürth und Kindertagesstätten zum Stichtag 31.12.2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Bundesagentur für Arbeit; Einwohnermelderegister; Stichtag 31.12.2015.

Eltern, die über ein geringes Einkommen verfügen, können einen Antrag zur Übernahme der Betreuungskosten für Krippe, Kindergarten, Hort oder Tagespflege stellen. Je nach Einkommensverhältnissen werden die Gebühren ganz oder teilweise vom Jugendamt übernommen. Aktuell lassen sich die

Zahlen für die Gebührenübernahmen in Fürth nicht nach dem Alter der Kinder beziehungsweise besuchter Einrichtungsart aufschlüsseln, da dies bisher nicht erfasst wurde.⁴ Im Jahr 2010 bezuschusste das Jugendamt den Besuch von Tageseinrichtungen für insgesamt 1.271 Kinder (Anteil Tagespflege: 13). Nach leichtem Rückgang lag die Zahl im Jahr 2014 bei 1.133 Kindern und 2015 bei 1.401 Kindern (Anteil Tagespflege: 17).⁵

Seit dem 01. April 2011 können für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Leistungen für Bildung sowie soziale und kulturelle Teilhabe beantragt werden. Bezuschusst oder bezahlt werden Ausflüge, Klassenfahrten, Schülerbeförderung, Lernförderung, Mittagessen und Sport-/Kulturangebote. Einzelne Bereiche wie Mittagessen oder Ausflüge können auch für Kinder in Kindertageseinrichtungen beantragt werden, eine gesonderte Erfassung nach Altersgruppen liegt aber auch hier nicht vor.

Für die Inanspruchnahme von Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket liegen nur für den Bereich des SGB II Daten vor. Eine Erfassung erfolgte erst ab Juli 2013, die Jahre 2013 und 2014 sind somit nicht vergleichbar; daher lassen sich noch keine Aussagen über eine Entwicklung treffen. Die Anzahl der anspruchsberechtigten Personen wurde bereits für das Jahr 2012 erfasst: Hier lässt sich ein Anstieg von 2.898 unter 18-Jähriger im SGB II-Bezug auf 3.201 (im Jahr 2014) verzeichnen. Interessant wären Informationen über die Entwicklung der tatsächlichen Inanspruchnahme der Leistungen; dies wird sich jedoch erst in den folgenden Jahren darstellen lassen. In **Tabelle C1** sind die Quoten der Inanspruchnahme nach einzelnen Leistungen aufgeführt:

Tab. C1: Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket im Bereich des SGB II, 2014

Quote der Inanspruchnahme bezogen auf alle Anspruchsberechtigten in %	
Gemeinschaftliches Mittagessen in Kindertagesstätten und Schulen	22,93
Eintägige Ausflüge	6,34
Mehrtägige Fahrten	3,59
Ergänzende angemessene Lernförderung	6,00
Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben	28,74
Schulbedarf	46,22

Quelle: Stadt Fürth; Sozialreferat/Planung, März 2016; eigene Darstellung.

Anders als in einigen anderen Bundesländern gibt es in Bayern keine generelle Gebührenbefreiung für die Eltern, lediglich eine Pauschale von 100 Euro monatlich für das letzte Kindergartenjahr vor dem voraussichtlichen Schuleintritt.⁶

⁴ Ab dem Kalenderjahr 2016 erfolgt eine getrennte Auflistung nach Betreuungseinrichtungen für Kinder unter sechs Jahren und Einrichtungen für Schulkinder.

⁵ Quelle: Stadt Fürth, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien; Abteilung Wirtschaftliche Jugendhilfe.

⁶ Es handelt sich um den sog. Elternbeitragszuschuss, den alle Eltern für das letzte Kindergartenjahr erhalten, außer denjenigen, bei denen das Jugendamt bereits die Gebühren übernimmt.

C1 Bildungseinrichtungen

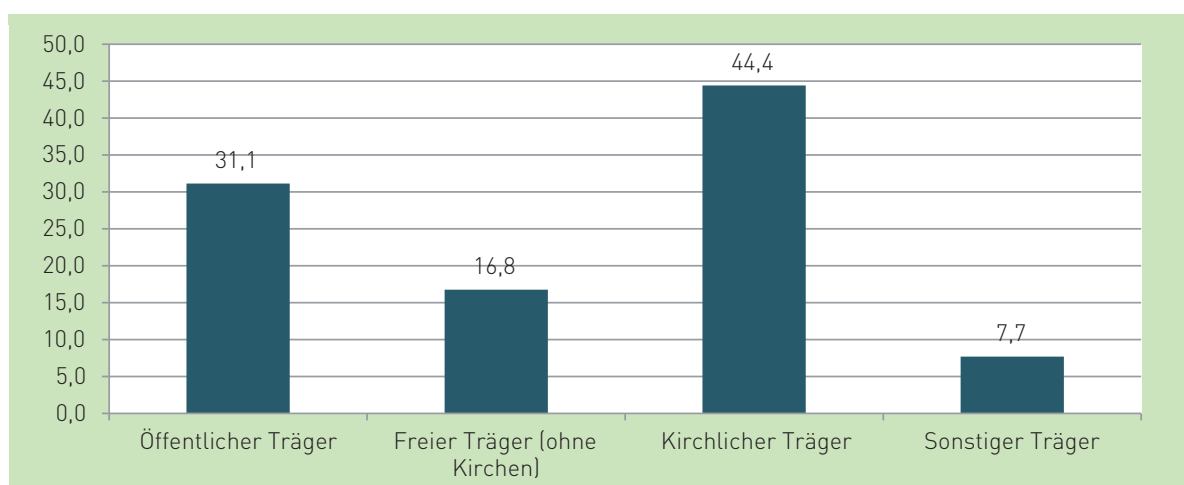
C1.1 Angebot

Die Zahl der Einrichtungen der frühkindlichen Bildung ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen, was zum einen auf einen gestiegenen Bedarf unter dem Aspekt der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zum anderen auf die wachsenden Geburten- und Zuwanderungszahlen in Fürth zurückzuführen ist. Im Jahr 1995 trat der Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung ab Vollendung des dritten Lebensjahres bis zum Eintritt der Schulpflicht in Kraft. Seit dem 01.08.2013 gilt der Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Tageseinrichtung oder Kindertagespflege bereits ab dem vollendeten ersten Jahr, was zu einem starken Ausbau in diesem Bereich führte. Im Oktober 2015 gab es in Fürth insgesamt 94 Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, davon 33 Krippen für Kinder von 0 bis unter drei Jahren und 61 Kindertagesstätten für Kinder von drei bis unter sechs Jahren.

Besonders beim Ausbau der Einrichtungen für unter Dreijährige ist die Zahl der Kitas unter freier Trägerschaft gestiegen.⁷ Insgesamt gab es in diesem Bereich zwei städtische und 31 Einrichtungen unter freier Trägerschaft. Bei den Kindertagesstätten gab es im Oktober 2015 18 städtische und 43 freie Einrichtungen.⁸

Abbildung C4 zeigt die Verteilung der betreuten Kinder aller Altersgruppen auf die unterschiedlichen Träger zum Stichtag 31.12.2014. Die prozentuale Verteilung auf die Trägerarten hat sich im Vergleich zum Jahr 2010 wenig verändert (öffentlich 34,7 %, gemeinnützig 15,1 %, kirchlich 47,3 % und sonstige 6,0 %), gleichwohl ist eine Tendenz hin zu einem Anstieg des Anteils der gemeinnützigen und sonstigen Träger erkennbar, was auf den Ausbau der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zurückgeführt werden kann, der überwiegend über diese Träger erfolgt ist.

Abb. C4: Prozentuale Verteilung der Kinder in Einrichtungen nach Träger



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik; eigene Darstellung.

⁷ Grund dafür ist vor allem der Vorrang der Leistungserbringung nach dem SGB VIII durch freie Träger, verbunden mit staatlicher Sonderförderung.

⁸ Quelle: Stadt Fürth, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien; Kindertageseinrichtungen.

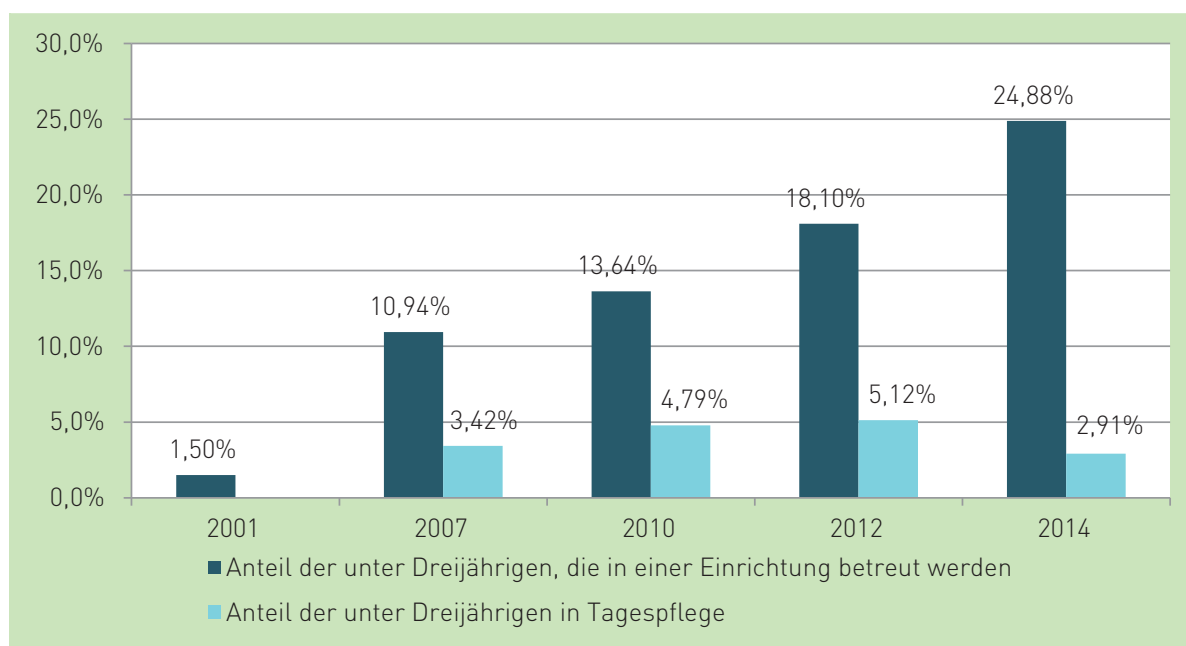
C1.2 Ausbau U3

Bis zum Jahr 2001 gab es in der Stadt Fürth nur eine einzige Krippe mit 20 Plätzen für unter Dreijährige, im Jahr 2014 standen bereits 33 Krippen zur Verfügung.⁹

Im Bundesdurchschnitt betrug der Anteil der in einer Einrichtung betreuten unter Dreijährigen zum Stichtag 01.03.2014 knapp ein Drittel (32,3 %), in Bayern war er zum gleichen Stichtag mit 27,1 % deutlich niedriger. Gleichzeitig lag der bei den Eltern abgefragte Betreuungsbedarf im Bayerndurchschnitt bei 35,4 %.¹⁰

Abbildung C5 verdeutlicht nochmals die Entwicklung in Fürth beim Platzangebot seit 2001. Zum Stichtag 31.12.2014 wurden 864 Kinder dieser Altersgruppe in einer Einrichtung betreut. Der deutliche Anstieg des Anteils der in Einrichtungen betreuten Kinder um mehr als 13 Prozentpunkte in den letzten sieben Jahren auf 24,9 % zeigt, dass der Ausbau stark vorangeschritten ist und mit einer Gesamtbetreuungsquote von 27,3 % dem bayerischen Durchschnitt entspricht.

Abb. C5: Anteil der in einer Einrichtung betreuten Kinder unter drei Jahren in Fürth, 2001 bis 2014



Quelle: Stadt Fürth, Referat IV; Stab-Planung: Bericht zur Kindertagesstätten-Versorgung am 31.12.2014; eigene Darstellung.

Auch bei der Zahl der in Tagespflege betreuten Kinder unter drei Jahren ist seit 2007 ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen, von 101 (2007) auf 166 Kinder (2012), die Quote stieg auf 5,12 %. Seither ist die Zahl der unter Dreijährigen, die in Tagespflege betreut werden, wieder rückläufig; im Jahr 2014 belief sie sich auf 109 Kinder beziehungsweise 2,91 %. Diese rückläufige Zahl lässt sich vermutlich durch das zur Verfügung stehende größere Angebot an Krippenplätzen erklären. Nach einer Elternumfrage aus dem Jahr 2013¹¹ wurde ein Bedarf von 34,5 % Krippenplätzen und 6,1 % Tagespflegeplätzen in Fürth errechnet und am 20.11.2013 als Zielvorgabe vom Stadtrat beschlossen.¹²

9 Quelle: Stadt Fürth; Sozialreferat/Planung: Bericht zur Kindertagesstätten-Versorgung am 31.12.2014.

10 Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.), Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2015.

11 Durchgeführt vom Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/TU Dortmund: „Der regionalspezifische Betreuungsbedarf U3 und seine Bedingungsfaktoren“. Die Befragung fand in 93 kreisfreien Städten und Landkreisen im ganzen Bundesgebiet statt.

12 Quelle: Stadt Fürth; Sozialreferat/Planung: Bericht zur Kindertagesstätten-Versorgung am 31.12.2014.

C1.3 Angebot für Kinder von drei bis sechs Jahren

Die Zahl der genehmigten Kindergartenplätze hat sich in den letzten zehn Jahren nur geringfügig verändert, zum 31.12.2012 waren es insgesamt 3.316 Plätze, was einem tatsächlichen Versorgungsgrad von 99,6% entsprach, im Jahr 2014 gab es 3.463 genehmigte Kindergartenplätze mit einem tatsächlichen Versorgungsgrad von 97,3%. Ab 2007 setzte eine kontinuierlich zunehmende Unterbelegung (2014 mit -225 Plätzen) ein¹³, so dass trotz ausreichend genehmigter Plätze nur eine geringere Anzahl von Kindergartenkindern betreut werden konnte (vgl. C3 Qualität/Personal). Im Jahr 2014 wurden tatsächlich insgesamt 3.238 Kinder dieser Altersgruppe in einer Einrichtung betreut. Betrachtet man die Gruppe der Drei- bis Sechseinhalbjährigen, ergibt sich für das Jahr 2014 ein Kindergartenversorgungsgrad von 94,3%. Die Zahl der in Tagespflege betreuten Kinder dieser Altersgruppe lag im Jahr 2014 bei acht Kindern.¹⁴

C2 Bildungsbeteiligung

Unter Bildungsbeteiligung im frühkindlichen Bereich soll hier eine über die reine Angebotsnutzung hinausgehende Betrachtung vorgenommen werden. Die im Folgenden untersuchten Zusammenhänge sollen zusätzlich Aufschluss über die Teilhabe anhand von Besuchsdauer und täglicher Besuchszeit geben.

Anhand der hier ausgewählten Kennzahlen, welche die prozentuale Verteilung der Kinder auf verschiedene Arten von Einrichtung darstellt, ist zu erkennen, dass altersgemischte Gruppen immer häufiger angeboten und auch nachgefragt werden. Ein Vergleich der Jahre 2010 und 2014 zeigt dabei die sich verändernde Struktur der Kindertageseinrichtungen: Die Einrichtungen werden zunehmend nicht mehr nach den Altersgruppen 0-3 Jahre, 3-6 Jahre und Schulkinder geführt, sondern bieten immer öfter altersgemischte Gruppen beziehungsweise eine Betreuung für alle Altersgruppen an (vgl. **Tab. C2**):

Tab. C2: Prozentuale Verteilung von Kindern in Kindertageseinrichtungen auf die verschiedenen Einrichtungen, 2010 und 2014

Einrichtung für Kinder....	2010 Angaben in %	2014 Angaben in %
... von 0 bis unter 3 Jahren (Krippe)	2,4	3,0
... von 2 bis unter 8 Jahren (Kindergarten)	43,8	42,8
... von 5 bis unter 14 Jahren (Schulkinder)	20,9	18,8
... von 0 bis unter 8 Jahren (o. Schulkinder)	4,0	5,8
... von 2 bis unter 14 Jahren	14,8	12,0
... von 0 bis unter 14 Jahren	14,0	17,6

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik, eigene Darstellung.

¹³ Die Gründe dafür liegen in der 2006 eingeführten kindbezogenen Personalkostenförderung, die den Sollschlüssel für das Personal auf aktuell 11,0 Betreuungsstunden je Personalstunde senkte, und in den unterschiedlichen Gewichtungsfaktoren der Kinder nach Alter und Status. So führte die zunehmende Aufnahme von Kindern unter drei Jahren und die Zunahme der Mittags- und Ganztagsbetreuung sowie die höhere Gewichtung von Kindern mit Migrationshintergrund und von Kindern mit Behinderung zu einer Verschiebung zuungunsten der Kinder im Kindergartenalter.

¹⁴ Quelle: Stadt Fürth; Sozialreferat/Planung: Bericht zur Kindertagesstätten-Versorgung am 31.12.2014.

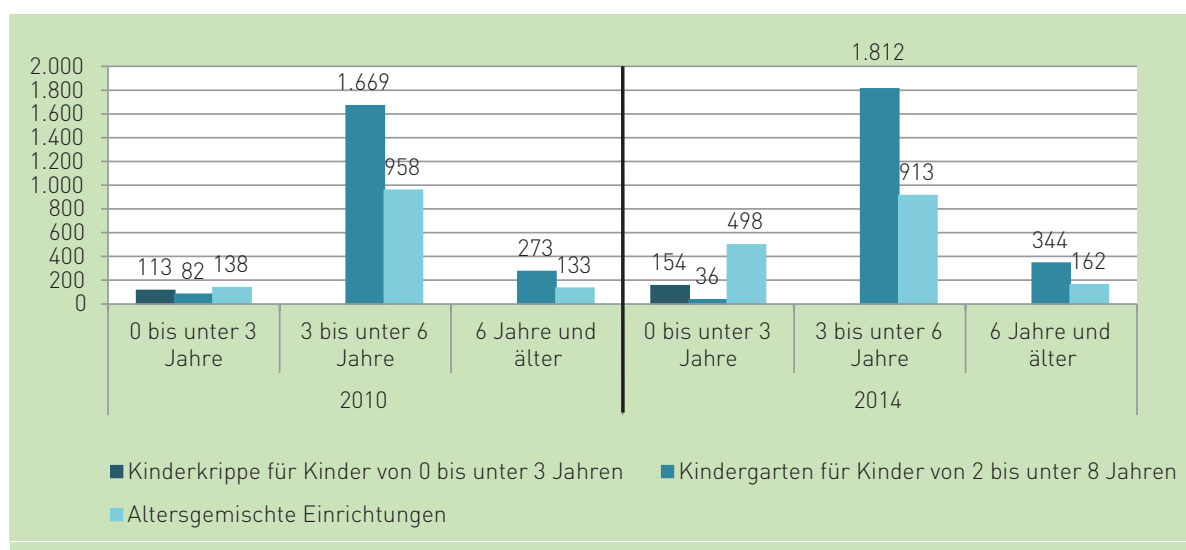
C2.1 Anzahl der Kinder in Einrichtungen – Altersstruktur

Folgt man den Leitlinien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und begreift „... die ersten Jahre als die lernintensivsten und entwicklungsreichsten, in denen der Grundstein für lebenslanges Lernen gelegt wird ...“¹⁵, und versteht man das Weiteren Einrichtungen frühkindlicher Bildung als Vermittler von Kompetenzen und Partizipation, spielt neben dem Kindergartenbesuch auch die Besuchsdauer eine bedeutende Rolle.

Die Auswertung der Schuleingangsuntersuchung für die Jahre 2013 bis 2015 ergibt, dass circa 3 % der einzuschulenden Kinder in Fürth keine Einrichtung besucht haben. Etwas mehr als die Hälfte der Kinder (2015: 53,1%) besuchte drei Jahre lang einen Kindergarten und 28,8% mehr als drei Jahre. 3,7% beziehungsweise 10,3% waren beziehungsweise zwei Jahre im Kindergarten. Der Anteil der Kinder, die eine Einrichtung nur ein Jahr besuchen, ist in diesem Zeitraum um 1,1 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil der Kinder, die gar keine Einrichtung besucht haben, ist von 3,4 % im Jahr 2013 leicht auf 3,6 % im Jahr 2015 gestiegen.¹⁶

Rechnet man die Anzahl der Schulkinder¹⁷ aus den Einrichtungen mit dem entsprechenden Angebot heraus, kommt man für das Jahr 2014 auf eine Gesamtzahl von 3.919 betreuten Kindern aller Altersgruppen, im Jahr 2010 waren es insgesamt 3.366 Kinder. **Abbildung C6** gibt eine Übersicht über die Verteilung nach Altersgruppen und Art der Einrichtung im Vergleich der Jahre 2010 und 2014. Hier lässt sich der erwähnte Anstieg bei den altersgemischten Einrichtungen besonders für den Bereich der unter Dreijährigen erkennen.

Abb. C6: Anzahl der Kinder in Einrichtungen nach Alter für die Jahre 2010 und 2014



Anmerkung: Ohne Schulkinder.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik; eigene Berechnungen.

¹⁵ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen (Hg.), Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2012.

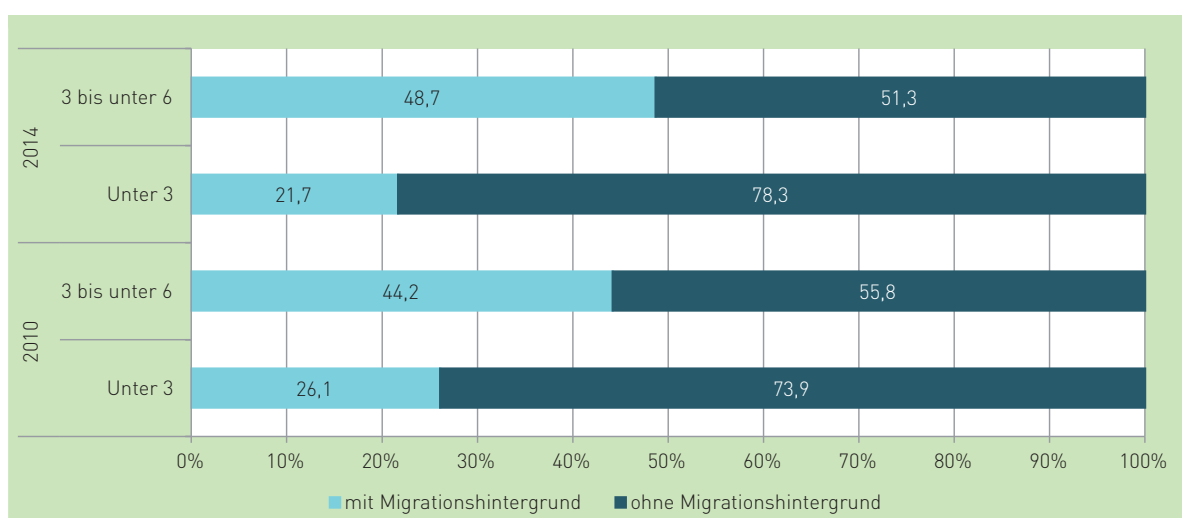
¹⁶ Quelle: Stadt Fürth: Sozialreferat/-Planung, Auswertung der Schuleingangsuntersuchung.

¹⁷ Vgl. Kap. D, Ganztags- und Hortbetreuung.

C2.2 Kinder in Einrichtungen – Migrationshintergrund und Betreuungszeit

Laut Deutschem Bildungsbericht¹⁸ hat sich in Deutschland die Differenz zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund unter drei Jahren bei der Bildungsbeteiligung in den letzten Jahren erhöht, obwohl bei beiden Gruppen ein Zuwachs zu verzeichnen ist. Diese Entwicklung lässt sich auch in Fürth feststellen: Im Jahr 2010 hatten 26,1 % der unter Dreijährigen in Betreuungseinrichtungen einen Migrationshintergrund, bis 2014 sank der Anteil auf 21,7 % (trotz stabiler oder steigender Bevölkerung mit Migrationshintergrund). Für die Altersgruppe der Drei- bis unter Sechsjährigen hat sich dagegen der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund von 44,2 % auf 48,7 % erhöht (vgl. **Abb. C7**). Dies wird auch bei der Verteilung nach Einrichtungsart und Migrationshintergrund deutlich (2010: Anteil mit Migrationshintergrund 15,9 % in Krippe, 46,0 % in Kindergarten, 41,0 % in altersgemischter Einrichtung und 2014: 21,4 % in Krippe, 49,8 % in Kindergarten und 38,5 % in altersgemischten Einrichtungen).¹⁹

Abb. C7: Prozentuale Verteilung der Kinder in Einrichtungen nach Altersgruppe und Migrationshintergrund 2010 und 2014



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik; eigene Berechnungen.

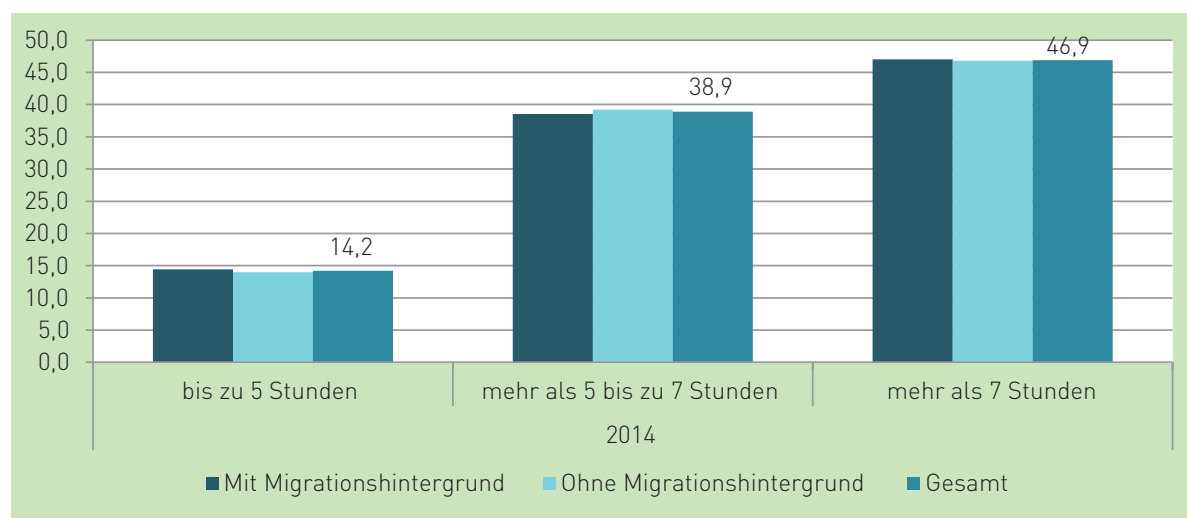
Betrachtet man die gebuchte tägliche Betreuungszeit, fällt auf, dass es zwischen den beiden Gruppen – mit und ohne Migrationshintergrund – nahezu keinen Unterschied gibt. Dagegen zeigt sich ein Unterschied in der täglichen Betreuungsdauer: 38,9 % der Kinder werden zwischen fünf und sieben Stunden und 14,2 % bis zu fünf Stunden täglich betreut (vgl. **Abb. C8**). Der Anteil der Kinder, die mehr als sieben Stunden in Einrichtungen betreut werden, hat sich von 42,2 % im Jahr 2010 auf 46,9 % erhöht.²⁰ Diese Befunde weisen auf eine mögliche Tendenz zu längeren Betreuungszeiten hin.

18 Vgl.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2014; Kap. C, S. 56 und S. 244.

19 Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik, eigene Berechnungen.

20 Bei der Buchungszeit über sieben Stunden gibt es im Bayerndurchschnitt deutliche Unterschiede: mit Migrationshintergrund 46,1 %, ohne 31,5 %, bundesweit dagegen zeigt sich ein umgekehrtes Verhältnis: mit Migrationshintergrund 43,1 %, ohne 47,8 % (vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.), Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2015).

Abb. C8: Kinder in Einrichtungen nach gebuchter täglicher Betreuungszeit und Migrationshintergrund in Prozent



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik; eigene Berechnungen.

Spricht man über Teilhabechancen von Kindern in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung und Betreuung, muss neben der Benachteiligung durch soziale Herkunft und/oder Migrationshintergrund auch der Zugang von Kindern mit Behinderung oder drohender Behinderung einbezogen werden. Die Bedingungen in der Stadt Fürth werden in Kapitel I-Inklusion (I2 – Inklusion in der frühkindlichen Bildung) dieses Berichts dargestellt.

C3 Qualität/Personal

Nachdem in den letzten Jahren auch in der Stadt Fürth im Bereich der frühkindlichen Bildungseinrichtungen die Konzentration auf Ausbau und Quantität lag und besonders bei U3 auch weiterverfolgt werden muss, kommt zunehmend auch der Qualität eine höhere Bedeutung zu. Unter dem Aspekt, dass vorschulische Einrichtungen nicht nur dem Bedarf der Eltern an Betreuung gerecht werden, sondern auch einen Bildungs- und Förderauftrag umsetzen sollen (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, 2012), rückt die Frage nach Qualitätsentwicklung und Einführung von Standards zunehmend in den Vordergrund.

Als geeignete Indikatoren für die Qualität in Kindertageseinrichtungen können der Personalschlüssel und das Qualifikationsniveau der pädagogischen Mitarbeiter/-innen herangezogen werden. Darüber hinaus lassen sich auch über die Verteilung der Arbeitszeit und tatsächlicher Arbeit mit den Kindern, über Daten zu Leitungsfreistellung oder auch Anzahl von befristeten Verträgen und Altersstruktur sowie Umsetzung von Konzepten zur pädagogischen Qualitätssicherung Erkenntnisse gewinnen.

C3.1 Anzahl und Qualifikation der Beschäftigten

In Fürth gab es zum Stichtag 01.03.2014 insgesamt 902 in Kindertageseinrichtungen tätige Personen, dies entspricht einem Zuwachs von fast 200 Beschäftigten seit 2010. Darunter machte das Personal in klassischen Kindergärten (Einrichtungen für Kinder von 2 bis unter 8 Jahren ohne Schulkinder) mit 41,8% (=377) den größten Anteil aus. Mitgezählt ist hier auch Verwaltungs-, hauswirtschaftliches oder sonstiges nichtpädagogisches Personal. Der Zuwachs ist hier allerdings nicht differenziert nach Vollzeit- und Teilzeitstellen. **Tabelle C3** zeigt das Verhältnis von öffentlichen und nichtöffentlichen Trägern:

Tab. C3: Anzahl Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen nach Träger 2010 und 2014 in absoluten Zahlen und prozentualen Anteilen

	2010		2014	
gesamt	705		902	
Öffentliche Träger	207	29,4%	239	26,5%
Nichtöffentliche Träger	498	70,6%	663	73,5%

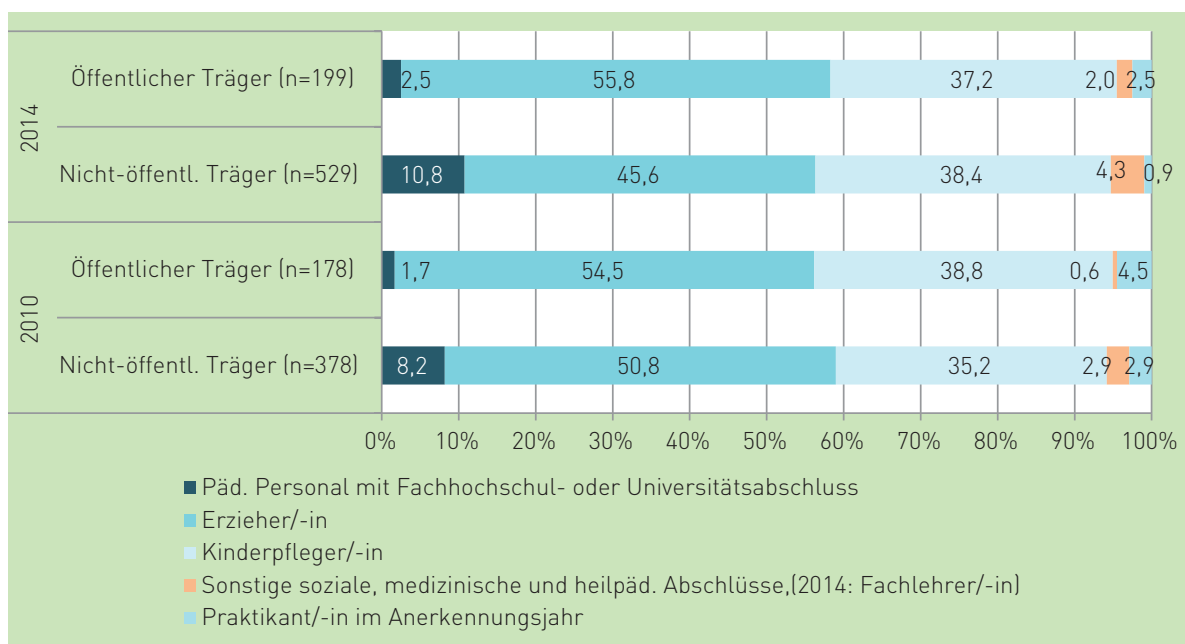
Anmerkung: Gemeinnützige, kirchliche und sonstige Träger sind unter Nichtöffentliche Träger zusammengefasst.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik, eigene Darstellung.

Das Bayerische Kinderbildungs- und Erziehungsgesetz gibt einen Anstellungsschlüssel vor, der sich aus verschiedenen Faktoren errechnet und in Bezug zu den betreuten Kindern gesetzt wird. Einbezogen werden die Buchungszeiten der Kinder, die Gewichtung nach Alter, Migrationshintergrund und (drohender) Behinderung sowie Arbeitsstunden der Fachkräfte. Der empfohlene Anstellungsschlüssel liegt bei 1:10,0, der Mindestanstellungsschlüssel bei 1:11,0.²¹ Die Gefahr der Unterbelegung von Einrichtungen hat sich in Fürth dadurch erhöht.

Für die Qualität in der Kindertagesbetreuung ist in erster Linie das pädagogische Personal entscheidend. Daher beziehen sich die folgenden Auswertungen auf die 728 (2014) Beschäftigten mit pädagogischem Abschluss bzw. auf diese Gruppe eines Vergleichsjahres.

Abb. C9: Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen in Fürth nach Qualifikation und Trägern, 2010 und 2014



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik, eigene Berechnungen.

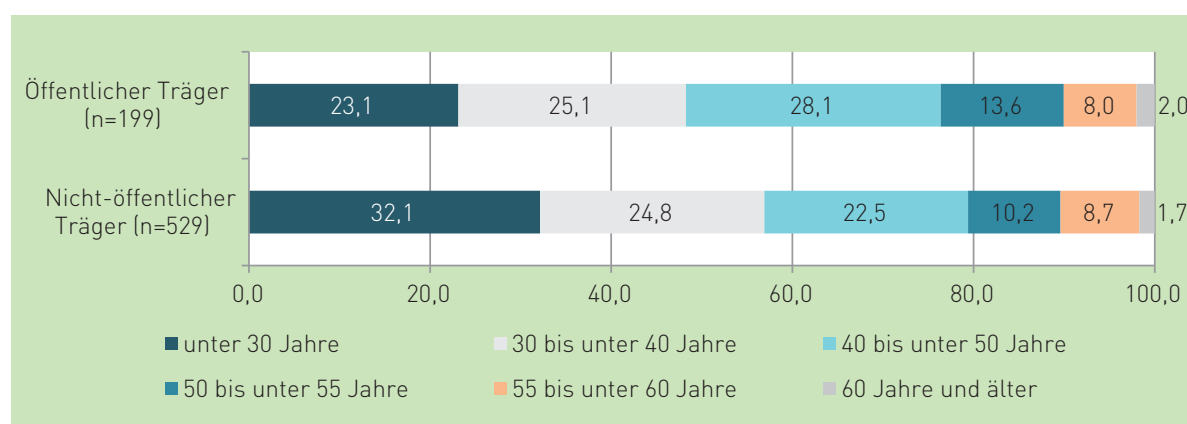
21 Vgl.: BayKiBiG mit AVBayKiBiG, §17, veröffentlicht vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, 2005.

Abbildung C9 zeigt die einzelnen Berufsabschlüsse und die anteilmäßige Verteilung im Vergleich zwischen öffentlichen und nichtöffentlichen Trägern. Insgesamt wächst der Anteil an pädagogischem Personal mit Fachhochschul- oder Universitätsabschluss und anderen speziellen Abschlüssen (sozial, medizinisch, heilpädagogisch). Betrachtet man nur das Personal mit Hochschulabschluss, so ist dieses von 7,0 % (2010) auf 9,6 % (2014) gestiegen, allerdings unterschiedlich stark im Vergleich der öffentlichen und nicht-öffentlichen Träger.

C3.2 Pädagogisches Personal – Alter, Geschlecht, Arbeitszeit

Das pädagogische Personal ist größtenteils unter 40 Jahre alt (54,6 %), weitere 24,0 % sind zwischen 40 und 50 Jahre alt (vgl. **Abb. C10**).

Abb. C10: Anteil des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen in Fürth nach Altersstruktur und Trägern, 2014



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik, eigene Berechnungen.

Beim pädagogischen Personal in Kindertageseinrichtungen sind Männer traditionell deutlich unterrepräsentiert. In Fürth hat sich zwar die absolute Anzahl männlichen Personals von 26 im Jahr 2010 auf 32 im Jahr 2014 leicht gesteigert, anteilmäßig bedeutete dies aber sogar einen Rückgang von 4,7 % auf 4,4 %.

Der Umfang der Arbeitszeit verteilte sich im selben Jahr auf 38,5 % Vollzeitstellen, 28,3 % Teilzeitkräfte mit über 75 % Arbeitszeit und 33,2 % mit weniger als 75 % Arbeitszeit.²² Zur Zahl der befristeten Arbeitsverträge lässt sich für Fürth momentan keine Aussage treffen, in Bayern gibt es mit 20 % des pädagogischen Personals die höchste Befristungsquote bundesweit.²³

Da es in Bayern keine klaren Regelungen zur Leitungsfreistellung gibt, werden die personellen Kapazitäten in den Einrichtungen unterschiedlich verteilt. Es werden bislang auch keine Daten dazu erhoben, sodass Aussagen hierüber für die Stadt Fürth nicht möglich sind.²⁴

Für eine fachliche Begleitung zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ist die sogenannte Fach-/Praxisberatung vorgesehen, die im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz als kommunale Aufgabe definiert ist. Es gibt allerdings keine Verpflichtung, diese zu nutzen, und auch keine klar definierten Aufgaben. Auch liegen derzeit keine Informationen dazu vor, in welchem Umfang und mit welchen Inhalten die Fach-/Praxisberatung in Fürth eingesetzt wird.

²² 83 der 728 pädagogischen Mitarbeiter/innen sind zusätzlich prozentual in einem weiteren (pädagogischen) Arbeitsbereich tätig. Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik, eigene Berechnungen.

²³ Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.), Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2015.

²⁴ In Bayern geben 25 % der Einrichtungen an, über kein freigestelltes Personal für Leitungsaufgaben zu verfügen (Bundesdurchschnitt: 17 %), vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.), Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2015.

Ebenso wenig existiert bislang in der Stadt Fürth weder für die städtischen Einrichtungen noch für die der freien Träger eine Dokumentation über Anzahl, Teilnahmen und Inhalte von Fortbildungen des pädagogischen Personals.

C4 Übergang in die Grundschule

Wie ein Kind in den ersten Wochen nach der Einschulung mit den veränderten Anforderungen zurechtkommt, hängt von vielen Faktoren ab und wirkt sich auch langfristig auf die weitere Schul- und Lernlaufbahn aus. Mittlerweile herrscht ein breiter Konsens darüber, dass an dieser entscheidenden Schnittstelle mögliche Schwierigkeiten erkannt und geeignete Maßnahmen umgesetzt werden sollten, um Kinder und Eltern in dieser Phase zu unterstützen beziehungsweise sie im Vorfeld bereits besser auf den Übergang vorzubereiten. Da nahezu alle Kinder vor der Einschulung mindestens ein Jahr eine vorschulische Einrichtung besuchen, kann in dieser Zeit Förderbedarf festgestellt werden und im Idealfall auch eine Förderung erfolgen.

Der Zeitpunkt der Einschulung hängt von den gesetzlichen Rahmenbedingungen ab (in Bayern: alle Kinder, die bis zum 30. September sechs Jahre alt werden²⁵) und in einigen Fällen vom Entwicklungsstand des Kindes. Die Entscheidung über die Aufnahme trifft die Schulleitung, in einzelnen Fällen auch unter Berücksichtigung des Elternwillens. Die Schuleingangsuntersuchung sowie die Einschätzung des pädagogischen Personals kann bei der Entscheidung über vorzeitige Einschulung oder Zurückstellung eine Rolle spielen.

C4.1 Schuleingangsuntersuchung

An der Schuleingangsuntersuchung (SEU) nehmen alle einzuschulenden Kinder teil. Im letzten Untersuchungszeitraum zum Schuljahr 2015/16 waren es in Fürth 1.022 Kinder. Die Untersuchung wird vom jugendärztlichen Dienst der Stadt Fürth durchgeführt; die Daten sind in erster Linie bestimmt für Auswertungen durch das Bayerische Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Gleichzeitig soll auch anhand bestimmter Kriterien über eine Eignung zur Einschulung befunden werden. Diese Befunde können aber auch im Rahmen des Bildungsmonitorings Aufschluss über den Entwicklungsstand und damit auch den Förderbedarf der Fürther Kinder geben. Zusätzlich könnten die jährlich erhobenen Daten eine Betrachtung im Zeitverlauf ermöglichen, mit deren Hilfe auch Entwicklungstrends aufgedeckt werden könnten.

Die letzte Untersuchung ergab bei 142 Kindern Auffälligkeiten im Bereich Sprache (n=1016; Lautbildstörung oder Wort/Satzbildstörung oder beides), das entspricht knapp 14 % aller Untersuchten. Fast alle von ihnen erhalten Sprachtherapie oder Sprachförderung. Motorische Auffälligkeiten wurden bei 91 Kindern festgestellt. Eine Empfehlung für eine vorzeitige Einschulung wurde 14mal abgegeben, Rückstellungsempfehlungen gab es 117, davon 61 für Jungen und 41 für Mädchen. Die Entscheidung zur vorzeitigen Aufnahme beziehungsweise zur Zurückstellung trifft die jeweilige Schulleitung. Insgesamt wurden 233 Teilnahmen am Vorkurs „Deutsch 240“ gezählt (vgl. C4.2).

Eine gründliche Auswertung der SEU wird in den nächsten Jahren im Rahmen der Bildungsplanung erfolgen, um Veränderungen und Förderbedarfe zu erkennen. Bisher gibt es nicht die Möglichkeit, die Daten einzelnen Sprengeln zuzuordnen, was in Zukunft erfolgen soll und so auch kleinräumige Betrachtungen ermöglichen wird.

Zusätzlich wird im Rahmen des Bildungsmonitorings für die Stadt Fürth im aktuellen Untersuchungszeitraum für das Schuljahr 2016/17 ein weiterer Fragebogen bei der SEU eingesetzt (in Kooperation mit dem Projektbüro für Schule und Bildung und dem Jugendärztlichen Dienst), um Erkenntnisse über weitere Zusammenhänge zu gewinnen, beispielsweise zwischen dem Bildungsstand der Eltern und Krippen-/Kindergartenbesuch des Kindes. Ob der Fragebogen in dieser oder ähnlicher Form weiterhin

²⁵ Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass in vielen anderen OECD-Ländern in der Regel alle 6-Jährigen eine Schule besuchen, in Deutschland sind es ca. zwei Drittel (vgl. Bildungsbericht Deutschland, 2014).

eingesetzt wird, hängt davon ab, ob die Rücklaufquote ausreichend ist und ob die Mitarbeiterinnen des Jugendärztlichen Dienstes dies im Rahmen ihrer Kapazitäten leisten können.

An allen Grundschulen findet zur Schulaufnahme im April eine „Schnupperstunde“ statt. Alle Vorschulkinder nehmen daran teil. Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte der Kindertagesstätten ermitteln den Entwicklungsstand der Kinder und besprechen mit den Eltern eventuelle weitere Fördermaßnahmen. Die beiden Förderzentren der Stadt sowie die Frühförderung der Lebenshilfe unterstützen diesen Prozess.

C4.2 Projekte, Kooperationen, Förderung am Übergang

Grundsätzlich gibt es aktuell zu wenig Informationen über stattfindende Projekte und Kooperationen am Übergang. Im Vorfeld dieses Berichts konnte keine umfassende Erhebung durchgeführt werden. Daher können im Folgenden nur einzelne Initiativen benannt werden.

Einen Einblick in das Übergangsgeschehen im Hinblick auf Kooperationen an dieser Schnittstelle gibt eine Umfrage aus dem Jahr 2015, die vom Arbeitskreis Kindertagesstätte/Grundschule²⁶ durchgeführt wurde. Insgesamt 40 Kindertagesstätten haben daran teilgenommen, darunter alle städtischen und ca. die Hälfte aller Einrichtungen unter freier Trägerschaft. Davon geben 28 an, dass seitens der zuständigen Grundschule ein/e fest benannte/r Kooperationsbeauftragte/r zur Verfügung steht, elf Einrichtungen verneinen dies.²⁷ Auf der Seite der Kindertageseinrichtungen geben 26 an, über ein Übergangskonzept zu verfügen, bei 14 ist dies nicht der Fall. Es wurden vielfältige Formen der Zusammenarbeit genannt, überwiegend gegenseitige Hospitationen von Erzieher/-innen und Lehrer/-innen, regelmäßige Absprachen, gemeinsame Elternabende, gemeinsame Aktionen der Vorschulkinder mit der Schule, gemeinsame Fortbildungen, Schnupperstunden. Bezüglich des Vorkurses „Deutsch 240“ gibt es bei 25 Einrichtungen keine Probleme in der Organisation, 12 Einrichtungen haben Probleme in der Zusammenarbeit mit den Schulen. In 13 Einrichtungen werden Lehrerstunden (Kooperationsstunden) in der Kita eingesetzt, in 26 mangels Stundenkontingent nicht. Als Ergebnis der Umfrage wurde festgestellt, dass Kooperationen oft daran scheitern, dass einige Grundschulen sehr viele Kindergärten im Umkreis haben oder umgekehrt einzelne Kindergärten mit mehreren Grundschulen zusammenarbeiten müssten, was oft aufgrund mangelnder Ressourcen nicht möglich ist.²⁸

Eine Befragung zu diesem Thema wird aktuell auch an den Schulen durchgeführt, Ergebnisse liegen zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vor.

Das Vorkurskonzept „Deutsch 240“ ist eine Maßnahme zur Verbesserung der Sprachkompetenzen von Vorschulkindern, insbesondere für Kinder, deren beide Elternteile nichtdeutschsprachiger Herkunft sind. Die Vorkurse ergänzen und unterstützen die Tätigkeit der pädagogischen Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen im Bereich der sprachlichen Bildung.²⁹ Teilnehmen können aber auch Kinder ohne Migrationshintergrund, die Bedarf an Sprachförderung haben. Die Kooperation von Kindergarten und Grundschule ist hier Teil des Konzepts, da der Vorkurs im ersten halben Jahr von den Kindertageseinrichtungen durchgeführt wird und im Vorschuljahr von den Schulen und den Kindertagesstätten. Auch über Zeiten, Veranstaltungsort und Transport der Kinder müssen Abstimmungen erfolgen.

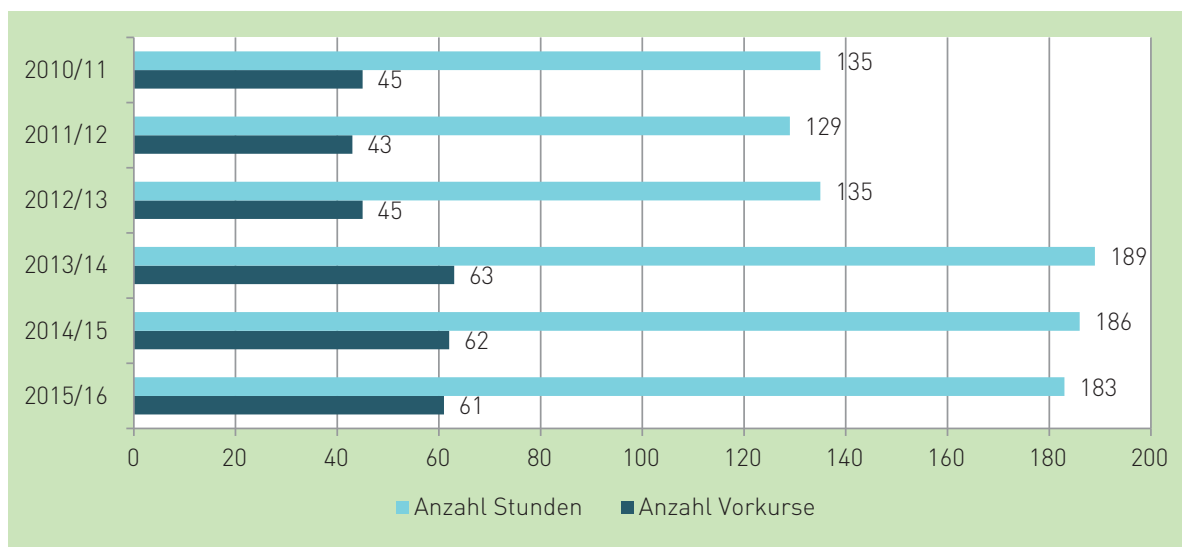
²⁶ Mitglieder sind Schulumtsleitung, Kooperationsbeauftragte der Stadt, Fachberatungen der Kindertageseinrichtungen.

²⁷ Eine/n Kooperationsbeauftragte/n gibt es an jeder Grundschule.

²⁸ Quelle: Arbeitskreis Kindertagesstätte/Grundschule: eigene Erhebung und Auswertung.

²⁹ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, 2005, <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/gaerten/vorkurs.php>, letzter Zugriff: 03.02.2016.

Abb. C11: Anzahl der Vorkurse und Anzahl der Lehrerstunden, Schuljahre 2010/11 bis 2015/16



Quelle: Staatliche Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth; eigene Darstellung.

In **Abbildung C11** ist die Entwicklung der letzten Jahre im Bereich der Vorkurse „Deutsch 240“ dargestellt, allerdings nur für den Teil, der von den Schulen organisiert wird. Die zur Verfügung stehenden Lehrerstunden hängen von der Anzahl der Gruppen ab, was jährliche Schwankungen erklärt.

C5 Eltern- und Familienbildung

Nicht nur die vorschulischen Einrichtungen haben einen Einfluss auf die Bildungsbiografie eines Kindes, sondern auch die Familie, in der es aufwächst. Eine klare Abgrenzung zwischen Erziehung und Bildung ist schwierig, vielmehr wird in der Fachliteratur von „multipler Grundbildung“ seitens der Eltern gesprochen, d.h. es findet eine enge Verzahnung von Erziehung, Betreuung, Bildung und biografischer Begleitung statt.³⁰ Eltern beeinflussen Bildungschancen und Bildungsmotivation ihrer Kinder, indem sie einerseits soziale Kompetenzen und emotionale Stärke vermitteln können, und andererseits dadurch, dass sie Entscheidungen über die Nutzung von Bildungsangeboten für ihre Kinder treffen. Eine große Rolle spielt auch, wie Eltern ihre Kinder im Bildungsprozess begleiten beziehungsweise in der Auseinandersetzung mit den Bildungsangeboten unterstützen.

Aufgrund dieser Wechselwirkung von Familie und Institutionen ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal für die Entfaltung des Kindes äußerst wichtig. Daher sollen im Rahmen des Kapitels „Frühkindliche Bildung“ auch die Angebote der Kindertageseinrichtungen aufgeführt werden, die speziell an Eltern gerichtet sind. In Kapitel H – Nonformale Bildung dieses Berichts wird näher auf Familie als Ort der Bildung (H4) eingegangen, wo es stärker um die Nutzung von Angeboten seitens der Eltern und um Angebote für Familien außerhalb formaler Institutionen geht. Alle Grundschulen halten zusammen mit den Kindertagesstätten einen Elternabend zum Übergang ab. Sowohl die Erziehungsberatungsstelle der Stadt als auch das Förderzentrum Nord bieten für Vorschulkinder zusätzlich Kurse zum sozialen Lerntraining an, die Eltern mit einbeziehen.

Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt Fürth stellt in ihrem jährlichen Bericht auch Gründe für die Inanspruchnahme von Beratung dar. Auch wenn die Bereiche fließend sind und oft auch in engem Zusammenhang stehen, zeigt sich, dass eine unzureichende Förderung oder Betreuung aufgrund von gesundheitlichen, sozialen oder wirtschaftlichen Problemlagen eine große Rolle für die Inanspruchnahme der Beratungsangebote spielen. Insofern unterstützt die Beratungsstelle mit ihrer Arbeit Familien in multiplen Problemlagen, die sich fast immer auch negativ auf Bildungschancen und -karrieren der Kinder auswirke. Die Beratungsstelle unterstützt dabei nicht nur durch

30 Quelle: Tippelt, Schmidt (Hg.): Handbuch Bildungsforschung, 2010, S. 340 ff.

eigene Angebote, durch eigene Angebote, sondern bietet ebenfalls Orientierungshilfe bezüglich der Angebotsvielfalt vor Ort.

Mitarbeiter/-innen der Erziehungs- und Beratungsstelle sind hierzu regelmäßig in Einrichtungen und bieten dort Fachvorträge (Teilnahme von 260 Personen im Jahr 2014) und Fortbildungen (350 Teilnehmer im Jahr 2014) sowie aufsuchende Arbeit an.³¹

³¹ Quelle: Stadt Fürth: Amt für Kinder, Jugendliche und Familien; Erziehungs- und Familienberatungsstelle; Jahresbericht 2014.

Handlungsempfehlungen

Die kleinräumige Betrachtung hilft, herauszufinden, ob das Angebot an Krippen- und Kindergartenplätzen in den Stadtgebieten mit hohen Anteilen an Familien mit Kindern in ungünstigen sozialen Lagen ausreicht und einem möglichen höheren Förderbedarf durch ausreichende Ressourcen gerecht werden kann.

Aufgrund der eingeführten Gewichtungsfaktoren beim Betreuungsschlüssel für Kinder unter drei Jahren, für Kinder mit Migrationshintergrund und für Kinder mit (drohender) Behinderung hat sich der Versorgungsgrad bei Kindern von drei bis sechs Jahren verringert. Es ist davon auszugehen, dass die Zuwanderung von Familien mit Kindern im Krippen- und Kindergartenalter weiter zunimmt. Ebenso ist anzunehmen, dass der Rechtsanspruch von Eltern, ihr Kind in Einzelinklusion oder in einer inklusiven Kindertageseinrichtung betreuen zu lassen, verstärkt eingefordert wird. Es muss darauf geachtet werden, dass alle Kinder im Kindergartenalter in einer Einrichtung betreut und so gut wie möglich gefördert werden können. Dazu ist es erforderlich, dass der vom Bayerischen Sozialministerium vorgegebene Betreuungsschlüssel erfüllt wird.

Der Anteil der Kinder, die eingeschult werden, ohne vorher eine Kindertageseinrichtung besucht zu haben, ist gestiegen, ebenso der Anteil der Kinder, die nur ein Jahr lang eine Einrichtung besucht haben. In Zukunft sollte erhoben werden, ob es sich dabei überwiegend um Kinder aus sozial benachteiligten Familien handelt. Die Entwicklung dieser Zahl sollte unbedingt im Auge behalten werden, und es sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, Familien zu erreichen und durch frühe Beratungsangebote und wohnortnahe Einrichtungsangebote auf einen dreijährigen Kindergartenbesuch langfristig hinzuwirken.

Bei den in Kindertageseinrichtungen betreuten Kindern zeigt sich eine Entwicklung hin zu längeren Betreuungszeiten. Verbringt ein Kind über 35 Stunden in der Woche in einer Einrichtung, kommt der Qualität eine umso größere Bedeutung zu. Es ist darauf zu achten, dass ausreichend qualifiziertes Personal zu Verfügung steht.

Es ist zu wenig bekannt über die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten und deren Inanspruchnahme durch das Personal der Kindertageseinrichtungen. Sinnvoll wäre zunächst der Aufbau einer detaillierten Aufstellung und Zusammenfassung von diesbezüglichen Informationen an einer zentralen Stelle. Daten zur Umsetzung der Fach-/Praxisberatung in Fürth und zu Anzahl und Inhalten von Fortbildungen könnten Auskunft über qualitative Aspekte im Bereich der frühkindlichen Bildung in der Stadt Fürth liefern und die Arbeit an der Qualitätssicherung in den kommenden Jahren ausbauen.

Die Schuleingangsuntersuchung liefert wertvolle Informationen über die Erreichbarkeit von Angeboten der frühkindlichen Bildung und den Förderbedarf von Kindern zum Zeitpunkt der Einschulung. Dass die Mitarbeiterinnen des Jugendärztlichen Dienstes bereit sind, zusätzliche Daten in Kooperation mit dem Projektbüro für Schule und Bildung zu erheben, ist aner kennenswert. Es wird sich zeigen, ob dies in Zukunft ohne zusätzliche Ressourcen weitergeführt werden kann.

Kooperationen am Übergang Kindertageseinrichtung/Grundschule sind vielerorts bereits fest etabliert und funktionieren auf beiden Seiten gut. Grundsätzlich sollte über eine genaue Erfassung nachgedacht werden, die Aufschluss darüber gibt, an welchen Einrichtungen und Grundschulen die Zusammenarbeit gelingt und an welchen nicht. Dabei sollte nach Möglichkeiten gesucht werden, diese zu verbessern. Hilfreich wäre beispielsweise in jeder Einrichtung eine zusätzliche Stunde für Absprachen sowie eine pädagogische Fachkraft, die die Zusammenarbeit unterstützt. Die Schaffung von Kontinuität könnte durch gleichbleibende Kooperationsbeauftragte in Kindertagesstätten und Grundschulen gewährleistet werden.

Der Vorkurs „Deutsch 240“ hat sich als erfolgreiches Förderinstrument am Übergang etabliert und wird mit viel Engagement von Erzieher/-innen und Grundschullehrer/-innen umgesetzt. Problematisch ist die Organisation des Transports von Vorschulkindern bei weniger als vier Kindern (da der Kurs dann vor Ort nicht zustande kommt), die zum Vorkurs in eine andere Einrichtung gebracht werden müssen. Hier sollte seitens der Stadt Fürth eine Lösung zur Unterstützung gefunden werden.

Im Bereich der Familienbildung ist die Datenlage noch zu wenig konkret, um Schlüsse auf die Wirkung ziehen zu können. Auch hier sollten im Rahmen des Bildungsmonitorings in Zukunft mehr Informationen gesammelt und dargestellt werden. Angesichts der Bedeutung früher Hilfen für Familien und eines niedrigschwelligen Angebots für Familien in schwierigen sozialen Lagen sollte über die Einrichtung von wohnortnahen „Familienstützpunkten“ nachgedacht werden, die Bildungsangebote von Trägern der Familienbildung dokumentieren und Beratung anbieten.



D – Allgemein- bildende Schulen

D – Allgemeinbildende Schulen

Im Hinblick auf Bildungs- und Teilhabechancen junger Menschen spielen die allgemeinbildenden Schulen eine große Rolle, nicht zuletzt aufgrund der Bedeutung des Schulabschlusses für den Übergang in die berufliche Ausbildung. Seit der ersten PISA-Studie vor fünfzehn Jahren, in der dem deutschen Schulsystem ein ausgeprägter Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulerfolg beziehungsweise Bildungsbeteiligung nachgewiesen wurde, ist sowohl in der Bildungsforschung als auch in der öffentlichen Diskussion der Aspekt der Chancengerechtigkeit in den Fokus gerückt. In den darauffolgenden Jahren wurden zahlreiche Studien zum Schulsystem in Deutschland durchgeführt und veröffentlicht, was zu einer breiten öffentlichen Debatte sowie zu zahlreichen Veränderungen im System der allgemeinbildenden Schulen geführt hat, Veränderungen, deren Wirkung zum Teil erst in einigen Jahren untersucht werden kann. Die in diesem Kapitel analysierten Indikatoren sollen Aufschluss über Entwicklungen der letzten Jahre in der Schulstruktur, aber auch über Zusammenhänge zwischen Benachteiligung und Schulerfolg geben. Anhand ausgewählter Indikatoren lässt sich die Situation in Fürth auch im Vergleich zu anderen Kommunen darstellen – sowie in Bezug zur Lage in Bayern oder Deutschland setzen.

Zu den tiefgreifenden Veränderungen im Schulsystem in den letzten Jahren gehören der Ausbau des Mittlere-Reife-Zugs an Mittelschulen, die Einführung des achtjährigen Gymnasiums, der Ausbau von offenen und gebundenen Ganztagsklassen an allen Schularten, die Einführung besonderer Klassen an verschiedenen Schularten sowie die schrittweise Umsetzung der unterschiedlichen Formen inklusiver Beschulung (vgl. Kapitel I3 – Inklusive Beschulung). Aktuell stellt die kontinuierliche Zunahme von Übergangsklassen¹ an Grund-, Mittel- und Berufsschulen im Kontext der aktuellen Zuwanderung eine große Herausforderung für Schulen und Kommunen dar.

Neben den Grunddaten zur schulischen Bildung in der Stadt Fürth sollen im Folgenden besonders Übergänge und Wechsel innerhalb des Schulsystems untersucht werden. Ebenso sollen Qualitätsaspekte – soweit anhand der verfügbaren Daten möglich – betrachtet werden, beispielsweise Förderangebote für Schülerinnen und Schüler oder Fortbildungen und besondere Kenntnisse von Lehrpersonen. Auch wenn immer wieder Forderungen, verstärkt seitens des Deutschen Städtetags², nach mehr kommunalem Spielraum im Bereich der schulischen Bildung laut werden, unterliegt der Bereich der allgemeinbildenden Schulen weitgehend der Zuständigkeit des bayerischen Kultusministeriums. Gleichwohl übernehmen Kommunen Aufgabenbereiche wie Ganztagsbetreuung und Jugendsozialarbeit an Schulen und stellen damit Angebote zur Verfügung, die Schülerinnen und Schüler während ihrer gesamten Schulzeit begleiten und im Idealfall auch fördern können.

Demografische und soziale Rahmenbedingungen

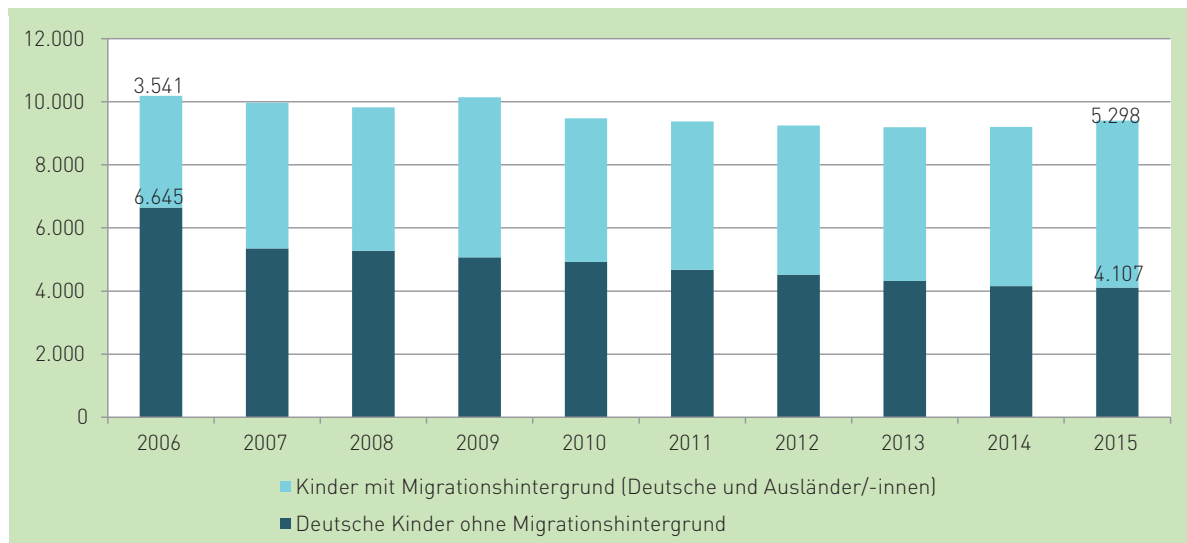
In Fürth gab es zum Stichtag 31.12.2015 insgesamt 9.405 Kinder im Alter von sechs bis unter 15 Jahren, knapp 800 weniger als im Jahr 2006 (ges. 10.186). Damit ist auch in der Stadt Fürth der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung gesunken (vgl. Kapitel A1), auch wenn die Anzahl in den letzten Jahren relativ stabil blieb und Mitte des Jahres 2015 im Vergleich zum Vorjahr wieder anstieg. In der typischen Altersgruppe der Grundschüler/-innen, also der Sechs- bis unter Zehnjährigen, waren es zum Stichtag 30.06.2015 insgesamt 3.980 Kinder. **Abbildung D1** zeigt die Veränderung in der Zusammensetzung nach Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ist in der Altersgruppe der Sechs- bis unter 15-Jährigen von 34,8% im Jahr 2006 auf 55,1% im Juni 2015 gestiegen.³

1 Spezielle Klassen für Schüler/-innen ohne (ausreichende) Deutschkenntnisse, die als Quereinsteiger in das bayerische Schulsystem eintreten.

2 Vgl. „Münchner Erklärung“ des Deutschen Städtetags, November 2012.

3 Der Anteil der Ausländer/-innen dieser Altersgruppe aus dem EU-Ausland ist seit 2006 kontinuierlich gestiegen, aus dem Nicht-EU-Ausland dagegen gesunken; seit 2016 steigt er wieder an.

Abb. D1: Anzahl Kinder von sechs Jahren bis unter 15 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund; Entwicklung 2006 bis 2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister mit MigraPro; Stichtag von 2006 bis 2015 ist jeweils der 31.12.; eigene Darstellung.

Um die soziale Lage der Schulkinder in Fürth im Hinblick auf soziale Benachteiligung abzubilden, lassen sich (analog zu Kapitel C – Frühkindliche Bildung) als Kennzahlen die Anzahl der Kinder in Bedarfsgemeinschaften sowie die Gebührenübernahme der Jugendhilfe für Mittags- und Ganztagsbetreuung und die Leistungsempfänger/-innen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket heranziehen.

Im Jahresdurchschnitt 2014 befanden sich in Fürth 1.599 Kinder zwischen sechs und unter 15 Jahren im SGB II-Bezug, das entspricht einer Quote von 17,4 %. Bei den Grundschulkindern (sechs bis unter 10 Jahre) liegt die SGB II-Quote bei 19,4 %, und damit nochmals um zwei Prozentpunkte höher. Das bedeutet, dass in Fürth fast jedes fünfte Kind im Grundschulalter in einer Familie mit hohem Armutsrisiko lebt. Betrachtet man die Verteilung der Kinder in Bedarfsgemeinschaften im Grundschulalter auf die einzelnen Grundschulsprengel⁴, zeigt sich, dass einige Sprengel eine besonders hohe Quote aufweisen: In neun von 14 Sprengeln liegt der Anteil über 20 %. Die Unterschiede reichen von 2,7 % im Sprengel Zedernstraße bis 36,4 % im Sprengel Kirchenplatz.⁵

Momentan lässt sich die Entwicklung bei der Gebührenübernahme für Hort und Ganztagsbetreuung nicht gesondert für Schulkinder ermitteln. Aufgrund der insgesamt gestiegenen Anzahl (vgl. Kapitel C) der Leistungen ist zu vermuten, dass davon auch Schulkinder betroffen sind.⁶

Zu den Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket sind die aktuell vorliegenden Daten ebenfalls unter Kapitel C – Frühkindliche Bildung dargestellt. Hier werden einzelne Leistungen nicht getrennt nach Vorschul- und Schulkindern erfasst. Für die Bereiche, die ausschließlich Schulkinder betreffen, lässt sich festhalten: Sechs Prozent der Anspruchsberechtigten (unter 18-Jährige im SGB II-Bezug) nahmen im Jahr 2014 „ergänzende angemessene Lernförderung“ in Anspruch, 46,2 % nahmen im selben Jahr Leistungen zum „Schulbedarf“ in Anspruch.⁷

⁴ Anmerkung: Ausgenommen zwei Kinder, die keinem Sprengel zugeordnet werden konnten.

⁵ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister, Grundsicherungsstatistik; eigene Berechnungen.

⁶ Ab Januar 2016 werden die Leistungen getrennt für Vorschulkinder und Schulkinder erfasst, sodass im nächsten Bildungsbericht über die Entwicklung genauere Angaben gemacht werden können.

⁷ Quelle: Stadt Fürth; Sozialreferat/Planung; März 2016.

D1 Schulstruktur

In diesem Teil werden alle Schularten, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, sowie Grund- und Förderschulen betrachtet; dazu gehören alle weiterführenden Schulen und auch Schulen, die nach dem bayerischen Schulsystem zu den beruflichen Schulen gehören, also Wirtschaftsschule, Fachoberschule (FOS) und Berufsoberschule (BOS).

Das Schuljahr 2013/14 ist das letzte Schuljahr, für das für alle Schularten Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik vorliegen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts gab es aufgrund einer Umstellung der Datenerfassung keine detaillierte Schulstatistik für das Schuljahr 2014/15 für Gymnasien und Realschulen. Um möglichst viele Sachverhalte vergleichend und vollständig zum gleichen Zeitpunkt darstellen zu können, wird in der Regel auf Zahlen des Schuljahrs 2013/14 zurückgegriffen. In Einzelfällen liegen auch aktuellere Daten vor, die direkt von den Schulen oder den Schulämtern zur Verfügung gestellt wurden; diese werden an entsprechender Stelle mit einbezogen.

D1.1 Grunddaten und Angebot

In den letzten Jahren sind in Fürth zu den 14 öffentlichen Grundschulen zwei private hinzugekommen, die Private Humanistische Grundschule und die Luise-Leikam-Schule, Grundschule der evangelischen Schulstiftung Fürth. Aktuell gibt es in Fürth acht Mittelschulen, zwei Förderzentren und eine private Förderschule. Von den beiden Realschulen ist eine städtisch, ebenso wie die Wirtschaftsschule. Die drei staatlichen Gymnasien haben unterschiedliche Profile/Zweige, seit dem Schuljahr 2009/10 gibt es auch einen musischen Zweig (das private Jenaplan-Gymnasium ist zum Schuljahr 2014/15 nach Nürnberg umgezogen). Dazu kommen eine Fachoberschule und eine Berufsoberschule, zusammengefasst unter dem Zweckverband Stadt und Landkreis Fürth sowie den Landkreisen Neustadt/Aisch und Bad Windsheim.⁸

Vergleicht man die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2014/15 mit dem Vorjahr, fällt auf, dass sich die Schülerzahlen je nach Schulart unterschiedlich entwickeln. Insgesamt ist die Zahl von 12.931 auf 12.859 Schüler/innen gesunken. Die größte Verringerung fand im Bereich der Realschulen statt, von 1.583 auf 1.507 Schüler/-innen. Nahezu gleich geblieben ist dagegen die Zahl der Schüler/-innen an den Mittelschulen (sieben weniger), an den Gymnasien (elf weniger) sowie an FOS und BOS (acht bzw. zwei weniger). Stark gestiegen ist die Zahl der Schüler/-innen an Grundschulen (von 3.624 auf 3.728), minimal gestiegen ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler an Förderschulen (um zwei) und der Schülerinnen und Schüler an der Wirtschaftsschule (um zwölf).⁹

Einige Kennzahlen liegen auch für das aktuelle Schuljahr 2015/16 vor. So ist die Zahl der Grundschüler/-innen um 30 auf insgesamt 3.812 (darunter 238 an den privaten Grundschulen) weiter angestiegen und die Zahl der Mittelschüler/-innen um 13 auf 2.101. Beides lässt sich durch die Gründung neuer Übergangsklassen an diesen Schularten erklären. Bei den Realschüler/-innen gibt es in Fürth im Schuljahr 2015/16 keine Veränderung, die Wirtschaftsschule besuchen 15 Schüler/-innen weniger und auch die Zahl der Gymnasiast/-innen hat sich weiter auf 3.292 reduziert.¹⁰

⁸ Quelle: Stadt Fürth, Projektbüro für Schule und Bildung.

⁹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen

¹⁰ Quelle: Stadt Fürth, Projektbüro für Schule und Bildung.

Tab. D1: Schulen, Klassen und Schüler/-innen in Fürth sowie Klassenstärke in Fürth und Bayern, Schuljahr 2014/15

Schulart	Schuljahr 2014/15					Bayern Schüler/-innen je Klasse
	Anzahl Schulen	Darunter öffentlich	Anzahl Schüler/-innen	Anzahl Klassen	Schüler/-innen je Klasse	
Grundschule	16	14	3.782	175	21,6	21,0
Mittelschule	8	8	2.088	112	18,6	19,7
Förderzentrum/-schule	3	2	722	62	11,6	10,7
Realschule	2	2	1.507	54	27,9	26,3
Wirtschaftsschule	1	1	431	18	23,9	22,5
Gymnasium	3	3	3.377	98	25,7	25,7
Fachoberschule	1	1	845	35	24,1	24,5
Berufsoberschule	1	1	107	6	17,8	21,5
Gesamt	35	32	12.859	560	.	.

Anmerkung: Klassen ohne Kursgruppen der Kollegstufe bzw. der Qualifikationsphase an Gymnasien.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; Schülerzahl je Klasse in Grund- und Mittelschulen: eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

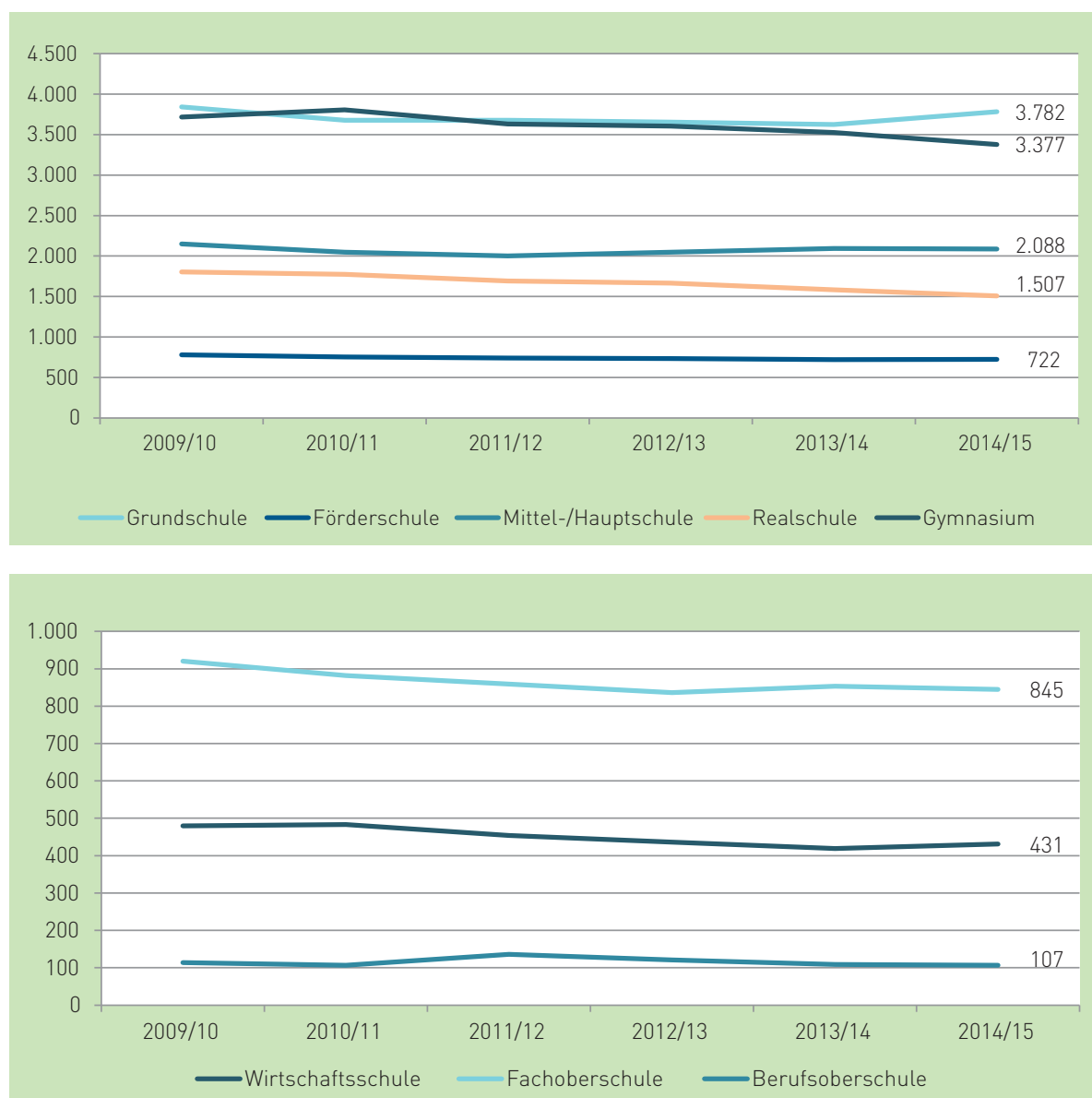
Tabelle D1 zeigt die Anzahl der Klassen nach Schularten für das Schuljahr 2014/15. An den Grund- und Mittelschulen hat sie sich aufgrund der gestiegenen Schülerzahlen im Vergleich zum Vorjahr erhöht, bei den Grundschulen von 169 auf 175 Klassen und im aktuellen Schuljahr auf 178, bei den Mittelschulen von 108 auf 112 und im Schuljahr 15/16 auf 113. Dies hatte bei beiden Schularten keine Auswirkungen auf die Klassengrößen, die sich in den letzten drei Schuljahren kaum verändert haben und im Fall der Mittelschulen unter dem Bayerndurchschnitt liegen. Bei den Realschulen ist die Zahl der Klassen von 57 (Schuljahr 13/14) auf 53 im Schuljahr 2015/16 gesunken, und die durchschnittliche Klassengröße liegt aktuell mit 28,4 Schüler/-innen pro Klasse unter dem Bayerndurchschnitt. In der Wirtschaftsschule gibt es im Schuljahr 15/16 gleichbleibend 18 Klassen mit einer Klassengröße von 23,1 Schüler/-innen. Auch an den Gymnasien ist die Anzahl der Klassen gleich geblieben, die Klassengröße hat sich von 25,7 auf 25,3 verringert.¹¹ Der Vergleich zwischen den Schuljahren 13/14 und 14/15 zeigt für Fach- und Berufsoberschule eine Erhöhung der Klassenanzahl (FOS: von 33 auf 35; BOS: von fünf auf sechs Klassen), was eine Verringerung der durchschnittlichen Klassengröße zur Folge hatte (FOS: von 25,8 auf 24,1; BOS: von 21,8 auf 17,8).¹²

Abbildung D2 veranschaulicht die Entwicklung der Schülerzahlen in den letzten sechs Jahren an den allgemeinbildenden sowie an denjenigen beruflichen Schulen in Fürth, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln. So wird der Anstieg der Zahl der Grundschüler/-innen in den letzten zwei Jahren nochmals deutlich, dagegen zeichnet sich bei den Realschulen und den Gymnasien eine Abnahme der Gesamtanzahl ab.

¹¹ Obergrenzen für die Klassenstärke in Bayern: GS 28, MS 30, RS 33, GYM 33 Schüler/-innen (laut Konferenz der Kultusminister, Stand August 2013).

¹² Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Schulstatistik; eigene Berechnungen. Daten für das Schuljahr 2015/16: Staatliche Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth und Angaben der Schulen.

Abb. D2: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen in Fürth, Schuljahre 2009/10 bis 2014/15



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Besondere Klassen

Im aktuellen Schuljahr 2015/16 gibt es insgesamt 37 jahrgangskombinierte Klassen, davon 22 in Jahrgangsstufe 1/2 und 14 in Jahrgangsstufe 3/4, sowie eine in einer Übergangsklasse (Jahrgangsstufen 2/3). In den letzten Jahren ist hier eine kontinuierliche Zunahme zu verzeichnen: so waren es im Vorjahr nur insgesamt 29 solcher Klassen.¹³

¹³ Die Einrichtung jahrgangskombinierter Klassen beruht auf pädagogischen Konzepten, die mit altersheterogenen Lerngruppen arbeiten. Die erzieherische und unterrichtliche Arbeit in den jahrgangskombinierten Klassen orientiert sich an dem für die bayerischen Grundschulen konzipierten Lehrplan aus dem Jahr 2000. Dieser ist für die Jahrgangsstufen 1 und 2 im Fach Deutsch bereits jahrgangsübergreifend angelegt.

Seit dem Schuljahr 2000/2001 wird an der Mittelschule Soldnerstraße eine sogenannte Praxisklasse¹⁴ angeboten, aktuell mit 15 Schüler/-innen (die maximale Schüleranzahl pro Klasse liegt bei 16). Das besondere Konzept besteht darin, Schüler/-innen mit großen Lern- und Leistungsrückständen eine spezifische Förderung und intensive Begleitung in das Berufsleben zukommen zu lassen. Die Praxisklasse hat eine eigene sozialpädagogische Betreuung, die durch Kooperationen mit der Arbeitsagentur, mit Arbeitgebern und mit der Berufsschule gute Möglichkeiten bietet, geeignete Ausbildungsplätze oder Maßnahmen zur Weiterqualifizierung für die Absolvent/-innen zu finden. Durch den „Erfolgreichen Mittelschulabschluss (Theorieentlasteter Praxisklassenabschluss)“ haben die Schüler/-innen auch bessere Chancen, einen Schulabschluss zu erreichen.¹⁵

Weitere sogenannte „besondere Klassen“ stellen die Deutschförderklassen dar. Sie sind ein Angebot für Schüler/-innen aus Regelklassen der Grund- und Mittelschulen, die keine oder sehr geringe Deutschkenntnisse haben und in ausgewählten Fächern den Unterricht getrennt von ihrer Stammklasse erhalten. Nach ein bis zwei Jahren sollen diese Schüler/-innen den Unterricht vollständig in der Regelklasse absolvieren können. Aktuell wird dieses Modell in 15 Klassen in Fürther Grundschulen praktiziert, insgesamt 143 Schüler nehmen daran teil. In den Mittelschulen sind es zwei Klassen mit insgesamt 26 Schüler/-innen.

Übergangsklassen werden für Schüler/-innen angeboten, die als Quereinsteiger in das bayerische Schulsystem eintreten und nur rudimentäre oder gar keine Deutschkenntnisse haben. Grundlage für den Unterricht in der Übergangsklasse ist der Lehrplan Deutsch als Zweitsprache. Durch stark differenzierte Unterrichtsformen sollen die Schüler/-innen besonders in der deutschen Sprache gefördert werden und bei ausreichenden Sprachkenntnissen in die entsprechende Jahrgangsstufe der Regelklasse wechseln. Die Anzahl der Übergangsklassen ist in Fürth sowohl an Grund- als auch an Mittelschulen seit dem Schuljahr 2012/13 kontinuierlich von jeweils zwei auf aktuell (Schuljahr 15/16) dreizehn beziehungsweise zwölf Klassen angestiegen. Es befinden sich insgesamt 227 Schüler/-innen in einer Übergangsklasse an Grundschulen. An den Mittelschulen sind es insgesamt 221 Schüler/-innen.¹⁶

Die Vorbereitungsklasse (Modell „9+2“) gibt Schüler/-innen mit Qualifizierendem Mittelschulabschluss die Möglichkeit, den Mittleren Schulabschluss in zwei statt in einem Jahr zu erlangen. Dieses Modell gibt es in Fürth seit dem Schuljahr 2011/12 mit aktuell zwei Klassen.

Mit einer Einführungsklasse ermöglicht das Hardenberg-Gymnasium Schülerinnen und Schülern von Real-, Wirtschafts- und Mittelschulen im Anschluss an die Mittlere Reife den Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife in drei Jahren. Die Einführungsklasse entspricht dabei der Jahrgangsstufe 10 des Gymnasiums.¹⁷

D1.2 Struktur

Um einen Überblick über die Zusammensetzung der Fürther Schülerinnen und Schüler nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund zu bekommen, muss aufgrund oben beschriebener Datenlage auf das Schuljahr 2013/14 zurückgegriffen werden (vgl. **Tab. D2**). Um Vergleichszahlen hinzuzuziehen, die auf Veränderungen hinweisen können, wurde für diesen Bericht zusätzlich das Schuljahr 2010/11 ausgewertet. Zudem kann teilweise auf Angaben der Schulen für das Schuljahr 2015/16 zurückgegriffen werden.

¹⁴ Die Praxisklassen werden durch den Europäischen Sozialfonds gefördert

¹⁵ Ende des Schuljahrs 2014/15 hatten zwölf der insgesamt 15 Absolventen entweder einen Ausbildungs- oder Arbeitsvertrag, gingen in eine berufsvorbereitende Maßnahme über oder wollten die Schule fortsetzen, bei den übrigen drei ist der weitere Verbleib nicht zuordenbar. Quelle: Stadt Fürth, Projektbüro für Schule und Bildung.

¹⁶ Quelle: Alle Daten zu besonderen Klassen: Staatliche Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth.

¹⁷ Daten über Anzahl der Schüler/-innen und Erfolgsquote liegen nicht vor.

Der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund liegt an den Mittelschulen bei 57,3 %, an den Realschulen bei 17,1 %, an der Wirtschaftsschule bei 25,8 % und an den Gymnasien bei 19,4 %.¹⁸ Hieran ist ersichtlich, dass auch in Fürth Schüler mit Migrationshintergrund an Mittelschulen deutlich überrepräsentiert sind und gleichzeitig Realschulen und Gymnasien verhältnismäßig seltener besuchen.

Tab. D2: Schülerinnen und Schüler an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, in Fürth nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund, Schuljahr 2013/14

Schuljahr 2013/14 Schulart	Anzahl Schüler/- innen	Darunter: männlich	Darunter: männlich (in %)	Darunter: mit Migrations- hintergrund	Darunter: mit Migrations-hin- tergrund (in %)
Grundschule	3.473	1.750	50,4	1.539	44,3
Mittelschule	2.095	1.110	53,0	1.200	57,3
Förderzentrum	541	318	58,8	150	27,7
Realschule	1.583	827	52,2	271	17,1
Wirtschaftsschule	419	172	41,1	108	25,8
Gymnasium	3.388	1.632	48,2	658	19,4
Fachoberschule	853	460	53,9	120	14,1
Berufsoberschule	109	53	48,6	20	18,3
Gesamt	12.461	6.322	50,7	4.066	32,6

Anmerkung: Der Migrationshintergrund bei Schüler/-innen der FOS und der BOS wird anders erfasst: Familiensprache wird nicht berücksichtigt.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

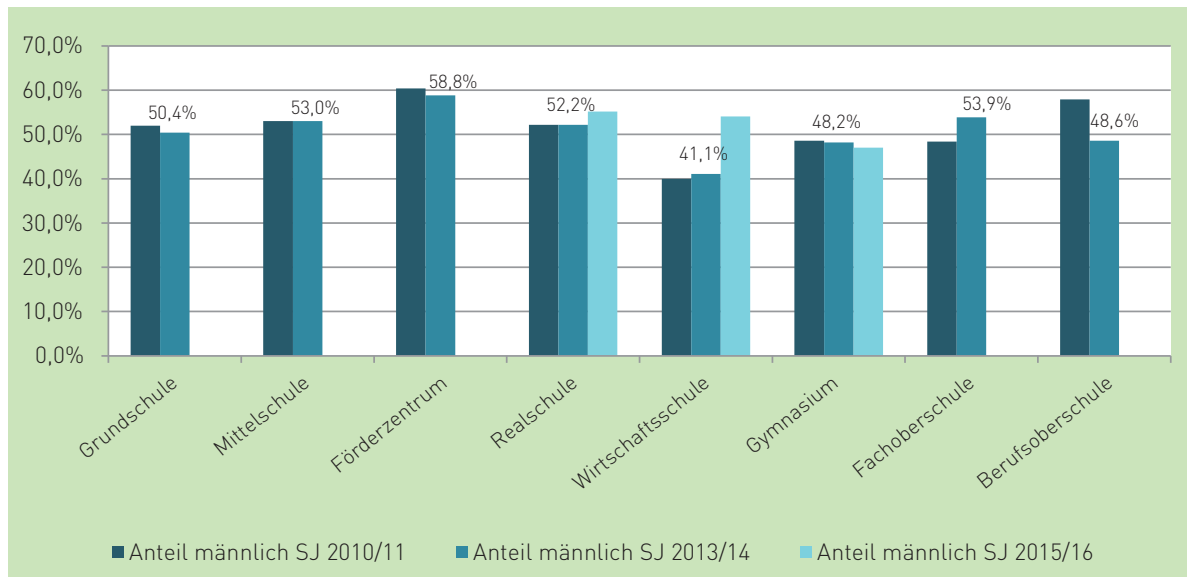
Betrachtet man die Verteilung nach Geschlecht auf die Schularten (vgl. **Abb. D3**), stellt man fest, dass der Anteil der Jungen an den Mittelschulen seit 2010/11 unverändert bei 53 % liegt, an den Realschulen ist er von 52,2 % (SJ 2010/11) auf 55,2 % (SJ 2015/16) gestiegen, an der Wirtschaftsschule von 40,0 % auf 54,1 %. An den Gymnasien lässt sich ein geringfügiger, aber kontinuierlicher Anstieg des Anteils von Schülerinnen beobachten: Im SJ 2010/11 waren 48,6 % der Schüler männlich, im aktuellen Schuljahr 2015/16 sind es 47,0 %. An der Fachoberschule waren im Schuljahr 2013/14 53,9 % der Schüler männlich, drei Jahre zuvor waren es 48,4 %. Bei der Berufsoberschule gibt es die umgekehrte Tendenz: 57,9 % waren 2010/11 männlich, 2013/14 waren es 48,6 %.

Im Jahr 2015 waren im Bayerndurchschnitt männliche Schüler an Mittelschulen und Förderzentren überrepräsentiert, an Real-, Wirtschaftsschulen und Gymnasien dagegen weniger stark vertreten als Schülerinnen. Diese Verteilung hat sich auch im Vergleich zum Berichtsjahr 2011 kaum verändert, auch wenn insgesamt der Anteil der Mittelschüler/-innen abgenommen und der Anteil der Realschüler/-innen zugenommen hat.¹⁹ In Fürth ergibt sich somit in Teilbereichen ein anderes Bild: zwar sind auch hier Jungen an Mittelschulen und Förderzentren leicht überrepräsentiert, anders als im Bayerndurchschnitt sind sie aber auch an Realschulen und inzwischen auch an der Wirtschaftsschule in der Überzahl.

¹⁸ Der Anteil aller Sechs- bis unter 15jährigen mit Migrationshintergrund beträgt 55,1 % (Stichtag 30.06.2015). Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth. Allerdings muss hierbei beachtet werden, dass bei der Erhebung des Migrationshintergrunds in den beiden Datenquellen Unterschiede vorliegen, so dass keine hundertprozentige Vergleichbarkeit gegeben ist.

¹⁹ Untersucht wurde hier der relative Schulbesuch in der Jahrgangsstufe 8 nach Geschlecht und Migrationshintergrund. Vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hg.): Bildungsbericht Bayern 2015, S. 82f.

Abb. D3: Geschlechterverteilung nach Schulart für die Schuljahre 2010/11, 2013/14 und 2015/16

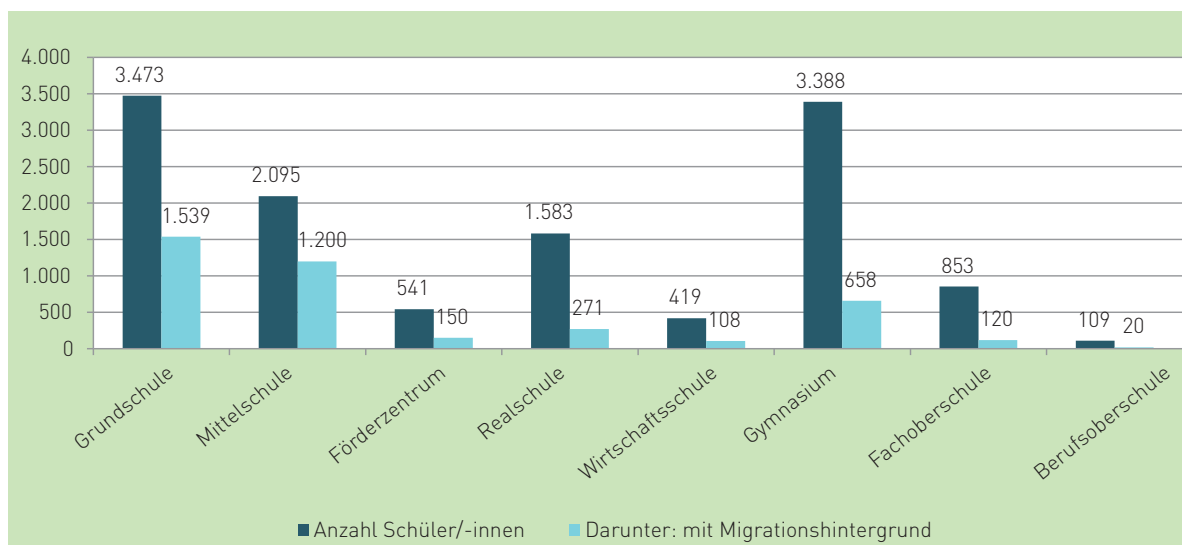


Anmerkung: Daten für SJ 2015/16 liegen nur für Real-, Wirtschaftsschule und Gymnasium vor.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Stadt Fürth; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Betrachtet man die Anteile und die Verteilung der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund auf die verschiedenen Schularten, ist für die Grund- und Mittelschulen seit dem Schuljahr 2010/11 ein starker Anstieg zu verzeichnen: der Anteil an Grundschulen hat sich dabei von 37,0% auf 44,3% erhöht, an den Mittelschulen von 52,9% auf 57,3%. Ein Anstieg des Anteils von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund ist auch an den Gymnasien zu beobachten, von 16,9% (SJ 2010/11) auf 19,9% im aktuellen Schuljahr 2015/16. An Realschulen ist hingegen kein klarer Trend zu erkennen, so hat sich der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund dort zunächst von 2010/11 bis 2013/14 um 0,5 Prozentpunkte auf 17,1% abgesenkt, ist aber im Jahr 2015/16 wieder auf 18,7% angestiegen. An der Wirtschaftsschule ist der Anteil von 26,1% (SJ 2010/11) geringfügig auf 25,0% (SJ 2015/16) gesunken. Sowohl an der Fachoberschule als auch an der Berufsoberschule gab es im Schuljahr 2013/14 weniger Schüler/-innen mit Migrationshintergrund als drei Jahre zuvor: An der FOS ist der Anteil von 17,7% auf 14,1% gesunken, an der BOS von 20,6% auf 18,1%. **Abbildung D4** zeigt die Anteile und die Verteilung nach Schularten im Schuljahr 2013/14 in absoluten Zahlen:

Abb. D4: Anzahl Schüler/-innen mit Migrationshintergrund nach Schularten im Schuljahr 2013/14



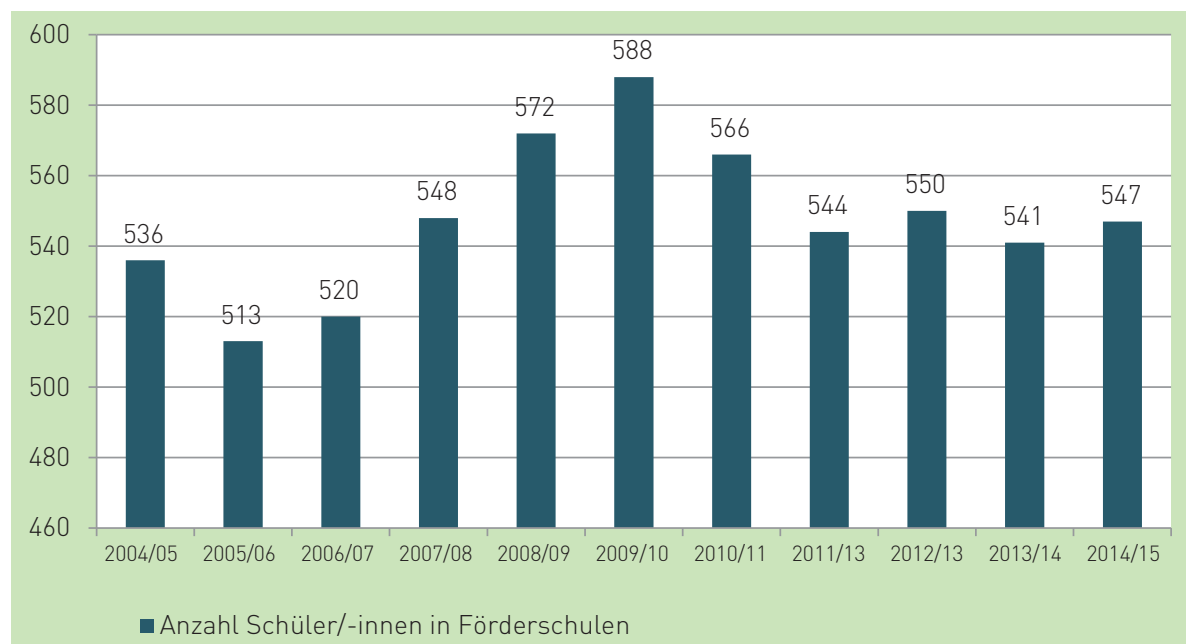
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

D1.3 Förderschulen

In den zwei Förderzentren und der privaten Förderschule in der Stadt Fürth gab es im Schuljahr 2014/15 insgesamt 722 Schüler/-innen, zwei mehr als im Vorjahr, in insgesamt 62 Klassen. Die durchschnittliche Klassenstärke lag mit 11,6 Schüler/-innen pro Klasse knapp über dem Bayerndurchschnitt (vgl. **Tab. D1**). In den letzten Jahren hat sich die Anzahl der Schüler/-innen auf Förderschulen auf einem relativ gleichbleibenden Niveau eingependelt (**Abb. D5**, ohne private Förderschule). Die genaue Anzahl der in den letzten Jahren zusätzlich in Einzelinklusion beschulten Kinder lässt sich nicht genau ermitteln (vgl. Kapitel I3 – Inklusive Beschulung). Dies entspricht der gesamtbayerischen Entwicklung, wonach die Anzahl der Schüler/-innen mit Förderbedarf insgesamt gestiegen ist, die Zahl der Schüler/-innen mit Förderschulbesuch jedoch weitgehend gleich geblieben ist.²⁰

20 Vgl. Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hg.): Bildungsbericht Bayern 2015, S. 258f.

Abb. D5: Anzahl Schüler/-innen in öffentlichen Förderzentren im Zeitverlauf, Schuljahre 2004/05 bis 2014/15



Anmerkung: Ohne private Förderschule.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Die Förderschulbesuchsquote lag im Schuljahr 2013/14 in Fürth bei 6,6 %, das heißt, dass 6,6 % aller Schüler/-innen der Jahrgangsstufen eins bis neun eine Förderschule besuchen (Schuljahr 2010/11: 6,9 %). In Nürnberg betrug die Quote im selben Schuljahr 6,5 % und hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Die Quoten für die einzelnen Förderschwerpunkte sind in **Tabelle D3** dargestellt. Schüler/-innen, die Schulen mit dem Schwerpunkt Sehen oder Hören besuchen, tun dies in der Regel an einer Schule in Nürnberg, da diese Förderschwerpunkte in Fürth nicht angeboten werden.

Tab. D3: Anzahl der Schüler/-innen in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 an Förderzentren und Förderschulbesuchsquote in Fürth nach Förderschwerpunkten, Schuljahr 2013/14

Förderschwerpunkt	Anzahl Schüler/-innen	Förderschulbesuchsquote (in %)
Lernen	331	3,3
Sprache	56	0,6
Körperliche und motorische Entwicklung	9	0,1
Geistige Entwicklung (einschl. Autismus)	113	1,1
Emotionale und soziale Entwicklung	1	0,0
Keine Zuordnung (Diagnose- und Förderklasse)	153	1,5
Gesamt	663	6,6

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Der Vergleich der Schuljahre 2010/11 und 2013/14 ergibt bezüglich des Anteils männlicher Schüler an Förderschulen einen geringen Rückgang von 60,4 % auf 58,8 %. Der Anteil von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an Förderschulen betrug im SJ 2010/11 31,8 % und im SJ 2013/14 27,7 %.²¹

²¹ Diese Zahlen beziehen sich nur auf die beiden öffentlichen Förderzentren in Fürth. Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

D2 Übergänge und Schulartwechsel

D2.1 Einschulungen

Laut Meldung der staatlichen Schulämter vom 21.12.2015 wurden zum Schuljahr 2015/16 insgesamt 115 Kinder von der Einschulung zurückgestellt (für 117 lag eine entsprechende Empfehlung aus der Schuleingangsuntersuchung vor), sechs Rückstellungen erfolgten nach der Einschulung. Dabei wurden mehr Jungen (66) als Mädchen (49) zurückgestellt²². Für die kommunale Ebene ist der Anteil der frühzeitig oder verspätet eingeschulter Kinder wichtig in Hinsicht auf den Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule; das Einschulungsalter hat Auswirkungen auf die Verweildauer in Kindertageseinrichtungen und damit auf deren Auslastung. Darüber hinaus ist zu beobachten, inwieweit Rückstellungen zunehmen, worauf diese zurückzuführen sind und ob sich hieraus ein möglicher Förderbedarf besteht (beispielsweise im Hinblick auf die Geschlechterunterschiede).

Tabelle D4 zeigt die Entwicklung von vorzeitiger/verspäteter Einschulung für die Schuljahre 2001/12 bis 2014/15: Der Anteil früh eingeschulter Kinder hat sich verringert und das Geschlechterverhältnis hat sich angeglichen, der Anteil der spät eingeschulter Kinder hat sich in den letzten vier Jahren kaum verändert und liegt bei 11,0 %, dabei sind Jungs nach wie vor stärker betroffen als Mädchen.

Tab. D4: Entwicklung der Anteile früh beziehungsweise spät eingeschulter Kinder in Fürth seit 2011

Schuljahr	Anteil früh eingeschulter Kinder			Anteil spät eingeschulter Kinder		
	männlich	weiblich		männlich	weiblich	
2014/15	1,4 %	1,5 %		11,0 %	10,3 %	
2013/14	2,9 %	4,7 %		11,0 %	8,2 %	
2012/13	2,2 %	3,6 %		10,7 %	8,5 %	
2011/12	4,5 %	5,9 %		10,5 %	9,8 %	

Anmerkung: Rückstellungen sind überwiegend der Grund für späte Einschulung, hier aber nicht ausschließlich.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen, eigene Darstellung.

Nach dem Merkmal Migrationshintergrund lassen sich in Bezug auf die Einschulung folgende Aussagen treffen: Im September 2014 wurden 8,4 % der Kinder ohne Migrationshintergrund spät eingeschult, 1,2 % vorzeitig und 90,4 % regulär. Von den Kindern mit Migrationshintergrund wurden 12,6 % spät, 85,4 % regulär und 1,9 % vorzeitig eingeschult. Tendenziell ist bei der prozentualen Verteilung hinsichtlich Geschlecht und Migrationshintergrund in den letzten drei Jahren keine Veränderung zu beobachten, allerdings ist ein Anstieg der absoluten Zahlen bei den verspäteten Einschulungen zu verzeichnen.²³

Im aktuellen Schuljahr 2015/16 wurden laut Daten der Schulämter insgesamt 952 Schüler/-innen an öffentlichen und privaten Grundschulen in der Stadt Fürth eingeschult (ohne Förderzentren²⁴). Die Gesamtschülerzahl steigt seit dem Schuljahr 2013/14 an (882 eingeschulte Kinder).

Die Neuansiedlung und der Ausbau der privaten Grundschulen in Fürth führen zu einer steigenden Schülerzahl an diesen Schulen²⁵ (**Abb. D6**). Laut Statistik sind alle Erstklässler/-innen der privaten Grundschulen Schulanfänger/-innen, also keine Schulartwechsler oder Wiederholer.

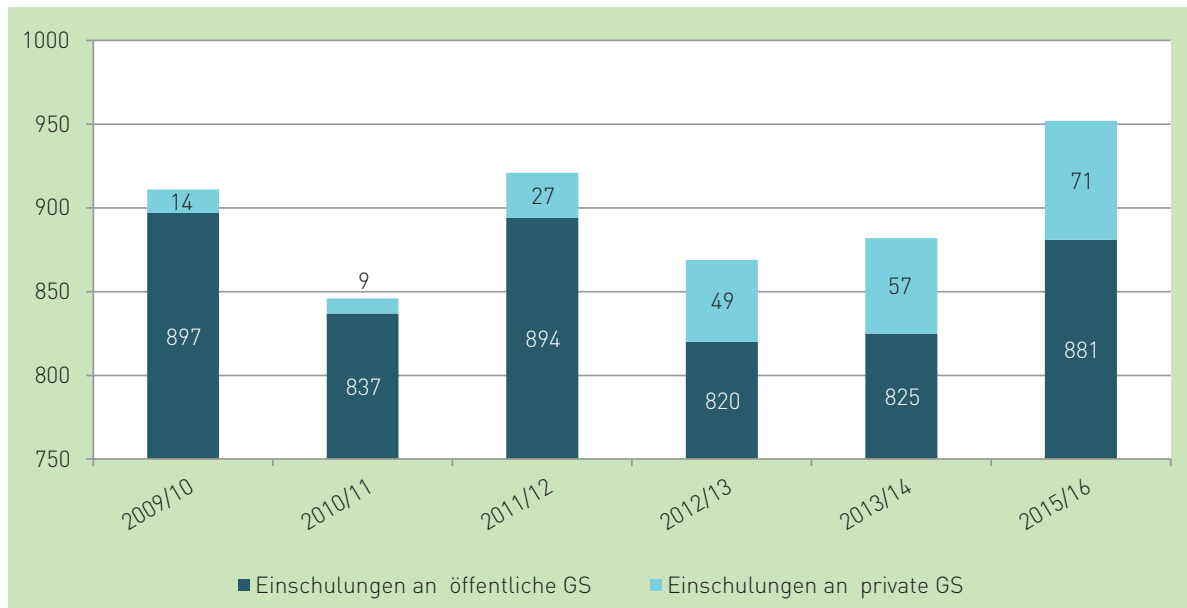
²² Zu den Gründen für die Rückstellung vgl. Auswertung der SEU in Kapitel C dieses Berichts.

²³ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

²⁴ Daten für die Förderzentren liegen aktuell nur für das SJ 2013/14 vor.

²⁵ Momentan liegen keine Informationen darüber vor, wie viele Schülerinnen und Schüler an den Privatschulen nicht aus Fürth sind; dies soll nach Möglichkeit in Zukunft erfasst werden.

Abb. D6: Anzahl der Einschulungen seit 2009 an öffentlichen und privaten Grundschulen in Fürth



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Amt für Statistik und Stadtforschung für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; Meldungen der Schulen für das Schuljahr 2015/16; eigene Darstellung.

Für die Einschulungen an Förderzentren liegen Daten für die Schuljahre 2009/10 bis 2013/14 vor: Nach einem Absinken der Zahl im Schuljahr 2012/13 auf 48 (SJ 2009/10: 57 Einschulungen) wurden im Schuljahr 2013/14 58 Schüler/-innen an einer öffentlichen Förderschule eingeschult. Für die private Förderschule lässt sich ein kontinuierlicher Rückgang der Einschulungen beobachten (von 13 auf acht Erstklässler/-innen im genannten Zeitraum).²⁶ Insgesamt wurden im Jahr 2013/14 66 Kinder an Förderschulen in Fürth eingeschult (vier weniger als im SJ 2009/10). Interessant wäre ein Vergleich mit der Anzahl der in Einzelinklusion in Regelschulen eingeschulten Kinder, der aufzeigen könnte, ob ein Zusammenhang zwischen dem Anstieg von Einzelinklusionen und einem Rückgang von Einschulungen in Förderschulen besteht. Dazu kann aktuell mangels Daten zur Einzelinklusion keine Aussage getroffen werden (vgl. Kap. I3 – Inklusive Beschulung).

D2.2 Übergang auf weiterführende Schulen

Neben dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt der Übertritt von der Grundschule in eine weiterführende Schule eine wichtige Schnittstelle in der Bildungsbiografie dar. Auch wenn das Schulsystem in Bayern im weiteren Schulverlauf Möglichkeiten zum Wechsel bietet, ist die frühe Entscheidung für eine bestimmte Schulart nach der vierten Klasse zunächst eine Festlegung auf eine bestimmte Schullaufbahn und damit in den meisten Fällen auch entscheidend für das spätere Berufsleben. An dieser Schnittstelle zeigt sich – wie zahlreiche Studien ergeben haben²⁷ – der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und weiterem Schulbesuch sehr deutlich. Faktoren, die den Übertritt bestimmen, sind die Leistung der Schüler/-innen in der vierten Klasse, die Empfehlung der Lehrkraft und der Elternwille.

Bei stark gegliederten Schulsystemen (wie dem bayerischen) kann die Kennzahl „Übertrittsquote auf weiterführende Schulen“ Informationen darüber liefern, inwieweit dieser Übergang zu einer Segregation verschiedener Gruppen beiträgt. Für tiefer gehende Aussagen sind hierbei Informationen zum Migrationshintergrund und zum sozialen Hintergrund der Schüler/-innen erforderlich. Eine Untersuchung beispielsweise des Zusammenhangs zwischen Bildungsniveau der Eltern und besuchter Schulart der Kinder kann aber mangels Informationen in Form von Individual- bzw. Verlaufsdaten zu Schülern

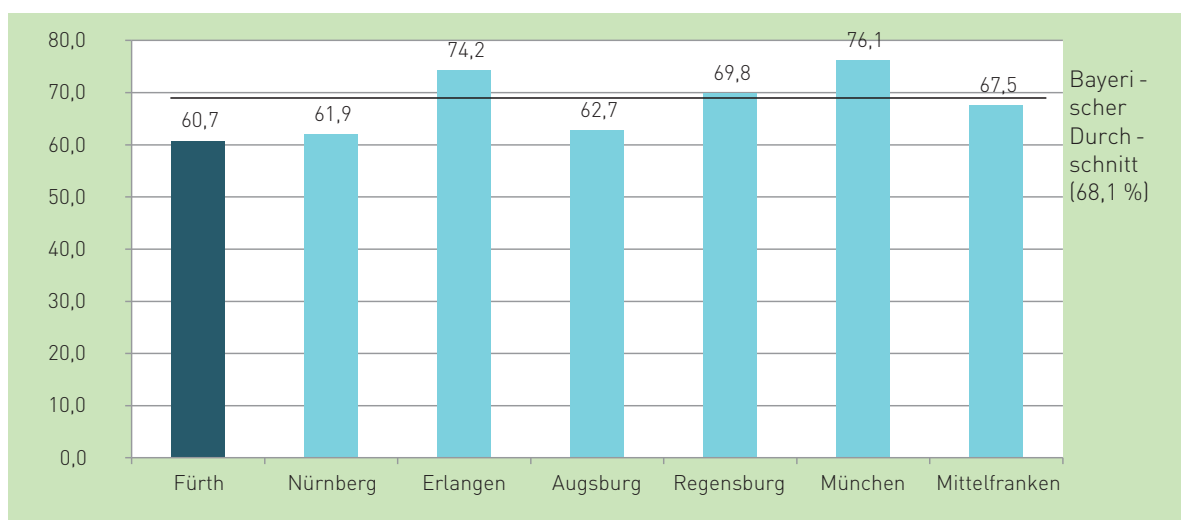
²⁶ Anmerkung: Es liegt keine Angabe vor, ob diese Kinder zuvor schon eine Regelschule besucht haben oder die erste Jahrgangsstufe wiederholen. Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

²⁷ Vgl. z.B.: Kooperation Friedrich-Schiller-Universität Jena, TU Dortmund und Bertelsmann-Stiftung: Chancenspiegel, Ergebnisse der Länder, 2013; <http://www.chancen-spiegel.de>.

nicht vorgenommen werden.²⁸ Im vorliegenden Bericht muss diesbezüglich auf den Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Belastung im Einzugsgebiet der Grundschulen und Besuchsquoten der jeweiligen Grundschulen auf die weiterführenden Schularten in Form von aggregierten Daten zurückgegriffen werden. Durch den Abgleich der Übergangsquoten beispielsweise auf die Gymnasien mit verschiedenen Indikatoren sozioökonomischer Herkunft, können so Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulbesuch identifiziert werden.

Vergleicht man die Fürther Übertrittsquoten von der Grundschule auf eine Realschule oder ein Gymnasium mit denen anderer bayerischer Großstädte (**Abb. D7**, beispielhaft für ein Schuljahr), zeigt sich, dass Fürth deutlich unter dem bayerischen und auch dem mittelfränkischen Durchschnitt liegt. Ähnlich niedrige Übergangsquoten haben Nürnberg und Augsburg²⁹, die auch eine ähnliche Sozialstruktur aufweisen.

Abb. D7: Übergänge aus der Grundschule (Jahrgangsstufe 4) an Realschulen und Gymnasien im bayerischen Vergleich in Prozent, Ende des Schuljahrs 2012/13³⁰



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Insgesamt 394 von 914 Grundschulkindern von staatlichen Grundschulen in Fürth beabsichtigten am Ende des Schuljahrs 2012/13 den Übertritt auf ein Gymnasium, das sind 43,1 %. 38,8 % beabsichtigten den Übergang auf die Mittelschule, 17,1 % auf die Realschule und 1,0 % auf eine sonstige Schulart, wie zum Beispiel ein Förderzentrum.

Darunter sind 42,5 % der Jungen (= 194) und 43,8 % der Mädchen (= 200), die ihre schulische Laufbahn am Gymnasium fortzusetzen. 23,6 % der nicht-deutschen Kinder wollten ein Gymnasium besuchen, von den deutschen Kindern waren es 46,3 %. Im Vergleich zu den beiden Vorjahren hat sich der Anteil der nicht-deutschen Kinder am Gymnasium erhöht (16,4 % bzw. 15,9 %).³¹

Unterschiede zwischen beabsichtigtem Schulbesuch am Ende des Schuljahres 2012/13 und dem tatsächlichen Schulbesuch im Schuljahr 2013/14 bestehen vor allem hinsichtlich Mittelschul- und Förderschulbesuch, d.h. ein Großteil der Kinder, die nach der vierten Jahrgangsstufe auf eine Förderschule gehen, hatten zum Ende der vierten Klasse die Absicht, eine Mittelschule zu besuchen.

Das Übergangsgeschehen hat sich in den letzten zehn Jahren im Bereich der Realschulen und der Förderzentren kaum verändert (vgl. **Abb. D8**). Die Übergangsquote auf Gymnasien ist insgesamt angestiegen und unterliegt in den letzten Jahren stärkeren Schwankungen. Der Höchstwert von 44,7 % im Schuljahr 2011/12 wurde seither nicht mehr erreicht. Der Anteil der Wechsel auf Mittelschulen ist

²⁸ Der Bildungsstand wird statistisch nicht erfasst, es müsste dazu eine gesonderte Umfrage durchgeführt werden, wie sie beispielsweise für Nürnberg in regelmäßigen Abständen stattfindet (vgl. „Leben in Nürnberg“ 2013, Amt für Statistik und Stadtforschung für Nürnberg und Fürth).

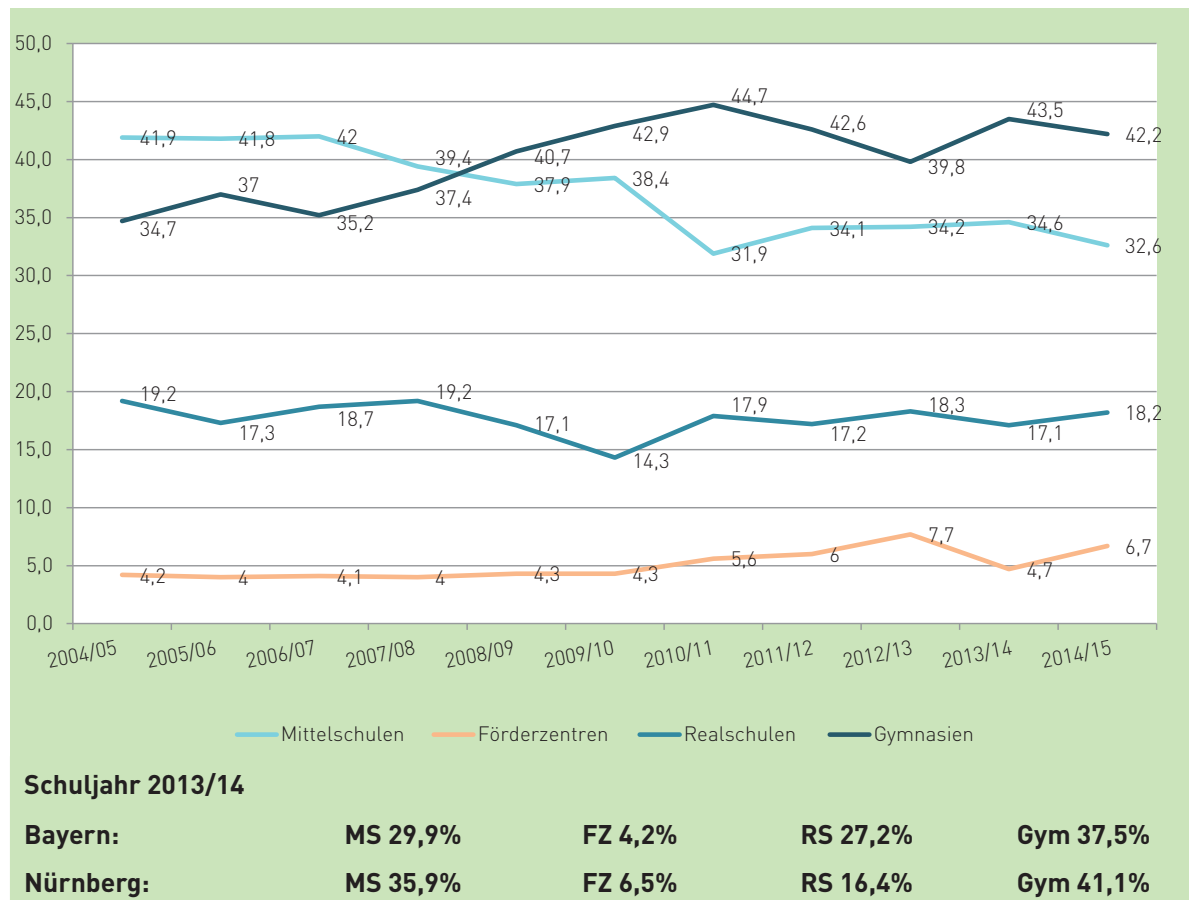
²⁹ Quelle: Stadt Augsburg (Hg.): 2. Bildungsbericht 2012.

³⁰ Anmerkung: In den Vergleichsstädten sind zusätzlich die Übergänge an Realschulen zur sonderpädagogischen Förderung, an Freie Waldorfschulen, an Schulen besonderer Art, an ausländische und internationale Schulen sowie andere allgemeinbildende Schularten enthalten; in Fürth gibt es diese Schularten nicht.

³¹ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

seit 2006/07 kontinuierlich um fast zehn Prozentpunkte gesunken. Ein Vergleich mit der Nachbarstadt Nürnberg und dem Bayerndurchschnitt für das Schuljahr 2013/14 ergibt: Die Quoten in Nürnberg unterscheiden sich nur marginal von denen in Fürth, der Übergang auf Realschulen ist noch niedriger als in Fürth (16,4%), und liegt damit in beiden Städten deutlich unter dem gesamt-bayerischen Durchschnitt (27,2%). Entsprechend sind die Quoten sowohl für den Übertritt auf die Mittelschulen, aber auch auf die Gymnasien in Fürth und Nürnberg höher als im bayernweiten Schnitt.

Abb. D8: Übergangsquoten aus der Grundschule an weiterführende Schulen im Zeitverlauf, Schuljahre 2004/05 bis 2014/15



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

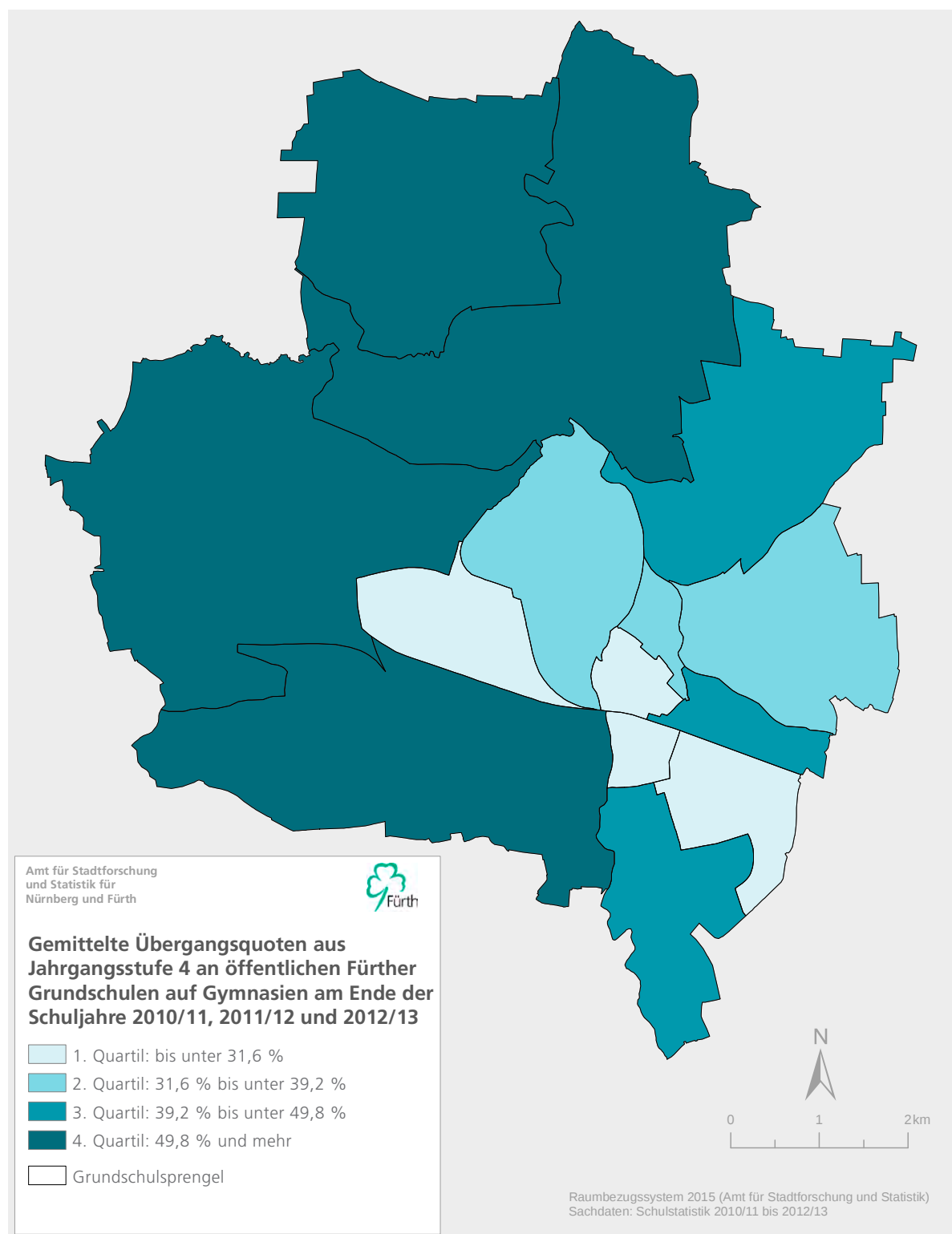
Betrachtet man wie eingangs beschrieben die Übergangsquoten aufs Gymnasium nach Grundschulsprengeln (Abb. D9), fällt auf, dass sich die einzelnen Sprengel deutlich unterscheiden. Die Abbildung zeigt die für drei Schuljahre gemittelten Quoten für den Wechsel auf ein Gymnasium³² (Ende Schuljahr 2010/11 bis Ende Schuljahr 2012/13). Der niedrigste Wert liegt bei 20,8 %, der höchste bei 63,7 % innerhalb der insgesamt 14 Fürther Grundschulsprengel. In drei Sprengeln gehen zwischen 20 % und 30 % der Viertklässler auf ein Gymnasium, in vier Sprengeln über 55 %, dazwischen gibt es sieben Sprengel, in denen die Quote zwischen 30 % und knapp über 40 % beträgt.

Vergleicht man die Sprengel mit den Sozialstrukturdaten (Vgl. Kapitel A – Lebens- und Risikolagen, Karten zu Migrationshintergrund und SGB II-Quoten nach Bezirken) der entsprechenden Bezirke, stellt man einen ausgeprägten Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Übergangsquote auf das Gymnasium fest. In den Gebieten, in denen vermehrt Familien in schwierigen ökonomischen Lagen (z. B. hohe SGBII-Bezugsquote) wohnen, gibt es auch vergleichsweise niedrige Übergangsquoten auf die Gymnasien. Ein ähnlicher Zusammenhang ist auch bezüglich der Gebiete mit hohem Migrationsanteil festzustellen. So liegen die drei Schulen mit den niedrigsten Übergangsquoten in Stadtteilen mit hohen bis sehr hohen Migrationsanteilen.

³² Um mögliche jährliche Abweichungen in den Übertrittsquoten auszugleichen, wurden die gemittelten Werte genutzt.

len sowie hohen bis sehr hohen Anteilen von SGB II-Bedarfsgemeinschaften mit Kindern. Dagegen haben diejenigen vier Grundschulsprengel die höchsten Übergangsquoten, deren Einzugsgebiete die niedrigsten Anteile an Migrationshintergrund und SGB II-Bedarfsgemeinschaften in der Bevölkerung aufweisen.

Abb. D9: Gemittelte Übergangsquoten aus Jahrgangsstufe vier an öffentlichen Fürther Grundschulen auf Gymnasien am Ende der Schuljahre 2010/11, 2011/12 und 2012/13



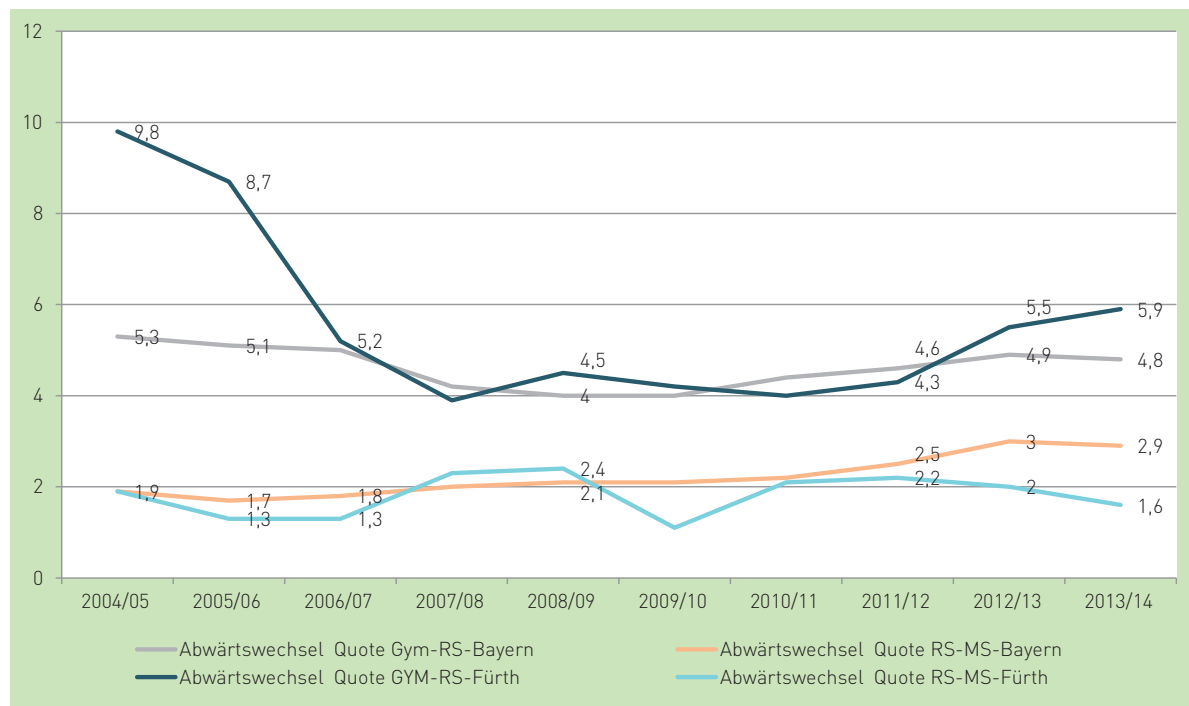
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Sachdaten: Schulstatistik 2010/11 bis 2012/13.

D2.3.1 Schulartwechsel

Nach dem Übertritt aus der Grundschule in eine weiterführende Schule besteht im Verlauf der Schullaufbahn die Möglichkeit, die Schulart zu wechseln. Da die Entscheidung nach der vierten Jahrgangsstufe in einem relativ frühen Alter erfolgt, kann die individuelle Entwicklung zu einem späteren Zeitpunkt einen Wechsel sinnvoll machen. Die Anzahl der Schulartwechsel deutet zunächst auf das Maß der Mobilität der Schüler/-innen zwischen den Schularten hin. Die Wechsel sind oft mit der Wiederholung einer Jahrgangsstufe verbunden und können in zwei Richtungen erfolgen: Hier wird zwischen Auf- und Abwärtsmobilität unterschieden, d. h. Wechsel von Gymnasium auf Mittel- oder Realschule und Wechsel von Realschule auf Mittelschule sind abwärts gerichtete Wechsel; ein Wechsel von einer Mittelschule auf eine Realschule oder ein Gymnasium, oder von der Realschule aufs Gymnasium ist dagegen ein aufwärts gerichteter Wechsel. Die Durchlässigkeit eines Schulsystems wird auch daran gemessen, wie häufig diese Wechsel vorkommen und wie sich das Verhältnis von Auf- und Abwärtswechseln bemisst. Eine steigende Quote an „Aufwärtswechsellern“ könnte auf den Erfolg von bestimmten Fördermaßnahmen hinweisen und eine zunehmende Entkopplung von sozialer Herkunft und Schulerfolg mit sich bringen.

Im Bundesbildungsbericht wird die Quote der Schulartwechsel für die Jahrgangsstufen sieben bis neun ermittelt, um eine überregionale Vergleichbarkeit zu gewährleisten, da in manchen Bundesländern die Grundschule bis zu sechs Jahrgangsstufen umfasst. Entsprechend ist diese Kennzahl auch in der regionalen Bildungsdatenbank für Bayern zu finden, so dass hier ein Vergleich zwischen einzelnen bayerischen Kommunen und dem Bayererdurchschnitt möglich ist. **Abbildung D10** zeigt die Entwicklung der letzten zehn Schuljahre bei den abwärts gerichteten Wechseln in den Jahrgangsstufen sieben bis neun im Vergleich zum bayerischen Durchschnitt (orange). Ergänzen lassen sich noch Informationen zum Schuljahr 2014/15: 5,6 % der Gymnasiast/-innen wechselten auf die Realschule und 1,7 % der Realschüler/-innen wechselten auf eine Mittelschule; auch im bayerischen Durchschnitt gab es nur geringfügige Veränderungen.

Abb. D10: Quote der abwärts gerichteten Wechsel in den Jahrgangsstufen 7-9 im Zeitverlauf für die Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 für Fürth und Bayern



Anmerkung: Ohne Wirtschaftsschule.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Nach einer starken Verringerung der Anzahl der Schüler/-innen, die vom Gymnasium auf eine Realschule wechseln, hatte sich der Wert in Fürth dem bayerischen Durchschnitt angeglichen. Seit dem Schuljahr 2011/12 ist wieder ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen, so dass die Quote in Fürth im Schuljahr 2014/15 um 0,8 Prozentpunkte höher lag. Bei den Wechseln von einer Real- auf eine Mittelschule beträgt die Quote im Schuljahr 2014/15 für Fürth 1,7% und für Bayern 3,2%. Im Zeitverlauf lassen sich kaum Abweichungen feststellen, insgesamt bewegt sich die Quote aber auf relativ niedrigem Niveau. Noch seltener sind die Wechsel von einem Gymnasium auf eine Mittelschule. Die Quote liegt im gleichen Schuljahr bei 0,6%, insgesamt waren in den letzten zwei Jahren nur zwischen zwei und sieben Schüler/-innen davon betroffen.³³ In der Grafik nicht enthalten sind hier jene Wechsel, die von einem Gymnasium auf die Wirtschaftsschule stattfanden: Im Schuljahr 2012/13 wechselten elf Schüler/-innen auf die Wirtschaftsschule, im darauffolgenden Schuljahr waren es neun Schüler/-innen.

Eine gesonderte Betrachtung für die Jahrgangsstufen fünf und sechs ergibt für das Schuljahr 2013/14: Elf Schüler/-innen wechselten von der Realschule auf die Mittelschule, vier Schüler/-innen vom Gymnasium auf die Mittelschule und 21 Schüler/-innen vom Gymnasium auf die Realschule.

Die Auf- und Abwärtsmobilität lässt sich für jedes Schuljahr für die Jahrgangsstufen fünf bis einschließlich neun jeweils in einer Quote zusammenfassen. Tendenzielle Veränderungen lassen sich somit im Zeitverlauf beobachten. Für das Schuljahr 2013/14 heißt das bezüglich der Abwärtsmobilität: 2,6% der Gymnasiast/-innen haben ihre schulische Laufbahn nach dem Schuljahr 2012/13 an einer Mittel-, Real- oder Wirtschaftsschule fortgesetzt (im Vorjahr waren es 2,8%). Umgekehrt gilt für die Aufwärtsmobilität: 3,4% der Mittelschüler/-innen an staatlichen Mittelschulen gelang nach dem Schuljahr 2012/13 der Wechsel an eine öffentliche Real- oder Wirtschaftsschule oder Gymnasium (im Vorjahr waren es 2,1%).³⁴

Zu den Übergängen in den Sekundarbereich II, also in die zehnten und elften Klassen an eine Fachoberschule oder ein Gymnasium, gibt es aktuell keine verlässlichen Daten. An dieser Stelle ließe sich die Bildungsorientierung in Bezug auf höhere Bildungsabschlüsse ablesen, aufgeteilt nach Nationalität, Alter und Geschlecht könnten auch Aussagen über eine mögliche Segregation bestimmter Gruppen getroffen werden.³⁵

D2.3.2 Wechsel an und aus Förderschulen

Die Quote der Übergänge von Förderschulen an allgemeine Schulen und umgekehrt verdeutlicht den Grad der Durchlässigkeit zwischen den allgemeinen Schulen und den Schulen mit spezifischer sonderpädagogischer Ausrichtung. Im Hinblick auf das Ziel der Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung kann diese Kennzahl zur Beurteilung darüber, inwieweit dieses Ziel erreicht wird, herangezogen werden.³⁶ **Abbildung D11** zeigt die Entwicklung der Übergangsquote im Zeitverlauf. Der Übergang unterliegt sowohl bei den Grundschulen als auch bei den Mittelschulen Schwankungen, eine Tendenz ist bis zum Schuljahr 2013/14 nicht ersichtlich. In diesem Zeitraum betragen die Schwankungen in absoluten Zahlen zwischen acht und 17 Schüler/-innen beim Wechsel von Förderzentren auf Grundschulen, zwischen sechs und 22 Schüler/-innen beim Wechsel von Förderzentren auf Mittelschulen.

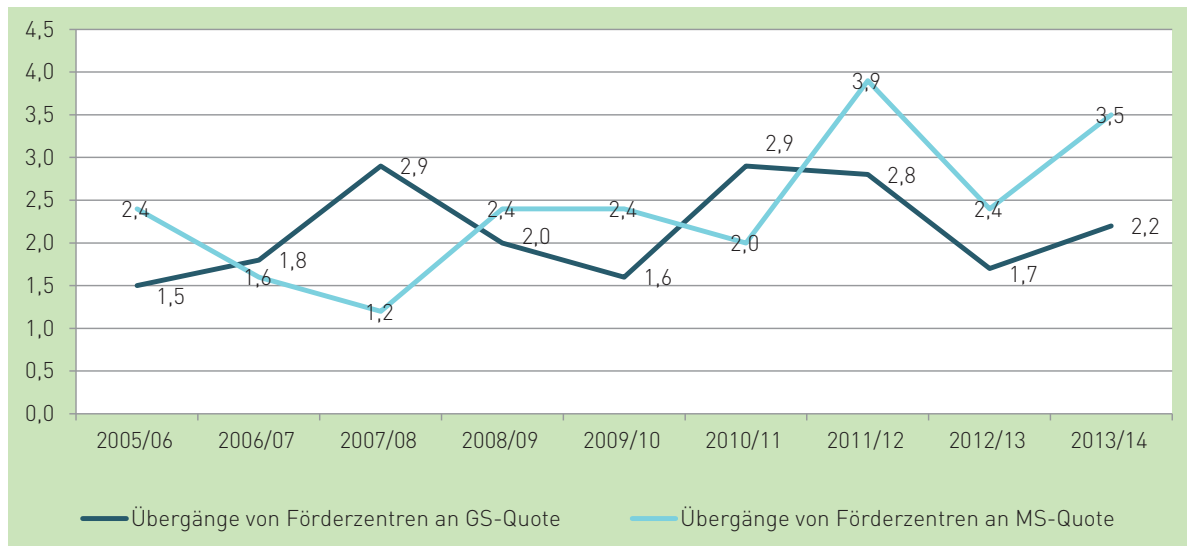
³³ Aufgrund der geringen Fallzahlen wurde von einer grafischen Darstellung abgesehen.

³⁴ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

³⁵ Für ein künftiges Bildungsmonitoring ist die Datenerhebung in Zusammenarbeit mit den einzelnen Schulen vor Ort denkbar, hier erfolgte für das Schuljahr 2014/15 bereits eine Analyse der Abbruchquoten derjenigen Fürther Mittelschüler/-innen, die auf die FOS gewechselt waren.

³⁶ Anmerkung: Dabei ist zu beachten, dass bei einigen Förderschwerpunkten eine Rückkehr in allgemeine Schulen weder beabsichtigt noch möglich ist.

Abb. D11: Quote der Übergänge von einem Förderzentrum auf eine Grundschule oder eine Mittelschule im Zeitverlauf für die Schuljahre 2005/06 bis 2013/14 für Fürth

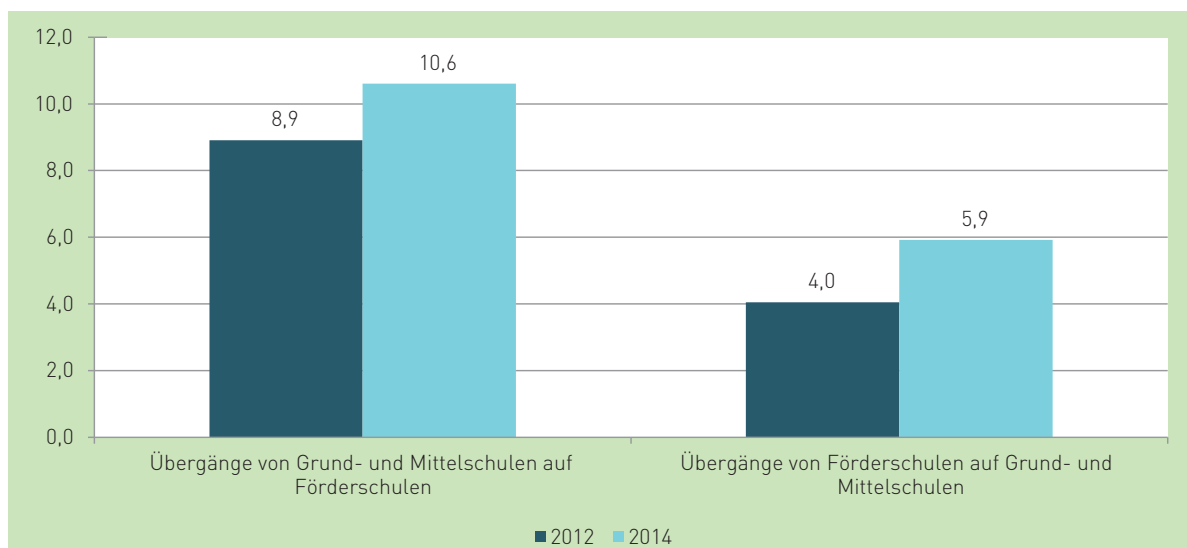


Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Bei den Wechseln von Grund- und Mittelschule auf ein Förderzentrum sind für den gleichen Zeitraum ebenfalls nur geringe Veränderungen zu verzeichnen: die Quote der Übergänge aus Mittelschulen schwankt zwischen 0,9 % (Schuljahr 2013/14) und maximal 2,0 %, bei den Grundschulen betrug die Quote im Schuljahr 2013/14 6,8 % (im Zeitverlauf der Schuljahre 2005/06 bis 2013/14: Schwankungen von 4,9 % bis 8,8 %).

Fasst man die Grund- und Mittelschulen zusammen und untersucht die Übergänge von und an Förderzentren, kann man für den Vergleich der Schuljahre 2012/13 und 2014/15 einen Anstieg sowohl der Übergänge von Förderzentren an allgemeine Schulen als auch von allgemeinen Schulen an Förderzentren feststellen (vgl. **Abb. D12**). Insgesamt gibt es fast doppelt so viele Übergänge an Förderzentren als von Förderzentren an allgemeine Schulen.

Abb. D12: Quote der Übergänge zwischen Förderzentren und Grund- und Mittelschulen in Fürth, 2012 und 2014



Anmerkung: Ohne private Schulen.

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Im Schuljahr 2014/15 betrug die Quote der Wechsel von einem Förderzentrum an eine Grund- oder Mittelschule 5,9 %. Differenziert nach Geschlecht und Nationalität ergeben sich folgende Quoten: 6,9 % der Jungen und 4,5 % der Mädchen an Förderschulen wechselten auf eine Regelschule; 5,5 % der deutschen Kinder und 7,4 % der nicht-deutschen Kinder konnten auf die Regelschule wechseln.³⁷

D2.4 Klassenwiederholungen

Die Häufigkeit von Klassenwiederholungen gibt Aufschluss über den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen. Dabei muss unterschieden werden zwischen Pflichtwiederholungen, d.h. aufgrund von Nichtversetzen, und freiwilligen Wiederholungen einer Jahrgangsstufe, beispielsweise um die Noten zu verbessern. Interessant ist auch der Aspekt, ob beziehungsweise wie viele Schüler/-innen eine Klasse wiederholen, nachdem sie die Schulart gewechselt haben. Analysiert wurden die Schuljahre 2013/14 und zum Vergleich das Schuljahr 2010/11 herangezogen. Klassenwiederholungen in den Schulen mit sonderpädagogischer Ausrichtung müssen unter anderen Aspekten untersucht werden und werden deshalb nicht betrachtet; die beruflichen Schulen mit allgemeinbildenden Abschlüssen werden allerdings mit einbezogen.

Insgesamt haben im Schuljahr 2013/14 836 Schüler/-innen eine Jahrgangsstufe wiederholt (Nichtversetzung oder freiwillige Wiederholung), das entspricht 7,1 % aller Schüler/-innen. Im Schuljahr 2010/11 waren es 812 Wiederholer/-innen, damit waren 6,4 % aller Schüler/-innen betroffen. **Tabelle D5** zeigt die Anteile für die einzelnen Schularten sowie die Anzahl der Wiederholer/-innen nach Geschlecht und Migrationshintergrund.

Tab. D5: Anzahl der Klassenwiederholungen an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht und Migrationshintergrund, Schuljahr 2013/14

Schulart	Schüler/-innen insgesamt	darunter männl. (in %)	darunter mit Migrationshintergrund (in %)	Klassenwiederholungen insges.	Klassenwiederholungen (in %)	darunter männl. (in %)	darunter mit Migrationshintergrund (in %)
Grundschule	3.473	50,4	44,3	69	2,0	53,6	78,3
Mittelschule	2.095	53,0	57,3	162	7,7	54,3	67,9
Realschule	1.583	52,2	17,1	194	12,3	58,8	20,1
Wirtsch.schule	419	41,1	25,8	88	21,0	51,1	31,8
Gymnasium	3.388	48,2	19,4	217	6,4	52,5	24,4
Fachoberschule	828	53,4	13,4	96	11,6	51,0	18,8
Berufsoberschule	72	47,2	13,9	10	13,9	60,0	20,0
Gesamt	11.858	50,3	34,1	836	7,1	54,4	36,5

Anmerkung: FOS und BOS ohne Vorklasse.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen, eigene Darstellung.

Im Vergleich mit dem Schuljahr 2010/11 ist der Anteil der männlichen Schüler unter den Klassenwiederholer/-innen gesunken, von 56,0 % auf 54,4 %, der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund, die eine Jahrgangsstufe wiederholen, ist von 33,9 % auf 36,5 % gestiegen.

Für die einzelnen Schularten ergeben sich im Vergleich zwischen den Schuljahren 2010/11 und 2013/14 folgende Veränderungen: in der Grundschule ist der prozentuale Anteil der Klassenwiederholungen unverändert niedrig, in der Mittelschule ist er von 7,2 % auf 7,7 % gestiegen. Der Anteil der Wiederholer/-innen

³⁷ Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

an Realschulen ist von 13,6 % auf 12,3 % gesunken, während er an der Wirtschaftsschule von 15,5 % auf 21,0 % gestiegen ist. Ebenso gestiegen ist der Anteil der Wiederholer/-innen an Gymnasien, von 3,8 % auf 6,4 %. An der Fachoberschule und an der Berufsoberschule gibt es hingegen weniger Klassenwiederholungen (FOS: von 13,5 % auf 11,6 % gesunken; BOS: von 18,5 % auf 13,9 % gesunken).³⁸

Eine detaillierte Analyse der Wiederholungen im Schuljahr 2013/14 führt zu unterschiedlichen Befunden für die einzelnen Schularten:

Mehr als zwei Drittel aller Wiederholungen in den Grundschulen finden in den ersten zwei Jahrgangsstufen statt, darunter 64,6 % aufgrund von Nichtversetzung. Auffällig ist insbesondere der hohe Anteil wiederholender Schüler/-innen mit Migrationshintergrund in den Grundschulen: 35 Schüler/-innen mit Migrationshintergrund wiederholen aufgrund von Nichtversetzung, hingegen nur fünf ohne Migrationshintergrund, obwohl die Mehrheit der Schüler/-innen in der Grundschule keinen Migrationshintergrund aufweisen.

Mit einer Quote von 63,0 % sind die meisten Wiederholungen an Mittelschulen freiwillig. Von diesen 102 freiwilligen Wiederholungen finden mit 73 die meisten in der 9. Jahrgangsstufe statt. Auch hier wiederholen Schüler/-innen mit Migrationshintergrund überproportional häufig, jedoch meistens freiwillig. 138 Wiederholungen an den Realschulen, und damit ein Anteil von 71,1 %, beruhen auf Nichtversetzung. Immerhin mehr als die Hälfte der Wiederholungen in der 5. Jahrgangsstufe (= 34 von 59) sind die Folge von Aufwärtsmobilität im Schulsystem: Diesen Schüler/-innen gelang der Wechsel von der Mittelschule auf die Realschule.

Knapp drei Viertel aller Wiederholungen an der Wirtschaftsschule (= 73,9 %) erfolgten wegen Nichtversetzung. Die männlichen Schüler sind an der Wirtschaftsschule überproportional unter den Wiederholenden vertreten.

60,8 % der Wiederholungen an Gymnasien erfolgten auf Grund von Nichtversetzung. In der 10. Jahrgangsstufe erfolgten 27 der 50 Wiederholungen nach einem Schulartwechsel von der Mittel-, Real- oder Wirtschaftsschule. 29 der 43 freiwilligen Wiederholungen erfolgten in der 11. Jahrgangsstufe, da das G8 keine Pflichtwiederholungen in der 11. Jahrgangsstufe vorsieht und den Schüler/-innen für eine Verbesserung der Noten im Hinblick auf das Abitur beziehungsweise die Abiturzulassung nur die freiwillige Wiederholung bleibt. Sechs Schüler/-innen wiederholten die Jahrgangsstufe als Schülerin bzw. Schüler im Flexibilisierungsjahr.³⁹

Die meisten Wiederholungen (67,7 %) an der Fachoberschule fanden in der 12. Jahrgangsstufe statt; ebenso an der Berufsoberschule mit sieben von zehn Wiederholungen.⁴⁰

D3 Ganztägige Bildung und Betreuung

Für die Betreuung von Schulkindern nach beziehungsweise außerhalb der Schule gibt es derzeit verschiedene Modelle, die hier gesondert betrachtet werden sollen, da sich die Konzepte stark unterscheiden. Grundsätzlich dienen die Angebote in erster Linie dazu, Eltern eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob Ganztagsangebote auch unter den Aspekten der individuellen Förderung und der Kooperation mit außerschulischen Angeboten oder Einrichtungen betrachtet werden sollten. In diesem Fall müssten verstärkt qualitative Aspekte wie Qualifikation, Arbeitsbedingungen und Bezahlung des pädagogischen Personals, pädagogisches Konzept, Anzahl und Art der Angebote für die Schülerinnen und Schüler, evtl. auch die Zufriedenheit der Eltern in eine Analyse mit einfließen. Auch im Bereich der Ganztagsbetreuung ist eine Untersuchung in Hinblick auf Teilhabechancen beziehungsweise ihrer Förderung, etwa für Schüler/-innen aus Übergangsklassen oder Schüler/-innen mit Behinderung von großer Bedeutung. Ob der Ausbau der schulischen Ganztagsbetreuung einen Beitrag zum Abbau herkunftsbedingter Benachteiligung leisten kann, ist aufgrund der unterschiedlichen Ausprägung der Angebote und bislang fehlender verlässlicher Daten zum jetzigen Zeitpunkt auf kommunaler Ebene nicht nachweisbar.

38 Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

39 Werden statistisch als Wiederholungen erfasst, aber tatsächlich nicht als solche gewertet.

40 Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

D3.1 Kindertageseinrichtungen für Schulkinder

Im Schuljahr 2013/14 (Stand 1.3.2014) besuchten insgesamt 1.197 Schulkinder eine Kindertageseinrichtung in Fürth. Vier Fünftel von ihnen (80,2 %) besuchten einen Hort, die restlichen Kinder besuchten altersgemischte Einrichtungen. Diese Verteilung entspricht in etwa auch den betrachteten Vorjahren 2010 und 2012, die Gesamtzahl der betreuten Kinder ist hingegen leicht zurückgegangen.⁴¹ Setzt man die Anzahl der betreuten Kinder mit der Gesamtzahl der Kinder dieser Altersgruppe ins Verhältnis, lässt sich die Betreuungsquote errechnen. Für Kinder im typischen Grundschulalter (Sechs- bis unter Elfjährige) beläuft sich diese auf 28,7 % (Stand: 1.3.2014). Zusätzlich lässt sich konstatieren, dass die Quote im Vergleich zum Jahr 2012 leicht um 2,8 % gestiegen ist. Bei den Elf- bis Vierzehnjährigen ist stattdessen ein leichtes Absinken um 0,2 % auf 0,1 % festzustellen. Im Vergleich zum mittelfränkischen Durchschnitt lässt sich zeigen, dass die Fürther Betreuungsquoten in beiden Altersgruppen niedriger liegen, da sich dort für Kinder im Grundschulalter eine Quote von 30,1 % und für die bei den Älteren eine Quote von 1,2 % errechnen lassen.⁴²

D3.2 Gebundene Ganztagschule

Charakteristisch für die gebundene Ganztagsklasse ist die Organisation im festen Klassenverband, um so eine stärkere individuelle Förderung zu ermöglichen; der Pflichtunterricht ist auf Vormittag und Nachmittag verteilt, im Wechsel mit Übungszeiten sowie künstlerischen, musischen oder sportlichen Aktivitäten. Im aktuellen Schuljahr 2015/16 befinden sich insgesamt 973 Schüler/-innen in einer der insgesamt 52 Ganztagsklassen. Gebundene Ganztagsklassen gibt es an sechs Grundschulen, fünf Mittelschulen, einem Förderzentrum und einer Realschule. **Tabelle D6** zeigt den stetigen Ausbau des Ganztagsmodells in den letzten vier Schuljahren:

Tab. D6: Anzahl der Schüler/-innen an gebundener Ganztagschule in Fürth nach Schulart, Schuljahre 2012/13 bis 2015/16

Schulart	SJ 2012/13	SJ 2013/14	SJ 2014/15	SJ 2015/16
Grundschule	186	219	310	380 (19)
Mittelschule	362	389	425	451 (25)
Förderzentrum	42	54	50	68 (5)
Realschule	47	86	88	74 (3)
Wirtschaftsschule	-	-	-	-
Gymnasium	-	-	-	-
Gesamt	637	748	873	973 (52)

Anmerkungen: Für das SJ 2015/16 ist in Klammern zusätzlich die Anzahl der Klassen angegeben. Nur öffentliche Schulen.

Quelle: Stadt Fürth; Schulverwaltungsamt; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Zusätzlich gibt es im Schuljahr 2015/16 in Fürth zwei gebundene Übergangs-Ganztagsklassen an zwei Mittelschulen.

41 Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Kinder- und Jugendhilfestatistik; eigene Berechnungen.

42 Die entsprechenden Werte für Gesamtbayern betragen 22,7 % bzw. 0,8 %. Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Kinder- und Jugendhilfestatistik; eigene Berechnungen.

D3.3 Offene Ganztagsschule

Im Gegensatz zu den gebundenen Ganztagsklassen findet bei diesem Modell der Unterricht ausschließlich am Vormittag im Klassenverband statt. Einzelne Schüler/-innen können in betreuten (meist altersgemischten) Gruppen am Nachmittag (mindestens zwei Nachmittage die Woche) die offene Ganztagsbetreuung mit Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung und Freizeitaktivitäten nutzen. Auch dieses Modell ist in Fürth in den letzten Jahren ausgebaut worden, besonders an den Gymnasien, die nur dieses Modell der Ganztagsbetreuung anbieten. Insgesamt sind im aktuellen Schuljahr 591 Schüler/-innen (in insgesamt 29 Gruppen) in offener Ganztagsbetreuung (vgl. **Tab. D7**).

Im kommenden Schuljahr 2016/17 wird die offene Ganztagsschule auch an Grundschulen und Förderzentren für die Jahrgangsstufen eins bis vier bayernweit eingeführt. Geplant ist die Wahl zwischen einer kurzen (bis 14 Uhr), einer längeren (bis 16 Uhr) und einer langen (über 16 Uhr hinaus plus Angebote in den Ferien) offenen Ganztagsbetreuung. Letztere (das sogenannte „Kombi-Modell“) ist als Kooperation mit der Jugendhilfe gedacht. In Fürth ist die Umsetzung dieses Modells bislang nicht geplant.

Tab. D7: Anzahl der Schüler/-innen in offener Ganztagsbetreuung in Fürth nach Schulart, Schuljahre 2012/13 bis 2015/16

Schulart	SJ 2012/13	SJ 2013/14	SJ 2014/15	SJ 2015/16
Mittelschule	158	128	149	121 (7)
Förderzentrum	47	51	47	58 (4)
Real- und Wirtschaftsschule	71	91	87	91 (4)
Gymnasium	167	237	294	321 (14)
Gesamt	443	507	577	591 (29)

Anmerkungen: Für das SJ 2015/16 ist in Klammern zusätzlich die Anzahl der Gruppen angegeben. Nur öffentliche Schulen.

Quelle: Stadt Fürth; Schulverwaltungsamt; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

D3.4 Mittags- und Ganztagsbetreuung

Anders als gebundene und offene Ganztagsbetreuung bietet die Mittagsbetreuung lediglich eine Betreuung der Kinder nach dem Vormittagsunterricht ohne spezifische pädagogische Angebote. Die Mittagsbetreuung gibt es in Fürth an zehn Grundschulen; Eltern können für ihre Kinder zwischen drei Abholzeiten wählen, 13 Uhr, 14 Uhr und 14.30 Uhr. Im Schuljahr 2015/16 befinden sich insgesamt 426 Schüler/-innen in der Mittagsbetreuung, insgesamt gibt es 28 Gruppen. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Zuwachs von 49 Kindern.

Bleiben die Kinder bis 16 Uhr, handelt es sich um Ganztagsbetreuung. Im aktuellen Schuljahr befinden sich 440 Kinder in 33 Gruppen der Ganztagsbetreuung.

Ab dem kommenden Schuljahr wird bei der offenen Ganztagsbetreuung ein Wechsel der Zuständigkeit von der Stadt Fürth an einige Schulen erfolgen. Damit liegt die Ausgestaltung des Angebotes, das pädagogische Konzept und die Einstellung und Qualifizierung des pädagogischen Personals in der Verantwortung der jeweiligen Schulen.

Aktuell liegen keine ausreichenden Daten zur Qualität der Angebote vor, ebenso wenig über Kooperationen mit außerschulischen Partnern und wie viele und welche Schüler/-innen sie erreichen. Während der letzten Jahre stand der starke Ausbau der Angebote und Platzkapazitäten im Vordergrund.

D4 Pädagogisches Personal in allgemeinbildenden Schulen

Ebenso wie im Bereich der frühkindlichen Bildung können Indikatoren, die das pädagogische Personal⁴³ betreffen, Aussagen zur Qualität auch im Bereich der allgemeinbildenden Schulen bereit stellen. Eine Kennzahl dafür stellt die Anzahl der Lehrpersonen dar, die sich dann je nach Schulart auf die Klassengröße auswirkt (vgl. dazu Tab. D1 in diesem Kapitel: Schüler/-innen je Klasse). Insgesamt waren im Schuljahr 2014/15 31,5% der Lehrkräfte an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Fürth männlich, wobei es je nach Schulart große Unterschiede beim Anteil gibt⁴⁴ (**Tab. D8**).

Tab. D8: Anzahl der Lehrkräfte nach Schulart und Geschlecht in Fürth, Schuljahre 2013/14 und 2014/15

Schulart	Schuljahr 2013/14		Schuljahr 2014/15	
	Anzahl Lehrkräfte insgesamt	Anteil männlich (in %)	Anzahl Lehrkräfte insgesamt	Anteil männlich (in %)
Grundschule	262	9,9	262	9,9
Mittelschule	179	31,8	182	33,0
Förderzentrum	95	22,1	91	22,0
Realschule	102	38,2	90	38,9
Wirtschaftsschule	29	44,8	31	45,2
Gymnasium	266	45,5	248	46,8
Fachoberschule	58	58,6	58	55,2
Berufsoberschule	...		...	
Gesamt	991	31,4	962	31,5

Anmerkungen: Einschließlich teilzeitbeschäftigter Lehrkräfte mit mindestens der Hälfte, aber weniger als der vollen Unterrichtspflichtzeit sowie der mit Dienstbezügen abwesenden Lehrkräfte.

Aufgrund einer zu geringen Fallzahl kann die Berufsoberschule hier nicht dargestellt werden.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnung; eigene Darstellung.

Um einen Überblick über die Altersstruktur der Lehrkräfte zu bekommen, wurde die Verteilung für das Schuljahr 2013/14 ausgewertet (**Abb. D13**). An Grund- und Mittelschulen sowie an den Förderzentren sind mehr als 40% der Lehrer/-innen 50 Jahre und älter, an den anderen Schularten ist der Anteil der unter 50-jährigen höher.

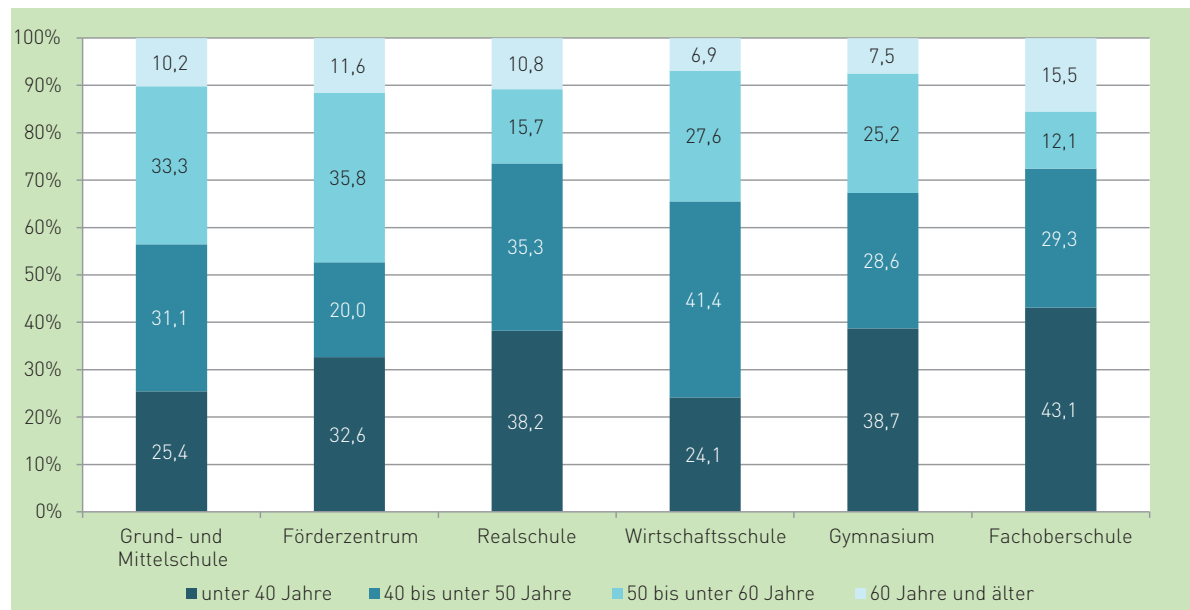
In Fürth gab es im Schuljahr 2013/14 insgesamt fünf ausländische Lehrer⁴⁵, das entspricht 0,4%, über den Migrationshintergrund von Lehrkräften können keine Aussagen getroffen werden.

43 Aussagen über Schulsozialpädagogen/-innen oder anderes pädagogisches Personal sind derzeit nicht möglich. Außerdem: hier nur hauptberuflich tätiges Personal.

44 Ob das Geschlecht der Lehrkräfte oder die Geschlechterverteilung an einer Schule Auswirkungen auf den Unterricht hat und damit eine Aussage zur Qualität getroffen werden kann, wird wissenschaftlich kontrovers diskutiert. Eine aktuelle Studie des WZB (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung) kommt zu dem Ergebnis, dass kein diesbezüglicher Zusammenhang nachgewiesen werden kann; <https://www.wzb.eu/de/pressemitteilung/mehr-maennliche-lehrer-helfen-jungen-nicht>; letzter Zugriff 04.04.2016.

45 Staatsangehörigkeit nicht-deutsch; zum Vgl.: Nürnberg 1,4%, Erlangen 4,0%. Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik.

Abb. D13: Prozentuale Verteilung der Lehrkräfte nach Altersgruppen und Schularten in Fürth, Schuljahr 2013/14



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Zu weiteren Kennzahlen wie Beschäftigungsbedingungen und Rahmenbedingungen des Personaleinsatzes (Schüler-Lehrer-Relation)⁴⁶ gibt es derzeit keine Informationen.

Die staatlichen Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth bieten in jedem Schuljahr ein Fortbildungsangebot für Lehrkräfte der Grund- und Mittelschulen an. Einzelne Angebote richten sich auch an Lehrer/-innen der Förderzentren oder sind schulartübergreifend (zum Beispiel Kooperation der Schularten zum Thema Lehrplan PLUS oder Kooperation mit Fürther Kultureinrichtungen). Für das Kalenderjahr 2014 liegen Daten zu den Teilnahmen vor, wonach 67 Veranstaltungen mit insgesamt 2189 Teilnehmer/-innen stattfanden. 120 Teilnahmen zum Schwerpunktthema, 21 zu allgemeiner Schulpädagogik, 355 zu Fachdidaktik Grundschule, 60 zu Fachdidaktik Mittelschule, 27 zum Thema Lehrgänge für Personen mit besonderen Dienstaufgaben und 1.753 zu sonstigen Themen (die meisten davon zu „Lehrplan PLUS“) wurden gezählt.⁴⁷ Darüber hinaus nutzen Fürther Lehrkräfte auch das Fortbildungsangebot des Freistaats Bayern oder anderer Anbieter, zum Umfang liegen aktuell keine Angaben vor. Zu den Angeboten und Teilnahmen der Realschul- und Gymnasiallehrkräfte seitens der Dienststellen der Ministerialbeauftragten oder der Regierung Mittelfranken liegen bislang noch keine Informationen vor.

D5 Förderangebote für Schüler/-innen, Jugendsozialarbeit an Schulen

Die eingangs erwähnten besonderen Klassen (vgl. D1.1 Grunddaten und Angebot) stellen eine Förderung für bestimmte Schülergruppen beziehungsweise bestimmte Förderbedarfe (z.B. Deutsch) dar. Zusätzlich bieten einzelne Schulen oder Schularten teilweise spezielle Angebote und Projekte an, die aufgrund mangelnder Informationen und der Vielfältigkeit der Einzelprojekte im Rahmen dieses Berichtes nicht erfasst werden können. An jeder Schule gibt es die Möglichkeit der schulpsychologischen Beratung für Schüler/-innen und Eltern; zu Nutzung und Inhalten können auch hier mangels Datengrundlage keine Aussagen getroffen werden.

Die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) ist eine intensive Form der Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule unter Federführung des Jugendamtes. Sie richtet sich an junge Menschen mit sozialen und erzieherischen Problemen, die zum Ausgleich von Benachteiligungen beziehungsweise zur Über-

⁴⁶ Planungsgröße: ergibt sich aus Klassengröße, erteilten Unterrichtsstunden je Klasse und erteilten Unterrichtsstunden je Lehrkraft.

⁴⁷ Quelle: Staatliche Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth.

windung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind. Ziel ist es, deren Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Schule ist ein geeigneter Ort, an dem die Jugendhilfe mit ihrem Leistungsspektrum frühzeitig und nachhaltig auf die Entwicklung des Individuums altersspezifisch einwirken und auch Eltern rechtzeitig erreichen kann. Durch den Einsatz von sozialpädagogischem Fachpersonal direkt an der Schule wird ein Jugendhilfeangebot mit niederschwelligem Zugang geschaffen. JaS erhält eine Personalkostenförderung durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales.

Derzeit sind in Fürth Fachkräfte der Jugendsozialarbeit an folgenden Schulen tätig:

Tab. D9: Schulen mit Jugendsozialarbeit in Fürth nach Schulart

Jugendsozialarbeit an Fürther Schulen			
Förderzentrum Süd	GS Frauenstraße GS Rosenstraße GS Soldnerstraße	MS Kiderlinstraße MS Schwabacher Straße MS Soldnerstraße MS Pestalozzistraße MS Seeackerstraße MS Otto-Seeling-Promen.	Hans-Böckler-Realschule Leopold-Ullstein-Real- schule

Anmerkung: Geplant ist der Einsatz für die Grundschule Maistraße und die Berufliche Schule I.⁴⁸

Quelle: Stadt Fürth; Amt für Kinder, Jugendliche und Familien, Februar 2016; eigene Darstellung.

D6 Schulabgänge und Schulabschlüsse

D6.1 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen nach Abschlüssen und Schularten

Schulabgänger/-innen ohne Abschluss haben geringe Aussichten auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz, daher ist diese Gruppe, insbesondere die der Abgänger/-innen ohne Mittelschulabschluss, zu beobachten. Auch an Realschulen und Gymnasien gibt es Schulabgänger/-innen ohne Abschluss, deren Anzahl im Blick behalten werden sollte. Aufgrund der verschiedenen Änderungen der letzten Jahre im bayerischen Schulsystem verteilen sich die verschiedenen Schulabschlüsse zunehmend auf unterschiedliche Schularten. Die Zahl der an Mittelschulen erreichten mittleren Abschlüsse nimmt zu, auch die allgemeine Hochschulreife wird nicht mehr nur an Gymnasien, sondern zunehmend auch über FOS oder BOS erworben.

Die Auswertungen der Schulabgänge und Abschlüsse für diesen Bericht erfolgt für das Schuljahr 2013/14⁴⁹; zu einzelnen Entwicklungen werden Vergleichszahlen aus den Vorjahren oder, soweit diese vorliegen, auch aktuellere Zahlen betrachtet. Zusätzlich zu den allgemeinbildenden Schulen werden hier wieder die beruflichen Schulen, an denen ein allgemeinbildender Abschluss erworben werden kann, mit einbezogen, also auch Wirtschaftsschule, Fach- und Berufsoberschule.

Insgesamt gab es im Schuljahr 2013/14 in Fürth 1599 Absolventen/-innen der genannten allgemeinbildenden Schularten, davon waren 48,3 % weiblich (=773) und 13 % (= 208) hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit. 120 Absolventen/-innen verließen die Schule mit erfolgreichem Abschluss der Mittelschule, 143 mit qualifizierendem Mittelschulabschluss. 533 Schüler/-innen erreichten einen mittleren Abschluss, 304 die Fachhochschulreife und 416 die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife. 83 Schüler/-innen verließen die Schule nach erfüllter Vollzeitschulpflicht ohne Abschluss, davon waren 62,7 % männlich und 43,4 % ohne deutsche Staatsangehörigkeit. **Abbildung D14** zeigt, an welchen Schularten die verschiedenen Abschlüsse erworben wurden und verdeutlicht, dass bestimmte Schulabschlüsse nicht mehr nur an bestimmten Schularten erworben werden können. Am stärksten verteilt sich dabei der mittlere Schulabschluss auf die einzelnen Schularten, der zwar immer noch hauptsächlich an Realschulen (271 Schüler/-innen an Realschulen) erworben wird, aber insgesamt in nahezu

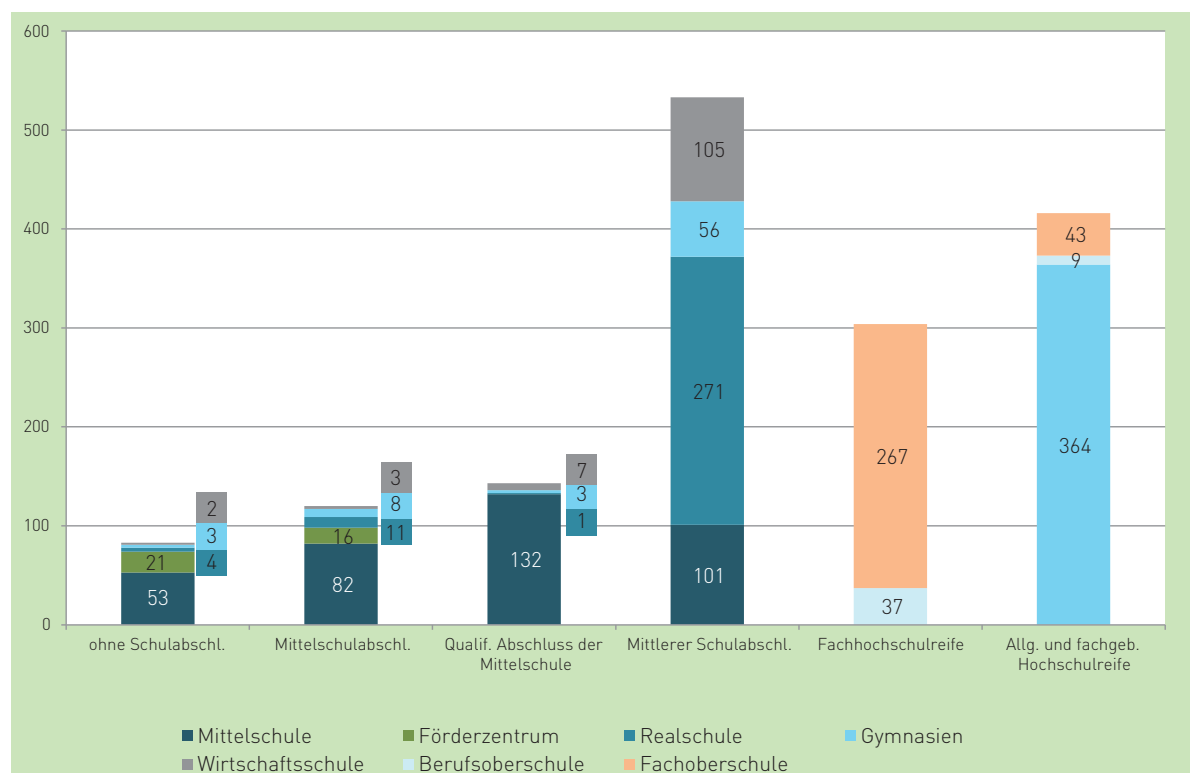
48 Quelle: Stadt Fürth, Amt für Kinder, Jugend und Familie, Februar 2016.

49 Die für diesen Indikator ausgewiesenen Daten beziehen sich nicht auf das genannte Schuljahr, sondern auf das jeweils vorausgegangene abgelaufene Schuljahr, vgl. Landesamt für Statistik, Schulstatistik.

ähnlicher Häufigkeit von Schüler/-innen an den drei Schularten Mittelschule, Wirtschaftsschule und Gymnasium erreicht wird (insgesamt: 262). Betrachtet man diejenigen Abgänger/-innen die das Schulsystem ohne Abschluss verlassen, ist festzustellen, dass sich jene Absolvent/-innen überwiegend auf Mittelschulen (53 Schüler/-innen) befanden und nur vereinzelt (sehr geringe Fallzahlen) auf einer Realschule, an einem Gymnasium und an der Wirtschaftsschule.

Eine deutliche Verteilung auf die Schularten findet sich beim mittleren Schulabschluss, der von 271 Schüler/-innen an Realschulen absolviert wird. Zählt man die drei anderen Schularten Mittelschule, Wirtschaftsschule und Gymnasium dazu, sind es fast genauso viele (262). Die überwiegende Mehrheit der Abgänger/-innen ohne Abschluss befanden sich auf einer Mittelschule (53 Schüler/-innen), vereinzelt (sehr geringe Fallzahlen) auf einer Realschule, an einem Gymnasium und an der Wirtschaftsschule.

Abb. D14: Anzahl der Abgänger/-innen und Absolvent/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, in Fürth, nach erfüllter Vollzeitschulpflicht bzw. nach Abschluss und Schulart, Schuljahr 2013/14



Anmerkungen: Ohne Nichtschüler/-innen⁵⁰. Ohne 140 Abgänger/-innen von FOS und BOS, die keinen zusätzlichen Allgemeinbildenden Abschluss erworben haben.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

1243 Schüler/-innen verließen im Schuljahr 2012/13 die Schule nach erfüllter Vollzeitschulpflicht, 6,7 % von ihnen ohne Schulabschluss⁵¹ (vgl. **Abb. D15**). Unter allen Abgänger/-innen ohne Abschluss nach erfüllter Vollzeitschulpflicht hatten 43,4 % keine deutsche Staatsbürgerschaft, 62,7 % waren männlich. Der Anteil der Förderschüler/-innen unter den Abgänger/-innen ohne Abschluss nach erfüllter Vollzeitschulpflicht betrug 25,3 %.⁵²

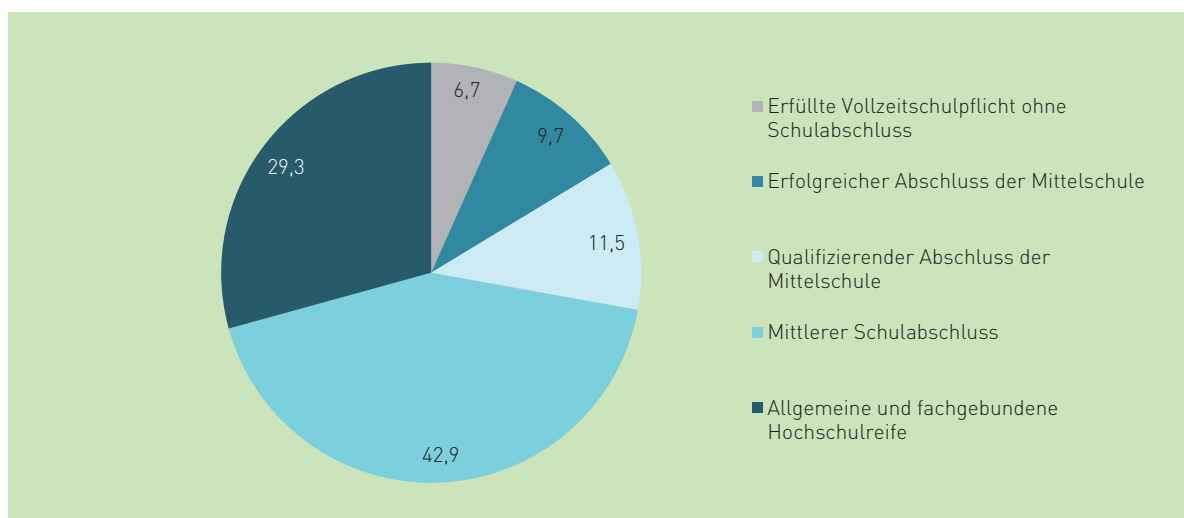
⁵⁰ Nichtschüler/-innen sind Personen, die bei Erlangung des Abschlusses an keiner Schule im Sinne des BayEUG als Schüler/-innen eingeschrieben waren und folglich keinen Schülerstatus hatten.

⁵¹ Diese vergleichsweise geringe Zahl (Nürnberg: 8,1 % für das gleiche Schuljahr, vgl. Stadt Nürnberg (Hg.): „Bildung in Nürnberg 2015“, Seite 96) lässt sich zum Teil auch durch die wenigen Förderzentren in Fürth erklären.

⁵² Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

9,7% der Abgänger/-innen verließen die Schule mit dem erfolgreichen Mittelschulabschluss, 11,5% mit dem qualifizierenden Abschluss der Mittelschule. Den mittleren Schulabschluss erlangten 42,9% und die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife 29,3%.

Abb. D15: Abgänger/-innen und Absolvent/-innen von allgemeinbildenden öffentlichen Schulen und Wirtschaftsschule in Fürth mit erfüllter Vollzeitschulpflicht nach Abschlussart, Angaben in %, Schuljahr 2013/14



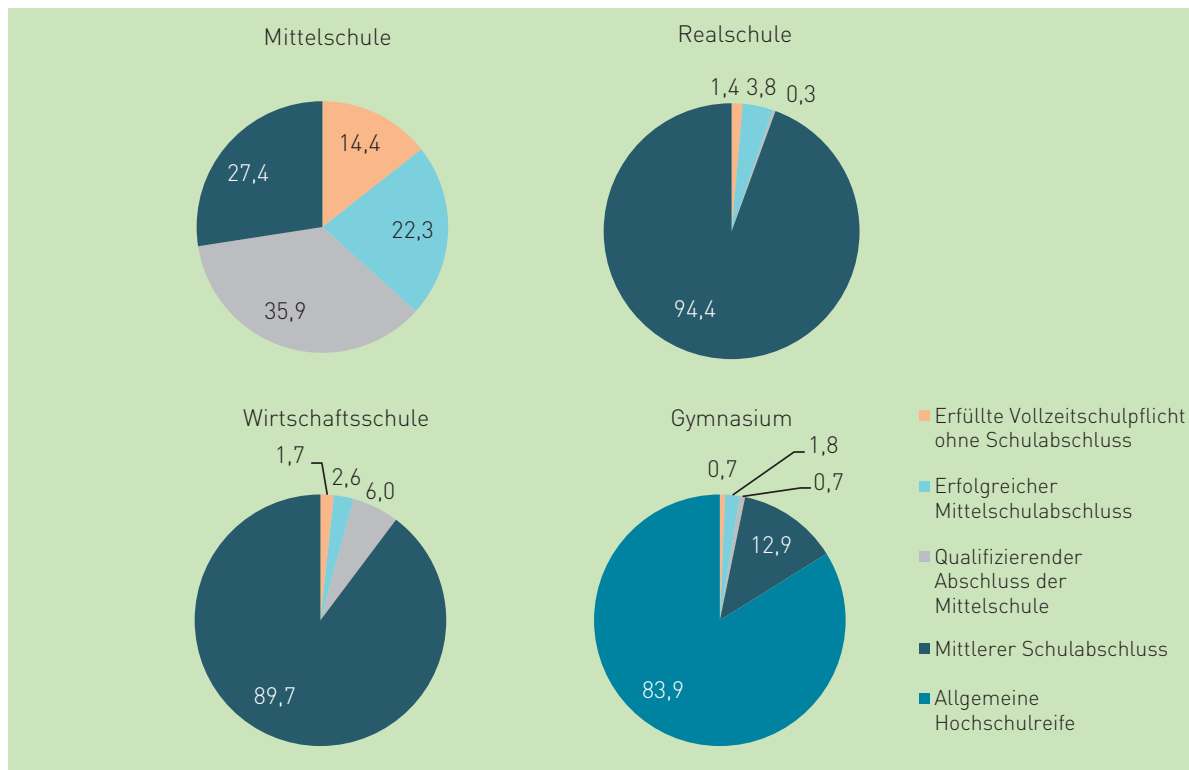
Anmerkungen: Ohne Nichtschüler/-innen. Ohne FOS/BOS, mit Wirtschaftsschule.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Wie bereits erwähnt, haben sich die Abschlussmöglichkeiten an den einzelnen Schulen verändert und mit diesen auch die Anteile der verschiedenen Schulabschlüsse, die von den Schülerinnen an den verschiedenen Schularten erworben werden. Betrachtet man die Abschlüsse nach Schulart, ergibt sich für die Mittelschulen ein Anteil von 14,4% Abgänger/-innen ohne Abschluss⁵³ (vgl. **Abb. D16**). 22,3% haben die Mittelschule mit erfolgreichem Abschluss verlassen, 35,9% mit Qualifizierendem Mittelschulabschluss und 27,4% der Absolvent/-innen erreichten den Mittleren Schulabschluss. Von Realschulen gingen 1,4% der Schüler/-innen ohne Abschluss ab, an der Wirtschaftsschule waren es 1,7%. Den Mittleren Schulabschluss erreichten 94,4% aller Realschüler/innen und 89,7% der Wirtschaftsschüler. Von den Gymnasiast/-innen erlangten 83,9% die allgemeine Hochschulreife und 12,9% einen mittleren Schulabschluss, 0,7% verließen die Schule nach erfüllter Vollzeitschulpflicht ohne Abschluss.

⁵³ Zum Vergleich: Bayerndurchschnitt: 5,1 %; Nürnberg: 9,9 % (im gleichen Schuljahr). Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der statistischen Ämter des Bundes und der Länder ; Schulstatistik.

Abb. D16: An öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen erworbene Schulabschlüsse nach Schulart in Fürth in Prozent, Schuljahr 2013/14



Anmerkung: Ohne Nichtschüler/-innen.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Eine gesonderte Auswertung zum Abitur für das Schuljahr 2013/14, die die Fach- und Berufsoberschulen mit einbezieht, ergibt, dass 49,5% aller Hochschulreifen (Fachhochschulreifen, fachgebundene und allgemeine Hochschulreifen) an öffentlichen beruflichen Schulen erworben wurden. Insgesamt wurden 14,9% der allgemeinen Hochschulreifen nicht an Gymnasien, sondern an FOS oder BOS erworben. Unter den erfolgreichen Absolvent/-innen einer FOS/BOS oder eines Gymnasiums waren 51,7% weiblich und 6,8% ohne deutsche Staatsangehörigkeit.⁵⁴

D6.2 Abgänger/-innen und Absolventen/-innen an Förderzentren

Bei den Schüler/-innen, die nach abgelaufener Vollzeitschulpflicht ein Förderzentrum verlassen, muss berücksichtigt werden, dass in den Schwerpunkten „Geistige Entwicklung“ und „Lernen“ kein allgemeinbildender Abschluss erworben werden kann. Aussagen über mögliche Veränderungen bei den Abschlüssen von Förderschüler/-innen können sich folglich nur auf die anderen Schwerpunkte beziehen. Da außerdem die Schwerpunkte „Hören“, „Sehen“ und „Körperliche und motorische Entwicklung“ in Fürth nicht angeboten werden, werden die Schüler/-innen, die entsprechende Schulen in einer anderen Stadt besuchen, auch nicht in Fürth erfasst.

Ende des Schuljahrs 2012/13 verließen insgesamt 37 Schülerinnen und Schüler ein öffentliches Förderzentrum nach erfüllter Vollzeitschulpflicht, 15 von ihnen eine Klasse mit Förderschwerpunkt „Lernen“. Bei den Schüler/-innen der Förderschwerpunkte, in denen man einen Abschluss erwerben kann, haben sechs oder 16,2% die Schule ohne Abschluss verlassen und 16 (43,2%) mit erfolgreichem Abschluss der Mittelschule.⁵⁵

⁵⁴ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

⁵⁵ Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Berechnungen.

D6.3 Nachholen von Schulabschlüssen

Zu den Fürther Schülerinnen und Schülern, die einen Schulabschluss auf dem zweiten Bildungsweg nachholen und dazu eine Abendrealschule oder ein Abendgymnasium in Nürnberg (oder auch in einer anderen Stadt) oder das Angebot „Zweite Chance“ des Nürnberger Bildungszentrums nutzen, liegen derzeit keine Angaben vor. In Fürth gibt es in den letzten Jahren ein Angebot der Volkshochschule, einen Abendlehrgang zur Vorbereitung auf das Nachholen des Qualifizierenden Mittelschulabschlusses.⁵⁶ Hier liegt die Erfolgsquote bei ca. 80 %, allerdings ist der Lehrgang nicht ausreichend auf die Zusammensetzung der Teilnehmer/-innen und ihre Vorkenntnisse zugeschnitten und reicht auch von der Platzkapazität nicht aus.⁵⁷

Unter den Teilnehmer/-innen an Schulen des zweiten Bildungswegs und an den Vorbereitungskursen zu externen Prüfungen in Nürnberg hat ein relativ hoher Anteil einen Migrationshintergrund.⁵⁸ Das kann darauf hinweisen, dass auf diesem Weg Benachteiligungen aus der bisherigen Bildungsbiografie im Schulsystem ausgeglichen werden können.

56 Bis 2008 gab es an der Volkshochschule Fürth ein breites Angebot an Kursen zum Nachholen von Schulabschlüssen mit hohen Teilnehmerzahlen und hoher Erfolgsquote. Nachdem die Förderung durch den Europäischen Sozialfonds nicht weitergeführt wurde, musste das Angebot auf einen Lehrgang reduziert werden.

57 Quelle : Volkshochschule Fürth.

58 Vgl.: Stadt Nürnberg (Hg.): Bildung in Nürnberg 2015.

Handlungsempfehlungen

Bei Erstellung dieses Berichts hat sich gezeigt, dass wesentliche Daten aus dem Bereich der allgemeinbildenden Schulen nicht oder nur unzureichend zur Verfügung stehen. Dies gilt vor allem für die Erfassung von Ein- und Auspendler/-innen für alle Schularten sowie für einige Sozialdaten zu Berechtigung/Nutzung von Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket und Gebührenübernahmen durch die Jugendhilfe. Hier gilt es, im Rahmen des Bildungsmonitorings in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen für eine bessere Erhebung und Dokumentation zu sorgen.

Die Anzahl von Übergangsklassen an Grund- und Mittelschulen ist stark angestiegen, der Ausbau wird sich voraussichtlich auch im nächsten Schuljahr fortsetzen. Aufgrund der unterschiedlichen Vorbildung der neu zugewanderten Schüler/-innen sollte über spezielle Klassen auch an den anderen Schularten nachgedacht werden. Nach den erfolgreich eingerichteten Modellklassen an anderen Standorten in Bayern wird dies ab dem nächsten Schuljahr seitens des Kultusministeriums angestrebt. Darüber hinaus stellt sich die Frage, ob hinsichtlich gesellschaftlicher Teilhabe und einer besser gelingenden Integration ins Schul- und Ausbildungssystem das Modell der Deutschförderklassen mit gemeinsamem Unterricht besser geeignet ist und daher nach Möglichkeit ausgebaut werden sollte. Schulen, die verstärkt Deutschförderklassen einrichten, benötigen eine bessere Ressourcenausstattung.

Die Zahl der verspätet eingeschulten Kinder ist in den letzten Jahren leicht gestiegen. Es ist anzunehmen, dass sie aufgrund der verstärkten Zuwanderung weiter steigen wird. Jungen sind häufiger als Mädchen davon betroffen; Kinder mit Migrationshintergrund werden häufiger später eingeschult als Kinder ohne Migrationshintergrund. Die Ursachen dafür sind genauer zu analysieren. Zielführend wäre die Erhebung von Daten, die eine kleinräumige Analyse ermöglichen. Es ist davon auszugehen, dass manche Grundschulsprengel aufgrund der Sozialstruktur ihres Einzugsgebietes mehr Kinder mit Förderbedarf aufnehmen als andere. Zeigen lässt sich hierbei bereits jetzt, dass ein starker Zusammenhang zwischen dem Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sowie dem Anteil der Kinder in SGB II-Bedarfsgemeinschaften in den einzelnen Sprengeln und den Übertrittsquoten der Sprengelschulen auf die Gymnasien besteht. Schulen, die eine höhere Anzahl an Kindern aus sozial benachteiligten Familien aufnehmen, sollten verstärkt mit Ressourcen für eine bessere Förderung ausgestattet werden.

Die Zahl der Schulkinder, die in einer der verschiedenen Formen von Mittags- oder Ganztagsbetreuung betreut werden, hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Betreuungsquote von Schulkindern in Kindertageseinrichtungen liegen aber immer noch unter dem bayerischen und unter dem mittelfränkischen Durchschnitt. Daher muss der Bedarf nach Betreuungsplätzen weiterhin im Auge behalten werden. Es sollten darüber hinaus verstärkt Anstrengungen unternommen werden, Daten zu qualitativen Aspekten zu erheben und die Qualität (wo nötig) auch hinsichtlich Fördermöglichkeiten zu verbessern. Außerschulische Kooperationspartner vor Ort aus den Bereichen Sport und kulturelle Bildung können einen wesentlichen Beitrag zur Qualität eines Ganztagsangebots beitragen. Diese sollten seitens der Stadt Fürth und der Schulen in ihren Vernetzungsbemühungen unterstützt werden. Es sollte über eine koordinierende Fachaufsicht im Bereich Ganztagsangebote nachgedacht werden.

Wenig ergiebig sind bislang datengestützte Informationen zu Inhalten und Teilnahmen der Lehrerfortbildungen sowie zur Nutzung der schulpsychologischen Beratung. Hier wären genauere Informationen zu Themen, Schularten, Altersgruppen u.ä. wünschenswert. Außerdem konnten mangels Informationen zahlreiche weitere Förderangebote im Rahmen dieses Berichts nicht nach Themen, Schularten, Altersgruppen u.ä. dargestellt werden. Hier sollte in Zukunft die Datenlage verbessert werden, um Aussagen zu Angebotsvielfalt und Nutzung der Angebote treffen zu können. Ebenso existieren Kooperationen an den Übergängen zwischen den verschiedenen Schularten (beispielsweise Lotsen, Hospitationen, Austauschtreffen), die für Schüler/-innen und Eltern eine große Unterstützung darstellen können. Hier wären eine Evaluation und die Ausweitung erfolgreicher Modelle in Absprache mit den Schulen sinnvoll.

Der Anteil der Mittelschulabsolvent/-innen ohne Schulabschluss ist mit 14,4 % zu hoch. Die Zahl für die beiden folgenden Schuljahre deutet auf eine Abnahme hin. Da allerdings bislang nicht abschließend geklärt werden konnte, ob die Daten korrekt erfasst wurden und vergleichbar sind, lassen sich noch keine Schlüsse bezüglich einer Tendenz ziehen. Unabhängig davon muss an einer Verringerung des Anteils gearbeitet werden.



Das Angebot zum Nachholen von Schulabschlüssen ist aktuell in Fürth nicht ausreichend. Für zukünftige Planungen sollte in einem ersten Schritt erhoben werden, wie viele Schüler/-innen aus Fürth das Angebot des zweiten Bildungswegs in Nürnberg nutzen und ob ein Ausbau der Lehrgänge an der Volkshochschule Fürth mehr Menschen die Möglichkeit böte, einen Schulabschluss nachzuholen.



E – Berufliche Bildung

E – Berufliche Bildung

Mit dem Ende der allgemeinen Schulpflicht tritt die Bildungsbiografie eines Menschen in die letzte entscheidende Phase. Benachteiligungen, die eine frühe Selektion nach den verschiedenen Schularten der Sekundarstufe I mit sich bringt, können mit einer erfolgreichen beruflichen Integration noch ausgeglichen werden. Setzen sich dagegen Exklusionsprozesse am Übergang Schule-Beruf fort, besteht ein hohes Risiko, dass sich prekäre Lebenslagen herausbilden, die auf Dauer bildungsfern und (beruflich) unqualifiziert bleiben und dass Chancen auf eine gleichberechtigte Teilhabe an der Mehrheitsgesellschaft kaum mehr gegeben sind.

Daher muss bei der Betrachtung der beruflichen Bildung ein besonderes Augenmerk auf die Abgänger/-innen und Absolventen/-innen der Mittelschulen gelegt werden. Gleichzeitig sind die Entwicklung der Ausbildungsplätze im Dualen System und die Schülerzahlen an Berufsfachschulen von Interesse.

Bundesweit ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge seit 2008 rückläufig¹. Gleichzeitig sanken aber auch die Abgangszahlen aus den allgemeinbildenden Schulen. Um die Zahl der angebotenen Ausbildungsstellen und der Bewerber/-innen in ein Verhältnis zu setzen, wird die „Angebots-Nachfrage-Relation“ (ANR) errechnet. Sie besteht aus der Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie den der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten unbesetzten Lehrstellen auf der Angebotsseite. Die Nachfrageseite wird aus der Zahl der abgeschlossenen Verträge und den bei der Bundesagentur für Arbeit sowie den Jobcentern gemeldeten Bewerber/-innen gebildet. Die Entwicklung der ANR verlief bundesweit seit 2008 positiv und stieg von 100,8 auf 103,0² (durchschnittlich 100 Bewerber/-innen stehen 103 Ausbildungsstellen gegenüber).

Da diese Berechnung die Zahl der ausbildungssuchenden jungen Menschen nicht vollständig abbildet, werden in der „erweiterten Ausbildungs-Nachfrage-Relation“ (eANR) auch noch solche Bewerber/-innen „mit bekannter Alternative“ erfasst, die zwar eine Alternative zur beruflichen Ausbildung hatten (beispielsweise ein freiwilliges soziales Jahr oder eine berufsvorbereitende Maßnahme), jedoch weiterhin eine Vermittlung in Ausbildung anstreben.

Betrachtet man nun die eANR, so ergibt sich bundesweit seit 2009 ein schwankender Anstieg von 89,1 auf 92,7. Betrachtet man lediglich die betrieblichen Ausbildungsangebote, so stieg der Wert in derselben Zeit von 82,1 auf 89,4.³

Trotz dieses rechnerischen Überhangs an Bewerber/-innen können freie Ausbildungsstellen zunehmend nicht besetzt werden. Der Ausbildungsmarkt ist von Passungsproblemen geprägt, die jedoch nicht alle Berufe und Wirtschaftszweige gleichermaßen betreffen. Vor dem Hintergrund eines sinkenden Angebotes an Ausbildungsstellen und den sinkenden Schüler/-innenzahlen sind vor allem die steigende Bildungsaspiration der jungen Menschen und der erleichterte Zugang von Mittelschüler/-innen zu einem mittleren Schulabschluss, der den Besuch weiterführender Schulen ermöglicht, Gründe für diese Entwicklung.

In einer langfristigen Betrachtung der Neuzugänge zu allen Sektoren der beruflichen Erstausbildung (1995-2013; inkl. Hochschulstudium) kommt der Bundesbildungsbericht 2014 zu folgenden Ergebnissen⁴:

Seit der Jahrhundertwende besteht eine starke Aufwärtsdynamik von 61 % oder ca. 200.000 Neuzugängen in das (Fach-)Hochschulstudium.

Das duale System verliert gegenüber seinem Höchststand um die Jahrhundertwende fast ein Fünftel der Neuzugänge; sowohl die Ausbildungs- als auch die Ausbildungsbetriebsquote gehen in diesem Zeitraum deutlich zurück (um ca. 10 %).

Die Neuzugänge in das Schulberufssystem stagnieren seit 2005. Innerhalb des Systems kam es jedoch zu einer Verschiebung. Einer Expansion der Gesundheitsberufe, der Erziehungs- und Kinderpflegerinnenberufe sowie von Berufen in der Mediengestaltung steht ein Rückgang anderer Ausbildungsgänge, zum Beispiel im Handwerk, gegenüber.

Neuzugänge in das Übergangssystem sind seit 2003 rückläufig. Mit einer Viertelmillion Zugängen (oder etwa 27 % der Gesamtheit) ist das Übergangssystem aber noch immer auf einem hohen Niveau. Betrachtet man die schulische Vorbildung der jungen Menschen, die die verschiedenen Schularten

1 Anmerkung: mit Ausnahme des Jahres 2011, das ein Plus von 1,7% aufweist. Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Berufsbildungsbericht 2015.

2 Quelle: ebd.

3 Quelle: ebd.

4 Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2014, S. 98f.

verlassen, so kommt der Bundesbildungsbericht zu dem Schluss, dass trotz einer relativen Verbesserung der Ausbildungssituation nur drei Fünftel der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss ein vollqualifizierendes Ausbildungsverhältnis erreichen (duales oder Schulberufssystem).

Bei allen Kategorien schulischer Vorbildung stellt sich die Übergangssituation ausländischer Jugendlicher viel ungünstiger als die der deutschen dar. Betrachtet man die Verteilung der Geschlechter, so fällt auf, dass männliche Neuzugänge im Übergangssystem, drei Fünftel ausmachen. Im Schulberufssystem dominieren weibliche Teilnehmerinnen im Verhältnis drei zu eins, während im dualen System Männer drei Fünftel der Neuzugänge darstellen⁵.

Aufgabe dieses Kapitels ist es, vor dem oben geschilderten Hintergrund die Situation der beruflichen Bildung in der Stadt Fürth darzustellen und zu analysieren. Die vorliegenden Daten erlauben einen genaueren Blick auf einzelne Schularten oder Berufsbereiche. Durch einzelne Vergleiche mit anderen Städten innerhalb Bayerns können die Ergebnisse zum Teil besser eingeordnet werden. Schließlich werden Schlussfolgerungen gezogen und Handlungsempfehlungen für den Bereich der beruflichen Integration formuliert.

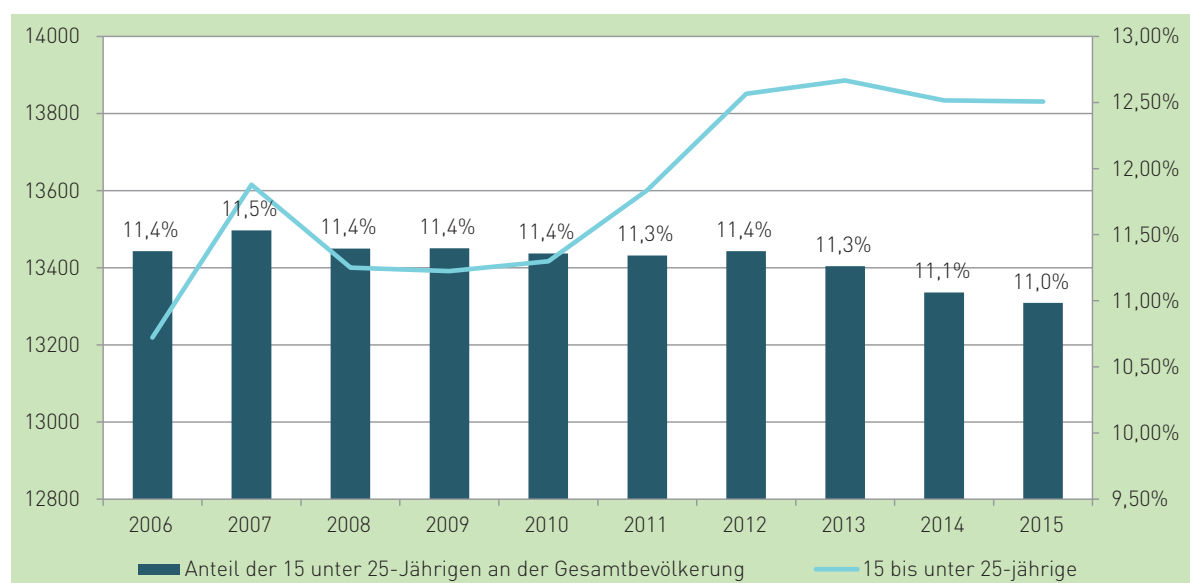
E1 Berufliche Bildung in Fürth

E1.1 Demografische Entwicklung

Fürth ist vom demografischen Wandel im Sinne einer älter werdenden Gesellschaft betroffen. Gleichzeitig entwickelt sich der Anteil junger Menschen in der Gesamtbevölkerung glücklicherweise nicht so negativ, wie in eher ländlich geprägten und/oder abgelegenen Regionen (siehe auch Kapitel A1 – Demografische Entwicklung).

Nach einem leichten Einbruch im Jahr 2008 entwickelte sich die Zahl der jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren ab 2010 deutlich positiv und bleibt seit 2014 stabil. Zwar sinkt der Anteil dieser Alterskohorte an der Gesamtbevölkerung leicht ab, dennoch wird deutlich, dass in der Stadt Fürth noch ausreichend Potential für den dringend benötigten Fachkräftenachwuchs vorhanden ist. **Abbildung E1** zeigt die Anzahl und den Anteil der 15- bis unter 25-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Zeitverlauf:

Abb. E1: Anzahl und Entwicklung der Bevölkerung im ausbildungsfähigen Alter von 15 bis unter 25 in Fürth sowie deren Entwicklung im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung in Prozent, 2006 bis 2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister; Stichtag 2006 bis 2014 ist jeweils der 31.12.; Stichtag 2015 ist der 30.06.; eigene Berechnung; eigene Darstellung.

5 Ebd. S. 99f.

Zu beachten ist, dass die Abbildung für das Jahr 2015 die Zahl zum Stichtag 30.06. wiedergibt. Da die massive Zuwanderung von Flüchtlingen in diesem Jahr erst im Sommer bzw. Herbst einsetzte, wurde dieser Zuwachs hier noch nicht abgebildet. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass die absolute Zahl der 15- bis unter 25-Jährigen nochmals signifikant ansteigen wird.

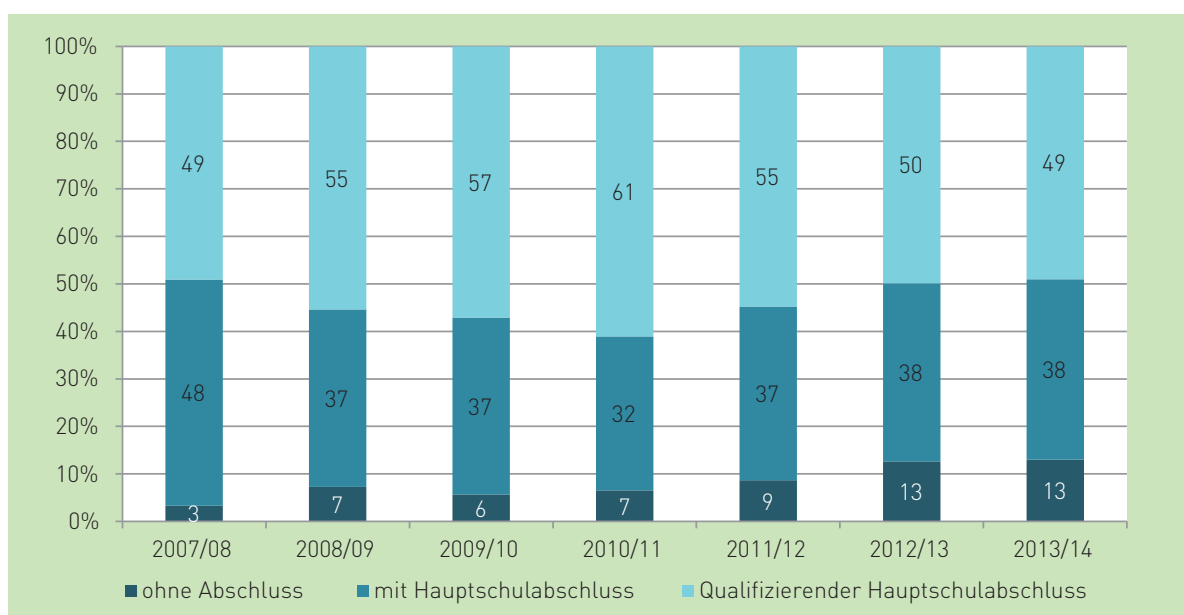
E1.2 Eintritt in das Berufsbildungssystem und seine Teilsysteme

Wie in Kapitel D dargelegt, verändert sich die Verteilung der verschiedenen Schulabschlüsse bei den Schulabgänger/-innen. Die steigende Bildungsaspiration hat dazu geführt, dass fast die Hälfte der Jugendlichen beim Verlassen der Schule über einen mittleren Schulabschluss verfügt (42,9 %), wohingegen nur noch 11 % die Mittelschule mit einem Qualifizierenden Abschluss verlassen und 9 % mit dem Erfolgreichen Abschluss der Mittelschule.⁶

Diese Entwicklung ist für die Eintritte in das Berufsbildungssystem von Bedeutung, da zwar viele der dual angebotenen Berufsausbildungen mittlerweile einen Mittleren Schulabschluss voraussetzen, den jungen Menschen aber nach dem Erwerb eines solchen Abschlusses auch der Weg zur (Fach-) Hochschulreife offen steht (beispielsweise über den Besuch der Fachoberschule).

Daher stehen bei der Beobachtung des Übergangsgeschehens zwischen Schule und Berufsbildung traditionell die Mittelschüler/-innen besonders im Fokus. Ihnen stehen keine weiteren schulischen Bildungswege offen, wenn sie nur über einen Erfolgreichen Abschluss verfügen. Mit dem Qualifizierenden Abschluss können sie über einen Besuch der Wirtschaftsschule oder des M-Zuges der Mittelschule ebenfalls einen Mittleren Schulabschluss erreichen.

Abb. E2: Entwicklung der Schulabschlüsse nach der neunten Klasse der Haupt-/Mittelschule im Zeitverlauf



Quelle: Staatliche Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth; eigene Darstellung.

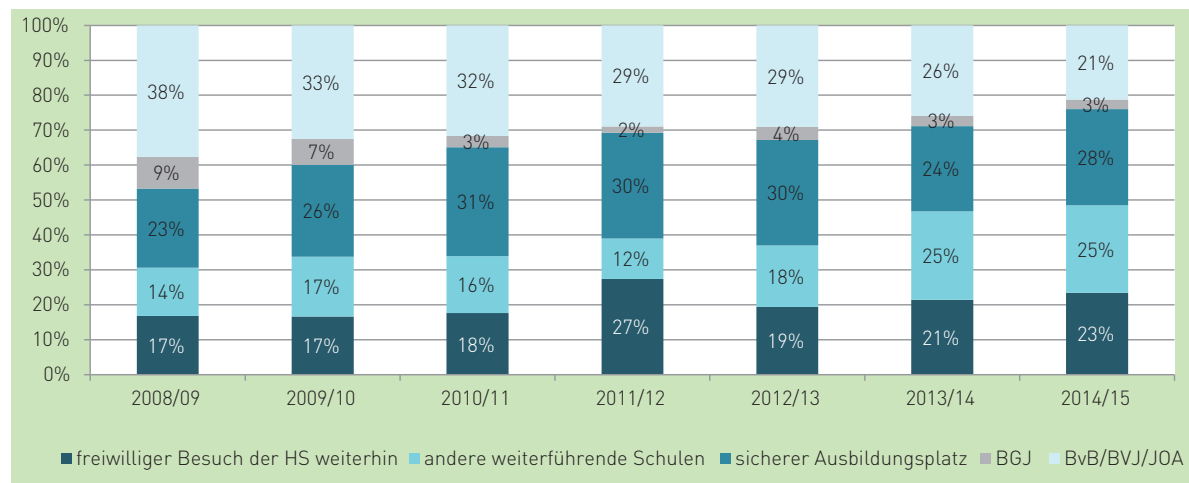
Abbildung E2 verdeutlicht, dass sich der Trend zu höheren Schulabschlüssen auch innerhalb der Mittelschule ausgewirkt hat. 2015 standen 193 Abgänger/-innen mit Qualifizierendem Abschluss 147 mit Mittlerem Abschluss gegenüber. Damit verliert die Mittelschule zunehmend ihre traditionelle Zubringerfunktion zum dualen Ausbildungssystem.

Für Abgänger/-innen, die nur über den Erfolgreichen Abschluss der Mittelschule verfügen, stehen nur noch duale Berufsausbildungen offen, die über besonderen Nachwuchsmangel klagen und/oder deren theoretische Anforderungen relativ gering sind.

⁶ Vgl. Kapitel D5.1.

Vor diesem Hintergrund ist der Verbleib von Absolventen/-innen der Mittelschule von besonderem Interesse. Da das Staatliche Schulamt diese Daten zu jedem Schuljahresende erhebt und seit 2008 der Stadt Fürth zur Verfügung stellt, kann nachfolgend eine Langzeitbetrachtung dargestellt werden. Als Zielgruppe dienen die Schüler/-innen der neunten Klassen (vgl. **Abb. E3**):

Abb. E3: Verbleib der Mittelschüler/-innen nach Abschluss der neunten Klasse, Schuljahre 2008/09 bis 2014/15



Quelle: Staatliche Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth; eigene Darstellung.

Angesichts dieser Zeitreihe werden die oben beschriebenen Entwicklungen für die Stadt Fürth weitgehend bestätigt. Der Trend zum höheren Schulabschluss spiegelt sich in der Kategorie „andere weiterführende Schulen“ wider, die auch Übergänge in Berufsfachschulen enthalten. Hier stieg der Anteil von 14 % im Jahr 2008 auf 30 % im Jahr 2015. Eine ähnlich deutliche Entwicklung findet sich nur bei den Übergängen in das Übergangssystem (Klassen/Maßnahmen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz). Diese sanken im gleichen Zeitraum von 38 % auf 21 %.

Die Übergänge in duale Ausbildung stiegen seit 2008 an, von 23 % auf aktuell 27,5 % (wobei dies nicht den besten Werten der Jahre 2011 bis 2013 entspricht). Kontinuierlich angestiegen ist auch die Zahl der Wiederholer/-innen von 17 % auf 23,5 %.

Die Gesamtzahl der Schüler/-innen sank von 428 im Jahr 2008 auf 340 im Jahr 2014 und stieg 2015 wieder leicht auf 363 an. Hier zeichnen sich die Auswirkungen der Zuwanderung ab, von der Fürth seit dem Einsetzen der Finanzkrise besonders betroffen ist.

Die Gesamtentwicklung der beruflichen Integration der Haupt-/Mittelschüler/-innen verläuft somit positiv. Sowohl die Übergänge in duale Ausbildung als auch diejenigen in weiterführende schulische Bildungsgänge sind angestiegen.

Betrachtet man das Bild der beruflichen Bildung insgesamt, so werden auch einzelne problematische Entwicklungen augenfällig, da durch den Trend zu höheren Schulabschlüssen noch weniger Jugendliche als demografisch bedingt dem (dualen) Ausbildungsmarkt zur Verfügung stehen. Aus Sicht der Jugendlichen kann dies kritisch werden, wenn sie auf dem höheren schulischen Bildungsweg scheitern. Aus der Sicht von Ausbildungsbetrieben in derzeit eher unattraktiven Branchen bedeutet dies, dass sie womöglich in absehbarer Zeit ihren Fachkräftebedarf nicht mehr durch Ausbildung decken können.

Die Teilbereiche des Berufsbildungssystems

Das Berufsbildungssystem wird sowohl in der bundesweiten Bildungsberichterstattung als auch in den meisten bislang vorliegenden kommunalen Berichten in drei Teilbereiche unterschieden, die mit Ausnahme des dualen Systems mitunter kritisch sind:

- Duales System
- Schulberufssystem
- Übergangssystem

Duales System

Das duale System umfasst betriebliche Ausbildungen in Berufen nach dem BBiG oder der HwO, die vom Besuch einer Berufsschule komplettiert werden.

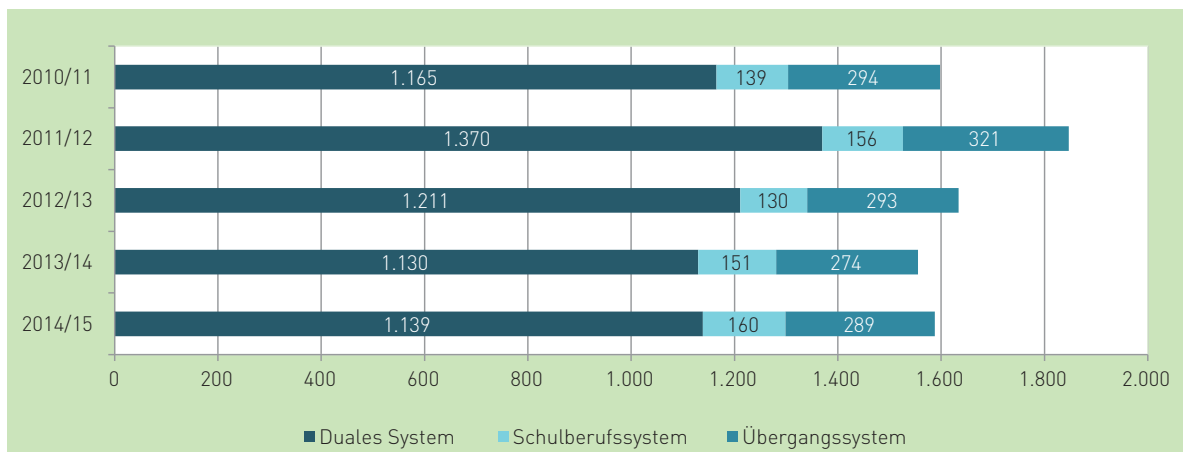
Übergangssystem

Hierbei handelt es sich eigentlich nicht um einen Teilbereich der beruflichen Bildung, sondern meist um Schulklassen und/oder Maßnahmen für Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz erhalten haben und deren schulische Leistungen beziehungsweise Abschlüsse meist für den Besuch einer weiterführenden Schule nicht ausreichen. Auch wenn es vereinzelt möglich ist, in Maßnahmen, die beispielsweise von der Agentur für Arbeit finanziert werden, eine Teil-Qualifikation in einzelnen Ausbildungsbausteinen zu erwerben, so handelt es sich beim sogenannten Übergangssystem im engeren Sinne nicht um Berufsbildung, sondern um Berufsvorbereitung oder um Ableistung der Berufsschulpflicht, die nach neun Jahren Regelschulbesuch noch drei weitere Jahre besteht (und in Bayern in sogenannten „JoA-Klassen“ erfüllt werden muss).

Das Schulberufssystem

ist dagegen begrifflich und inhaltlich unscharf. Es umfasst einerseits eine Reihe an Berufen, die ausschließlich in schulischer Ausbildung erlernt werden können (zum Beispiel Krankenpflege, Physiotherapie, Kinderpflege), darunter auch einzelne Helferberufe, mit nur einem Jahr Ausbildungsdauer. Andererseits gibt es diverse, eigentlich duale, Berufe, die auch an einer Berufsfachschule erlernt werden können. Diese Schulen können dabei öffentlicher oder privater Natur sein, kostenfrei oder kostenpflichtig. Somit ist dieser Teilbereich des Berufsbildungssystems sehr vielschichtig und die Aussagekraft der hier dargestellten Zahlen beschränkt. Gleichwohl wird die Situation in der Stadt Fürth anhand dieser Kategorien analysiert, da nur so eine Vergleichbarkeit zu anderen föderalen Ebenen oder anderen Gebietskörperschaften möglich ist.

Abb. E4: Anzahl und Verteilung der neu eingetretenen Schüler/-innen von öffentlichen Schulen auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Fürth, Schuljahre 2010/11 bis 2014/15



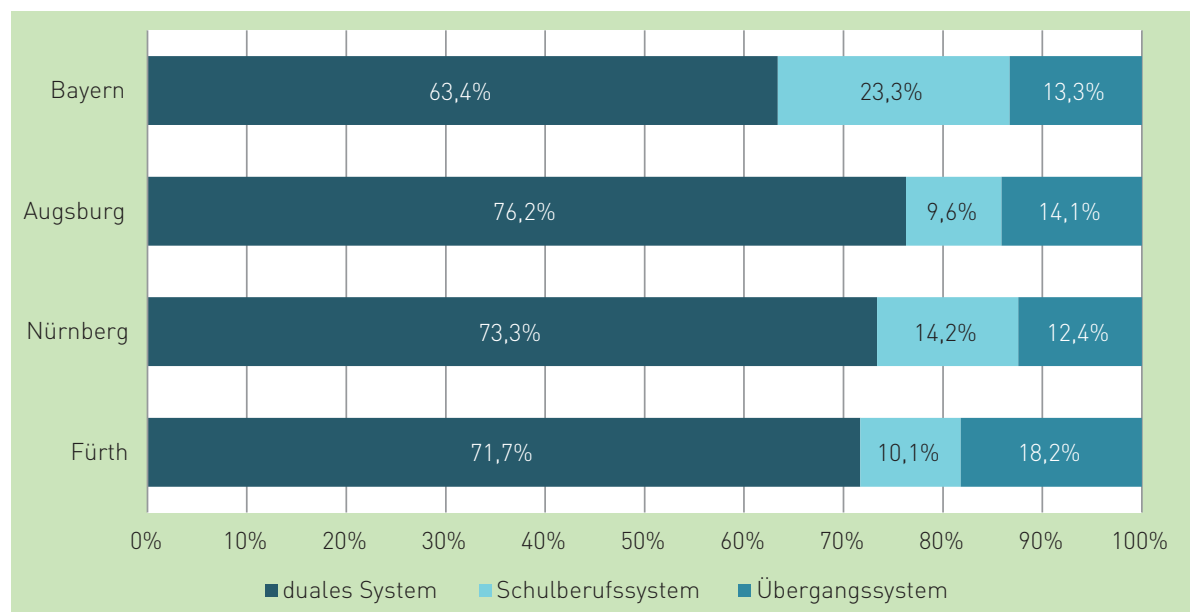
Anmerkung: ohne private Schulen.

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Abbildung E4 bezieht sich nicht nur auf Mittelschüler/-innen, sondern auf Abgänger/-innen und Absolvent/-innen allgemeinbildender Schulen. Betrachtet man deren Eintritte in das Berufsbildungssystem in den letzten Jahren, so zeigt sich, dass die Gesamtzahl in der Stadt Fürth einigermaßen stabil bei knapp 1.600 Schüler/-innen bleibt. Der deutlich höhere Wert des Jahres 2012 geht höchstwahrscheinlich auf den ersten doppelten Abiturjahrgang im Vorjahr zurück.

Bei diesen Angaben ist zu berücksichtigen, dass nur Eintritte in Berufsfachschulen und duale Auszubildungsverhältnisse im Stadtgebiet Fürth enthalten sind. Dabei stellten die Eintritte in das duale System mit 71,7% den größten Bereich dar, diejenigen in das Schulberufssystem mit 10,1% den kleinsten. 18,2% der Schüler/-innen traten (mangels Alternative) in das Übergangssystem ein. Da Schüler/-innen aus der Stadt Fürth aber auch Ausbildungsplätze außerhalb des Stadtgebietes erhalten oder auch Berufs(fach)schulen in anderen Orten aufnehmen, ist diese Darstellung nur bedingt aussagekräftig. Daher wird nachfolgend ein Vergleich (vgl. **Abb. E5**) angestellt zwischen den entsprechenden Werten der Städte Nürnberg und Augsburg sowie mit dem bayerischen Schnitt.

Abb. E5: Prozentuale Verteilung der Eintritte in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems im Jahr 2015 im Städtevergleich und im Bayerischen Durchschnitt.



Anmerkung: ohne private Schulen

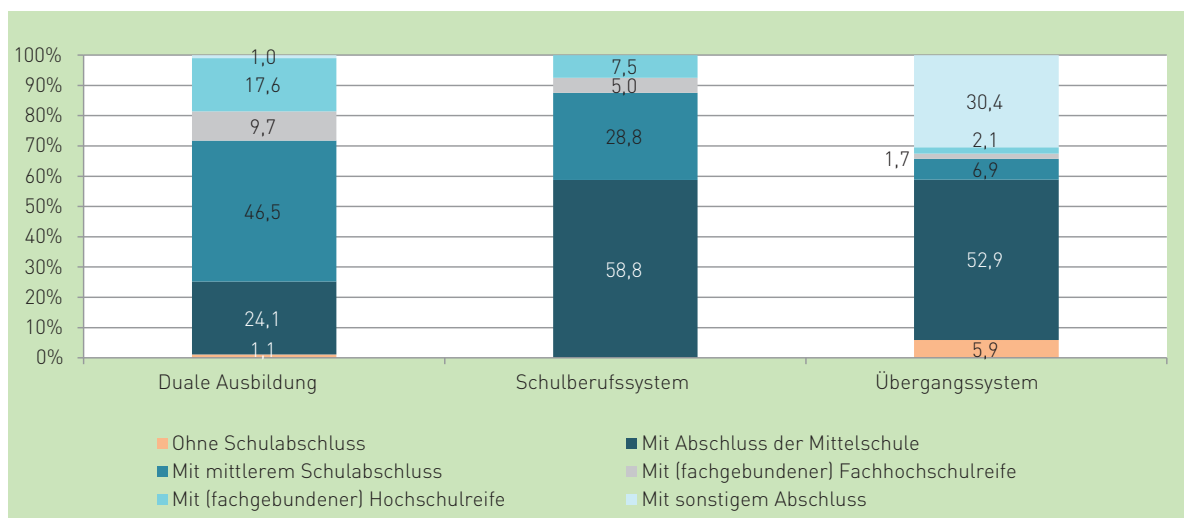
Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; eigene Darstellung.

Bei diesem Vergleich fällt auf, dass die Anzahl der Neueintritte in duale Ausbildung in der Stadt Fürth relativ niedrig liegt. Sowohl Nürnberg als auch Augsburg haben hier höhere Quoten. In Nürnberg gibt es auch mehr Eintritte in das Schulberufssystem, während Augsburg minimal unter dem Wert der Stadt Fürth liegt. Bezogen auf das Übergangssystem zeigt sich, dass Fürth mit 18,2% den höchsten Anteil aufweist. Sowohl die anderen beiden Städte als auch der bayerische Durchschnitt liegen deutlich darunter.

Untersucht man die drei Teilbereiche nach der schulischen Vorbildung der Teilnehmer/-innen (vgl. **Abb. E6**), so wird deutlich, dass Jugendliche mit Abschluss der Mittelschule im Übergangssystem (52,9%) und im Schulberufssystem (58,8%) überrepräsentiert sind, während sie im Bereich der dualen Ausbildung weniger als ein Viertel ausmachen. Hier bilden diejenigen mit einem mittleren Schulabschluss die Mehrheit (46,5%).

Auffällig ist zudem der große Anteil der neu eingetretenen Schüler/-innen mit „sonstigem Abschluss“. Im Übergangssystem stellen sie mit fast einem Drittel die zweitgrößte Gruppe dar (30,4%). Als solche Abschlüsse werden ausländische Schulabschlüsse erfasst, für die (noch) keine Anerkennung als vergleichbarer deutscher Schulabschluss vorliegt. Daher kann an dieser Kategorie auch die aktuelle Zuwanderungssituation abgelesen werden.

Abb. E6: Prozentuale Verteilung der neu eingetretenen Schüler/-innen von öffentlichen Schulen auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems nach schulischer Vorbildung, Schuljahr 2014/15



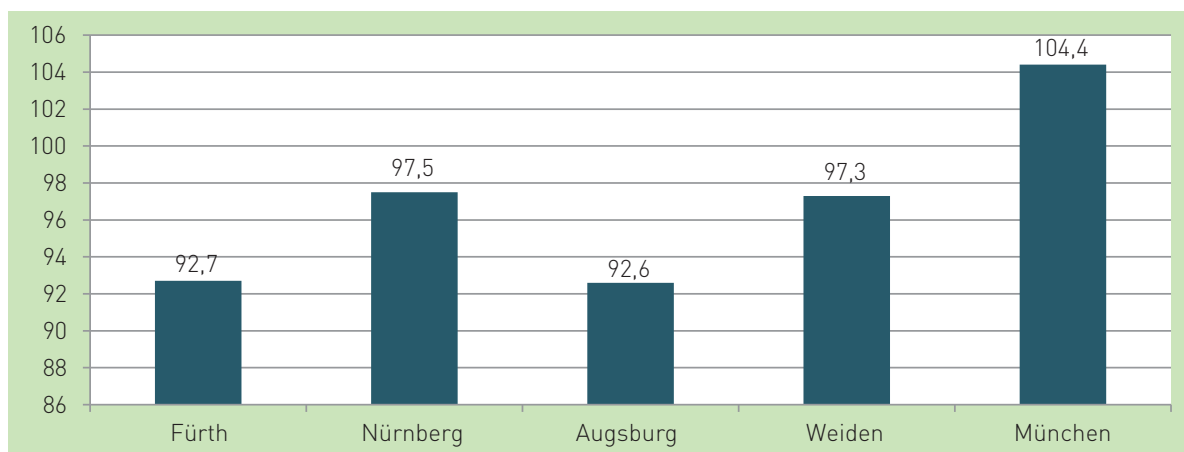
Anmerkung: ohne private Schulen.

Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Schulstatistik; eigene Darstellung.

E1.3 Duale Ausbildung – Angebot und Nachfrage

Wie eingangs beschrieben, ist bundesweit zwischen 2009 und 2014 die „erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation“ von 89,1 auf 92,7 gestiegen. Für die betrieblichen Ausbildungsangebote stieg der Wert im gleichen Zeitraum von 82,1 auf 89,4. Das heißt, dass bundesweit 100 Bewerber/-innen 89,4 betriebliche Ausbildungsstellen gegenüberstehen. **Abbildung E7** zeigt die erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation im Städtevergleich:

Abb. E7: Erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation (eANR) im Städtevergleich in Prozent; 2014



Quelle: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/BIBB_Datenreport_2015_Internettabellen.pdf; eigene Darstellung.

Was die eANR betrifft, so liegt die Stadt Fürth 2014 mit 92,7% genau im Bundesdurchschnitt. Zieht man jedoch einen Vergleich zu anderen bayerischen Städten beziehungsweise Agenturbezirken, so zeigt sich, dass die eANR in Fürth mit die niedrigste in Bayern ist. Dabei ist zu bedenken, dass es sich beim Wert um den Agenturbezirk Fürth handelt, dem neben der Stadt Fürth auch die Stadt Erlangen sowie die dazugehörigen Landkreise und der Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim angehören. Um diese Daten für die Stadt Fürth zu konkretisieren, lohnt ein Blick auf die Ausbildungsquote und die Ausbildungsbetriebsquote in der Stadt Fürth, die in **Tabelle E1** dargestellt sind:

Tab. E1: Ausbildungsquote und Ausbildungsbetriebsquote in der Stadt Fürth, 2010 bis 2014

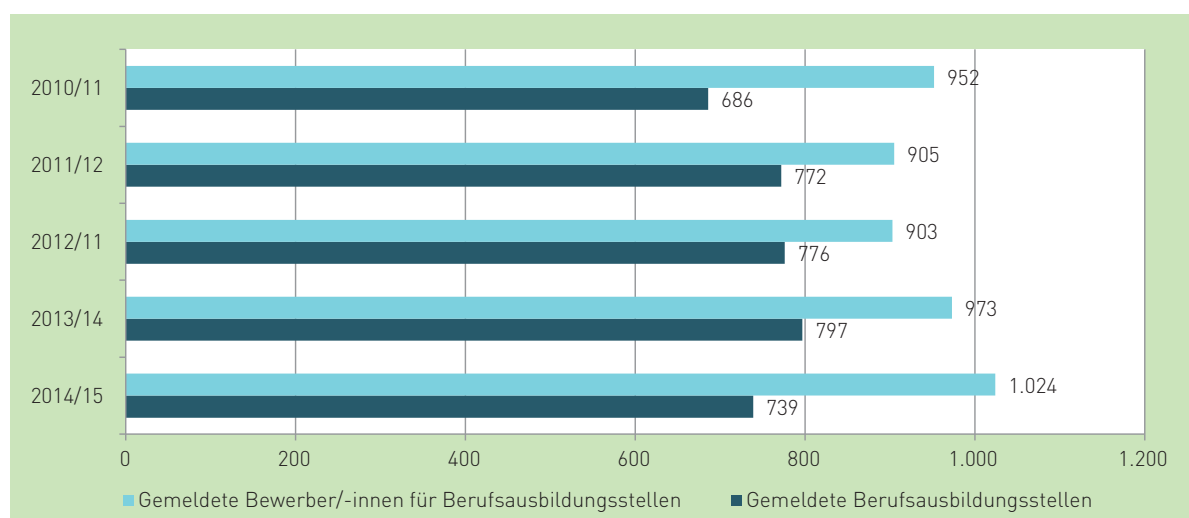
	Anzahl der Auszubildenden in Betrieben	Anzahl der Betriebe mit Auszubildenden	Gesamtzahl der soz.vers.-pflichtig Beschäftigten	Gesamtzahl der Betriebe	Ausbildungsquote (in %)	Ausbildungsbetriebsquote (in %)
2010	2.387	684	39.410	2.926	6,1	23,4
2011	2.397	690	40.705	3.008	5,9	22,9
2012	2.360	652	40.886	3.009	5,8	21,7
2013	2.450	671	41.807	3.043	5,9	22,1
2014	2.417	643	44.117	3.121	5,5	20,6

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Anzahl Betriebe mit Auszubildenden und Anzahl Auszubildende, Nürnberg; eigene Berechnung; eigene Darstellung.

Sowohl die Zahl der Ausbildungsverhältnisse als auch die der Ausbildungsbetriebe ist seit 2010 gesunken. Nur noch jeder fünfte Betrieb bildet aus, und Auszubildende machen nur noch 5,5 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus.

Diese Entwicklung entspricht einerseits dem Rückgang der Schüler/-innenzahlen. Gleichzeitig wurde unter E1.2 dargelegt, dass nur 27,5 % der Mittelschulabgänger/innen in duale Berufsausbildungen übergegangen sind, während 21 % in das Übergangssystem eintraten und 23 % die Klasse wiederholten. Daher erscheint ein Blick auf das Verhältnis zwischen Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen interessant (vgl. **Abb. E8**).

Abb. E8: Anzahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Fürth, Berichtsjahre 2010/11 bis 2014/15

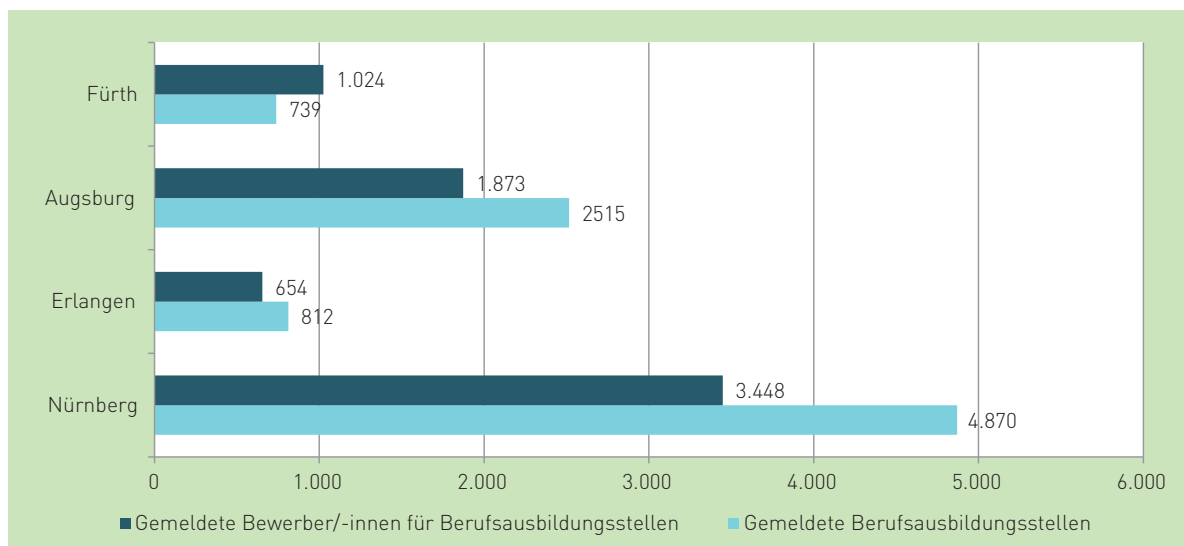


Anmerkung: Meldung jeweils seit Beginn des Berichtsjahres: ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 01.10. bis zum 30.09. des Folgejahres.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Bewerber/-innen und Berufsausbildungsstellen, Stadt Fürth, September 2013 und September 2015; eigene Darstellung.

Im Jahr 2014/15 standen 1.024 gemeldeten Bewerber/-innen 739 gemeldete Ausbildungsstellen gegenüber (vgl. **Abb. E9**). Dies ist die größte Differenz in den letzten fünf Jahren; darüber hinaus ist der Wert auch im Vergleich kritisch zu sehen, da er nicht einem allgemeinen Trend entspricht.

Abb. E9: Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in Fürth, Augsburg, Erlangen und Nürnberg, Berichtsjahre 2014/15



Anmerkung: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 1. Oktober bis zum 30. September des Folgejahres.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2015; eigene Darstellung.

In Nürnberg lag die Zahl der Berufsausbildungsstellen konstant deutlich höher als die der Bewerber/-innen, auch in Erlangen und Augsburg gab es mehr Berufsausbildungsstellen als Bewerber/innen. Im bayerischen Schnitt lag das Verhältnis zuletzt bei 97.000 Lehrstellen zu 82.000 Bewerber/innen.⁷

Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, dass junge Menschen in der Stadt Fürth auch vom Ausbildungsangebot der Nachbarstädte profitieren und Berufsausbildungen in Nürnberg, Erlangen oder einem Landkreis des Ballungsraumes beginnen. Gleichzeitig ist die Mobilität gerade bei denjenigen Jugendlichen mit höherem Unterstützungsbedarf am Übergang Schule-Beruf erfahrungsgemäß weniger ausgeprägt, so dass ein entsprechender Mangel vor Ort sich durchaus auf die berufliche Integration vor allem der Mittelschüler/-innen negativ auswirken kann.

Unter den 1.024 gemeldeten Bewerber/-innen sind rund 60 % männlich und 40 % weiblich. 26,8 % haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. 648 oder 63,3 % sind aus dem aktuellen Schulentlassjahr, 156 stammen noch aus dem Vorjahr und 220 aus noch früheren Jahren.

Betrachtet man die Schulabschlüsse der Bewerber/-innen, so stellen diejenigen mit Hauptschulabschluss (der qualifizierende Mittelschulabschluss wird nicht separat erfasst) mit 39,8 % die Mehrheit dar, gefolgt von Jugendlichen mit Realschulabschluss (36,0 %) und jungen Menschen mit Fachhochschulreife (11,7 %).⁸

Bei den einzelnen Berufsbildern der gemeldeten Ausbildungsstellen und bei den Berufswünschen der gemeldeten Bewerber/-innen zeigt sich in der Stadt Fürth überwiegend das gewohnte Bild. Folgende „Top Ten“ sind bei den gemeldeten Ausbildungsstellen vorherrschend, dargestellt in **Tabelle E2**:

⁷ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Bayern, September 2015

⁸ Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Bewerber und Berufsausbildungsstellen Kreis Fürth, Stadt; September 2015.

Tab. E2: Gemeldete Berufsausbildungsstellen im September 2015, „Top Ten“ der Berufe

Beruf	Anzahl	Anteil in %
Kaufmann/-frau im Einzelhandel	49	6,6
Kaufmann/-frau – Büromanagement	41	5,5
Medizinische/r Fachangestellte/r	35	4,7
Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r	34	4,6
Verkäufer/-in	33	4,5
Fachkraft – Lagerlogistik	29	3,9
Elektroniker/-in – Energie- und Gebäudetechnik	25	3,4
Bankkaufmann/-frau	24	3,2
Kaufmann/-frau – Groß-/Außenhandel – Großhandel	21	2,8
Fachinformatiker/-in – Systemintegration	20	2,7

Anmerkung: Meldung seit Beginn des Berichtsjahres: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 01.10. bis zum 30.09. des Folgejahres.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

Nachfolgend (**Tabelle E3**) werden nun die Berufswünsche der männlichen und weiblichen Bewerber/-innen in einer „Top-Ten“-Tabelle dargestellt. Hinter jedem Beruf ist gekennzeichnet, ob er aus der Liste der weiblichen oder männlichen Bewerber/-innen stammt oder sich gleichermaßen bei beiden Geschlechtern findet.

Tab. E3: Gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im September 2015, „Top Ten“ der Berufe.

Beruf	Anzahl	Anteil in %	Geschlecht
Kaufmann/-frau – Büromanagement	106	10,4	m, w
Verkäufer/in	75	7,3	m, w
Medizinische/r Fachangestellte/r	69	6,7	w
Kfz-Mechatroniker/in – PKW-Technik	47	4,6	m
Industriekaufmann/-frau	43	4,2	m, w
Kaufmann/-frau im Einzelhandel	33	3,2	m, w
Fachlagerist/in	31	3,0	m
Industriemechaniker/in	26	2,5	m
Fachinformatiker/in – Anwendungsentwicklung	24	2,3	m
Bankkaufmann/-frau	23	2,2	w

Anmerkung: Meldung seit Beginn des Berichtsjahres: Ein Berichtsjahr bezieht sich auf den Zeitraum vom 01.10. bis zum 30.09. des Folgejahres Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

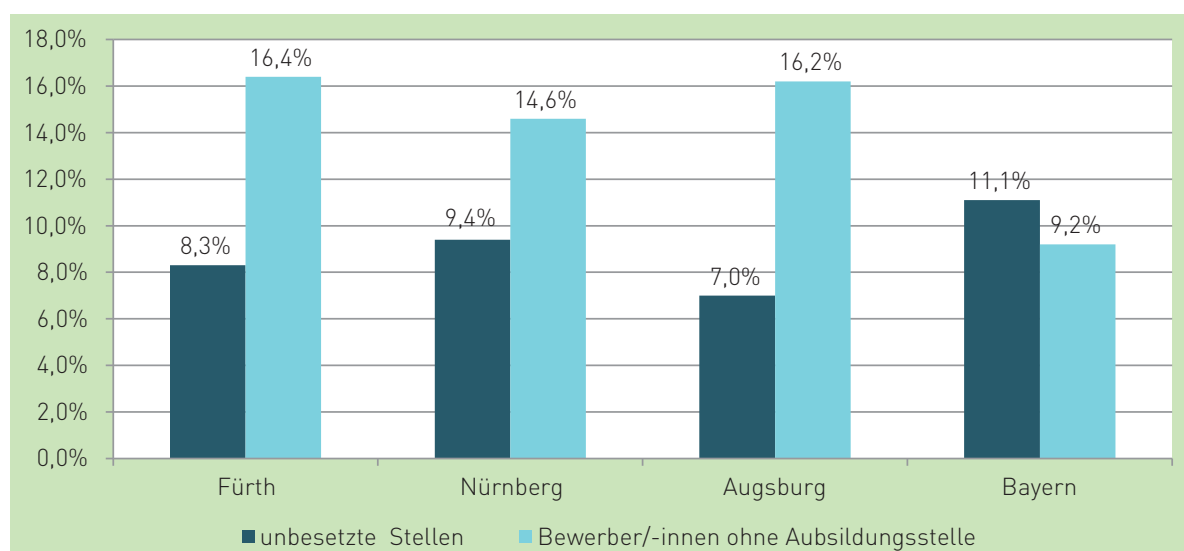
Trotz dieser Übereinstimmung herrscht auf dem Ausbildungsmarkt eine Mismatch-Situation, das heißt, dass zahlreiche Stellen unbesetzt und zahlreiche Bewerber/-innen unversorgt bleiben, obwohl die Berufswünsche der Jugendlichen und die Berufsbilder der angebotenen Ausbildungsstellen weitgehend übereinstimmen.

Auf der Seite der Bewerber/-innen stehen laut Bericht der Agentur für Arbeit elf „Unversorgte“ zum Beginn des Ausbildungsjahres 2015. Folgt man der Logik der eANR, müssen hierzu auch noch diejenigen „mit bekannter Alternative“ gezählt werden (157). Dies ergibt eine Summe von 168 Bewerber/-innen, die keine betriebliche Ausbildungsstelle gefunden haben. Davon sind 103 männlich und 57 haben eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bezogen auf die Gesamtzahl der Bewerber/-innen erhielten demnach 16,4 % keine betriebliche Ausbildungsstelle.

Auf der Angebotsseite stehen 61 nicht besetzte Berufsausbildungsstellen, unter diesen „Top Ten“ befinden sich wiederum vier Berufe aus den bevorzugten Berufswünschen der Jugendlichen (Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Verkäufer/-in, Kaufmann/-frau – Büromanagement, Fachinformatiker/-in – Anwendungsentwicklung). Bezogen auf die Gesamtheit der gemeldeten Berufsausbildungsstellen blieben somit rund 8,3 % unbesetzt.⁹

Zur besseren Einordnung dieser Werte zeigt **Abbildung E10** einen Vergleich mit den Städten Nürnberg und Augsburg sowie dem bayerischen Durchschnitt:

Abb. E10: Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen und der Bewerber/-innen ohne Ausbildungsstelle im Jahr 2015 im Städtevergleich und im bayerischen Durchschnitt



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung.

Anhand der Vergleichsdaten wird deutlich, dass der Nachwuchsmangel in dualen Ausbildungsberufen in der Stadt Fürth zwar vorhanden ist, jedoch noch deutlich unter dem bayerischen Durchschnitt liegt. Gleichzeitig weist die Stadt Fürth den höchsten Prozentsatz an Jugendlichen auf, die eine duale Ausbildung angestrebt, aber keine Lehrstelle erhalten haben. Die beruflichen Integrationschancen durch betriebliche Ausbildung sind somit in der Stadt Fürth kritischer zu betrachten als andernorts.

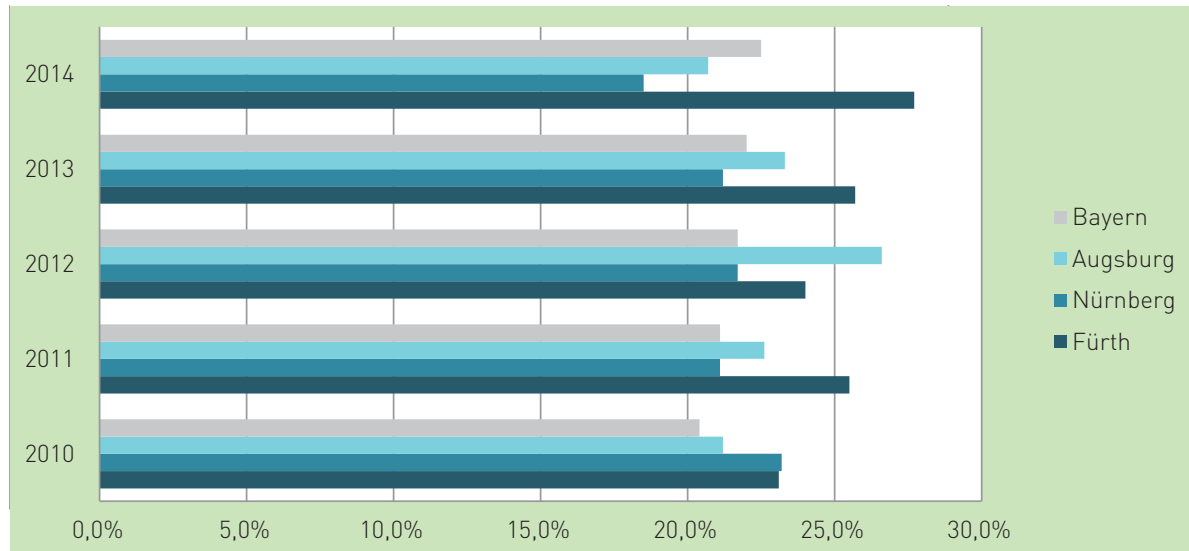
Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen

Am Ende der Ausführungen zur Lage der dualen Ausbildung in der Stadt Fürth steht eine Betrachtung der Ausbildungsabbrüche. Dabei ist zu beachten, dass die tatsächlich abgebrochenen Auszubildendenverhältnisse statistisch nicht erfasst sind. Lediglich die Lösungsquote von Ausbildungsverträgen kann hier aufgezeigt werden. Diese ermöglicht aber keine Aussagen darüber, ob die Ausbildungsstelle überhaupt angetreten wurde oder ob der/die Auszubildende möglicherweise nahtlos in eine andere Ausbildung oder einen anderen Ausbildungsbetrieb gewechselt ist. Daher ist der Wert nur bedingt aussagekräftig und ergibt vor allem im Vergleich Sinn. Bundesweit lag die Zahl der gelösten Ausbildungsverträge 2014

⁹ Quelle ebd.

bei 143.082 oder 24,6 %, darunter wiederum mehr als ein Fünftel (21,3 %) Ausländer/-innen. Im bayerischen Vergleich ergibt sich bei den Vertragslösungen folgendes Bild (**Abbildung E11**):

Abb. E11: Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell im Städtevergleich, Jahre 2010-2014



Quelle: Kommunale Bildungsdatenbank der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Die Stadt Fürth belegt mit 27,7 % gelösten Ausbildungsverträgen die „Spitzenposition“. Sowohl der bayerische Durchschnitt als auch die Städte Nürnberg und Augsburg liegen deutlich darunter. Leider stehen keine Daten zur Verfügung, die näheren Aufschluss über die Zeitpunkte der Vertragslösungen, die Herkunft der Auszubildenden oder deren Verbleib geben. Lediglich eine Unterscheidung einzelner Ausbildungsbereiche ist möglich.

In dieser Betrachtung wird allerdings deutlich, dass der Anteil der Vertragslösungen im Handwerk mit 45,9 % signifikant höher liegt als im bayerischen Landesschnitt (29,9 %). Im Ausbildungsbereich der IHK-Berufe liegt Fürth mit 18,9 % genau im Schnitt, bei den Freien Berufen mit 28,3 % nur leicht darüber (Bayern: 26,5 %).

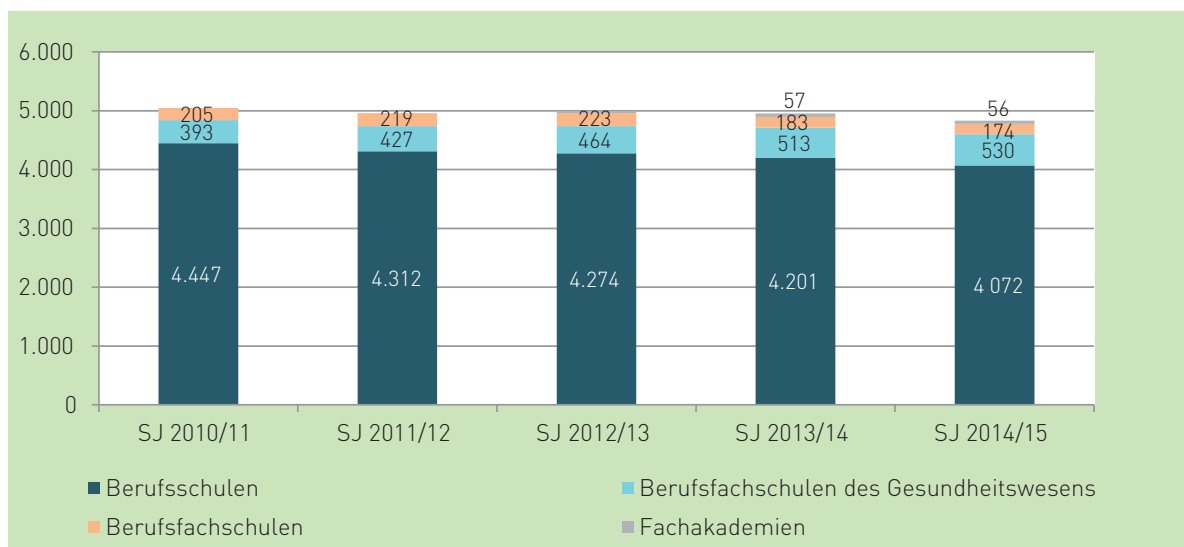
E1.4 Berufliche Schulen

Berufliche Schulen sind in der dualen Ausbildung das natürliche Gegenstück zum Lernen im Betrieb. Daher sind nahezu alle jungen Menschen, die in eine duale Ausbildung eingetreten sind, auch in die dazugehörigen Fachklassen der Berufsschulen eingetreten. Darüber hinaus sind berufliche Schulen im Teilbereich des „Schulberufssystems“ auch alleiniger Träger beziehungsweise Anbieter von vollqualifizierenden Berufsausbildungen.

An den drei Staatlichen Berufsschulen in der Stadt Fürth werden zahlreiche Auszubildende aus dem dualen System beschult. Durch die Bildung sogenannter „Kompetenzzentren“ hat sich ergeben, dass beispielsweise Maler/-innen oder Maurer/-innen nicht mehr an Fürther Berufsschulen unterrichtet werden. Schon vorher waren Berufe aus der Gastronomie oder ärztliche Assistenzberufe an Berufsschulen in Nürnberg angesiedelt. Im Gegenzug befindet sich ein Bundessprengel im Beruf Kürschner/-in an der Berufsschule I oder ein Kompetenzzentrum für Medienberufe an der Berufsschule III (Martin-Segitz-Schule). Die Berufsschule II (Ludwig-Erhard-Schule) ist Kompetenzzentrum für Verwaltungsberufe, Immobilienkaufleute und IT-Kaufleute.

Ebenfalls zu den beruflichen Schulen zählen die Wirtschaftsschule und die Fach- und Berufsober- schule (FOS/BOS), wobei diese beiden Schularten keine beruflichen Abschlüsse vermitteln, sondern allgemeinbildende Schulabschlüsse. Daher wurden sie unter Kapitel D – Allgemeinbildende Schulen mit behandelt.

Abb. E12: Anzahl der Schüler/-innen in beruflichen Schulen in Fürth nach Schulart, Schuljahre 2010/11 bis 2014/15



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik; eigene Darstellung.

Abbildung E12 verdeutlicht den Rückgang der Schülerzahlen an Berufsschulen entsprechend dem Rückgang an Auszubildenden (375 Schüler/-innen seit 2010). Gleichzeitig stieg die Zahl der Schüler/-innen an Berufsfachschulen des Gesundheitswesens. Seit 2013 gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, die Fachakademie für Sozialpädagogik des Diakoniewerks Neuendettelsau in Fürth zu besuchen.

Da das duale System unter E1.3 bereits beschrieben wurde, sollen nachfolgend nur Angebote von beruflichen Schulen im Fokus stehen, die dem sogenannten „Schulberufssystem“ zuzuordnen sind. Hier ist das Angebot in der Stadt Fürth übersichtlich. Unter Berufsfachschulen fallen nur die Ausbildungsgänge für „Kinderpflege“ sowie „Ernährung und Versorgung“ (früher Hauswirtschaft) an der Berufsschule I.

Die Berufsfachschulen des Gesundheitswesens bestehen überwiegend aus dem Bildungszentrum des Klinikums und der Berufsfachschule für Altenpflege an der Hans-Weinberger-Akademie der Arbeiterwohlfahrt. Dazu kommen diverse private Anbieter mit geringeren Platzzahlen, zum Beispiel im Bereich der Logopädie, der Heilerziehungspflege oder der Kosmetik.

Zahlreiche Bildungsgänge des Schulberufssystems sind dagegen in der Stadt Fürth nicht anzutreffen, sondern befinden sich in den Nachbarstädten. Vor allem Berufe aus dem Gesundheitswesen sind dort in öffentlicher und privater Trägerschaft vertreten (Ergotherapie, Physiotherapie, Geburtshilfe etc.), aber auch Ausbildungen für Dolmetscher/-innen, Fremdsprachenkorrespondenten/-innen oder technische Assistenzberufe. Die Berufsschulen der Stadt Nürnberg bieten außerdem zahlreiche duale Ausbildungsberufe auch in rein fachschulischer Form an (beispielsweise Anlagenmechaniker/-in SHK, Elektroniker/-in für Energie- und Gebäudetechnik, Hochbaufacharbeiter/-in, Maschinen- und Anlagenführer/-in, Modeschneider/-in etc.).

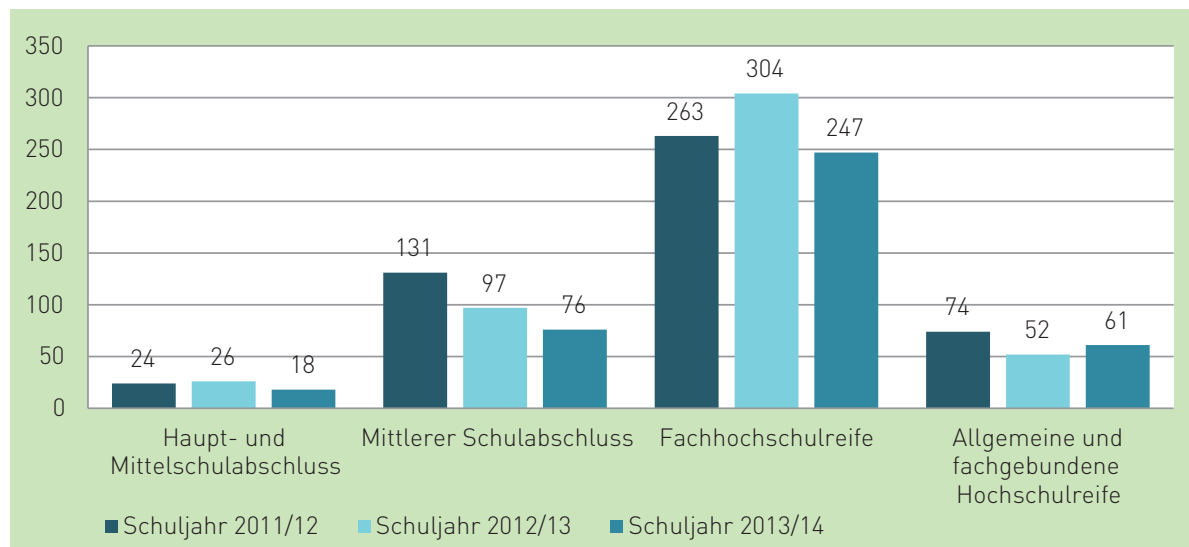
Somit ist das Schulberufssystem in der Stadt Fürth schwächer ausgebaut als beispielsweise in der Nachbarstadt. Während der Anteil der Schüler/-innen an Berufsfachschulen und -akademien in Fürth rund 16 % beträgt, sind es in Nürnberg 20 %.¹⁰

¹⁰ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Schulstatistik.

Schulabschlüsse an beruflichen Schulen

Neben Berufsabschlüssen werden an beruflichen Schulen auch noch allgemeinbildende Schulabschlüsse erworben. **Abbildung E13** zeigt die Zahl und die Art der Abschlüsse in den letzten drei Jahren:

Abb. E13: Anzahl der an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse, Schuljahre 2011/12, 2012/13 und 2013/14



Anmerkung: Ohne private Schulen, ohne Wirtschaftsschulen, ohne Nichtschüler/-innen, einschließlich Berufsoberschulen und Fachoberschulen

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik; Schulstatistik; eigene Darstellung.

(Fach)Hochschulreifen wurden an der Fachoberschule beziehungsweise der Berufsoberschule erworben. Der erfolgreiche Abschluss der Mittelschule kann dagegen von Berufsschulen nach dem erfolgreichen Besuch eines Berufsintegrationsjahres (BIJ) oder eines Berufsgrundschuljahres (BGJ) oder Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) vergeben werden.

Mittlere Abschlüsse können im Rahmen einer Berufsausbildung (sowohl dual als auch schulisch) an Berufsschulen erworben werden, wenn der Notendurchschnitt bei 3,0 oder darunter liegt und die letzte Note im Fach Englisch 4 oder besser war. Dieser Abschluss¹¹ ist ein wichtiger Baustein für weitere Bildungserfolge von jungen Menschen, die während der allgemeinen Schulpflicht maximal einen Qualifizierenden Mittelschulabschluss erreicht haben.

Im oben dargestellten zeitlichen Verlauf fällt auf, dass die Anzahl der an Berufsschulen erworbenen Mittleren Schulabschlüsse von 2012 bis 2014 stark zurückgegangen ist. Der Rückgang um 55 % (oder 42 %) ist nicht durch den leichten Rückgang an Schüler/-innen erklärbar. Es gibt indes Grund zur Vermutung, dass die Zunahme der Mittleren Abschlüsse an den Mittelschulen dazu geführt hat, dass mittlerweile weniger entsprechende Abschlüsse der Berufsschulen erworben werden (müssen).

E1.5 Übergangssystem

Das sogenannte Übergangssystem ist kein Teilbereich der Berufsbildung im engeren Sinne. Da aber eine nicht geringe Zahl von jungen Menschen in dieses System eintritt (289 im Jahr 2015; vgl. unter E1.2), muss dieser Teilbereich hier kurz beleuchtet werden.

Grundsätzlich besteht das Übergangssystem aus verschiedenen Formaten der Berufsvorbereitung, wie Berufsvorbereitungsjahre (BVJ) an Berufsschulen oder Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnah-

¹¹ Außer dem Mittleren Abschluss der Berufsschule kann auch der sogenannte „Qualifizierte Berufliche Bildungsabschluss“ erworben werden, wenn eine duale Ausbildung mit mindestens 3,0 in der Kammerprüfung abgeschlossen wird. Für den „Quabi“ wird ebenfalls eine Englischnote von 4 oder besser benötigt. Außerdem ist ein Qualifizierender Haupt-/Mittelschulabschluss Voraussetzung.

men (BVB), die im Auftrag der Agentur für Arbeit durchgeführt werden¹². Genau diese beiden Maßnahmen sind in der Stadt Fürth jedoch nur noch schwach ausgeprägt. BVJs werden von Berufsschulen gar nicht mehr durchgeführt, in BVB-Maßnahmen der Agentur gibt es im Jahr 2015/16 67 Plätze¹³. Diese beinhalten jedoch auch Teilnehmer/innen aus dem Landkreis Fürth und Altbewerber, die keine „Neueintritte“ in das System darstellen. Daher befindet sich ein Großteil der 289 Neu-Eingetretenen in anderen Angeboten, wobei zwei verschiedene Formate der Berufsschulen von Bedeutung sind:

„JoA-Klassen“

In sogenannten „JoA-Klassen“ (Jugendliche ohne Ausbildungsplatz oder auch Jugendliche ohne Alternative) befinden sich Jugendliche, die nach neun Jahren allgemeiner Schulpflicht noch der dreijährigen Berufsschulpflicht unterliegen. Diese Schulpflicht muss in drei Jahren an einem halben Tag pro Woche abgeleistet werden (weitere Schulbesuchsjahre in der Mittelschule werden mitunter angerechnet; vollzeitschulische zehnte Klassen entbinden auch von der Berufsschulpflicht). Die „JoA-Klassen“ vermitteln keine allgemeinbildenden Schulabschlüsse und sind aufgrund der Zielgruppe sowie der Organisation an einem halben Tag pro Woche ohne ergänzende sozialpädagogische Betreuung hinsichtlich einer berufsvorbereitenden Wirkung als kritisch zu betrachten. Die Erfahrung zeigt außerdem, dass der Schulbesuch häufig verweigert wird und Sanktionen der Berufsschule kaum Wirkung zeigen. Somit dienen die „JoA-Klassen“ lediglich der Erfüllung der Berufsschulpflicht, einen Mehrwert für die Schüler/-innen stellen sie in den meisten Fällen nicht dar.

„BIJ-Klassen“

Zielgruppe dieses Angebots der Berufsschulen sind berufsschulpflichtige Jugendliche mit Migrationshintergrund (und entsprechendem Sprachförderbedarf). Die sogenannten BIJ-Klassen (Berufsintegrationsjahre) verteilen sich auf zwei Schuljahre. In der „Vorklasse“ (BIJ/V) steht der Spracherwerb für die Schüler/-innen im Vordergrund, gleichzeitig erhalten sie Unterricht in allgemeinbildenden Fächern sowie in der Fachpraxis ausgewählter Berufsfelder.

Im zweiten Schuljahr (BIJ-K) rückt die berufliche Orientierung der jungen Menschen in den Fokus. Auch betriebliche Praktika stehen auf dem Programm, um nach dem Ende des Schuljahres eine geeignete Ausbildung zu ermöglichen.

Die Berufsschulen sind für den Unterricht an 2,5 Tagen in der Woche verantwortlich, die verbleibenden 2,5 Tage werden in der Stadt Fürth von der ELAN GmbH übernommen, die die jungen Menschen ebenfalls mit Sprachförderung sowie mit sozialpädagogischer Unterstützung betreut. Am Ende des BIJ-K kann der erfolgreiche Mittelschulabschluss erworben werden.

Zum Schulhalbjahr 2016 gab es in der Stadt Fürth 13 BIJ-Klassen mit rund 200 Schüler/-innen.

Während die „JoA-Klassen“, ebenso wie Formate der Berufsvorbereitung, zahlenmäßig seit Jahren zurückgehen (vgl. unter E1.2, Verbleib der Mittelschüler/-innen), werden die BIJ-Klassen seit 2013 massiv ausgebaut. Sie sind zu 99% mit jugendlichen Flüchtlingen besetzt, was teilweise zu Lasten anderer Neuzuwanderer/-innen geht, die ebenfalls der Berufsschulpflicht unterliegen und somit in die „JoA-Klassen“ kommen, was ihre Chancen auf eine berufliche Integration massiv beeinträchtigt.

E1.6 Junge Menschen mit Beeinträchtigungen

In der Stadt Fürth befinden sich zwei sonderpädagogische Förderzentren mit den Förderschwerpunkten „Lernen“, „Sprache“ und „Verhalten“. Zum Ende des Schuljahres 2014/15 verließen 50 Schüler/-innen diese Schulen, davon 26 männlich. 11 dieser Schüler/-innen erhielten keinen „Rehastatus“ nach dem § 19 SGB III (keine Lernbehinderung) und haben daher keinen Anspruch auf entsprechende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit.

¹² Auch die betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ) ist dem Übergangssystem zuzuordnen.

¹³ Quelle: Agentur für Arbeit Fürth

Bei den Schulabschlüssen der Schüler/innen ergibt sich folgendes Bild¹⁴:

Erfolgreicher Abschluss der Mittelschule:	27
Förderschulabschluss:	14
Ohne Abschluss:	9

Die Übergänge in das Berufsleben sind für Förderschüler/-innen mit „Rehastatus“ gut ausgebaut. Anschließend besteht die Möglichkeit, beispielsweise im Berufsausbildungswerk des Bezirks Mittelfranken (BAW) eine anerkannte Ausbildung zu absolvieren (vgl. Kapitel I3 dieses Berichts).

Bei den Übergängen melden die Förderzentren zum Ende des Schuljahres 2014/15 diese Daten¹⁵:

BvB (Reha)	*
BVJ (Förderberufsschule)	25
AQJ (Förderberufsschule) ¹⁶	9
BvB	6
Ausbildung	4
Sonstige	*

Außer den beiden sonderpädagogischen Förderzentren gibt es in der Stadt Fürth noch eine private Schule zur individuellen Lebensbewältigung, über die keine Daten aus den amtlichen Statistiken verfügbar sind.

Öffentliche Schulen mit Förderschwerpunkten „Sehen“, „Hören“, „Körperliche und motorische Entwicklung“ sowie „Geistige Entwicklung“ befinden sich nicht in der Stadt Fürth, ebenso wenig wie eine Schule für Kranke.

E1.7 Jugendsozialarbeit an Berufsschulen

Nicht nur aufgrund der oben geschilderten Bausteine des Übergangssystems besteht auch an Berufsschulen ein Bedarf an sozialpädagogischer Betreuung, wie sie durch das Landesförderprogramm „JaS“ (Jugendsozialarbeit an Schulen) an anderen Schularten schon seit Langem etabliert ist (vgl. Kapitel D5 Jugendsozialarbeit an Schulen). Junge Menschen, die aufgrund ihrer sozialen, ökonomischen und kulturellen Herkunft oder Situation benachteiligt sind, finden sich ebenso in Berufsfachschulen als auch in den Fachklassen der dualen Ausbildungsgänge.

Bislang wurden die Berufsschulen in der Stadt Fürth hier nicht berücksichtigt. Zum Schuljahr 2016/17 wird nun eine Vollzeitstelle an der Berufsschule I eingerichtet. Eine weitere Vollzeitstelle für die Berufsschulen II und III gemeinsam soll folgen.

E2 Regionales Übergangsmanagement – das „Fürther Modell“

Das Referat für Schule, Bildung und Sport der Stadt Fürth engagiert sich seit über zehn Jahren für die berufliche Integration von benachteiligten Jugendlichen. Seit 2006 existiert das „Vertrauensnetzwerk Schule-Beruf“, dem alle zentralen Partner angehören (Schulen, Arbeitsverwaltung, Kammern, freie Träger). Seit 2010 ist das Projektbüro für Schule und Bildung der Stadt Fürth mit dem Regionales Übergangsmanagement beauftragt. In diesem Zusammenhang wurde gemeinsam mit dem Staatlichen Schulamt und der Agentur für Arbeit das „Fürther Modell“ entwickelt, mit dem die Berufsorientierung und die berufsintegrativen Hilfen für alle Mittelschulen in ein einheitliches Programm gefasst wurden.

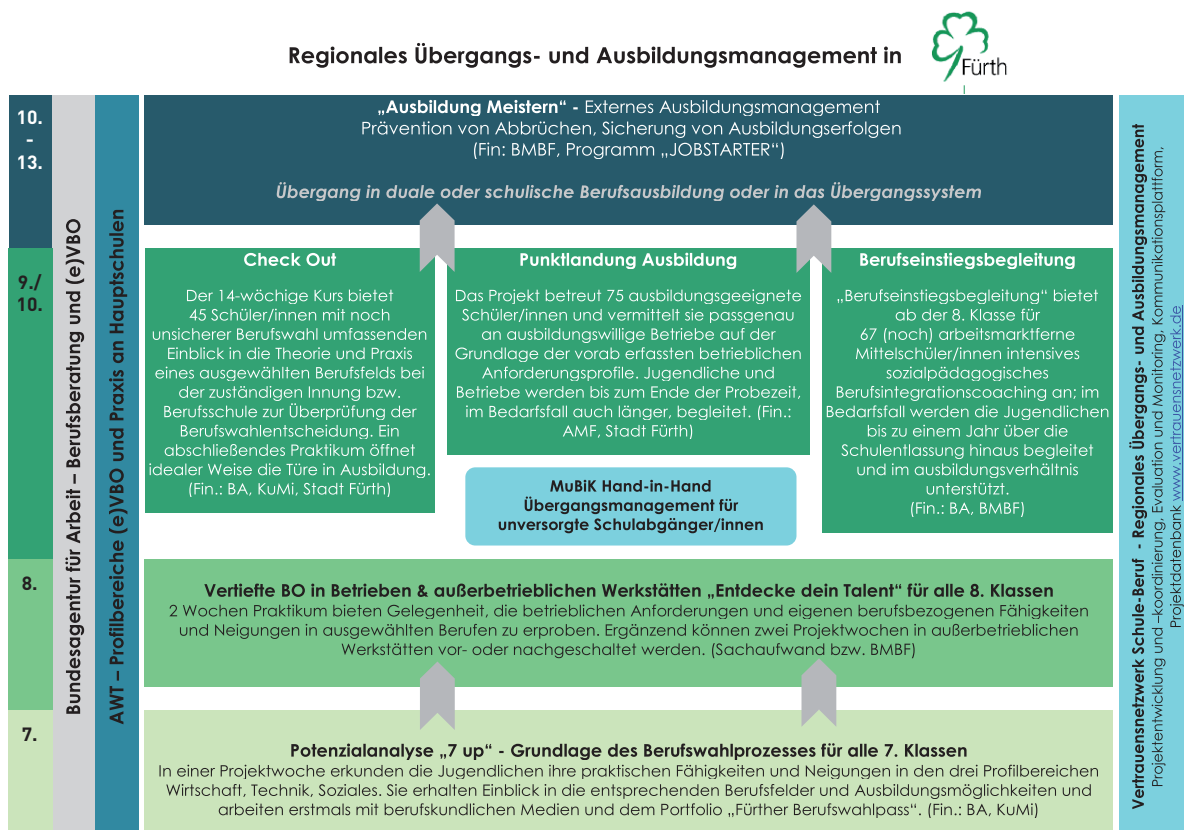
2013 wurden darüber hinaus die „Fürther Grundsätze zur beruflichen Integration der Mittelschüler/-innen“ verabschiedet. Zu den Unterzeichnern zählten neben den genannten Partnern auch die Abgeordneten aus dem Bundes- und Landtag.

¹⁴ Quelle: Sonderpädagogisches Förderzentrum Süd, Sonderpädagogisches Förderzentrum Nord, Fürth.

¹⁵ Quelle: ebd.

¹⁶ Das BVJ an der Förderberufsschule verfolgt wie das BVJ an der Regelberufsschule das Ziel eines Übergangs in Ausbildung. Das AQJ an der Förderberufsschule verfolgt das Ziel einer Arbeitsaufnahme.

Abb. E14: Das „Fürther Modell“ zur beruflichen Integration von Mittelschüler/-innen



Quelle: Stadt Fürth, Projektbüro für Schule & Bildung.

Alle Schüler/-innen der siebten Klassen durchlaufen die Eignungsanalyse „7Up“ bei der ELAN GmbH und alle Schüler/-innen der achten Klassen absolvieren die Werkstatt-Tage „Entdecke dein Talent“, die im Rahmen des „Berufsorientierungsprogramms“ (BOP) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung von der bfz gGmbH durchgeführt wird. In den neunten Klassen gibt es einen Teil von Schüler/-innen, die zur erfolgreichen beruflichen Integration intensive Unterstützung durch Casemanagement benötigen. Dieses wird durch die „Berufseinstiegsbegleitung“ geleistet, die ebenfalls über das BMBF und die Agentur für Arbeit gefördert wird.

Der andere Teil der Jugendlichen, deren Prognose zum Einstieg ins Berufsleben eher positiv ist, wird durch die Projekte „Check Out“ und „Punktlandung Ausbildung“ betreut. Basis dieser Projektanordnung ist die Berufsberatung der Agentur für Arbeit und die Berufsorientierung in der Mittelschule im Fach AWT (Arbeit/Wirtschaft/Technik) mit den verpflichtenden Betriebspraktika und den Profilfächern „Technik“, „Wirtschaft“ und „Soziales“. Flankiert wird das Modell unter anderem durch „MUBIK – Mittelschule und Berufsschule in Kooperation“ oder die ehrenamtlichen „Bildungspaten“.

Die Angebote „Check Out“ und „Punktlandung Ausbildung“ betreuen jährlich rund 150 Teilnehmer/-innen. Das Angebot für ausbildungseignete und -willige Schüler/-innen ist damit zufriedenstellend ausgebaut.

Im Rahmen der Berufseinstiegsbegleitung ist dagegen festzustellen, dass es im Schuljahr 2015/16 nur 48 Plätze für Schüler/-innen aus Mittelschulen gab und der Bedarf damit bei Weitem nicht gedeckt ist.¹⁷

¹⁷ Der Anteil der Schüler/-innen, die bei der beruflichen Integration auf intensive Unterstützung angewiesen sind, wird auf ca. 50% der Abgangsschüler/-innen geschätzt. Bezogen auf die neunten Klassen wären dies 2014/15 also rund 180 Jugendliche gewesen.

Handlungsempfehlungen

Ein Großteil der Entwicklungen im Bereich der beruflichen Bildung lassen sich vor Ort kaum beeinflussen, sollten aber im Bewusstsein bleiben und weiter aufmerksam beobachtet werden.

Darüber hinaus lassen sich folgende Handlungsempfehlungen formulieren:

Für Mittelschüler/-innen, die intensive Unterstützung bei der beruflichen Integration benötigen, sind nicht ausreichend Plätze in der Berufseinstiegsbegleitung vorhanden. Es ist mit einer maximalen Kapazität von 63 Plätzen für Abgangsschüler/-innen im Schuljahr 2016/17 zu rechnen. Die Zielgruppe wird dagegen auf eine Größenordnung von ca. 180 Personen geschätzt.

Für jugendliche Zuwanderer/-innen aus EU-Staaten, die der Berufsschulpflicht unterliegen, gibt es derzeit kein passendes Angebot. Die BIJ-Klassen der Berufsschulen sind zu 99 % mit Flüchtlingen besetzt, und JoA-Klassen sind aufgrund der geringen Stundenzahl pro Woche und der Sprachproblematik keine Alternative. Für diese Zielgruppe sollten zeitnah die BIJ-Klassen erweitert oder andere sinnvolle Formate gefunden werden.

Ausbildungsmarketing erscheint angesichts der vorliegenden Daten sowohl bei Schüler/-innen als auch bei (potentiellen) Ausbildungsbetrieben erforderlich. Auch angesichts der vorherrschenden Mismatch-Problematik fällt auf, dass sowohl die Ausbildungs(betriebs)quote als auch das Verhältnis von Bewerber/-innen zu angebotenen Ausbildungsstellen unterdurchschnittlich ist. Der geringe Wert bei der erweiterten Angebots-Nachfrage-Relation (eANR) ist ebenso ein Hinweis, der ernst genommen werden sollte. Hierbei ist auch zu bedenken, dass sich die in diesem Bericht verwendeten Daten im aktuellsten Fall auf das Jahr 2015 beziehen und sich somit die Auswirkungen der starken Zuwanderung durch Flüchtlinge noch nicht abzeichnen konnten. Es ist mit Sicherheit absehbar, dass sie die Gesamtzahl der Bewerber/-innen erhöhen wird. Dagegen kann von einer Zunahme der angebotenen Ausbildungsstellen nicht unbedingt ausgegangen werden.

Der hohe Anteil an gelösten Ausbildungsverträgen (vor allem im Handwerk) gibt Anlass zur Besorgnis. Die Situation sollte von und mit den zuständigen Stellen genauer analysiert werden, um ihr möglicherweise entgegenwirken zu können.

Das Übergangssystem ist in der Stadt Fürth nur noch in Ausschnitten vorhanden. Vor allem das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) wird nicht mehr angeboten. Angesichts der ebenfalls geringen Zahl an Plätzen in BvB-Maßnahmen der Agentur für Arbeit besteht hier eine große Lücke. JoA-Klassen sind aufgrund ihrer begrenzten Stundenzahl und Ausstattung nicht für eine Berufsvorbereitung geeignet. Es sollte daher darauf hingewirkt werden, dass es in der Stadt Fürth wieder ein Rumpfangebot an BVJ-Klassen gibt.

Angesichts des vorherrschenden Trends bei jungen Menschen, möglichst lange an einer Schule zu bleiben, wird teilweise von einer „Flucht in die Schulbank“ gesprochen. Am Beispiel Fürth ist zu sehen, dass von einem Abgangsjahrgang der Mittelschulen knapp die Hälfte der Schüler/-innen an der Schule bleibt, um die Klasse zu wiederholen oder einen mittleren Schulabschluss zu erwerben, und dass gleichzeitig ein gutes Fünftel ins Übergangssystem wechselt. Dies gibt zu der Vermutung Anlass, dass es sinnvoll sein könnte, die allgemeine Schulpflicht auf 10 Jahre zu verlängern und gleichzeitig die Berufsschulpflicht für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz abzuschaffen. Die Schüler/-innen hätten so automatisch ein Jahr länger Zeit, um ihre Leistungen zu verbessern, und die Berufsschulpflicht müsste nicht mehr in JoA-Klassen mit geringen Erfolgschancen abgeleistet werden.



F – Hochschulen

F – Hochschulen

Die Metropolregion Nürnberg verfügt über ein breites Netz an Hochschulen, Fachhochschulen und universitären Einrichtungen an verschiedenen Standorten, das Bürger/-innen der Stadt Fürth nutzen können. Seit einigen Jahren nimmt die Zahl der Institutionen im Bereich der Wissenschaft und Lehre in Fürth zu.

F1 Angebot und Struktur

Die Stadt Fürth war bis in die jüngste Stadtgeschichte hinein die größte bayerische Stadt ohne eigene Hochschule. Nicht zuletzt deshalb verstärkte man in den letzten zwei Jahrzehnten die Bemühungen, Hochschul- oder hochschulnahe Einrichtungen in Fürth anzusiedeln:

Mithilfe der High-Tech-Offensive gelang es, die Neue Materialien Fürth GmbH (NMF GmbH), eine Forschungseinrichtung des Freistaats Bayern mit Gesellschafterbeteiligung der Stadt Fürth, auf dem Gebiet Neue Materialien/Werkstoffe in Fürth zu beheimaten.

Zusätzlich wurden finanzielle Mittel für eine Abteilung des Fraunhofer Institutes für Integrierte Schaltungen, das Fraunhofer Entwicklungszentrum Röntgentechnik (EZRT) auf dem Feld der zerstörungsfreien Materialprüfung aufgewendet.

Ein interdisziplinäres Zentralinstitut für Neue Materialien und Prozesstechnik (ZMP) der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) ergänzte die Entwicklung in der Uferstadt, dem vormaligen Hauptverwaltungssitz der Grundig AG.

Zusammengenommen führte dies dazu, dass die Bayerische Staatsregierung der Stadt Fürth den Titel „Wissenschaftsstadt“ zuerkannte. Dem Wachstum dieser Einrichtungen ist es auch geschuldet, dass das Fraunhofer EZRT ein eigenes modernes Institutsgebäude erstellt hat, die FAU einen Lehrstuhl für Werkstoffsimulation eingerichtet hat und die NMF GmbH zwischenzeitlich mit weiteren drei Forschungshallen expandiert.

Seit Herbst 2012 gibt es neben den Materialwissenschaften auch eine private Hochschule für angewandte Wissenschaften unter Trägerschaft der „Diakonie Neuendettelsau“. Die Wilhelm-Löhe-Hochschule bietet folgende Studiengänge an:

- Gesundheitsökonomie und Ethik (B.Sc.)
- Gesundheitsmanagement und Technologie im Sozialmarkt (B.A.)
- Management im Gesundheits- und Sozialmarkt (B.A.)
- Versorgungsmanagement für Menschen im Alter
- sowie die Masterstudiengänge „Gesundheits- und Sozialmanagement“ und „Gesundheitswirtschaft und Ethik“.

Tab. F1: Anzahl Studierende und Anzahl Mitarbeiter/-innen an der WLH im WS 2013/14

Studierende			Personal	
gesamt	männlich	weiblich	Vollzeit	Teilzeit
37	12	25	8	10

Anmerkung: Wissenschaftliches Personal: 16

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; eigene Darstellung.

Insgesamt waren in Fürth im WS 2013/14 39 in Fürth Studierende gemeldet, davon haben vier die Hochschulzugangsberechtigung in Fürth erworben.

F2 Mobilität der Studierenden aus Fürth

Tabelle F2 zeigt für das WS 2013/14 die Verteilung der Studierenden, die in Fürth eine Hochschulzugangsberechtigung erworben haben. 0,1 % Prozent studieren in Fürth, 81,8 % an einer Hochschule oder Fachhochschule in Bayern und 18,1 % in einem anderen Bundesland in Deutschland.

Tab. F2: Wahl des Studienorts der Studierenden mit in Fürth erworbener Hochschulzugangsberechtigung im WS 2013/14

Studierende		Studienort					
		Im Kreis		Anderer Kreis im Bundesland		Anderes Bundesland	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
männlich	1882	1	0,1	1541	81,9	340	18,1
weiblich	1681	3	0,2	1373	81,7	305	18,1
gesamt	3563	4	0,1	2914	81,8	645	18,1

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; eigene Berechnungen; eigene Darstellung.

Für die Zukunft ist geplant, im Rahmen des Aufbaus des Ludwig-Erhard-Zentrums in Zusammenarbeit mit der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der FAU einen Ludwig-Erhard-Lehrstuhl für Soziale Marktwirtschaft einzurichten.

Im Rahmen der Teilverlagerung der Technischen Fakultät der FAU auf das AEG-Gelände in Nürnberg ist auch die Etablierung einer Wissenschaftsmeile Nürnberg-Fürth im Gespräch, die Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen unter einem Kommunikationsdach bündelt. Die zahlreichen Wissenschaftseinrichtungen vor allem in den Nachbarstädten Erlangen und Nürnberg lassen ein Anwachsen dieses Bereiches in Fürth vermuten, was sich nicht nur im studentischen Wohnen auswirken wird.



G – Berufsbezogene Weiterbildung

G – Berufsbezogene Weiterbildung

Das Postulat des „Lebenslangen Lernens“ ist schon mehrere Jahrzehnte alt, eine der ersten offiziellen Erwähnungen geht auf eine UNESCO-Konferenz im Jahr 1962 zurück. Die Übersetzung des englischen Akronymes „LLL“ (Lifelong Learning) ins Deutsche bereitete in der Folge mitunter Schwierigkeiten, da beispielsweise der Begriff „lebenslang“ hierzulande nicht unbedingt mit Lernen verbunden war. Andere Versionen sind „lebensbegleitendes Lernen“ oder auch „lebensbegleitende Bildung“.

Die EU definiert das Lernen im Lebenslauf als „jede zielgerichtete Lerntätigkeit, die einer kontinuierlichen Verbesserung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen dient“¹.

Unstrittig ist, dass die unterschiedlichsten Formen berufsbezogener Weiterbildung dazugehören. Da dieser Form des Lebenslangen Lernens in einer Arbeitsgesellschaft besondere Bedeutung zukommt und sie darüber hinaus durch Kostenträger und/oder Zertifizierungen relativ leicht zu messen und zu analysieren ist, folgt dieser Bildungsbericht dem Schema anderer Berichte und widmet der berufsbezogenen Weiterbildung ein eigenes Kapitel. Alle anderen Formen der Weiterbildung werden unter dem Kapitel H (Non-Formale Bildung) behandelt, sofern sie erfasst werden können.

Bei den Betrachtungen zur berufsbezogenen Weiterbildung ist zwischen verschiedenen Nutzergruppen und Motivationslagen zu unterscheiden. Vor allem Arbeitnehmer sehen darin Möglichkeiten zu einem beruflichen Karriereschritt oder zur Schaffung einer Voraussetzung für Aufstieg (zum Beispiel durch das Nachholen von Schulabschlüssen). Gleichzeitig befinden sich zahlreiche Teilnehmer/-innen an berufsbezogener Weiterbildung nicht freiwillig in solchen Maßnahmen, sondern zum Beispiel als Folge von Auflagen der Arbeitsverwaltung.

Theoretisch bietet berufsbezogene Weiterbildung die Möglichkeit, Benachteiligungen, die sich im Zuge der Schulzeit ausgewirkt haben, wieder auszugleichen und trotz schlechterer Startchancen im Berufsleben einen sozialen Aufstieg und mehr Teilhabemöglichkeiten zu erreichen. Es zeigt sich aber auch, dass ungleiche Bildungschancen aufgrund der sozialen Herkunft im Weiterbildungssystem ihre Fortsetzung finden²: „Ungleiche Startbedingungen im Bereich der schulischen und beruflichen Bildung setzen sich in Form ungleicher Chancen bei der Teilnahme an Weiterbildung fort“³.

Für die Stadt Fürth liegen im Bereich der berufsbezogenen Weiterbildung nur wenige Daten vor. Dies liegt auch daran, dass große Anbieter beruflicher Weiterbildungen, wie zum Beispiel Kammern oder Innungen, ihre Sitze und Bildungsräume in der Nachbarstadt Nürnberg haben. Diese ist von Fürth aus leicht zu erreichen, und es steht zu vermuten, dass zahlreiche Fürther Bürger/-innen die Angebote in Nürnberg nutzen. Somit stellen die regionalen Spezifika nicht unbedingt eine Benachteiligung Fürths dar, wohl aber eine Erschwernis für das Bildungsmonitoring.

Nach einem Blick auf die Bundes- und Landesebene wird sich die Darstellung der Lage in der Stadt Fürth überwiegend auf Zahlen der Arbeitsverwaltung stützen sowie auf Daten zu durchgeführten Integrationssprachkursen und der Anerkennung ausländischer Abschlüsse. Zukünftig wird sich das kommunale Bildungsmanagement um eine Verbreiterung der Datenbasis bemühen, um beim nächsten Bildungsbericht gegebenenfalls mehr Aussagen zu diesem Kapitel machen zu können.

G1 Bundes- und Landesebene

Der Bundesbildungsbericht hat 2014 festgestellt, dass die Weiterbildungsbeteiligung der 18- bis 65-Jährigen nach einer langen Phase der Stagnation im Jahr 2012 erstmals wieder gestiegen ist, und zwar auf 49 %. Damit wurde die von der Bundesregierung gesetzte „Benchmark“ (50 %) fast erreicht. Den höchsten Anstieg verzeichnete dabei die Altersgruppe der 19- bis unter 35-Jährigen.⁴

Bei einer Betrachtung der verschiedenen Weiterbildungstypen kommt der Bericht zu dem Ergebnis, dass der Anstieg überwiegend auf die höhere Beteiligung an betrieblicher Weiterbildung zurückzuführen ist. Die Teilnahmequote an individuell-berufsbezogener Fortbildung stagniert dagegen, während diejenige an nicht-berufsbezogener Weiterbildung leicht ansteigt.⁵

1 Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften (Hg.): Memorandum über lebenslanges Lernen, Brüssel, 2000, S.3.

2 Vgl. Bertelsmann Stiftung (Hg.): Deutscher Weiterbildungsatlas 2015, S. 6.

3 Ebd., S. 8.

4 Vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2014, S. 140.

5 Ebd.

Auch der Bundesbildungsbericht stellt fest, dass soziale Ungleichheiten in der Weiterbildungsbeteiligung fortbestehen und sich die Unterschiede zwischen Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund zwischen 2010 und 2012 deutlich zu Ungunsten der Migranten verstärkt haben.⁶

Im „Deutschen Weiterbildungsatlas“ der Bertelsmann Stiftung von 2015 findet sich eine Betrachtung nach Bundesländern und sogenannten Raumordnungsregionen. Der Weiterbildungsatlas stellt außer den oben genannten Ergebnissen noch fest, dass die Teilnahme an Weiterbildung sich auch regional unterscheidet und weiterbildungsaktive Regionen bis zu dreimal höhere Teilnahmequoten verzeichnen als solche, die vergleichsweise geringe Weiterbildungschancen eröffnen.⁷

Der Weiterbildungsatlas hebt einerseits die Bedeutung einer Region beim Thema Weiterbildung hervor. Andererseits stellt er keine kleinräumige Betrachtung an, sondern gliedert geografisch nach Raumordnungsregionen. Die Stadt Fürth gehört der „Industrieregion Mittelfranken“ an und wird gemeinsam mit den Nachbarstädten und den dazugehörigen Landkreisen erfasst. Dies ist einerseits konsequent, da berufliche Weiterbildung nicht an Stadtgrenzen halt macht und in einem Ballungsraum die Mobilität keine Probleme verursachen dürfte, auf der anderen Seite erlaubt es aber keine Aussagen auf der kommunalen Ebene.

Die Weiterbildungsteilnahme der 25- bis 54-Jährigen liegt laut Weiterbildungsatlas bundesweit bei 13,52 %, die der Geringqualifizierten darunter bei 6,65 %. Das Land Bayern liegt bei beiden Werten mit 14,76 % beziehungsweise 7,27 % leicht darüber. Die „Industrieregion Mittelfranken“ liegt mit 14,71 % Weiterbildungsteilnahme fast genau im bayerischen Mittel, bei den Geringqualifizierten mit 6,6 % jedoch deutlich niedriger.⁸

G2 Berufliche Weiterbildung in der Stadt Fürth

Anbieter von beruflicher Weiterbildung sind in der Stadt Fürth nur in geringer Anzahl vorzufinden. Große Akteure, wie die IHK oder die HWK, unterhalten große Bildungszentren in Nürnberg und halten daher keine Angebote in Fürth vor. Die vorhandenen Bildungsträger führen verschiedene Maßnahmen durch, in aller Regel sind diese jedoch von der Arbeitsverwaltung gefördert und werden daher im nächsten Unterabschnitt betrachtet.

Ein klassischer kommunaler Anbieter ist auch in diesem Bereich die Volkshochschule Fürth. Bei einer Betrachtung des entsprechenden Fachbereichs fällt jedoch auf, dass deren Angebot relativ schwach ausgebaut ist. Neben Lehrgängen zu gängigen EDV-Programmen gibt es vor allem Kurse zu Rhetorik und Kommunikation, zu Bewerbung und Existenzgründung, zu Betriebswirtschaft sowie zu Bildbearbeitung. Dieses Portfolio erscheint für eine Großstadt noch ausbaufähig.

Des Weiteren sind einige Anbieter des Schulberufssystems neben der Erstausbildung auch in der beruflichen Weiterbildung tätig. Hier sind vor allem die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Gesundheitsberufen zu nennen, die beispielsweise an der Hans-Weinberger-Akademie der AWO bestehen oder am Bildungszentrum des Klinikums Fürth. Auch die Erzieherausbildung an der Fachakademie für Sozialpädagogik baut auf einer früheren einschlägigen Ausbildung oder dem sozialpädagogischen Seminar auf.

Darüber hinaus bietet die Wilhelm-Löhe-Hochschule der Diakonie Neuendettelsau zahlreiche Studiengänge an, die berufsbegleitend und/oder berufsaufbauend in Gesundheits- und Sozialberufen wahrgenommen werden können (siehe Kapitel F).

6 Ebd. S.141

7 Deutscher Weiterbildungsatlas, Bertelsmann Stiftung, 2015, S. 6

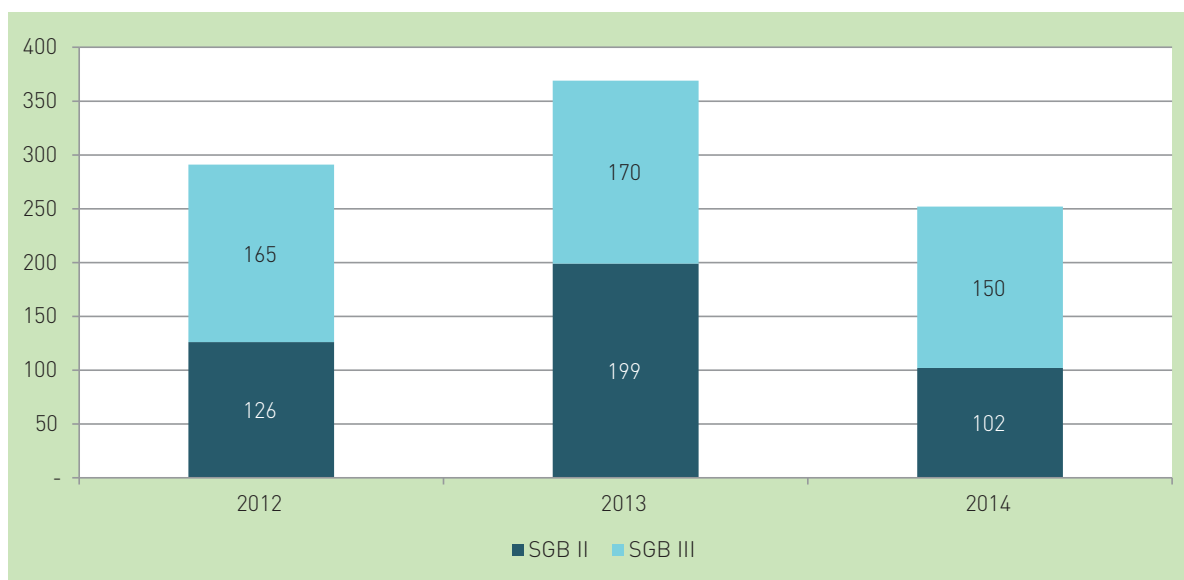
8 Ebd., S. 66f. Anm.: die unterschiedlichen Teilnahmequoten zwischen Bundesbildungsbericht und Weiterbildungsatlas sind nur teilweise durch die unterschiedliche Alterspanne erklärbar. Es zeigt sich hier, dass eine Vergleichbarkeit unterschiedlicher Quellen kaum vorhanden ist.

G2.1 Geförderte Weiterbildung durch Bundesagentur für Arbeit und Jobcenter

Die Bundesagentur für Arbeit und das Jobcenter fördern die berufliche Weiterbildung von Arbeitslosen, Arbeitssuchenden sowie von Beschäftigten, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind oder keinen Schulabschluss haben. Die Grundlagen und Instrumente für die Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW) finden sich in den Sozialgesetzbüchern II (Jobcenter) und III (Agentur).

Für die Stadt Fürth liegen Daten zur FbW nur in einem kurzen Zeitverlauf vor, der jedoch für einen ersten Überblick ausreicht und hinsichtlich einer Fortschreibung des Bildungsberichts als Grundlage dienen kann. **Abbildung G1** zeigt die Eintritte in geförderte Weiterbildungsmaßnahmen getrennt nach SGB II und SGB III-Maßnahmen für die Jahre 2012 bis 2014:

Abb. G1: Eintritte von Agenturkunden/-innen und Jobcenterkunden/-innen in FbW Maßnahmen 2012 bis 2014 (einschl. Reha-aMW)

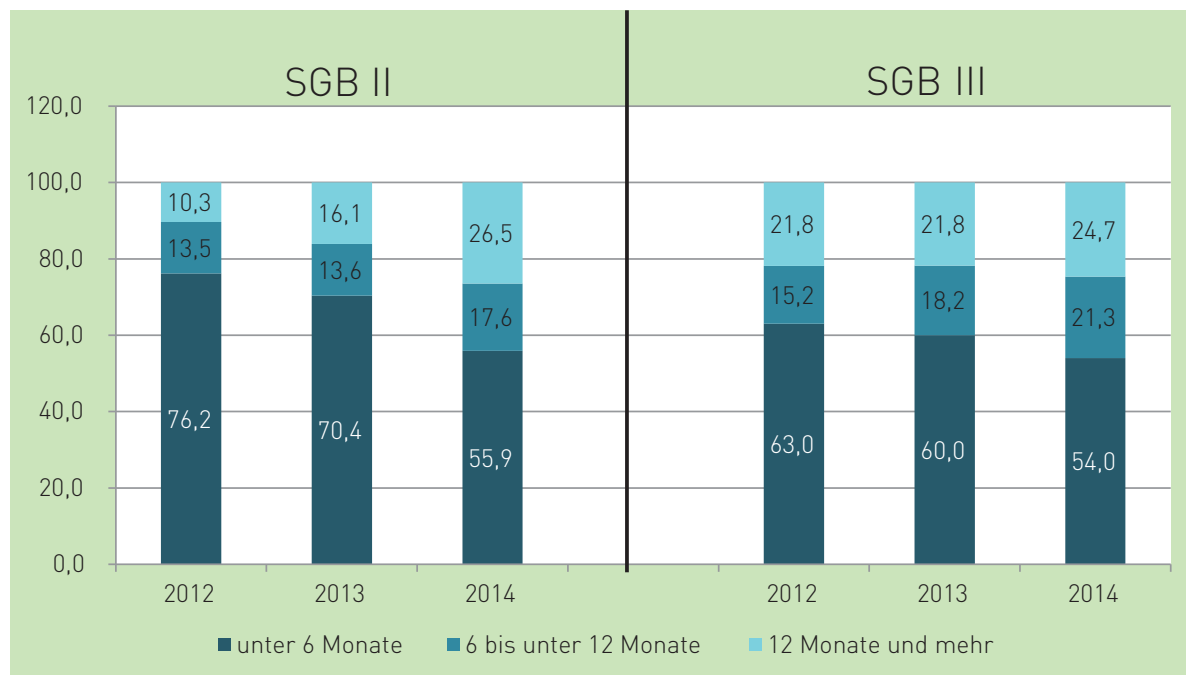


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Austritte von Teilnehmern aus Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW) nach SGB-Kostenträgerschaft des Teilnehmers und Geschlecht, untersucht 1 Monat nach Austritt hinsichtlich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Eingliederungsquote), Nürnberg, Januar 2016; eigene Darstellung.

Der Gesamtüberblick über die Eintritte von Kunden/-innen der Arbeitsverwaltung erlaubt für die Jahre 2012 bis 2014 noch keine genauen Aussagen. Zweimal sind die Kunden/-innen der Agentur (SGB III) in der Überzahl, einmal die des Jobcenters (SGB II), was zu einer deutlichen Erhöhung der Gesamtzahl im Jahr 2013 geführt hat.

Für eine gesonderte Betrachtung der Rechtskreise und der Teilnahmedauer liegen folgende Daten vor (**Abb. G2**):

Abb. G2: Eintritte von Agenturkunden/innen und Jobcenterkunden/-innen in FbW-Maßnahmen nach der geplanten Teilnahmedauer in Fürth, 2012 bis 2014

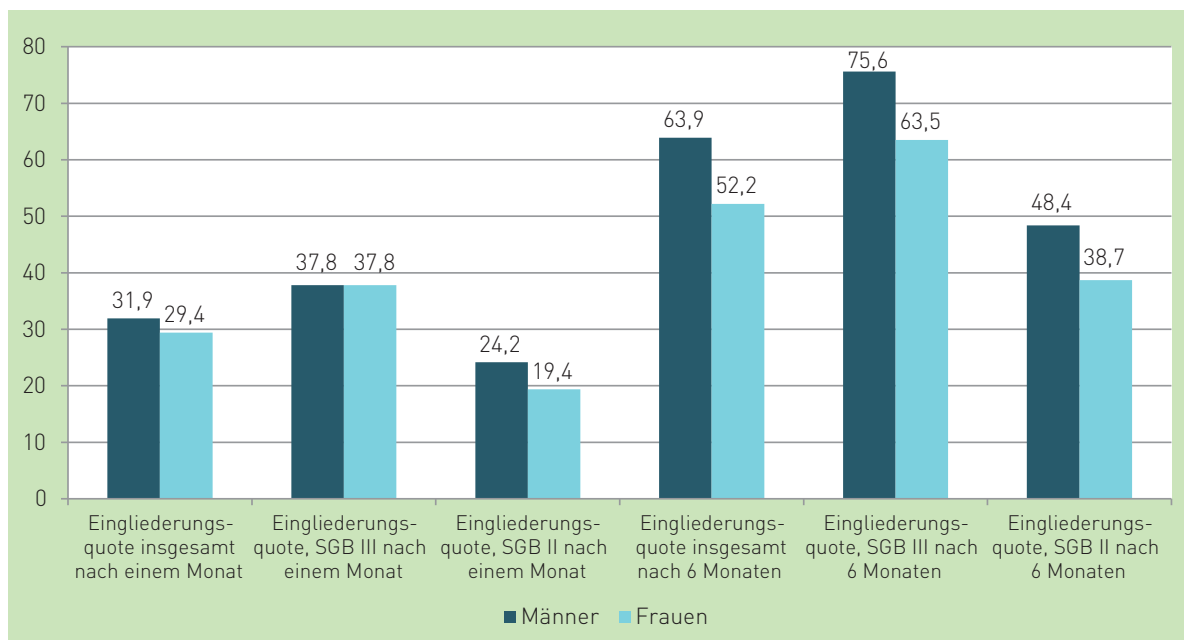


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Austritte von Teilnehmern aus Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW) nach SGB-Kostenträgerschaft des Teilnehmers und Geschlecht, untersucht 1 Monat nach Austritt hinsichtlich sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (Eingliederungsquote), Nürnberg, Januar 2016; eigene Darstellung.

In beiden Rechtskreisen fällt auf, dass die Maßnahmen mit einer Dauer von unter sechs Monaten rückläufig sind, im Bereich des SGB II sogar um über 20 Prozentpunkte, wohingegen die längerfristigen Maßnahmen zunehmen.

Auch hinsichtlich des Erfolgs der FbW-Maßnahmen liegen für die Stadt Fürth Daten vor, die in diesem Bericht zusätzlich nach Geschlechtern getrennt betrachtet werden. In **Abbildung G3** sind die Eingliederungsquoten von Maßnahmeteilnehmer/-innen dargestellt, jeweils nach einem Zeitraum von einem oder sechs Monaten nach Ende der Maßnahme.

Abb. G3: Eingliederungsquoten nach einem oder sechs Monaten nach Ende der Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW) von Jobcenterkunden/innen und Agenturkunden/innen nach Geschlecht, 2014⁹



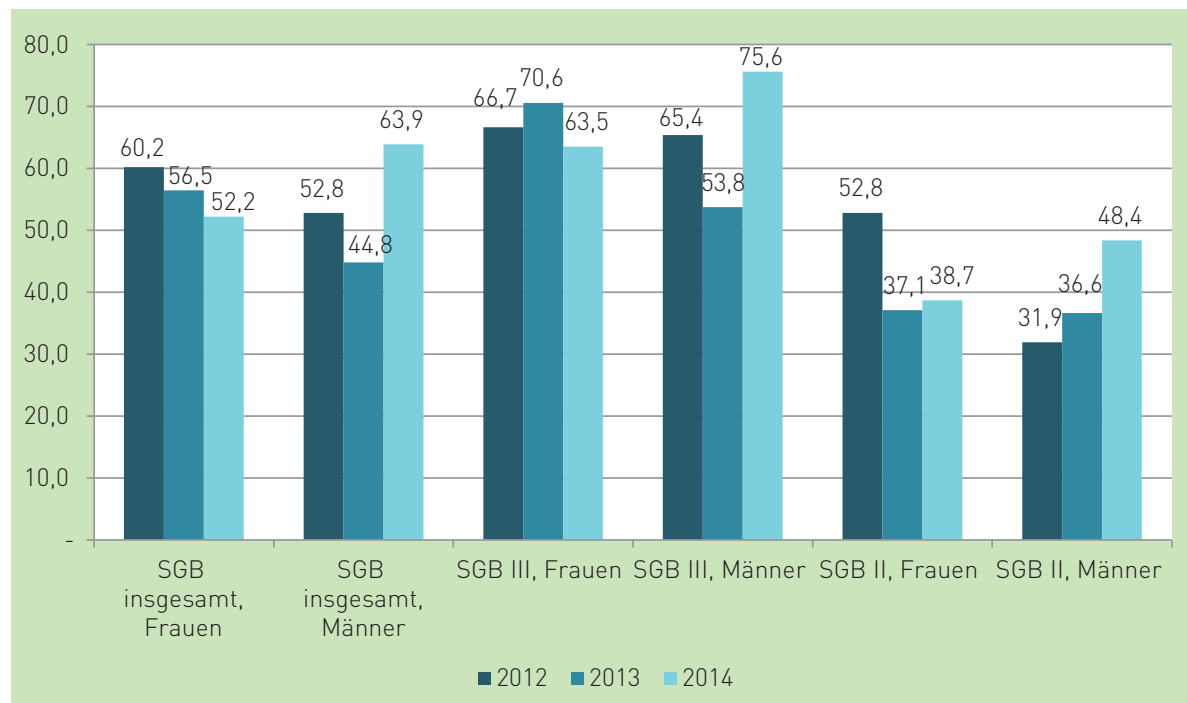
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Eintritte und Bestand von Teilnehmern in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung nach ausgewählten Merkmalen; Eingliederungsquoten nach ausgewählten Merkmalen, Nürnberg, April 2015; eigene Darstellung.

Es wird deutlich, dass die Weiterbildungsmaßnahmen der Arbeitsverwaltung Wirkung zeigen und dabei eine gewisse Zeit benötigen. Da die Eingliederung an der Aufnahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gemessen wird, ist dies hinsichtlich von langwierigen Bewerbungsverfahren und Einstellungsprozessen nachvollziehbar. Es zeigen sich darüber hinaus deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen sowie zwischen den Rechtskreisen. Während die Gesamteingliederungsquote bei Männern mit 63,9 % relativ hoch ausfällt, ist sie bei Frauen mit 52,2 % deutlich geringer. Signifikant ist die Abnahme der Eingliederungsquote bei den Jobcenterkunden/-innen um jeweils fast 30 Prozentpunkte gegenüber denen der Arbeitsagentur.

Neben der Momentaufnahme sind für die Stadt Fürth auch zeitliche Verlaufsdaten verfügbar, dargestellt in **Abbildung G4**. Hier werden nur die Zahlen für Eintritte in Arbeit sechs Monate nach Ende der geförderten Weiterbildungsmaßnahme betrachtet.

⁹ Anmerkung: Kumulierte Austritte von Dezember 2013 bis November 2014 mit Datenstand Januar 2016; die Eingliederungsquote „D“ bezieht sich auf die Eingliederung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Abb. G4: Eingliederungsquoten sechs Monate nach Ende der Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW) von Jobcenterkunden/-innen und Agenturkunden/-innen nach Geschlecht, 2012 bis 2014¹⁰



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsmarkt in Zahlen, Eingliederungsquoten nach ausgewählten Merkmalen; Eintritte von Teilnehmern in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung nach ausgewählten Merkmalen, Nürnberg, Januar 2016; eigene Darstellung.

Im zeitlichen Verlauf der Eingliederungsquoten zeigt sich, dass der Anteil der Frauen sowohl insgesamt als auch innerhalb der beiden Rechtskreise rückläufig ist, wohingegen der der Männer vor allem vom Jahr 2013 auf 2014 deutlich ansteigt.

Interessant für eine Einordnung wäre ein Vergleich dieser Daten mit denen anderer Städte in Bayern. Leider lagen hierzu für diesen Bericht noch keine Zahlen vor. Dies wird nach Möglichkeit im nächsten Bericht nachgeholt.

G2.2 Sozial-integrative Bildung

Neben der konkreten beruflichen Weiterbildung können auch Angebote im Bereich sozial-integrativer Bildung von Bedeutung sein, wenn sie dazu beitragen, zentrale Voraussetzungen für die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung oder deren Fortsetzung zu schaffen.

In diesem Sinne zählen auch Alphabetisierungskurse für (funktionale) Analphabeten/-innen und Integrationskurse für Zuwanderer/-innen zur beruflichen Weiterbildung.

Im Bereich der Alphabetisierungskurse ist das Angebot mit einem Kurs bei der vhs in der Stadt Fürth überschaubar. Hier wäre eine Analyse interessant, in welchen Ausmaß Bürger/-innen aus Fürth das umfangreiche Angebot im Bereich Grundbildung des Bildungszentrums Nürnberg wahrnehmen. Es liegt die Vermutung nahe, dass auch in Fürth ein höherer Bedarf besteht.

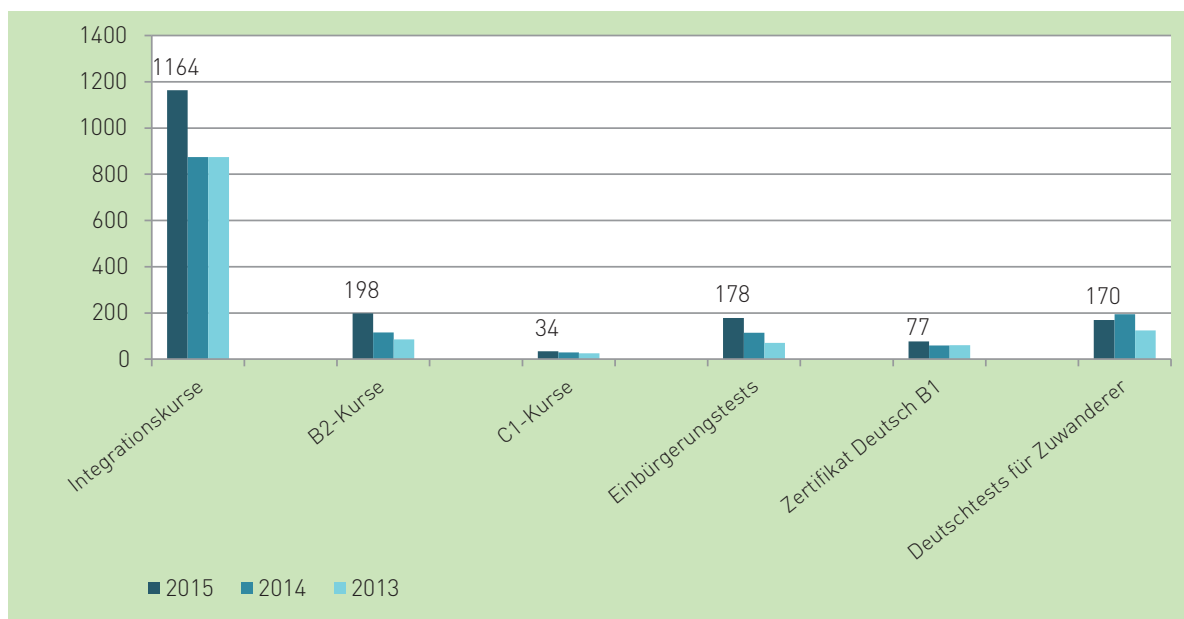
Das Angebot an Integrationssprachkursen für (Neu-) Zuwanderer/-innen ist in der Stadt Fürth dagegen umfangreich vorhanden. Größter Anbieter ist die vhs Fürth, die mit ihrem „Fürther Modell“ von Intensivsprachkursen, die über das B1-Niveau hinausreichen, überregional bekannt wurde. Daneben

¹⁰ Anmerkungen: Kumulierte Austritte von Dezember des Vorjahres bis November des jeweiligen Jahres mit Datenstand Januar 2016. Die Eingliederungsquote „D“ bezieht sich auf die Eingliederung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

sind die Träger der Erstberatung für Migranten/-innen, der Internationale Bund und die AWO-Kulturbrücke, auch im Feld der Integrationskurse tätig (teilweise mit Sonderformen wie Jugendkursen, Frauenkursen oder Alpha-Kursen).

Sowohl die Kurs- als auch die Teilnahmezahlen haben in den letzten Jahren zugenommen, wie **Abbildung G5** verdeutlicht:

Abb. G5: Anzahl der Teilnehmer/-innen an Integrationskursen und Prüfungen, vhs Fürth, 2013 bis 2015



Quelle: vhs Fürth; eigene Darstellung.

Besonders von 2014 auf 2015 ist in den Integrationskursen der vhs Fürth sowie in den darauf aufbauenden „B2-Kursen“ und bei den Teilnahmen an Einbürgerungstests ein signifikanter Anstieg zu beobachten, was auf die Zuwanderungssituation der letzten Jahre zurückzuführen ist. Daten über die Wirkungen der Kurse über deren Ende hinaus liegen nicht vor. Forschungsergebnisse hierzu wären interessant, sind aber auf kommunaler Ebene kaum zu erhalten.

G2.3 Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse

Die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse ist gerade angesichts der aktuellen Zuwanderung von Flüchtlingen und EU-Bürger/-innen eine bedeutende Frage hinsichtlich deren beruflicher Integration. Für die Metropolregion Nürnberg wurde 2012 am Bildungszentrum der Stadt Nürnberg die Zentrale Servicestelle zur Anerkennung ausländischer Qualifikationen (ZAQ) eingerichtet. Diese Stelle informiert über die Grundlagen und Verfahren der Anerkennung und bietet kostenfreie Beratung an. Zuständige Stellen für die Anerkennung von Berufsabschlüssen sind die Kammern sowie die Regierung von Mittelfranken (für Gesundheitsberufe). Während die Handwerkskammern das Verfahren in den Kammerbezirken regionalisiert haben, gibt es im Bereich der IHK-Berufe eine zuständige Stelle, die IHK-FOSA (Foreign Skills Approval), für ganz Deutschland bei der IHK für Mittelfranken in Nürnberg.

Daten für das Stadtgebiet Fürth liegen nur von der IHK-FOSA vor, die seit Inkrafttreten des Anerkennungsgesetzes im April 2012 bis Ende 2015 rund 11.500 Anträge auf Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse erhielt. Davon fielen 10.400 in ihre Zuständigkeit und führten zur Erteilung von 7.800 Bescheiden. Im gleichen Zeitraum entfielen auf Personen aus der Stadt Fürth 43 Anträge, von denen 14 mit voller Gleichwertigkeit und 13 mit teilweiser Gleichwertigkeit anerkannt wurden.¹¹

¹¹ Quelle: IHK-FOSA; Stand März 2016.

Die geringen Fallzahlen sowohl auf nationaler wie auf lokaler Ebene zeigen deutlich, dass durch die Anerkennung ausländischer Abschlüsse die berufliche Integration von Zuwanderern/-innen zurzeit nicht in befriedigendem Maße gelingen kann. Die Frage, ob dies an zu strengen Prüfkriterien liegt oder an mangelnden Kompetenzen der Antragssteller/-innen oder daran, dass zu wenige Zuwanderer/-innen es überhaupt versuchen, einen Berufsabschluss anerkannt zu bekommen, kann im Rahmen dieses Berichts nicht beantwortet werden.

Handlungsempfehlungen

Zunächst ist festzuhalten, dass für den Bereich der beruflichen Weiterbildung in der Stadt Fürth zu wenige Daten vorliegen. Der Ausbau der Datenbasis ist damit eine wichtige Aufgabe für das kommunale Bildungsmanagement, die jedoch nur in Kooperation mit den zentralen Anbietern in diesem Bildungsbereich gelingen kann.

Dass die meisten der Anbieter von beruflicher Weiterbildung in der Stadt Nürnberg ansässig sind, ist nicht per se als Nachteil zu sehen. Die Verkehrsanbindung in die Nachbarstadt ist ausgezeichnet, so dass es interessierten Fürther Bürger/-innen keine Probleme bereiten dürfte, ein Weiterbildungsangebot in Nürnberg zu besuchen.

Interessanter ist aber die Frage, wie bekannt die Angebote in Nürnberg der hiesigen Bevölkerung überhaupt sind. Noch liegen keine Teilnahmezahlen von Nürnberger Anbietern vor. Sollte sich aber herausstellen, dass Bürger/-innen aus Fürth an den Angeboten unterrepräsentiert sind, ergäbe sich ein Handlungsbedarf hinsichtlich der Weitergabe von Informationen. Unter Umständen müsste über die Einrichtung einer Bildungsberatungsstelle nachgedacht werden.

Für den Bereich der geförderten Weiterbildung im Bereich des SGB II und SGB III liegen Daten für die Stadt Fürth vor. Diese sollten jedoch durch den Vergleich mit anderen Städten noch aussagekräftiger werden.

Im Bereich der Grundbildung kann davon ausgegangen werden, dass ein Alphabetisierungskurs an der Volkshochschule nicht ausreicht, um den Bedarf vor Ort zu decken. Gerade in diesem Feld kann auch nicht automatisch von einer Mobilität ausgegangen werden, die die Zielgruppe im ausreichenden Maße an Angeboten in der Nachbarstadt teilnehmen lässt. Es erscheint dringend nötig, im Bereich der Grundbildung in der Stadt Fürth mehr Angebote vorzuhalten.



H – Non-formale Bildung

H – Non-formale Bildung

Folgt man dem eingangs definierten Bildungsbegriff, wonach Bildung auf individuelle Entfaltung, Persönlichkeitsentwicklung sowie Aneignung und Mitgestaltung von Kultur abzielt (vgl. Einleitung), ist es unerlässlich für die Darstellung der kommunalen Bildungslandschaft, den Bereich der non-formalen Bildung mit einzubeziehen. Im Bundesbildungsbericht und in den Bildungsberichten der Länder spielt dieser Gliederungspunkt verständlicherweise keine Rolle¹, denn hier unterscheidet sich tatsächlich jede Stadt, jede Gemeinde oder jeder Landkreis von anderen, hier entwickelt sich die Angebotslandschaft durch die Bedingungen und die Menschen vor Ort. Die Bedeutung einer ausführlichen Darstellung dieses Bereiches für einen kommunalen Bildungsbericht ist offensichtlich:

Das Angebot, das vor Ort besteht, bestimmt Bildungserwerb und -verhalten der Bürger/-innen und kann in seiner Vielfältigkeit jedes Alter und jede soziale Gruppe erreichen, sei es durch spezielle zielgruppenorientierte Angebote oder durch solche, die Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund zusammenführen.

Ein großer Teil der Einrichtungen untersteht ganz oder teilweise der Förderung durch die Kommune, hier besteht ein Gestaltungsspielraum, der in vielen Bereichen des formalen Systems nicht gegeben ist. Durch die vielfach stattfindende Zusammenarbeit kann aber indirekt auch Einfluss auf das formale System genommen werden (beispielsweise Schule/Jugendhilfe oder Schule/Kultur).

Die Attraktivität einer Stadt bemisst sich in hohem Maß an ihrem Kultur- und Bildungsangebot, nicht zuletzt auch als Anbieter von Arbeitsplätzen in diesem Bereich.

Ziel einer umfassenden Analyse des Bereiches non-formale Bildung ist es, herauszufinden, inwieweit Angebote vor Ort ihre Zielgruppen erreichen und so weit wie möglich Informationen über die Sozialstruktur der Nutzer dieser Angebote zu gewinnen. So zeigt sich in zahlreichen Studien der letzten Jahre² ein deutlicher Zusammenhang zwischen dem Bildungsstand der Eltern und der Nutzung kultureller beziehungsweise künstlerischer Angebote der Kinder. Auch im Erwachsenenalter weist die Teilnehmerstruktur hohe Disparitäten nach Bildungsstand auf.

Eine eindeutige und allgemein gültige Definition von „non-formaler“ Bildung liegt nicht vor, allerdings gibt es mehrere Vorschläge, wie die Abgrenzung zwischen formaler, non-formaler und informeller Bildung vorgenommen werden kann, die sich an Empfehlungen der OECD oder der EU-Kommission orientieren. Im Zuge der Diskussion um das „Lebenslange Lernen“ wurde der Begriff des Lernens auf außerschulische Lernorte ausgeweitet wie zum Beispiel Familie, Peer-Group, Vereine und Verbände der Kinder- und Jugendarbeit, kulturelle Institutionen, Medien.³

Die folgende Abgrenzung ist einerseits die gebräuchlichste und zeigt andererseits auch, dass einzelne Aspekte nicht immer eindeutig einem der drei Felder zugeordnet werden können:

„Formales Lernen

ist organisiert und strukturiert, findet in formalisierten Bildungseinrichtungen statt und führt im Allgemeinen zur Zertifizierung [...]

Non-formales Lernen

findet außerhalb von formalen Bildungseinrichtungen statt, wobei meistens damit außerschulisch gemeint ist, wird üblicherweise nicht zertifiziert, (...) ist weniger strukturiert als formales Lernen [...]

Informelles Lernen

findet unbeabsichtigt und meistens unbewusst statt, findet nicht in einem bestimmten Feld statt, sondern kann überall stattfinden.“⁴

¹ In nationalen und regionalen Berichten existiert das Kapitel non-formale Bildung nicht, gleichwohl wird die Bedeutung von außerschulischen Lernorten und kultureller Bildung an anderer Stelle ausführlich analysiert (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.), „Bildung in Deutschland 2012“).

² Vgl.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2012, Seite 157 ff.

³ Quelle: Baumbast, Hofmann-van de Poll, Lüders: „Non-formale und informelle Lernprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Nachweise“, Deutsches Jugendinstitut e.V., München 2012.

⁴ Quelle: Baumbast, Hofmann-van de Poll, Lüders: „Non-formale und informelle Lernprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und ihre Nachweise“, Deutsches Jugendinstitut e.V., München 2012: Seite 16-20.

Auch wenn in der wissenschaftlichen Diskussion weitere Aspekte der Abgrenzung aufgeführt werden, soll hier mit der vorliegenden Definition gearbeitet werden, da sie sowohl die Form als auch den Ort des Lernens als entscheidend beinhaltet.

Daraus folgt auch der Aufbau der Gliederung in diesem Kapitel, der eine Unterscheidung nach Bildungs- beziehungsweise Lernorten vornimmt, wobei es zahlreiche inhaltliche Überschneidungen gibt. Eine Unterteilung in einzelne Bereiche soll der Übersichtlichkeit dienen. Bei der Analyse des non-formalen Bildungsangebots stehen Einrichtungen und Projekte vor Ort im Vordergrund, die Anknüpfungspunkte an das formale Bildungssystem schaffen und/oder durch ihr Angebot zu einer Verbesserung der Teilhabe und der Chancengerechtigkeit beitragen.

Menschen die Fähigkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe zu vermitteln, ist demnach ein zentraler Aspekt der Angebote aus der non-formalen Bildung, umso mehr, da sie in der Regel auf Freiwilligkeit und entsprechend hoher Motivation basieren.

Will man den Bereich der non-formalen Bildung unter den Vorgaben „indikatorengestützt“ und „datenbasiert“ analysieren, gelangt man schnell an Grenzen, da einerseits Erträge und Wirkungen nicht in Form von Abschlüssen, Zertifikaten oder ähnlichem gemessen werden können. Andererseits reicht die vorhandene Datenlage nicht aus, um bestimmte Zusammenhänge nachzuweisen. Bezüglich der Messbarkeit wird auf allgemein gültige Studien und Erkenntnisse zur Wirkung non-formaler Bildung verwiesen. Was die Datenlage betrifft, so wird dieser Bildungsbericht auch als Ansatz betrachtet, diese in Zukunft zu verbessern (zum Beispiel durch eigene Erhebungen) und im Rahmen des kommunalen Bildungsmonitorings auszubauen.

H1 Kulturelle Bildung

Trotz zahlreicher Übereinkünfte und Studien, die zu dem Schluss kommen, dass kulturelle und kreative Bildung eine Grundfunktion von Bildung und unverzichtbarer Bestandteil der Persönlichkeitsbildung sind⁵, entsteht seit der ersten PISA-Studie aus dem Jahr 2000 oftmals der Eindruck, die Verbesserung der Qualität von (formaler) Bildung bestünde hauptsächlich in der Vermittlung von Kernkompetenzen und der Umsetzung von Wissens- und Leistungsstandards. Im UNESCO „Leitfaden für kulturelle Bildung“ werden folgende Ziele von kultureller Bildung formuliert:

die Erhaltung des Menschenrechts auf Bildung und Teilhabe am kulturellen Leben, die Entwicklung individueller Fähigkeiten, die Verbesserung von Bildungsqualität und die Förderung des Ausdrucks von kultureller Vielfalt.⁶

Wie die Diskussion bezüglich der Verankerung von kultureller Bildung im formalen System geführt wird, soll hier nicht Thema sein. Allerdings wird deutlich, dass das non-formale System, sei es durch eigene Angebote oder durch Zusammenarbeit mit Einrichtungen des formalen Systems, einen großen Beitrag zum Erreichen der genannten Ziele leisten kann beziehungsweise bereits leistet.

Im Folgenden wird kulturelle Bildung also verstanden als grundlegender Baustein von Bildung und ist, trotz der in der Einleitung beschriebenen Problematik der „Nicht-Messbarkeit“, somit selbstverständlich Teil des Bildungsberichts. Da, wo aussagekräftige Daten vorliegen und analysiert werden können, werden sie abgebildet, das bezieht sich in den meisten Fällen auf Teilnehmerzahlen, ansonsten werden Angebote und einzelne Projekte qualitativ dargestellt. Von einer genauen Definition und Abgrenzung zu anderen Bereichen wird abgesehen, da die Grenzen hinsichtlich Zielgruppen, Inhalten und Orten fließend sind.

Ziel ist es, das kulturelle Angebot vor Ort möglichst umfassend abzubilden und Aussagen über die Erreichbarkeit zu gewinnen. Wünschenswert wären auch Informationen über Alters- und Sozialstruktur der Teilnehmer/-innen und Nutzer/-innen. Dies ist allerdings bisher nur in wenigen Fällen möglich.

Ein Modell zur Förderung der Teilhabechancen von Fürther Schüler/-innen und ein Beispiel für die Zusammenarbeit verschiedener kultureller Einrichtungen stellt das vom Referat für Soziales, Jugend

⁵ Vgl. zum Beispiel: Deutsche UNESCO-Kommission: Kulturelle Bildung für Alle, 2008; Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2012; Kultusministerkonferenz: Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung, 2013.

⁶ Quelle: Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.): Kulturelle Bildung für Alle, 2008, Seite 17-23.

und Kultur ins Leben gerufene „Kulturzertifikat Fürth“ dar. Das Angebot richtet sich an alle Fürther Mittelschülerinnen und Mittelschüler sowie Schülerinnen und Schüler an Förderschulen und eröffnet ihnen kulturelle Bildung an außerschulischen Lernorten.

Jede Klasse, die es erwerben will, besucht pro Jahr mindestens zwei der beteiligten kulturellen Einrichtungen. Ein persönliches Zertifikat dokumentiert am Ende der schulischen Laufbahn die Besuche der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen kulturellen Einrichtungen der Stadt. Beteiligt am Kulturzertifikat sind:

- Jüdisches Museum Franken
- kunst galerie fürth
- Rundfunkmuseum
- Stadtmuseum Fürth
- Stadttheater
- Volksbücherei Fürth.

Alle diese Einrichtungen laden Schülerinnen und Schüler ein, spannende Programme und interaktive Angebote zu erfahren. Die Besuche werden von den Einrichtungen auf einer Stempelkarte dokumentiert, die die Grundlage für die Erstellung des Zertifikates ist. Das Angebot des „Kulturzertifikats Fürth“ läuft im Schuljahr 2015/16 in der zweiten Saison, Daten zur Nutzung liegen noch nicht vor.

Im Rahmen des Pädagogischen Seminars, einem Fortbildungsangebot der lokalen Lehrerfortbildung für die Lehrkräfte der Staatlichen Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth, findet jährlich für alle Schularten eine Informationsveranstaltung der beteiligten Kultureinrichtungen statt, mit dem Ziel, die Zusammenarbeit mit den Schulen zu verbessern.

H1.1 Volkshochschule

Die Volkshochschulen in Deutschland verkörpern die von der Verfassung vorgegebene Daseinsvorsorge und leisten einen bedeutenden Beitrag zur Umsetzung der von der UNESCO-Kommission definierten Ziele von kultureller Bildung. Mit mehr als 1.600 Bildungsveranstaltungen pro Jahr ist die Volkshochschule der größte Anbieter von Erwachsenenbildung in der Kommune mit Angeboten aus verschiedenen Bereichen der non-formalen Bildung; die kulturelle Bildung stellt insofern nur einen Teilbereich dar. Das Bildungsangebot umfasst Kurse, Lehrgänge, Workshops, Seminare, Vorträge, Exkursionen und Prüfungen mit Zertifikatserwerb. Der größte Teil der Angebote findet im zentralen Haus der Volkshochschule in der Hirschenstraße statt. Darüber hinaus nutzt die vhs zahlreiche weitere Kursorte wie Schulen, Turnhallen, Studios, Kindergärten etc. Neben Bildungsveranstaltungen bietet die vhs regelmäßig Ausstellungen und kulturelle Veranstaltungen wie zum Beispiel Lesungen an. Die vhs ist ein Kommunikationszentrum für Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen, ein Ort des Austauschs und der Begegnung verschiedener Bildungsschichten sowie zwischen zugewanderten Menschen und örtlich ansässiger Bevölkerung. Mit Familienangeboten und Formaten für ältere Menschen ist sie zudem ein Mehrgenerationenhaus, das Lernen im Lebenslauf in einer Einrichtung vereint. Die vhs Fürth versteht sich als Integrationszentrum mit ganzheitlichem Ansatz.

Während im Fachbereich Sprachen systematisch angelegte, an Lernzielen orientierte Kurse dominieren und im Gesundheitsbereich neben zahlreichen Informationsveranstaltungen ebenfalls langfristig angelegte Formate angeboten werden, finden sich in den Fachbereichen Gesellschaft und Kultur auch viele Kurz- und Einzelveranstaltungen.

Die vhs Fürth beschäftigt zwölf Mitarbeiter/-innen, zwei Projektmitarbeiter/-innen und mehr als 350 freiberufliche Dozent/-innen.

Die Anzahl der Angebote und der Teilnehmer/-innen nimmt zu, für 2016 ist ein weiterer Zuwachs zu erwarten (vgl. **Tabelle H1**). Aktuell können keine Aussagen zur Geschlechts- und Altersstruktur gemacht werden.

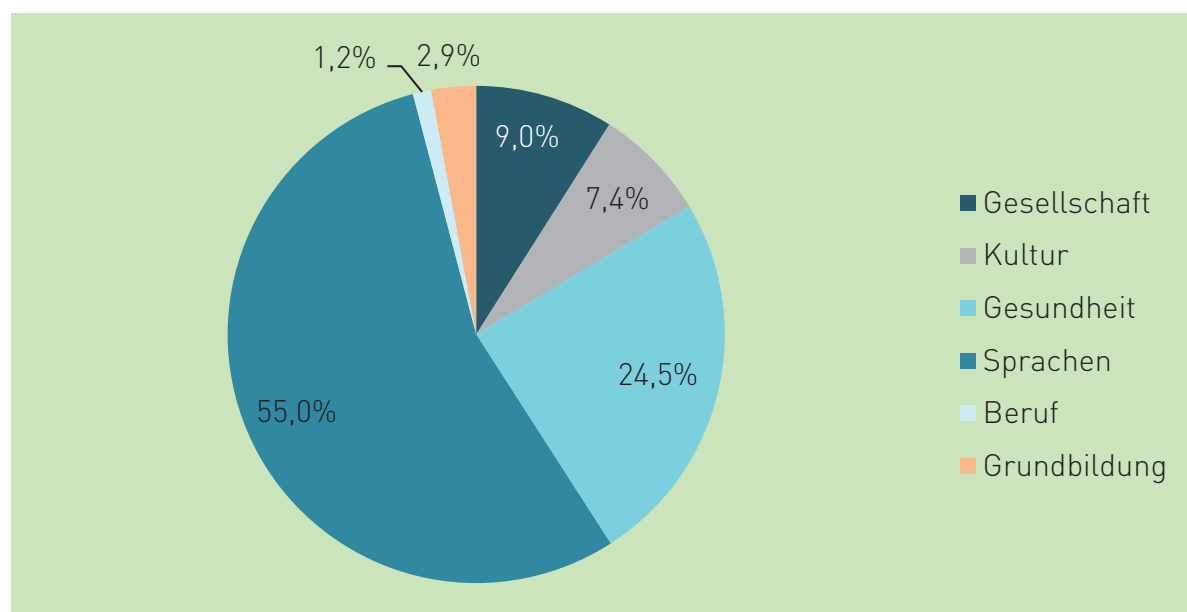
Tab. H1: Anzahl der Veranstaltungen und Anzahl der Teilnehmer/-innen der vhs Fürth nach Bereichen, 2014 und 2015

Themenbereich	2014		2015	
	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl Teilnehmer/-innen	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl Teilnehmer/-innen
Gesellschaft	172	2.192	156	2.077
Kultur	158	3.514	168	3.336
Gesundheit	500	6.175	521	6.269
Sprachen	343	3.745	386	4.578
Beruf	63	537	36	318
Grundbildung	27	332	28	391
Gesamt	1.263	16.495	1.295	16.969

Quelle: Volkshochschule Fürth; eigene Darstellung.

Abbildung H1 zeigt die Aufteilung nach den einzelnen Fachbereichen: Der Bereich „Sprachen“ bildet mit 55,0% den am meisten besuchten Fachbereich. Zweitstärkster ist der Fachbereich „Gesundheit“ mit 24,5%, gefolgt von „Gesellschaft“ mit 9,0% und „Kultur“ mit 7,4%. Im Bereich „Gesellschaft“ wird beispielsweise das „Studium generale“ seit elf Jahren angeboten, mit ca. 120 Teilnehmer/-innen pro Jahr. Relativ geringen Anteil haben die Bereiche „Grundbildung“ und „Beruf“. Das Angebot der Grundbildung beinhaltet einen Alphabetisierungskurs für deutsche Muttersprachler, ferner Alphabetisierungskurse und Kurse zum Umgang mit Geld für Menschen mit Behinderung (in Kooperation mit der Lebenshilfe Fürth), deutsche Gebärdensprache, Abendlehrgang zum Nachholen des Qualifizierenden Mittelschulabschlusses (vgl. Kapitel D5.3).

Abb. H1: Prozentuale Verteilung der Teilnehmerdoppelstunden auf die verschiedenen Bereiche im Angebot der vhs Fürth, 2015



Anmerkung: Die Teilnehmerdoppelstunden bilden die tatsächliche Verteilung der einzelnen Fachbereiche besser ab als die Anzahl der Teilnehmer/-innen.

Quelle: Volkshochschule Fürth; eigene Darstellung.

Im Bereich der Gesundheitsprävention ist die vhs Fürth Vorreiter, insbesondere in der Konzeption der Kurse „Bewegung für die grauen Zellen“: Bereits seit dem Jahr 2011 wird das Konzept von den Dozent/-innen der vhs Fürth mit großem Erfolg in der Kursleiterfortbildung des Bayerischen Volkshochschulverbandes angeboten. Kursleiter/-innen von bayerischen Volkshochschulen werden in Fürth geschult und wenden das Konzept in ganz Bayern an.

Der am stärksten wachsende Bereich ist der Bereich „Integration“ mit der vielfältigen Angebotsstruktur (vgl. Kapitel G2.2).

Der Ausbau des Angebots für Bildungsbenachteiligte (Grundbildung, Nachholen von Schulabschlüssen) ist geplant, ebenso die Entwicklung einer Angebotsschiene für Schüler/-innen zur Prüfungsvorbereitung (auch Ferienkurse) sowie die Intensivierung vorhandener Kooperationen.⁷

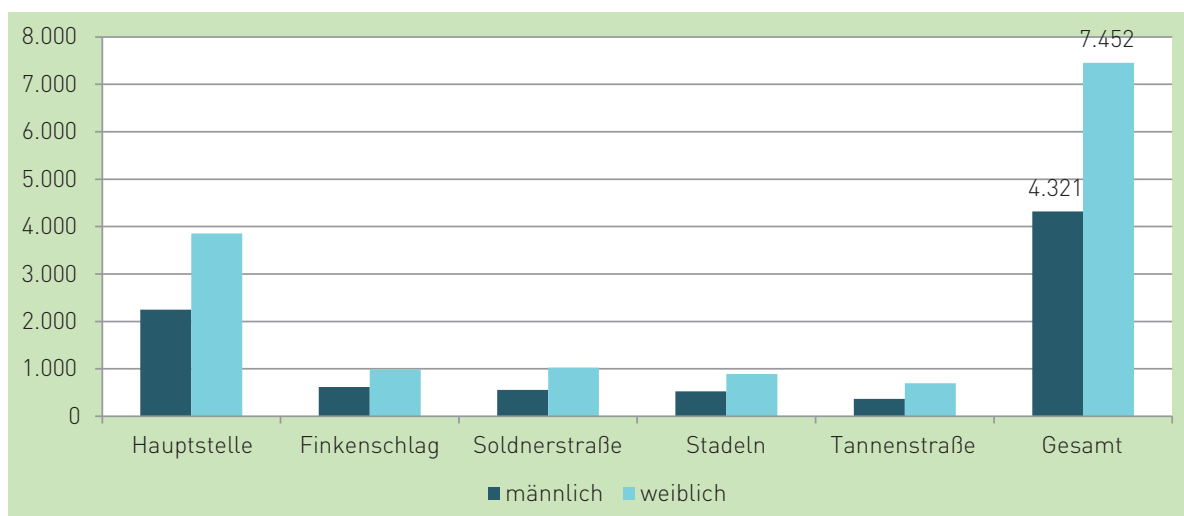
H1.2 Volksbücherei

Bibliotheken verstehen sich seit langer Zeit als Lernorte für Lernende jeden Alters und als Bildungseinrichtungen, deren Angebot weit über die reine Bereitstellung von Medien hinausgeht. Zahlreiche Projekte und Kooperationen mit anderen Einrichtungen tragen dazu bei, die Lese-, Medien- und Informationskompetenz der Menschen vor Ort zu fördern. Lesekompetenz beeinflusst maßgeblich Schul- und Berufserfolg sowie die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Insofern kommt den Bibliotheken eine wichtige Bedeutung als Vermittler von Kenntnissen und Freude am Umgang mit Literatur zu, zumal die Bibliothek auch niedrigschwellig Kinder und Jugendliche erreichen kann.

Dazu trägt auch das Konzept der Stadtteilbibliotheken bei; in Fürth ist die Volksbücherei an fünf Standorten mit insgesamt 23 Mitarbeiter/-innen vertreten.

Abbildung H2 zeigt die Anzahl der Benutzer/-innen (definiert als aktive Entleiher/-innen⁸) verteilt auf die Standorte im Dezember 2015. Den größten Anteil verzeichnet die Hauptstelle in der Fronmüllerstraße mit rund 6.100 von insgesamt 11.773 Benutzer/-innen. Dazu kommen noch 507 Nutzungen über Institutionen (beispielsweise Schulklassen oder Kindergärten), am stärksten sind hier die Hauptstelle und die Zweigstelle Finkenschlag vertreten. In allen Zweigstellen spiegelt sich der deutlich höhere Anteil der Nutzerinnen wieder.

Abb. H2: Anzahl Benutzer/-innen der Volksbücherei Fürth nach Zweigstelle und Geschlecht, Dezember 2015



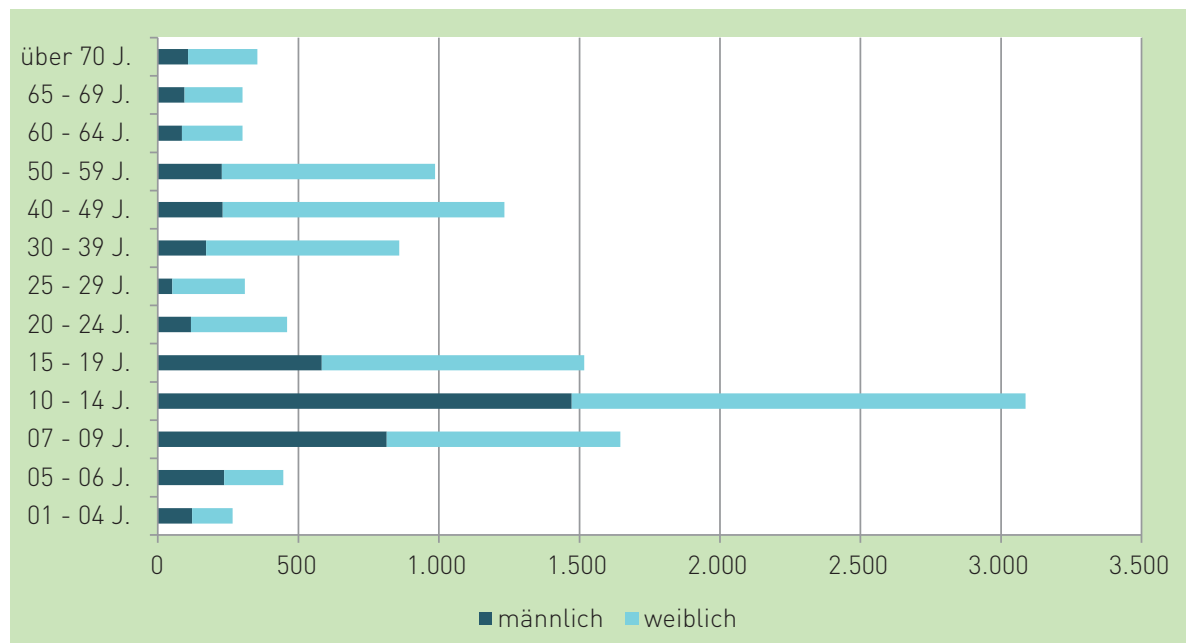
Quelle: Volksbücherei Fürth; eigene Darstellung.

⁷ Quelle: Volkshochschule Fürth.

⁸ Aktive Entleiher: Innerhalb der letzten drei Jahre mindestens einmal ein Medium entliehen.

Die weitaus größte Altersgruppe der Nutzer/-innen ist die der 10- bis 14-Jährigen mit insgesamt 3.087. In dieser Gruppe und bei den Jüngeren ist der Anteil von männlich und weiblich relativ ausgeglichen. Stärker vertreten sind dann wieder die 30- bis 60-Jährigen (vgl. **Abb. H3**).

Abb. H3: Anzahl Benutzer/-innen der Volksbücherei Fürth nach Altersgruppe und Geschlecht, Dezember 2015



Quelle: Volksbücherei Fürth; eigene Darstellung.

Im Jahr 2014 sind die Ausleihzahlen um 0,7 % im Vergleich zum Vorjahr auf insgesamt 538.921 Medien gesunken, bei gleichzeitiger Steigerung im Bereich der „Onleihe“ um 65 % auf 26.730. Im Kinder- und Jugendbuchbereich haben sich die Ausleihzahlen der elektronischen Medien verdoppelt. Es gab 1.819 Neuanmeldungen, davon entfiel mehr als ein Drittel auf über 18-Jährige.⁹

Auch die Anzahl der Veranstaltungen ist um 47 gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Insgesamt gab es 436 Veranstaltungen, hauptsächlich Führungen für Klassen und Kindergartengruppen sowie Vorlesestunden. Die meisten Projekte und Veranstaltungen richten sich an Kinder und Jugendliche und finden in Kooperation mit Kindertagesstätten, Schulen oder Einrichtungen der Jugendarbeit statt. Beispielsweise gab es im Rahmen des 9. Lesefrühlings im Jahr 2014 90 Lesungen an 24 Schulen, im Jahr 2015 gab es 102 Lesungen. Spenden aus der Wirtschaft ermöglichen Angebote wie den „Sommerferien-Leseclub“ mit wachsenden Teilnehmerzahlen: Im Jahr 2014 haben 76 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 14 Jahren teilgenommen, 2015 waren es 96 Kinder und Jugendliche, die in den Sommerferien rund 600 Bücher ausgeliehen, gelesen und bewertet haben. Neben der Kooperation von Volksbücherei mit Kindertageseinrichtungen stellt das Frühförderprogramm „Lesestart“ der Stiftung Lesen ein zusätzliches Angebot zur frühkindlichen Leseförderung dar.

Voraussichtlich im April 2016 wird eine Filiale der Volksbücherei Fürth umziehen und in der Fußgängerzone eröffnen. Dass diese sich in einem neu errichteten Einkaufszentrum mitten in der Stadt befinden wird, stellt eine große Chance dar, Menschen jeden Alters die Bibliothek als Aufenthalts-, Rückzugs- und Begegnungsort näherzubringen. Hier entsteht ein konsumfreier Raum für alle, unabhängig von der sozialen Lage, und damit ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der Teilhabechancen vor Ort¹⁰. Geplante inhaltliche Schwerpunkte sind: eine große Auswahl an Zeitschriften und Ratgebern für Erwachsene, kulturelle Abendveranstaltungen und Bücher in leichter Sprache.

⁹ Quelle: Jahresbericht der Volksbücherei Fürth, 2014; und Deutsche Bibliotheksstatistik 2014.

¹⁰ Unter dem Aspekt, dass die Bibliothek als Einrichtung auf der ganzen Welt existiert und ähnlich funktioniert, kommt ihr eine große Bedeutung besonders für neu zugewanderte Menschen zu, die hier ein bekanntes Prinzip vorfinden.

Als weiterer Bibliotheksstandort in Fürth ist das Kinderbuchhaus in der Innenstadt zu nennen, ein Projekt des Freiwilligenzentrums Fürth, das Kinder im Grundschulalter aus einem eher bildungsfernen Wohnumfeld erreicht und auch von Schulklassen und Hortgruppen genutzt wird. Auch die öffentliche Bibliothek der Pfarrgemeinde St. Christophorus leistet einen Beitrag zu einem niedrighschwelligem Zugang zum Lesen und zur Nutzung verschiedener Medien in jedem Alter.

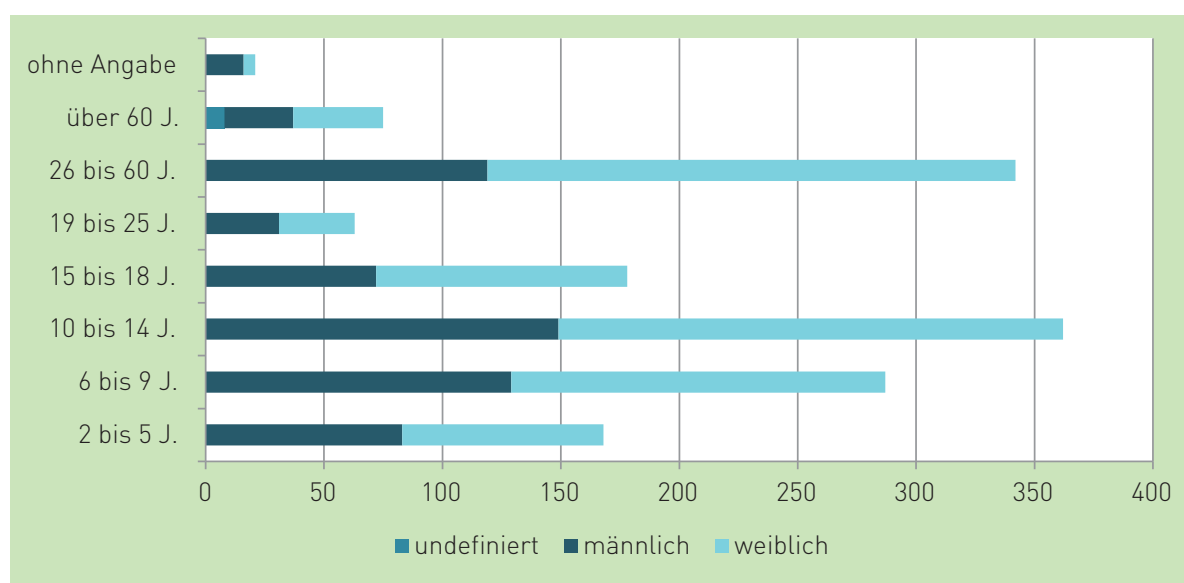
H1.3 Musik

Musische Bildung beinhaltet sowohl Teilhabe über die rezeptive Wahrnehmung, beispielsweise über den Besuch von Konzerten, als auch die Teilhabe durch aktive Betätigung. Die Beschäftigung mit Musik, egal auf welche Weise, stellt einen Prozess dar, der sich über die gesamte Lebensspanne erstreckt¹¹. Insofern ist die Frage nach den Gelegenheiten, also der Angebotsstruktur vor Ort, entscheidend. Ferner muss darüber nachgedacht werden, welche Bedeutung, neben der Unterstützung durch das Elternhaus, den Kindertageseinrichtungen und Schulen für die Herausbildung von Fähigkeiten und Interessen im musisch-ästhetischen Bereich zukommt.

Die Angebote zu Veranstaltungen werden unter H1.7 Veranstaltungsorte/Festivals in diesem Kapitel dargestellt. Die Angebote privater Schulen, privater Initiativen und Vereine können aufgrund des Umfangs an dieser Stelle nicht dargestellt werden, auch wenn sie einen Beitrag dazu leisten, den Zugang zu Musik und zum Musizieren zu fördern.

Die Musikschule Fürth e.V. ist der größte Anbieter musikpädagogischer Angebote der Stadt und ein sehr deutliches Beispiel für die Vielfalt der Nutzer/-innen, die kulturelle Bildungseinrichtungen erreichen können. Im aktuellen Schuljahr (Stand 01.01.2016) beträgt die Anzahl der Schüler/-innen an der Musikschule insgesamt 1.496, davon sind 628 männlich, 860 weiblich, acht ohne Geschlechtsangabe. 106 Menschen mit Behinderung nutzen die Angebote der Musikschule Fürth. Die Altersstruktur der Schüler/-innen verdeutlicht die Lebenslaufperspektive musischer Bildung (vgl. **Abbildung H4**).

Abb. H4: Anzahl Schüler/-innen der Musikschule Fürth nach Altersgruppen und Geschlecht (Stand 01.01.2016)



Quelle: Musikschule Fürth e.V.; eigene Darstellung.

Die Musikschule Fürth beschäftigt insgesamt 57 Mitarbeiter/-innen (davon 34 männlich, 23 weiblich; davon ein Mitarbeiter mit Behinderung) ausschließlich in festen sozialversicherungspflichtigen Be-

¹¹ Dies gilt gleichermaßen für andere Sparten der kulturellen Bildung wie Literatur und bildende Kunst.

schäftungsverhältnissen und bietet die Möglichkeit, Schülerpraktika oder ein Freiwilliges soziales Jahr zu absolvieren.

Neben Instrumental- und Gesangsunterricht bietet die Musikschule Fürth ihren Schüler/-innen die Gelegenheit zum gemeinsamen Musizieren (in aktuell 45 Ensembles, zahlreichen Möglichkeiten zu Vorspielen sowie Probenwochenenden, Konzertreisen und Workshops).

Die Kooperationen der Musikschule Fürth mit Einrichtungen der formalen Bildung und anderen sind in **Tabelle H2** dargestellt. Die Aufstellung zeigt die Bandbreite der Aktivitäten, über die unterschiedliche Gruppen erreicht werden.

Tab. H2: Kooperationen der Musikschule Fürth nach Art der Einrichtung (Stand 01.01.2016)

Art der Einrichtung	Name der Einrichtung	Art der Zusammenarbeit
Kindergarten	Storchennest St. Michael	Musikalische Früherziehung
Grundschule	Frauenstraße	Instrumentalunterricht (acht Schüler/-innen)
	Adalbert-Stifter	Instrumentalunterricht (21 Schüler/-innen)
Grund- und Mittelschule	Pestalozzistraße	Instrumentalunterricht im Rahmen der Mittagsbetreuung (41 Schüler/-innen)
Mittelschule	Soldnerstraße	Rhythmus-AGs (10 Schüler/-innen)
Realschule	Leopold-Ullstein	Bandklasse, Percussion-AGs (25 Schüler/-innen)
Gymnasium	Heinrich-Schliemann	Projektseminar, gemeinsam mit Menschen mit Behinderung (ca. 15 Schüler/-innen)
	Dürer-Gymnasium Nürnberg	Instrumental- und Ensembleunterricht, Kinder mit schwierigen Startbedingungen (49 Schüler/-innen)
Förderschule	Clara-und-Dr.-Isaak-Halle-mann-Schule	Instrumentalunterricht und Musikalische Grundausbildung, gemeinsame Konzertreise (ca. 55 Schüler/-innen)
Fachoberschule	Max Grundig	Betriebspraktika für Schüler/-innen
Hochschule	Hochschule für Musik Nürnberg	Orientierungs- und Unterrichtspraktika für Studierende
	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen, Erziehungswissenschaftliche Fakultät Nürnberg	Musikpraktische Fortbildungen für Studierende
	Wilhelm Löhe Hochschule	wissenschaftlicher Austausch
weitere	Seminarschulen Bezirk Mittelfranken	Musikpraktische Fortbildungen für Lehramtsanwärter
	Dambacher Werkstätten für Behinderte	Ausbildungsprojekt „Berufung Musiker“ (vgl. Kap. I)
	Lebenshilfe-Wohnstätte Fronmüllerstraße	Instrumentalunterricht
	Evangelisch-Lutherisches Dekanat	gemeinsame Konzertreihe

Quelle: Musikschule Fürth e. V.; eigene Darstellung.

Darüber hinaus arbeitet die Musikschule Fürth mit zahlreichen weiteren Fürther Einrichtungen (Sozialverbände, Elternverband, Kultureinrichtungen etc.) zusammen. Bereits im Gründungsjahr 1986 wurde die Musikschule Fürth als inklusive Einrichtung konzipiert.

H1.4 Museen, bildende Kunst, Stadtgeschichte

Museen sind längst nicht mehr ausschließlich Sammler und Aussteller von (kultur)historischen und künstlerischen Werken, weder ihrem eigenen Verständnis nach noch in der Wahrnehmung der Besucher/-innen. Die Vermittlung von Wissen und das Ermöglichen von Zugängen zu den verschiedenen dargestellten Inhalten durch pädagogische Angebote machen Museen heute zu Bildungsorten für lebenslanges Lernen. Durch spezielle Angebote für Kinder und Jugendliche sind sie fester Kooperationspartner für Einrichtungen der formalen Bildung und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung kultureller Bildung über Kindertagesstätten und Schulen. Angebote für spezielle Zielgruppen im Erwachsenenalter und Ermäßigungen ermöglichen einen niedrigschwelligen Zugang für alle Bevölkerungsgruppen.

In Fürth gibt es insgesamt sieben Museen und ein Stadtarchiv. Anhand von Teilnehmer- und Besucherzahlen sowie Angebotsstruktur und Kooperationen der einzelnen Einrichtungen soll ein Überblick über die Nutzung der Fürther Museumslandschaft gegeben werden.

Das Stadtmuseum Fürth zeigt neben der Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt Fürth wechselnde Sonderausstellungen und hat zwei Veranstaltungsreihen mit Inhalten aus verschiedenen Kulturbereichen im Programm. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 3.686 Besucher/-innen gezählt.¹² Eine Besucherbefragung aus den Jahren 2014 und 2015 ergibt, dass etwas mehr als die Hälfte der Besucher/-innen aus Fürth kommt (53,7%; N=126), ca. 12% aus Nürnberg, der Rest verteilt sich auf Franken, Bayern oder Deutschland. 57,6% der Befragten sind weiblich, das Durchschnittsalter beträgt 55,6 Jahre.

Das Stadtmuseum Fürth bietet allgemeine und themenspezifische Führungen zur Stadt- und Wirtschaftsgeschichte an. Die Zielgruppen sind überwiegend Schulklassen und Senioren.

Neben Erwachsenen, Schulklassen und Kindergruppen stellen Schulklassen der vierten Jahrgangsstufe eine besondere Zielgruppe dar. Für diese wurde ein spezielles, lehrplanorientiertes Programm entwickelt: eine altersgerechte Führung zur Stadtgeschichte, die durch wählbare „Aktivbausteine“ (kreatives Gestalten) ergänzt wird. Dieses Angebot ist für alle vierten Klassen der Fürther Grundschulen kostenlos. Insgesamt 23 Schulklassen aller Schularten nahmen im Jahr 2015 an einem museumspädagogischen Angebot teil, davon fünf aus dem Landkreis und 18 aus der Stadt Fürth.

27 Erwachsenengruppen nahmen im gleichen Jahr an einer Führung oder einem anderen Angebot teil, darunter sieben Seniorengruppen. Die Veranstaltungen im Rahmen der „Abendkultur“ haben insgesamt 331 Personen besucht. An den historischen Vorträgen der Reihe „Geschichte(n) im Stadtmuseum“ nahmen insgesamt 101 Interessierte teil.

Das Stadtarchiv führt selbständig und in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum Fürth Forschung zur Stadtgeschichte durch. Die Tourist-Information der Stadt Fürth und der Verein Geschichte für Alle e.V. führen zahlreiche Stadtführungen mit Informationen zur Stadtgeschichte durch. In Kooperation mit der Tourist-Information und dem Stadtmuseum werden auch über die Volkshochschule Fürth Veranstaltungen zur Stadtgeschichte und Stadtpaziergänge angeboten.

Das Rundfunkmuseum Fürth verzeichnete Ende November 2015 insgesamt 8.702 Besucher/-innen, im Vorjahr waren es insgesamt (Januar bis Dezember) 11.064. Laut Besucherbefragung von 2014/2015 (N=151) waren 21,8% der Befragten aus Fürth, 17,6% aus Nürnberg, 26,7% aus Franken, 11,2% aus Bayern und 21,8% aus dem übrigen Deutschland. 55,4% der befragten Besucher waren männlich, der Altersdurchschnitt betrug 50,6 Jahre.

Das Rundfunkmuseum bietet allgemeine Führungen zur Thematik und Geschichte des Rundfunks an. Eine Zielgruppe sind dabei Schulklassen und andere Gruppen von Kindern und Jugendlichen wie Horte oder Ganztagsbetreuung. Erwachsene stellen eine weitere Besuchergruppe dar. Diese setzt sich unter anderem aus Ausflüglern, Gästen bei Vermietungen im Haus und Gruppen der Lebenshilfe zusammen. Neben der allgemeinen Führung durch das Museum sind spezielle thematische Führungen zu Sonder-

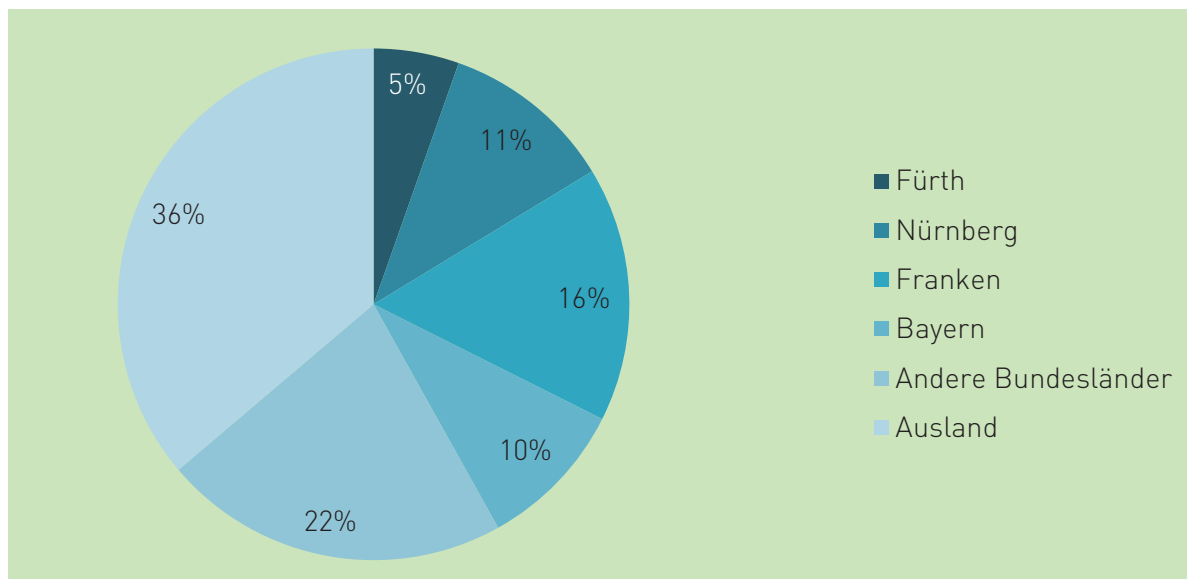
¹² Stand 19.12.2015. Quelle: Stadtmuseum, Stadt Fürth.

ausstellungen im Angebot. Für den Zeitraum November 2014 bis Juni 2015 liegen Daten zu Besuchen von Schulklassen vor. In diesem Zeitraum nutzten elf Schulklassen ein Angebot des Rundfunkmuseums, davon drei aus der Stadt Fürth, vier aus dem Landkreis und sechs aus der Stadt Nürnberg. Im gleichen Zeitraum fanden 56 Kindergeburtstage statt. Das Rundfunkmuseum bietet Kindergeburtstage für Kinder zwischen sieben und 13 Jahren an. Das jeweils dreistündige Programm umfasst immer eine Führung durch das Haus. Hinzu kommt ein je nach Belieben und Alter wählbarer Programmpunkt, beispielsweise ein Hörspiel aufnehmen. Ebenfalls von November 2014 bis Juni 2015 wurden 24 Erwachsenenführungen mit insgesamt 547 Personen wahrgenommen.¹³

Das Jüdische Museum Franken hat einen Standort in Fürth und zwei Dependancen in Schnaittach und Schwabach. Ein Erweiterungsbau in Fürth soll bis Mitte 2017 abgeschlossen sein. Im Jahr 2010 wurde der museumspädagogische Bereich ausgebaut. Das Museum ist ein wichtiger Bildungsort in der Stadt Fürth, an dem es allgemeine und zielgruppenorientierte Angebote zum interkulturellen Lernen sowie Kooperationen mit Einrichtungen der formalen Bildung gibt.

Insgesamt 9.868 Personen besuchten im Jahr 2014 das Museum, zusammengefasst sind hier alle Besucher/-innen von Dauerausstellung und Sonderausstellungen, Veranstaltungen, Führungen etc. Interessant sind die Ergebnisse einer Besucherbefragung für das Jahr 2014: von den 442 befragten Personen¹⁴, kamen 5,4 % aus Fürth, 10,9 % aus Nürnberg, 16,1 % aus dem übrigen Franken, 9,5 % aus Bayern, 21,9 % aus anderen Bundesländern und 36,2 % aus dem Ausland (hier vor allem USA und Israel), vgl. **Abbildung H5**.

Abb. H5: Herkunft der Besucher/-innen im Jüdischen Museum Franken in Fürth im Jahr 2014 in Prozent (N=442)



Quelle: Jüdisches Museum Franken; eigene Darstellung.

Die Anzahl der Bildungsangebote des Museums ist seit 2006 von 152 auf insgesamt 348 im Jahr 2014 angestiegen. Die differenzierte Betrachtung für das Jahr 2014 ergibt: 3.496 Schüler/-innen im Klassenverband und in Studierendengruppen besuchten die Dauer- und Sonderausstellung, weitere 435 nahmen an Projektgruppen, Workshops und Ferienprogramm teil. Inhaltlich sind die Angebote auf verschiedene Altersgruppen zugeschnitten und richten sich in der Regel an alle Schularten. Gymnasien können P- und W-Seminare in Kooperation mit dem Jüdischen Museum durchführen, und in speziellen Fortbildungen können Lehrer/-innen ihr Wissen vertiefen. Die Angebote sind stets verknüpft mit aktu-

¹³ Quelle: Rundfunkmuseum, Stadt Fürth.

¹⁴ Anmerkung: An der Befragung nahmen nur Besucher/-innen des Museums teil, nicht Teilnehmer/-innen von Führungen oder Veranstaltungen.

ellen Fragestellungen, beispielsweise zum Thema Menschenrechte, religiöse Riten oder Migration. Die Zusammenarbeit mit anderen Fürther Kultureinrichtungen bringt Projekte wie die Jüdischen Filmtage in Fürth (zusammen mit dem Babylon Kino Fürth) oder Sonderführungen im Rahmen des Fürther Klezmer-Festivals hervor.¹⁵

Einen weiteren Ort der kulturellen Bildung in Fürth stellt die kunst galerie fürth dar. Pädagogische Angebote für verschiedene Zielgruppen begleiten hier die wechselnden Kunstaussstellungen. Diese richten sich an Kinder ab dem Vorschulalter und Jugendliche im Klassenverband, dazu kommt ein offenes Angebot für Seniorinnen und Senioren. In **Tabelle H3** sind die Anzahl der Ausstellungsbesucher, die Anzahl der kunstpädagogischen Veranstaltungen, die zugehörigen Teilnehmerzahlen sowie die Anzahl der öffentlichen Führungen dargestellt.

Tab. H3: Anzahl der Besucher/-innen, der Bildungsangebote und Teilnehmer/-innen der kunst galerie fürth, 2010 bis 2015

Jahr	Anzahl Besucher/-innen	Anzahl kunstpädagogische Angebote	Anzahl Teilnehmer/-innen	Anteil an Gesamtbesucher/-innen	Anzahl öffentliche Führungen
2010	6.026	110	1.917	32%	31
2011	7.188	136	2.850	40%	38
2012	6.679	127	2.176	33%	37
2013	5.633	112	2.006	35%	41
2014	7.576	134	2.402	32%	37
2015	6.152	99	1.699	28%	47

Anmerkung: Die Teilnehmer/-innen an den öffentlichen Führungen finden sich in der Gesamtbesucherzahl, aber nicht in der Zahl der Teilnehmer/-innen an kunstpädagogischen Angeboten.

Quelle: kunst galerie fürth; eigene Darstellung.

Eine eigene Berechnung der kunst galerie fürth zur Verteilung der Teilnehmer/-innen auf Gruppen (für den Zeitraum 2013 bis Mitte 2015) ergibt: 40 % Grundschulen, 25 % Kindergärten und Horte, 8 % Mittelschulen, jeweils 5 % Förderzentren, Realschulen und Gymnasien, 2 % Übergangsklassen, 4 % aus der Erwachsenenbildung (Fachakademie, FOS, Referendare) und 6 % Seniorinnen und Senioren.

Die Lehrerfortbildungen wurden vor Jahren in der kunst galerie fürth initiiert, inzwischen finden sie im Wechsel in einem Museum beziehungsweise der Galerie statt.¹⁶

Für das Kriminalmuseum, das Museum Frauenkultur regional – international und das Dialysemuseum liegen keine Angaben vor.

Die Schule der Phantasie Fürth/Franken e.V. versteht sich als Einrichtung zur Förderung von Kreativität und Phantasie als Ergänzung zu den Lerninhalten der formalen Bildung. Sie bietet Projekte für Kindergärten und Schulen an, die auf verschiedene Jahrgangsstufen zugeschnitten sind, in Form von Workshops oder Kursen für das ganze Schuljahr, auch Fortbildungen für Lehrer/-innen und Erzieher/-innen sind möglich. Inhalte sind Grundlagen und Techniken aus den Bereichen Kunst, Design, Fotografie, Druck, Sinneswahrnehmungen sowie aus dem Bereich der Medienpädagogik zur Erlangung von Medienkompetenz. Kooperationen gibt es mit der Grundschule Rosenstraße und der Grund- und Mittelschule Soldnerstraße. Darüber hinaus können Kinder und Jugendliche an Kursen, Workshops und Kindergeburtstagen zu verschiedenen inhaltlichen Themen in ihrer Freizeit teilnehmen. Genaue Angaben zu Nutzung und Teilnahmen liegen nicht vor.

¹⁵ Quelle: Jüdisches Museum Franken, Stadt Fürth.

¹⁶ Quelle: kunst galerie fürth, Stadt Fürth.

H1.5 Theater, Tanz

Ebenso wie die Bereiche Musik, Literatur und bildende Kunst stellen Theater und Tanz Ausdrucksformen dar, die sowohl „passive“ Zugänge für Zuschauer schaffen als auch aktiv ausgeführt werden können. Die aktive Teilnahme wird auch durch das Angebot vor Ort, beispielsweise durch freie Theatergruppen¹⁷ und pädagogische Angebote privater und öffentlicher Theater, begünstigt. Insofern soll auch für diesen Bereich dargestellt werden, welche Möglichkeiten bestehen, Menschen über das Programm zu erreichen oder als „Vermittler“ von Theaterkunst tätig zu sein. Im Vordergrund stehen dabei die Angebote des öffentlichen Theaters¹⁸, dem Stadttheater Fürth, das mit Abstand der größte Anbieter vor Ort ist.

Tabelle H4 zeigt die wachsende Zahl von Veranstaltungen und Besucher/-innen. Neben dem Großen Haus bespielt das Stadttheater seit 2004 zusätzlich das Kulturforum; hier findet vor allem modernes Tanz-, Musik- und Sprechtheater statt.

Tab. H4: Anzahl der Veranstaltungen und der Besucher/-innen des Stadttheaters Fürth, 2010 bis 2014

Jahr	Anzahl Veranstaltungen	Anzahl Besucher/-innen
2010/11	207	88.653
2012/13	223	86.190
2013/14	229	88.724

Anmerkung: Gesamtzahlen für Großes Haus, Kulturforum und Café Nachtschwärmer. Zusammensetzung für 2013/14: Veranstaltungen Großes Haus 163, Kulturforum 57, Café Nachtschwärmer 9.

Quelle: Deutscher Bühnenverein, Theaterstatistik; eigene Darstellung.

Seit 2014 gibt es erstmals seit 70 Jahren ein eigenes Ensemble mit fünf Schauspieler/-innen und einem künstlerischen Leiter (KULT-Ensemble) und inhaltlichem Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendtheater.

Das Stadttheater Fürth bietet Bürger/-innen zahlreiche Möglichkeiten, Hintergrundinformationen zu einzelnen Inszenierungen oder allgemein zum Thema Theater zu bekommen, beispielsweise durch Einführungen, Gesprächsgelegenheiten, Workshops oder Führungen. Ebenso gibt es Angebote, die zum aktiven Mitmachen einladen. Dabei ist insbesondere der Ansatz der „Bürgerbühne“ herausragend: Bürger/-innen als Darsteller/-innen in professionell erarbeiteten Inszenierungen oder Choreografien. Unter dem Namen „Brückenbau“ finden in der Spielzeit 2015/16 im siebten Jahr Tanz- und Theaterprojekte für alle Interessierten statt. Über Spenden wird auch denjenigen Menschen die Teilnahme ermöglicht, die sie sich aus eigenen Mitteln finanziell nicht leisten können.

Neben den Angeboten „für Alle“ und den zielgruppenspezifischen Angeboten, beispielsweise für Senioren/-innen, stellen Kinder und Jugendliche eine große Zielgruppe dar, die über verschiedene Formate und Projekte erreicht wird.

Über die Zusammenarbeit mit Schulen gelingt es, vielen Kindern und Jugendlichen den Theaterbesuch zu ermöglichen: Grundsätzlich besuchen Schüler/-innen aus allen Schularten und Kindergartenkinder die Schulvorstellungen. Dabei handelt es sich nicht nur um Kinder aus der Stadt Fürth, sondern auch aus Nürnberg, Erlangen, dem Fürther und Nürnberger Landkreis sowie der Metropolregion. So gab es in der Spielzeit 2014/15 insgesamt 5.680 Grundschüler/-innen, die eine Vorstellung besuchten. Außerhalb der Schulzeiten besuchten 1.377 Kinder und Jugendliche eine Vorstellung. 1.439 Teilnehmer/-innen kamen über die Schulplatzmiete.

¹⁷ Benannt werden können: Theater aus dem Kulturkammergebiet, Bagaasch, Bühne Erholung 27 e.V., freie Gruppen in der Kofferfabrik (Döring'sche Theaterwerkstatt, Impro-Theater), diverse Schultheatergruppen.

¹⁸ Die kommerzielle „Comödie“ bietet ein abwechslungsreiches Programm und erreicht viele Zuschauer. Sie stellt einen wichtigen Bestandteil der Fürther Kulturlandschaft dar. In diesem Bericht werden bevorzugt Einrichtungen unter dem Aspekt spezieller pädagogischer oder sozialer Angebote, die die Teilhabe fördern, betrachtet.

Das breite pädagogische Angebot der Theaterpädagogik ist in **Tabelle H5** dargestellt. Weitere Angebote sind Projektvormittage mit Führungen im Theater, Arbeit mit Patenklassen zu ausgewählten Inszenierungen, Beratung von Schultheatergruppen und Workshops für Schulklassen zu Themen wie Präsenz, Körpersprache, Selbstbewusstsein.

Tab. H5: Pädagogische Angebote am Stadttheater Fürth, Spielzeit 2014/15

Pädagogische Angebote am Stadttheater Fürth		
Angebot	Inhalt/Zielgruppe	Teilnehmer/-innen
Theater im Klassenzimmer	Ein oder zwei Schauspieler/-innen spielen ein Stück im Klassenzimmer für eine Schulklasse mit anschließendem Gespräch zwischen Regisseur, Theaterpädagoge, Schauspieler und Schulklasse	7.-9. Klassen aus Mittelschulen, Realschulen, Gymnasien aus Fürth und Metropolregion; Spielzeit 2014/15: 681 TN
Theater Jugend Club Fürth	Schaffen eines gemeinsamen Bühnenkunstwerks (alle Bereiche), Förderung sprachlicher und nonverbaler Ausdrucksfähigkeit und interkultureller Dialog	Zwei Clubs für Jugendliche ab 16 Jahre, ca. 30 Mitglieder aus 10 versch. Ländern
Theater Kids Club Fürth	Kostenloser fortlaufender Kurs, wöchentliches Proben und Erarbeiten eines gemeinsamen Theaterstücks	Zwei Clubs ab 9 Jahren, jährlich ca. 25 Mitglieder aus Grund-, Mittel-, Realschulen und Gymnasien
Ferienprogramm „Hamlet & Co“	Kostenlose Workshops zu Theaterkunstthemen, unterschiedliche Dauer; erreicht niedrigschwellig Kinder aus einkommensschwachen Familien und Kinder aller Bildungsgrade	Jährlich ca. 200 Kinder und Jugendliche von 6-15 Jahren
Theaterpädagogische Vor- und Nachbereitungen von Vorstellungsbesuchen	Schulklassen erarbeiten mit Theaterpädagogen einen Zugang zu ausgewählten Inszenierungen des Spielplans	
Inszenierungsgebundene Workshops	Kostenlose theaterpädagogische Workshops für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Vorfeld eines Aufführungsbesuchs	Spielzeit 2014/15: acht Workshops mit jeweils ca. 8-40 TN

Quelle: Stadttheater Fürth; eigene Darstellung.

Über die selbstverständliche Zusammenarbeit mit anderen Theatern im Rahmen von Koproduktionen hinaus kooperierte die theaterpädagogische Abteilung in den vergangenen Jahren im Rahmen unterschiedlichster Projekte unter anderem mit dem Eine Welt Laden Fürth, dem Jüdischen Museum Franken, der Wohngruppe BAHIA für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge in Nürnberg, der Musikschule Fürth, dem Jugendmedienzentrum Connect, dem Fürther Jugendamt (Erziehungs- und Familienberatungsstelle) und dem Freiwilligenzentrum Fürth.

H1.6 Film

Das Medium Film hat für eine große Zahl von Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen, erhebliche Bedeutung, nicht nur als Freizeitangebot, sondern als ein Mittel, sich bestimmte Themen und Realitäten zu erschließen. Daher ist es für eine Kultur- und Bildungslandschaft wichtig, ein entsprechendes Angebot vor Ort zu haben.

Mit dem Babylon-Kino gibt es in Fürth eine Einrichtung, die neben einem anspruchsvollen Arthouse-Programm auch Filmveranstaltungen im Bereich der kulturellen Bildung anbietet. Hier sind zwei Bereiche zu unterscheiden: Filmangebote für Kinder und Jugendliche sowie Angebote, die in erster Linie auf Erwachsene abzielen.

Im Kinder- und Jugendbereich werden fast ausschließlich pädagogisch wertvolle Filme angeboten, viele tragen das Prädikatssiegel „besonders wertvoll“ oder „wertvoll“ der Deutschen Filmbewertungsstelle (FBW). Zusätzlich zum regulären Kinderfilmprogramm bietet das Kino Filme ganzjährig für Schulklassen, Kindergarten- und Hortgruppen zu Sonderpreisen am Vormittag an. Diese Vorstellungen können individuell gebucht werden, Lehrkräfte und Erzieher/-innen werden per Mail-Newsletter über dieses Angebot informiert. Inzwischen besteht mit zahlreichen Schulen und Einrichtungen eine kontinuierliche Zusammenarbeit. Pro Jahr besuchen auf diesem Wege ca. 120 Gruppen mit ca. 4.000 Kindern und Jugendlichen das Kino, davon ca. 80 % Schulklassen und ca. 20 % Kindergarten- und Hortgruppen. Außerdem nimmt das Babylon Kino jährlich an den Schulkinowochen Bayern teil (durchschnittlich 1.200 Teilnehmende) und veranstaltet in Kooperation mit der Gewerkschaft GEW eine eigene Filmwoche für Schulklassen (durchschnittlich 900 Teilnehmende). In Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum Catch-Up und Fürther Fußball-Fangruppen wurden außerdem Jugendangebote zu gesellschaftspolitischen Themen (Homophobie, Neo-Nazis, Fremdenfeindlichkeit) realisiert; in den drei bisherigen Projekten wurden 1.130 Jugendliche erreicht.

Im Erwachsenenbereich kooperiert das Babylon Kino mit zahlreichen Institutionen und Initiativen und bietet Spiel- und Dokumentarfilme mit anschließendem Expertengespräch an. Hier stehen gesellschaftliche, ökologische und politische Themen im Vordergrund. Kooperationspartner sind unter anderen Bluepingu/Agenda21, Jüdisches Museum Franken, Integrationsrat und Integrationsbüro Stadt Fürth, Gleichstellungsbeauftragte Stadt Fürth, Caritas, Diakonie, IWS sowie Parteien und politische Gruppen. Die Anzahl der Teilnehmenden an diesen Angeboten lag im Jahr 2015 bei ca. 2.700.

Die Kinokooperative Fürth e.V. betreibt seit 1979 ehrenamtlich das Kino Uferpalast, seit 1988 im Kulturforum. Im Programm sind ausgewählte Filme und Themenreihen.

H1.7 Veranstaltungen/Festivals

Die Kulturlandschaft in der Stadt Fürth deckt mit ihren Angeboten und Veranstaltungen die ganze Bandbreite der künstlerischen Ausdrucksvielfalt ab. Alle Veranstaltungen bieten den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort die Möglichkeit zu partizipieren und Orte der Begegnung aufzusuchen, zum Teil werden mit dem Fürth-Pass¹⁹ Ermäßigungen bei den beteiligten öffentlichen und privaten Einrichtungen gewährt. Insofern sind alle großen und kleinen Veranstaltungen Teil des Bildungsangebots in der Stadt. Im Rahmen des Bildungsberichts können nicht alle Veranstaltungen und alle Kulturräume benannt werden, daher erfolgt an dieser Stelle nur eine Auswahl, insbesondere auch von Festivals, die eine größere Anzahl von Menschen erreichen.

Bereits seit 1988 hat sich das Internationale Klezmer Festival Fürth etabliert und findet 2016 zum 15. Mal statt. Zehn Tage lang gibt es zahlreiche Konzerte aus allen Bereichen jüdischer Musik und ein umfangreiches Begleitprogramm, an dem sich mehrere Fürther Einrichtungen beteiligen (Führungen, Workshops etc.). Rund 6.000 Menschen besuchen das Klezmer Festival Fürth.

¹⁹ Unterstützung für Fürther Bürgerinnen und Bürger, die Sozialleistungen beziehen.

Im Mai 2015 kamen zum fünften Mal Musikerinnen und Musiker mit und ohne Behinderung in Fürth zusammen, um am Fürther Inklusiven Soundfestival mitzuwirken und ihr Können in einem professionellen Rahmen miteinander zu präsentieren. Circa 200 Mitwirkende und 600 Besucher/-innen haben teilgenommen, organisiert von Musikschule Fürth e.V. und Kulturforum.

Zu den größeren musikalischen Veranstaltungen in Fürth gehören auch die Musischen Wochen, die jährlich von den Fürther Schulen organisiert werden. Hier bekommen Kinder und Jugendliche im Stadttheater die Gelegenheit, zusammen mit Klassenkameraden oder in Ensembles zu musizieren.

Circa 250 Schüler/-innen der Musikschule Fürth begleiten die Läufer während des Metropolmarathons musikalisch in Ensembles, die entlang der Wegstrecke verteilt sind. Der Metropolmarathon hat jährlich rund 10.000 Besucher/-innen.

Ebenfalls seit 1988 findet alle zwei Jahre in Kooperation mit den Nachbarstädten Nürnberg, Erlangen und Schwabach das Internationale Figurentheaterfestival statt und erreicht jeweils über 2.000 Besucher/-innen.

Das jährlich stattfindende Literaturfest „Lesen!“ dauert zehn Tage und hat ein breites Programm; neben Lesungen namhafter Autoren gibt es auch breitenkulturelle Angebote (Open-Air-Lesungen, Schreibwettbewerbe, Buchtauschregale im öffentlichen Raum etc.).

Weitere jährliche Festivals bereichern das kulturelle Programm der Stadt und bieten allen Menschen die Möglichkeit, Musik zu genießen, indem sie freien Eintritt gewähren (Fürth Festival, New Orleans Festival, Klassik Open Air).²⁰

H2 Schulen als Orte non-formaler Bildung

Non-formale Bildung findet auf vielfältige Weise auch an Orten des formalen Lernens statt. Die Rolle von Schulen hat sich in Deutschland in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt, von einer Einrichtung der Wissensvermittlung und des Erwerbs von Abschlüssen hin zu einem Ort, an dem Schüler/-innen verschiedene Lernerfahrungen machen können. Die Entwicklung eines Bildungsbegriffs, der den Erwerb sozialer und kultureller Kompetenzen und die Persönlichkeitsbildung in die Allgemeinbildung mit einschließt, stellt eine Absage an die ausschließliche Fokussierung auf Kernkompetenzen und Leistungsmessung dar. Mit dem Schwerpunktthema „Kulturelle Bildung im Lebenslauf“ hat der Bildungsbericht Deutschland aus dem Jahr 2012 diesen Aspekt deutlich gemacht und auch die Rolle der formalen Bildungseinrichtungen in diesem Zusammenhang betont.²¹

Die Kultusministerkonferenz hat bereits 2007 (überarbeitete Version 2013) eine „Empfehlung zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung“ veröffentlicht, die konkrete Umsetzungsvorschläge enthält, wie das Ziel der Förderung von Teilhabe an kultureller Bildung in Zusammenarbeit der Institutionen von formaler und non-formaler Bildung erreicht werden soll. Übergeordnete Leitlinien sind dabei: Freude an Kreativität im vorschulischen Bereich wecken, kulturelle Bildung in der Schule verankern, kulturelle Bildung in Kinder-, Jugend- und Kultureinrichtungen stärken, Fachkräfte qualifizieren, Erziehungsberechtigte und Gesellschaft in die Verantwortung nehmen.²²

Nach der in der Einleitung vorgestellten Definition von non-formaler Bildung findet diese überwiegend an außerschulischen Lernorten statt. Es gibt jedoch Überschneidungen, die zum Teil eine lange Tradition haben. Tatsächlich gehören seit langem non-formale Bildungsangebote zum Schulalltag und werden selbständig von Lehrkräften durchgeführt, beispielsweise Theatergruppen, Musikensembles, Sportgruppen etc. Relativ neu dagegen sind die wachsende Anzahl von Kooperationen mit außerschulischen Anbietern aus Kultur, Sport oder Jugendarbeit, sei es über den Ausbau von Ganztagsangeboten oder als Teil neuer Unterrichtsformen.

Den Schulen kommt unter dem Aspekt, dass über sie auch Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien die Vielfalt der Angebote aus Kultur und Jugendarbeit kennenlernen und Interessen und Kompetenzen entwickeln können, eine besondere Verantwortung zu.

Insgesamt scheint eine Öffnung der Einrichtungen formalen Lernens gegenüber Angeboten aus dem non-formalen Bereich stattzufinden. In welchem Maß sich diese Öffnung vollzieht, hängt stark von

²⁰ Quelle: Stadt Fürth; Kulturamt, Stand: September 2015.

²¹ Vgl.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2012; Kap. H, S. 157 ff.

²² Vgl.: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Empfehlung der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung, Fassung vom 10.10.2013.

den Ressourcen und dem Engagement einzelner Schulleitungen und Lehrkräfte ab. Genaue Informationen über die stattfindenden Kooperationen von Schulen mit außerschulischen Bildungspartnern sind schwer zu erheben, da die Vielfalt im Inhalt und in der organisatorischen Umsetzung sehr groß und wenig vergleichbar ist. Eine Umfrage an allen Fürther Schulen aus dem Jahr 2015 bestätigt diese Vermutung. In **Tabelle H6** sind die Ergebnisse getrennt nach Schularten aufgeführt. Gefragt wurde nur nach der Anzahl von einmaligen Angeboten oder über einen längeren Zeitraum bestehenden Kooperationen, unabhängig vom Lernort und unabhängig davon, ob es sich um eine Fürther Einrichtung handelt.²³

Tab. H6: Inanspruchnahme außerschulischer Bildungsangebote der Fürther Schulen nach Schulart, Schuljahr 2014/15

	Einmalige Angebote		Regelmäßige Angebote	
	Kulturelle Bildung	Kinder- und Jugendarbeit	Kulturelle Bildung	Kinder- und Jugendarbeit
Grundschulen (13)	504	34	38	26
Mittelschulen (6)	150	35	14	7
Förderzentren (2)	90	8	6	2
Realschulen (1)	15	10	2	1
Gymnasien (3)	56	7	47	6
Berufsschulen (2)	20	4	1	1

Anmerkung: Mit zwei privaten Grundschulen.

Quelle: Stadt Fürth; Projektbüro für Schule und Bildung; eigene Darstellung.

Die Darstellung kann lediglich einen groben Überblick über die Aktivitäten geben. Teilnahmezahlen liegen nicht vor. Innerhalb der einzelnen Schularten lassen sich zum Teil erhebliche Unterschiede bei einzelnen Schulen feststellen, was sich möglicherweise auch mit unterschiedlichen zeitlichen und personellen Ressourcen erklären lässt. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Verankerung von kultureller Bildung in Schulen auch in Form von Kooperationen und Angebotsnutzung externer Anbieter stattfindet.

H3 Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Ähnlich wie im Bereich der kulturellen Bildung lassen sich Wirkung und Erträge der verschiedenen Formen von Kinder- und Jugendarbeit nicht (oder nur selten) in Zertifikaten messen. Folgt man dem erweiterten und mittlerweile etablierten Bildungsbegriff, werden die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit ebenso wie andere Bereiche der non-formalen Bildung als Lernorte begriffen, die nicht oder nicht ausschließlich der Wissensvermittlung dienen. Im Vordergrund stehen soziales und kulturelles Lernen, das Entwickeln von Selbstwirksamkeit und die Förderung der Teilhabe:

„Die Kinder- und Jugendarbeit ist seit jeher ein Feld der sozialen, politischen und kulturellen Bildung, der Gestaltung von Freizeit in selbstorganisierter Form, der Organisation junger Menschen in von ihnen gewählten Zusammenschlüssen sowie in besonderen Formen der offenen Einrichtungen. Ihre Orte sind vertraute Freizeittreffpunkte, Plätze der non-formalen und informellen Bildung, teilweise auch der gezielten Jugendbildungsarbeit.“²⁴

²³ Zur Rücklaufquote: Beteiligt haben sich 13 von 16 Grundschulen, sechs von acht Mittelschulen, zwei Förderzentren, eine Realschule, drei Gymnasien und zwei Berufsschulen.

²⁴ Vgl. bmfjsj (Hg.): 14. Kinder- und Jugendbericht, 2013, S. 316.

Ein Lernen in Einrichtungen, Projekten und Maßnahmen der Jugendarbeit ist letztlich mit den „Charaktereigenschaften“ der Freiwilligkeit, Selbstbestimmtheit und Niedrigschwelligkeit in diesen informellen Settings in Verbindung zu bringen. Die Kinder- und Jugendarbeit besitzt dementsprechend „keine Möglichkeiten, Bildungserfolge an Standards zu messen oder gar zu erzwingen. Das ist ihre Schwäche gegenüber der Schule – als deren komplementärer Partner – aber auch ihre große Stärke, weil sie strukturell darauf angelegt ist, die eigenen Suchprozesse Jugendlicher als werdende ‚Autoren der eigenen Biographie‘ zu begleiten und zu unterstützen, aber nicht primär über einen Auftrag der Kulturvermittlung definiert sind.“²⁵

Die Kinder- und Jugendarbeit ist ein fester Bestandteil einer kommunalen Bildungslandschaft und ein Leistungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe mit zunehmender Bedeutung für die Biografien von Kindern und Jugendlichen. Sie verfügt über spezifische Zugänge und Lernfelder, die den Erwerb von Alltagsbildung in besonderer Weise begünstigen. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit leistet einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung einer ausgewogenen sozialen Infrastruktur in den Städten und Landkreisen.

Die Kooperation mit Schulen in Form von jugendarbeitsspezifischen Projekten spielt eine wichtige Rolle, denn: „Wo Kooperationen zwischen Ganztagsschulen und der Kinder- und Jugendarbeit bestehen, dies belegen die Ergebnisse der „Studie zur Entwicklung von Ganztagesesschulen“ (StEG) nachdrücklich, profitieren beide Partner von der Zusammenarbeit.“²⁶

Problematisch ist auch die angespannte finanzielle Situation von Kommunen, die oftmals dazu führt, dass die Kinder- und Jugendarbeit – obwohl im SGB VIII als gesetzliche Regelleistung verankert – als „freiwillige“ Leistung interpretiert wird und aufgrund wachsender Ausgaben in der frühkindlichen Bildung und für Hilfen zur Erziehung hinsichtlich der Ressourcenausstattung in den Hintergrund rückt.

Neben den Angeboten der öffentlichen Kinder- und Jugendarbeit gibt es eine Vielzahl verschiedener Träger, die traditionell Jugendarbeit betreiben. Bundesweit am größten, gemessen an der Zahl ihrer Mitglieder, sind der Bund der Katholischen Jugend, die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend und die Deutsche Sportjugend. Allerdings liegen keine genauen Angaben über die Mitgliederzahlen der Jugendorganisationen vor, die im Deutschen Bundesjugendring zusammengeschlossen sind. Eine Erhebung aus dem Jahr 2008 zu geförderten Maßnahmen in der Jugendarbeit kam zu dem Ergebnis, dass etwa 20 % der Angebote von öffentlichen und 80 % von freien Trägern durchgeführt wurden, davon 54 % durch Jugendverbände und etwa 12 % durch kirchliche Träger.²⁷

Ebenso schwierig gestaltet es sich, das komplette Angebot der Jugendarbeit über Mitglieder-, Teilnehmer- oder Angebotszahlen dazustellen. Der Stadtjugendring Fürth vertritt als Dachorganisation 27 Jugendverbände und örtliche Jugendgemeinschaften und kooperiert mit der Abteilung Jugendarbeit der Stadt Fürth in mehreren Projekten. Für die Jugendarbeit der Stadt Fürth liegen Jahresberichte vor, die Aussagen über Angebots- und Nutzerstruktur erlauben. In **Tabelle H7** sind die Angebote für das Jahr 2015 dargestellt und – wo vorhanden – auch Teilnehmerzahlen aufgeführt. Eine Entwicklung im Zeitverlauf kann aufgrund fehlender Daten oder mangels vergleichbarer Daten nicht dargestellt werden.

Tab. H7: Angebote der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Fürth, 2015

Angebote der Kinder- und Jugendarbeit 2015	Art des Angebotes	Teilnehmer/-innen
Südstadttreff	Jugendzentrum	Insgesamt 4.410 Kinder und Jugendliche zw. 8 und 21 Jahren pro Jahr
Jugendhaus Hardhöhe	Jugendzentrum	Täglich ca. 33 Kinder und Jugendliche, ca. 5980 pro Jahr

25 Quelle: Müller, B./Schulz, M.: Hypothesen und empirische Hinweise zu den Bildungschancen von Jugendarbeit. Zwischenbericht zu einem Projekt. In: deutsche jugend, Heft 3, 2005, S. 111.

26 Quelle: Thole, W.: Wissen allein genügt nicht; in DJI (Hg.): Impulse; Heft 4/2012, S. 29.

27 Quelle: bmfsj (Hg.): 14. Kinder- und Jugendbericht, 2013, S.319.

Jugendhaus Catch Up	Jugendzentrum	Offene Angebote wurden von rund 4600 Kindern und Jugendlichen genutzt. Dazu kommen Veranstaltungen mit rund 1500 Besucher/-innen.
Jugendmedienzentrum connect	Medienpädagogische Angebote Schulprojekte Schwerpunkte 2015: „Angekommen in Fürth“ „GamesARTEN“	Jugendliche zwischen 8 und 26 Jahren aus allen Bildungsniveaus; niedrigschwelliges, vielfältiges Angebot, pro Jahr ca. 4500 Besucher/-innen
Kulturcafé Zett9	Kulturcafé für Jugendliche und junge Erwachsene mit Schwerpunkten auf: Jugendpolitik Kulturelle Veranstaltungen Projektarbeit Partizipation Teilselbstverwaltung	Zielgruppe: 16 – 27 Jahre ca. 4.000 Besucher/-innen bei 52 Veranstaltungen und Projekttagen im Haus und im Stadtgebiet Fürth
Jugendkulturmanagement con-action	Jugendkulturarbeit mit Schwerpunkt auf Musik und Tanz. Jugendkulturelle Veranstaltungen und Projekte im gesamten Stadtgebiet mit Schwerpunkt auf den Musikclub Kopf und Kragen im Jugendkulturhaus OTTO.	Kernzielgruppe: 16 – 27 Jahre ca. 9.000 Besucher/-innen bei 30 Veranstaltungen pro Jahr.
Oase Poppenreuth	Jugendtreff	Im Schnitt 32 Kinder und Jugendliche / Junge Erwachsene im Alter von 8 – 21 Jahren pro Öffnungstag, pro Jahr ca. 6350 Besucher/-innen
JT-Stadeln	Jugendtreff	Stadeln: im Schnitt 24 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16-24 Jahren pro Öffnungstag im Jahr CA. 5470 Besucher(innen)
Kinder- und Jugendzentrum Alpha1 Träger Stadtjugendring Fürth	Offener Treff Schülercafé (offenes Angebot für Schüler/-innen ab der 5. Klasse) Tägliche Programmangebote (336 im Jahr 2015)	Besucher/-innen: Teilnehmer/-innen im Jahr 2015: 10.355 Im Durchschnitt täglich 50 TN Alter der TN: 8 - ca. 22 Jahre
Spielhaus	Offene Arbeit mit Kindern	7 bis 13 Jahre, offene Angebote, insges. 6900 Kinder
Kinder- und Jugendferienprogramm	Ferienangebote in den Oster-, Pfingst- und Sommerferien	Insges. 2500 TN im Alter von 6 bis 18 Jahren
Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz	Kooperationsangebote wie z.B. Brettspieletage	1900 Teilnehmer/-innen bei Veranstaltungen
Kooperationsprojekte mit dem Stadtjugendring	Jugendpartizipationsprojekt „Echt Fürth“ „Fürther Partnerschaft für Demokratie“	5 Projekte und 2 Veranstaltungen mit ca. 450 Teilnehmer/-innen 17 Projekte mit ca. 1700 Teilnehmer/-innen
Stadtjugendring Fürth	Im Stadtjugendring Fürth organisierten 26 Jugendverbände und örtliche Jugendgemeinschaften, untergliedert in 119 Ortsverbände, ein umfangreiches, vielfältiges und differenziertes Angebot für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 27 Jahren.	Von 950 ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen werden diese Angebote durchgeführt. 3584 Kinder und Jugendliche in Fürth werden dadurch erreicht.

Quelle: Stadt Fürth; Abteilung Jugendarbeit; März 2016; eigene Darstellung.

Weitere Anbieter im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sind die Landeskirchliche Gemeinschaft mit dem Jugendtreff „Downstairs“ (ca. 650 Jugendliche im Alter von zehn bis 15 Jahren) und die Jugendarbeit St. Martin mit dem Offenen Treff (elf bis 18 Jahre, ca. 30 Jugendliche pro Woche) und dem Fußballtreff (zwölf bis 18 Jahre, ca. zehn Jugendliche pro Woche).

Mit dem Jugendmedienzentrum connect gibt es in Fürth eine medienpädagogische Einrichtung, die durch hohe Kompetenz, Angebotsvielfalt, das Erreichen unterschiedlicher Zielgruppen und zahlreiche Kooperationen seit Jahren Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit eröffnet, sich dieses Feld zu erschließen. Die Jugendzentren und -treffs erreichen eine relativ große Zahl an Nutzern/-innen, darunter einen hohen Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund (genaue Daten liegen nur für einzelne Häuser vor und können nicht zusammengefasst werden). Große Beteiligung haben Angebote mit dem Schwerpunkt der Partizipation von Jugendlichen im Bereich Kultur und Politik.²⁸

H4 Familien als Ort der Bildung

Die Bedeutung von Bildungsaktivitäten in der Familie, besonders in den ersten Lebensjahren, wurde bereits in Kapitel C dargestellt. Kooperationen mit Einrichtungen der frühkindlichen Bildung stellen eine wertvolle und wirksame Möglichkeit dar, Eltern zu erreichen und bei der Erziehung zu unterstützen. Unter dem Aspekt, dass kindliches Lernen in der Familie beginnt, wurden Angebote entwickelt, die Eltern ab dem Zeitpunkt der Geburt ihres Kindes (oder bereits während der Schwangerschaft) erreichen, beziehungsweise auch diejenigen Eltern, deren Kind spät oder gar nicht in einer Einrichtung des formalen Systems betreut wird. Diese sind insofern Teil der non-formalen Bildung (von Erwachsenen), als sie außerhalb des formalen Systems stattfinden. Sie können Familien unterstützen, das überwiegend informelle, also beiläufige Lernen im Alltag von Kindern zu fördern. Zu nennen wären insbesondere Eltern-Kind-Aktivitäten wie Vorlesen, gemeinsames Basteln, Malen oder Singen.

Die Auswertung von Studien zur Häufigkeit von Eltern-Kind-Aktivitäten kommt zu dem Befund, dass zeitliche Ressourcen, beispielsweise aufgrund von Erwerbstätigkeit, keine Rolle spielen, dagegen Merkmale wie soziale Herkunft oder Migrationshintergrund.²⁹

Stellvertretend für Angebote der Familienbildung verschiedener Träger seien hier einige exemplarisch genannt. Eine umfangreiche Zusammenstellung aller Angebote vor Ort gibt es bislang nicht und auch keine Familienzentren, die die Aufgabe einer Bündelung von Angeboten im sozialen Nahraum übernehmen könnten.

Die AWO Kulturbrücke erreicht mit dem sehr wirksamen langjährigen Präventivprogramm HIPPY „Kids 3“ aktuell 20 Familien, Bedarf und Nachfrage sind nach Einschätzungen des Integrationsbüros, das das Programm finanziell bezuschusst, viel höher.³⁰

Das Netzwerk „Frühe Kindheit“ (Koki), ein präventives Angebot des Jugendamtes der Stadt Fürth, unterstützt und informiert Schwangere, Eltern und Alleinerziehende bei allen Fragen der Entwicklung, Erziehung und Förderung eines Kindes, der Stärkung der Erziehungskompetenz und der Bewältigung schwieriger Alltagssituationen, beispielsweise auch durch die Organisation von Familienhebammen. Weitere Angebote sind HOT – Haushaltsorganisationstraining, Familienpaten Mini und ein Eltern-Kind-Café.³¹

Die Kinderarche gGmbH bietet Elternkurse und Elternabende zu verschiedenen Themen an sowie Eltern-Kind-Gruppen.

In Zusammenarbeit von Mehrgenerationenhaus, Mütterzentrum e.V. und Erziehungsberatungsstelle der Stadt Fürth werden Ehrenamtliche für einen Einsatz als Familienpaten ausgewählt, fortgebildet und vermittelt.

Die Volkshochschule Fürth bietet zahlreiche Eltern-Kind-Kurse zur Frühförderung an (zum Beispiel in den Bereichen Motorik, Naturerfahrung, Sinneserfahrungen). Außerdem finden regelmäßig Expert/-

28 Quelle: Stadt Fürth; Abteilung Jugendarbeit; Jahresbericht 2015.

29 So gaben 84 % der Eltern (von fünfjährigen Kindern) mit hohem, 75 % der Eltern mit mittlerem und 56 % der Eltern mit niedrigem Bildungsabschluss an, dass sie ihren Kindern jeden Tag vorlesen. 14 % der Eltern mit niedrigem Abschluss lesen einmal in der Woche oder seltener vor. Vgl.: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hg.): Bildung in Deutschland 2014, Seite 44 ff.

30 Quelle: Stadt Fürth, Integrationsbüro, Stand 19.01.2016.

31 Quelle: Stadt Fürth, Jugendamt, Netzwerk „Frühe Kindheit“. Genaue Angaben über Teilnehmerzahlen liegen nicht vor.

innenvorträge für Eltern und Erziehende zu pädagogischen Fragen und zu Schulfragen, besonderen Lerntypen und besonderer Begabung statt.³² Darüber hinaus gibt es weitere Angebote für Eltern in Kirchengemeinden und anderen Einrichtungen.

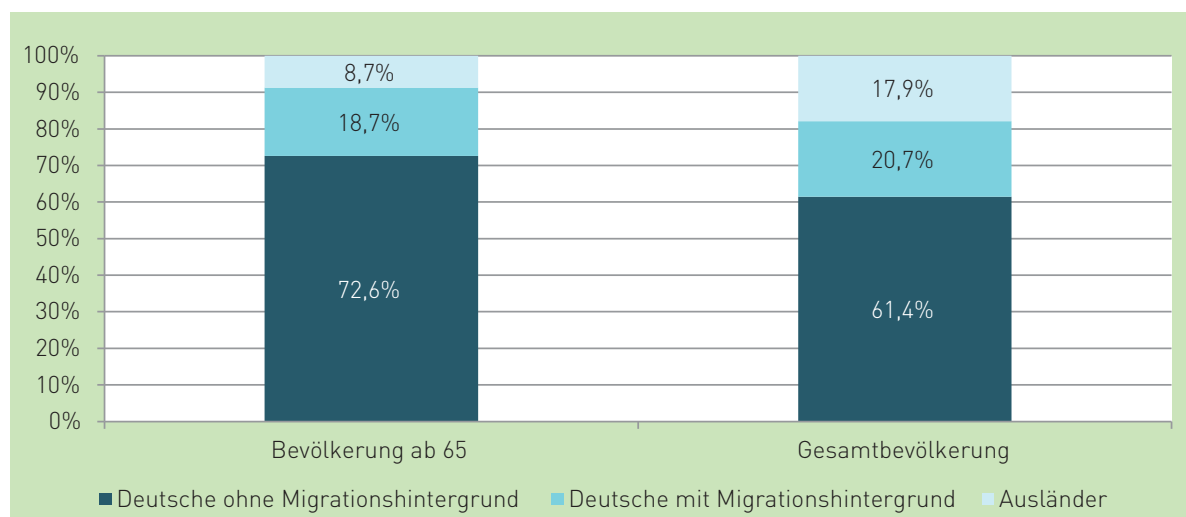
H5 Lernen im höheren Erwachsenenalter

Derzeit machen in der Stadt Fürth Senioren/-innen über 65 Jahre 18,3 % der Gesamtbevölkerung aus (vgl. Kapitel A; Bevölkerung nach Altersgruppen). 57,8 % von ihnen sind weiblich.³³ Diese Zahl wird in den nächsten Jahren voraussichtlich weiter ansteigen. Die Entwicklung wird auch für den Bildungsbereich wesentlich sein, da die Menschen dieser Altersgruppe über mehr Zeit und zunehmend auch mehr Interesse verfügen, sich fortzubilden. Dem Bereich der non-formalen Bildung kommt hier eine wesentliche Bedeutung bei der Bereitstellung von Angeboten zu, da Menschen ab 65 Jahren nicht mehr als Zielgruppe im formalen Bildungssystem oder in der beruflichen Weiterbildung vorgesehen sind³⁴. Dieser Entwicklung auch in Fürth Rechnung zu tragen, wird zukünftig einen Teilbereich der Bildungsfrage ausmachen.

Eine weitere Herausforderung wird sein, das Wissen und die Erfahrungen, die Senioren/-innen im Laufe ihres Lebens angesammelt haben, so in die Gesellschaft zu integrieren, dass dies auch anderen Bevölkerungsgruppen zugutekommt. Dabei wird es darum gehen, Strukturen aufzubauen, die es ermöglichen, dieses Wissen weiterzugeben. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie Senioren/-innen zum Beispiel im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements, aber auch über bezahlte Honorartätigkeiten so in das gesellschaftliche Leben einbezogen werden können, dass sie sich als Teil davon fühlen und zu seiner Entwicklung beitragen wollen.

Abbildung H6 zeigt die Heterogenität in der Altersgruppe ab 65 Jahren bezüglich der Herkunft³⁵. Der Anteil an Deutschen ohne Migrationshintergrund ist in dieser Altersgruppe deutlich höher als in der Gesamtbevölkerung. Mit dennoch fast 30 % Personen nicht-deutscher Herkunft spielt dieser Aspekt möglicherweise auch für die Angebotsstruktur im Seniorenbildungsbereich eine Rolle.

Abb. H6: Prozentuale Anteile der Einwohner/-innen der Stadt Fürth ab 65 Jahren nach Migrationshintergrund im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zum 31.12.2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und MigraPro; Stichtag 31.12.2015; eigene Darstellung.

³² Es liegen keine Informationen zu Teilnehmerzahlen vor; Quelle: vhs Fürth.

³³ Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Einwohnermelderegister und MigraPro; Stichtag ist der 31.12.2015.

³⁴ Abgesehen vom Seniorenstudium.

³⁵ Zur Definition „Migrationshintergrund“ und „Ausländer/-innen“ vgl. Kapitel A dieses Berichts.

Der Anteil von über 65-Jährigen an den Empfänger/-innen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (nach dem SGB XII) betrug im Jahr 2014 0,04 %, gemessen an allen Einwohner/-innen der gleichen Altersgruppe. Diese Zahl scheint relativ gering zu sein, nimmt aber seit 2010 (0,027 %) kontinuierlich zu.³⁶

Der Seniorenleitfaden „Älter werden in Fürth“ versammelt alle Angebote für ältere Menschen zu verschiedenen Themen, darunter zahlreiche aktuelle und teilweise seit Jahren bestehende Bildungs- und Kulturangebote verschiedener Träger. Da nicht alle aufgezählt werden können und zudem nur wenige Informationen über die Erreichbarkeit in Form von Teilnehmerzahlen vorliegen, sollen an dieser Stelle einige beispielhaft dargestellt werden:

Vorträge für Senioren/innen in den rund 36 Fürther Seniorenclubs und –begegnungsstätten³⁷.

Veranstaltungen der Reihe „Kultur am Nachmittag“ der Fachstelle Seniorenarbeit, mit denen jeweils zwischen 50 und 300 Senioren/-innen erreicht werden.

Die Veranstaltungen des Seniorenkulturtreffs zum Kennenlernen der Fürther Kunst-, Kultur- und Geschäftsszene (in Kooperation der Fachstelle Seniorenarbeit mit dem Seniorenrat) wurden in den letzten Jahren von durchschnittlich 300 bis 400 Senioren/-innen pro Jahr besucht.

Wilhelm-Löhe-Hochschule: Vortragsreihen zum Thema Gesundheit, durch die auch ältere Mitbürger/innen angesprochen werden.

Besondere Angebote der Volkshochschule Fürth (zum Beispiel Computerkurse für Späteinsteiger/-innen).³⁸

Darüber, inwieweit Angebote für Senioren/-innen der zunehmenden Heterogenität ihrer Zielgruppe gerecht werden und ob eine möglichst große Teilhabe durch leichte Erreichbarkeit, Barrierefreiheit und ausreichende Bekanntmachung gewährleistet ist, können aktuell keine Aussagen getroffen werden. Hier wäre eine umfassende Erhebung notwendig.

H6 Zivilgesellschaft und Bildung, Vereinskultur

Ein genaues Bild über Anzahl und Sozialstruktur von ehrenamtlich engagierten Menschen oder über den Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und ehrenamtlichem Engagement in Fürth zu bekommen, ist derzeit aufgrund fehlender Informationen nicht möglich. Gleichwohl soll versucht werden, einen Überblick über Tätigkeitsfelder, die oftmals im Bildungsbereich liegen, sowie über die Rolle von bürgerschaftlichem Engagement und seinen Trägerinstitutionen als Bildungsanbieter zu geben.

Die Stadtverwaltung unterstützt und fördert das Ehrenamt durch die Finanzierung des Freiwilligenzentrums Fürth (FZF)³⁹, der Anlauf- und Koordinierungsstelle für Bürger/-innen, die ehrenamtlich tätig sein möchten. Aktuell (Stand: Dezember 2015) sind in insgesamt 17 Projekten circa 289 Freiwillige tätig. Neun der 17 Projekte befassen sich direkt mit Bildung, beispielsweise durch Kooperationen mit Kindertageseinrichtungen und Schulen. Im Koordinierungszentrum Bürgerschaftliches Engagement vernetzt das FZF Vereine und fördert das Lernen voneinander durch Fortbildungen. Themen im Jahr 2015 waren Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising, Rechtsgrundlagen im Verein und Anerkennungskultur im Ehrenamt.⁴⁰

Insgesamt ist freiwilliges Engagement immer eine Lernmöglichkeit für alle Engagierten. Neben den Fortbildungsangeboten bringt das Engagement selber oft neue Erfahrungen und Einblicke in andere Lebenswelten mit sich und wird damit für viele Bestandteil des lebenslangen Lernens.

Seit Anfang 2016 beteiligt sich die Stadt Fürth an der Bayerischen Ehrenamtskarte, die freiwilliges Engagement durch Eintrittsermäßigungen, Rabatte und besondere Angebote belohnt und so das Ehrenamt in der Stadt fördert.

Spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund im Bereich der non-formalen Bildung finden häufig über Vereine und Wohlfahrtsverbände statt und stellen oftmals eine Unterstützung für das Gelingen im formalen Bildungssystem oder den Zugang zum Arbeitsmarkt dar. Es handelt sich meist

36 Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Statistisches Jahrbuch der Stadt Fürth 2015.

37 Eine umfassende Aufstellung der Träger- und Angebotsstruktur liegt bislang noch nicht vor.

38 Quelle: Seniorenbeauftragte der Stadt Fürth, Fachstelle für Senioren und Seniorinnen und die Belange von Menschen mit Behinderung.

39 Zusätzliche Finanzierungsquellen des FZF sind Spenden und Drittmittel.

40 Quelle: Stadt Fürth, Freiwilligenzentrum Fürth.

um niedrigschwellige, wohnortnahe oder aufsuchende Projekte, überwiegend mit dem Schwerpunkt der Verbesserung der Sprachkompetenz.

Das Integrationsbüro der Stadt Fürth fördert einzelne Projekte durch Zuschüsse und vor allem durch intensive Netzwerkarbeit in Kooperation mit dem Integrationsbeirat. Ähnlich wie in bereits beschriebenen anderen Bereichen der Vereins- und Freiwilligenarbeit ist die Datenlage unzureichend und relativ unübersichtlich. Anzahl, Inhalte und Teilnehmerzahlen fluktuieren sehr stark. Daher werden nur einige beispielhaft genannt.

Das HIPPY-Programm „Fit für die Schule“ wird zur Förderung der sozialen Integration von ausländischen Kindern und deren Müttern eingesetzt. Im Jahr 2014 betreuten fünf ausgebildete Hausbesucherinnen insgesamt 89 Familien aus 25 Ländern. Von den 89 Kindern waren 30 schulpflichtig und 62 % männlich.⁴¹

42 Schüler/-innen nehmen aktuell an der Übertrittsförderung (Grundschule-weiterführende Schule) teil, die in Zusammenarbeit mit dem Integrationsbüro und der Grundschule Hans-Sachs-Straße stattfindet.

Als Nachfolgeprojekt für das mehrjährige sehr erfolgreiche Unterstützungsprogramm „Mathilde 17“ hat das Projekt „Café Elli – Aktiv im Quartier“ im April 2015 die Arbeit aufgenommen. Träger ist die städtische Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft ELAN⁴². Frauen aus Fürth erhalten bei Café Elli die Möglichkeit, erste Schritte in die deutsche Gesellschaft und Arbeitswelt zu tun. Der niedrigschwellige Ansatz hilft den Teilnehmerinnen, herauszufinden, was für sie passend und realistisch ist. Dafür werden Sprachtrainings und Qualifizierungen angeboten sowie Unterstützung auf dem Weg zur Stellensuche und Beratung bei der Anerkennung ihrer Abschlüsse. Sieben haupt- und fünf ehrenamtliche Mitarbeiterinnen betreuen aktuell 99 Frauen aus 38 Herkunftsländern, überwiegend zwischen 30 und 50 Jahren (Stand: Januar 2016).⁴³

41 Quelle: AWO Fürth; Jahresbericht 2014.

42 Das Projekt wird zusätzlich mit Mitteln des Bundes und des Europäischen Sozialfonds finanziert.

43 Quelle: Stadt Fürth, ELAN GmbH.

Handlungsempfehlungen

Der vorliegende Bericht stellt einen ersten Versuch dar, Einrichtungen der non-formalen Bildung in Fürth in ihrer Angebots- und Teilnehmerstruktur zu erfassen. Im Rahmen des neu eingerichteten Bildungsmonitorings sollen weitere Informationen erhoben und aussagekräftige Indikatoren bezüglich der Zugangs- und Teilhabechancen entwickelt werden. Dies gilt besonders angesichts der sehr dürftigen Datenlage für die Bereiche Familienbildung, Seniorenbildung, Vereine, Ehrenamt, Angebote zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und Sport.

Auch wenn über Nutzung und Wirkung des „Kulturzertifikats Fürth“ aufgrund der kurzen Laufzeit noch keine Befunde vorliegen, gilt es, die Umsetzung dieses Modells voranzutreiben und an den Zielschulen bekannter zu machen.

Das Angebot der Volkshochschule Fürth im Bereich der Grundbildung konnte über lange Zeit sehr erfolgreich durchgeführt werden und stieß auf große Nachfrage. Die vhs ist aufgrund von Professionalität, Bekanntheitsgrad und Erreichbarkeit der richtige Ort für Alphabetisierungskurse und Vorbereitungskurse zum Nachholen von Schulabschlüssen. Seit im Jahr 2008 die Finanzierung durch den Europäischen Sozialfonds weggefallen ist, kann Grundbildung nur noch stark reduziert stattfinden. Da es sich hierbei um fundamentale Kenntnisse und Zertifikate handelt, die den Zugang zum Arbeitsmarkt und zu gesellschaftlicher Teilhabe ermöglichen, muss dringend ein Weg gefunden werden, den Ausbau des Angebots zu finanzieren.

Die Inanspruchnahme der zahlreichen Angebote der Fürther Kultureinrichtungen durch Kindertagesstätten und Schulen zeugen von einem vorhandenen Willen der institutionellen Bildungseinrichtungen, sich zu öffnen, und von dem Bewusstsein, dass sich durch vielfältiges Engagement die Teilhabechancen aller, insbesondere aber auch benachteiligter Menschen, erhöhen lassen. Von kommunaler Seite sollten wirksame Angebote finanziell sowie durch Unterstützung von Vernetzungsbemühungen gefördert werden.

Die neue Filiale der Volksbücherei Fürth in der Stadtmitte ist ein wichtiger Schritt in Richtung der Erreichbarkeit zusätzlicher Zielgruppen und einer breiteren Akzeptanz und Nutzung. Das im Rahmen der Bildungsregion formulierte Ziel einer besseren Koordinierung der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen bleibt bestehen.

Die Musikschule Fürth e.V. zeigt seit Jahren eindrucksvoll, dass kulturelle Bildung in Einrichtungen der formalen Bildung dauerhaft etabliert werden kann und auf diese Weise niedrigschwellig die Teilhabe von Menschen aller Altersgruppen, unabhängig von sozialer Lage oder Benachteiligung, ermöglicht werden kann. Den Einrichtungen sollte durch stärkere Unterstützung seitens der Stadt Fürth ermöglicht werden, erfolgreiche Projekte fortzuführen und weiter auszubauen (siehe auch Handlungsempfehlungen der Kapitel C und D).

Die Vernetzung von Einrichtungen formaler und non-formaler Bildung ist wesentlicher Aspekt bei der Entwicklung einer kommunalen Bildungslandschaft. Kulturelle Bildung ist an vielen Schulen seit Jahren fester Bestandteil des Schullebens. Bei der Ausgestaltung und Nutzung der Angebote gibt es große Unterschiede. Es sollten Möglichkeiten gefunden werden, wie Schulen bei der Organisation unterstützt werden können, beispielsweise durch die Einrichtung eines Kultur- und Schulservice, wie er in anderen Kommunen bereits besteht. Es gibt bereits zahlreiche Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Schulen. Eine systematische und zielorientierte Umsetzung von Angeboten der Jugendarbeit im Bereich des Ganztagsangebots ist nicht gegeben. Hier gilt es, einen Ausbau der Zusammenarbeit zu unterstützen. Ebenso ist generell der Ausbau der offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Fürth im Hinblick auf eine wohnortnahe, gesamtstädtische Versorgung noch nicht abgeschlossen.

Im Bereich Migration/Integration gibt es bestehende Angebote, die sich über einen längeren Zeitraum bewährt haben und geeignet sind, wichtige Unterstützung für eine gelungene Integration der Fürther und Fürtherinnen mit Migrationshintergrund zu bieten. Im Hinblick auf eine weiterhin starke Zuwanderung nach Fürth sowie den noch zu erwartenden Förderbedarf wäre eine Ausweitung und Verstärkung dieser Angebote erforderlich.



Es bestehen bereits wirksame Angebote und Kooperationen zur Familienbildung und zu frühen Hilfen für Familien. Angesichts der Bedeutung der Familie für die Bildungsbiografie eines Kindes und den Erfolg im formalen System sollten Möglichkeiten gefunden werden, das Angebots- und Informationssystem auszubauen. Ein gutes Beispiel sind die mit kommunalen Mitteln geförderten niedrigschwelligen Familienzentren, die in anderen Städten etabliert wurden.



I – Inklusion

I – Inklusion

„Inklusion im Bildungsbereich bedeutet, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln, unabhängig von besonderen Lernbedürfnissen, Geschlecht, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen“.¹ Der Begriff der Inklusion beschreibt nicht ausschließlich Teilhabechancen von Menschen mit Behinderung, sondern bezieht sich auf alle Mitglieder der Gesellschaft. Seit im Bildungsbereich verstärkt Anstrengungen unternommen werden, Menschen mit Behinderung im formalen System zu integrieren, wird Inklusion oft auf diese Gruppe reduziert². Dabei wird der „Defizit-Ansatz“ durch einen „Diversity-Ansatz“, der die Wertschätzung der individuellen Besonderheit jedes Menschen beinhaltet, ersetzt. Insofern profitieren alle Lernenden von einer Abkehr von den bisher überwiegend auf homogene Gruppen ausgerichteten Lernangeboten.

Seit nach Lösungen für die Umsetzung von gemeinsamem Lernen gesucht wird, kreist die Diskussion in Deutschland um die Frage, wie einerseits spezialisierte Förderung und passgenaue Unterstützung gewährleistet und andererseits das Ziel einer vollständigen Inklusion durch gemeinsames Lernen für alle erreicht werden kann. Es zeigt sich, dass die einzelnen Bundesländer dabei sehr unterschiedlich vorgehen. In Bayern wird gegenwärtig am bisherigen Fördersystem mit speziellen Einrichtungen festgehalten, während gleichzeitig mit verschiedenen Modellen an einer Öffnung des Regelsystems für Inklusion gearbeitet wird.

Analog zum Grundgedanken dieses Berichts, dass Bildung im Lebenslauf stattfindet und entsprechend abgebildet werden soll, gliedert sich auch das Kapitel zur Inklusion nach der Lebenslaufperspektive. Informationen zum formalen System für Kinder und Jugendliche mit Behinderung oder besonderem Förderbedarf sowie zum Berufsbildungssystem finden sich in den jeweiligen Kapiteln. An dieser Stelle soll auf die Bereiche eingegangen werden, in denen Inklusion im Sinne eines gemeinsamen Lernens stattfindet. Ziel dabei ist es, den aktuellen Stand in der Stadt Fürth (abhängig von den gesetzlichen Rahmenbedingungen) zu ermitteln und eine Datengrundlage zu schaffen, um die Entwicklung in den nächsten Jahren verfolgen zu können. Dies erweist sich allerdings als schwierig, da vieles zu dem Thema bisher nicht erhoben wird und es außerdem eine Vielzahl von Zuständigkeiten und Kostenträgern gibt, die nicht immer aufeinander abgestimmt sind.

Einen Überblick über die relevanten Stellen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung, der Schul- und Ausbildung sowie der beruflichen Weiterbildung und Integration in den Arbeitsmarkt gibt **Tabelle I1**. Pflegerische und medizinische Leistungen sind hierbei nicht berücksichtigt. Für die Inanspruchnahme der Leistungen muss ein Antrag gestellt und die individuellen Voraussetzungen geprüft werden. Daten über die Inanspruchnahme der einzelnen Leistungen werden unterschiedlich oder gar nicht erfasst und sind begrenzt aussagefähig.

1 Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (Hg.): Leitlinien für die Bildungspolitik, 2014, Seite 9.

2 Im Jahr 2009 hat die Bundesregierung das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“ der UN-Vollversammlung ratifiziert, in der das Recht auf „inklusive Bildung“ enthalten ist.

Tab. I1: Rechtsbereiche und Kostenträger im Bereich des Bildungssystems für Menschen mit (drohender) Behinderung

Kostenträger	Zielgruppen, Ziele	Leistung
Regierung Mittelfranken	Kinder vor der Einschulung Schulkinder	Mobile Sonderpädagogische Hilfen (MSH), Integrationshelfer Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD)
Krankenversicherung, SGB V	Erfüllung der neunjährigen Schulpflicht	Hilfsmittelversorgung, therapeutische Leistungen
Bezirk Mittelfranken	Teilhabe stärken	Eingliederungshilfe (Schulbegleiter, Kosten-übernahme von Hilfsmitteln, Finanzierung bei Beschäftigung in einer Werkstatt für behinderte Menschen)
Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter (SGB II/III)	Anerkennung Reha-Status, Förderung der Teilhabe am Arbeitsleben (nur bei Reha-Status)	Berufsberatung/Eignung, Ausbildungsgeld, Erst-ausbildung an einem Berufs(aus)bildungswerk, Kosten-übernahme für unterstützende Hilfen
Integrationsamt	Menschen mit Behinderung im Arbeitsleben	Berufsorientierung und -beratung, Vermittlung geeigneter Arbeitsplätze, Unterstützung bei Dualer Ausbildung, Suche nach geeigneten Betrieben für Anlern Tätigkeiten
Jugendamt	Eingliederungshilfe für Menschen mit (drohender) seelischer Behinderung bis zum 27. Lebensjahr	z. B. Schulbegleiter

Anmerkung: Ohne sonstige mögliche Kostenträger wie gesetzliche Unfall- und Rentenversicherung.

Quelle: Stadt Fürth; Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung; eigene Darstellung.

I1 Inklusion in der frühkindlichen Bildung

Für den Prozess der Inklusion im Bildungssystem lässt sich für Deutschland und Bayern bislang eine Entwicklung nachweisen, wonach Inklusion mit zunehmendem Alter und nächsthöherer Bildungsstufe immer weniger stattfindet. So besuchten im Schuljahr 2013/14 im Bundesdurchschnitt 67 % der Kinder mit besonderem Förderbedarf integrative Kindertageseinrichtungen, in der Grundschule lag der Inklusionsanteil bei 46,9 %. Im Bayerndurchschnitt sind die jeweiligen Anteile allerdings deutlich geringer: 41,7 % der Vorschulkinder mit besonderem Förderbedarf wurden inklusiv betreut, in bayerischen Grundschulen lag der Inklusionsanteil bei 36,7 %.³ Das heißt einerseits, dass gemeinsame Bildung und Betreuung im Bereich der frühkindlichen Bildung vergleichsweise häufig umgesetzt wird, andererseits kommt diesem Bereich auch eine große Bedeutung und Verantwortung zu: Wenn Menschen mit und ohne Behinderung von früh an das Miteinander als normal erleben, wird sich das langfristig auch auf die späteren Lebensphasen und die entsprechenden Einrichtungen auswirken.

Um dieser Verantwortung gerecht werden zu können, müssen bestimmte Bedingungen betrachtet und möglichst dahingehend verändert werden, dass die Umsetzung von Inklusion in den Einrichtungen der frühkindlichen Bildung und Betreuung gelingen kann: Dazu gehören der Einsatz von multiprofessionellen Teams, eine Öffnung hin zu Kooperationen mit Fachdiensten, die Etablierung des Themas Inklusion als Bestandteil der Aus- und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften und die richtigen Rahmenbedingungen, um professionelles Handeln umsetzen zu können.

3 Quelle: Bertelsmann-Stiftung (Hg.): Inklusion in Deutschland, 2015, Seite 6 und Seite 55.

Um die Situation in Fürth adäquat darstellen zu können, ist die Datenlage derzeit nicht ausreichend. So wird bislang die Anzahl der Kinder mit besonderem Förderbedarf, die in integrativen Einrichtungen betreut werden, nicht erfasst. Auch eine Entwicklung der letzten Jahre, die Aufschluss über die Dynamik von Veränderungen bei Nachfrage und Angebot geben könnte, lässt sich folglich nicht darstellen. Für die Jahre 2015 und 2016 lässt sich lediglich die Anzahl und Trägerschaft der Kindertageseinrichtungen ermitteln, in denen Kinder mit (drohender) Behinderung betreut werden, dargestellt in **Tabelle I2**:

Tab. I2: Anzahl der Kindertageseinrichtungen in Fürth, in denen Kinder mit (drohender) Behinderung betreut werden (ohne Einzelinklusion), 2015 (Stand 31.12.2015) und 2016 (Stand: 02.03.2016)

Kindertageseinrichtungen	2015	2016
Städtisch	5	5
Evangelisch	3	3
Katholisch	4	4
Einrichtungen der Lebenshilfe	3	3
Sonst. Freie Träger	6	7
Gesamt	16	17

Anmerkung: Aktuell wird über das Datensystem KiBiG.web nur die „kindbezogene Förderung“ über einen Gewichtungsfaktor erfasst, der keine Rückschlüsse auf die Anzahl der Kinder erlaubt.

Quelle: Stadt Fürth; Amt für Kinder, Jugendliche und Familien; Abteilung Kindertagesstätten; eigene Darstellung.

Hier sind alle 116 (davon 28 städtische) Kindertagesstätten in Fürth zusammengefasst, auch Einrichtungen für Kinder unter drei Jahren. Angaben zur Anzahl von Einzelinklusionsfällen liegen ebenfalls nicht vor.

Zusätzlich zum Angebot integrativer Kindertageseinrichtungen können Unterstützungsleistungen für in Regeleinrichtungen betreute Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf zum Tragen kommen. Bei den Mobilen Sonderpädagogischen Hilfen (MSH), die von der Regierung Mittelfranken zugewiesen werden, handelt es sich um Lehrkräfte und Heilpädagogen/-innen von Förderzentren, denen Stundenkontingente für die Förderung der Kinder, die Beratung von Eltern und Erzieher/-innen und die Durchführung von Fortbildungen zur Verfügung stehen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, unterstützendes Personal in Form von Integrationshelfer/-innen einzusetzen, die die Kinder in einer Einrichtung begleiten.

Über die Anzahl und die Teilnahmen an Fortbildungen zum Thema Inklusion des pädagogischen Personals liegen keine Angaben vor.

I2 Inklusiver Unterricht an Schulen

Wie bereits erwähnt, lassen sich große Unterschiede im Inklusionsniveau der einzelnen Bildungsebenen, aber auch zwischen den Bundesländern feststellen. Die Spannweite beim Anteil an inklusiv unterrichteten Kindern und Jugendlichen in der Sekundarstufe I liegt zwischen 18 % (Hessen) und 71,7 % (Schleswig-Holstein). Bayern befindet sich mit 22,6 % an drittletzter Stelle.⁴ Das bayerische Schulsystem sieht für den Weg zur Inklusion eine Auswahl mehrerer schulischer Angebote vor, um unterschiedlichen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung beziehungsweise sonderpädagogischem Förderbedarf Rechnung zu tragen. Gleichzeitig wurde für die Schulentwicklung

⁴ Quelle: Bertelsmann-Stiftung (Hg.): Inklusion in Deutschland, 2015. Seite 55.

die Inklusion als neues Leitbild festgelegt: „Allgemeine Schulen sollen sich im Verlauf eines inklusiven Schulentwicklungsprozesses als System so verändern, dass sie grundsätzlich alle Kinder und Jugendlichen aufnehmen und für sie bestmögliche individuelle Förderung bieten können“⁵. Gelingensfaktoren sind dabei veränderte Unterrichtsformen, Kooperationen des Fachpersonals sowie der Abbau von Barrieren. Eine Öffnung der Schulen gegenüber dem sozialen Umfeld, den sozialen Diensten, dem Fachpersonal aus anderen Bereichen und anderen Bildungseinrichtungen (besonders an den Übergängen und bei den Ganztagsangeboten) ist dabei unerlässlich. Nicht zuletzt spielt die Qualitätsentwicklung eine erhebliche Rolle.

Einige Förderzentren in Bayern haben sich zu sogenannten Kompetenzzentren entwickelt, deren Aufgaben immer weniger in der Beschulung von Schüler/-innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf bestehen, sondern in der Beratung und Zusammenarbeit in einer inklusiven Schullandschaft⁶. Sie sind zuständig für die Beratung von Eltern und pädagogischem Personal von Kindertageseinrichtungen, für Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Lehrkräften von Regelschulen und führen Fortbildungen durch.

Wie in Kapitel D (vgl. D2.1 Einschulungen) festgestellt, führt Inklusion bislang nicht zu einem Schülerrückgang an den Förderschulen in Bayern⁷. Dieser Zusammenhang wird auf eine insgesamt gestiegene Zahl von Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf zurückgeführt, was sich auch für Fürth feststellen lässt.

In Tabelle I3 sind die unterschiedlichen Angebote inklusiver Beschulung in Regelschulen oder Förderzentren dargestellt. Die Angaben in der Tabelle betreffen nur Fürther Grund- und Mittelschulen oder Förderzentren. Anhand der MSD-Stunden zur Einzelinklusion kann nicht auf die Anzahl der in Einzelinklusion beschulten Kinder geschlossen werden.

Im Schuljahr 2014/15 gab es in Fürth 17 Kooperationsklassen, sonst gibt es keine Veränderungen im Vergleich zum Vorjahr. Zusätzlich wird an der Grundschule Schwabacher Straße das sogenannte „Alternative schulische Angebot“ eingesetzt, ein Modell, nach dem eine Grundschullehrkraft (bezieungsweise Mittelschullehrkraft) im Tandem mit einer Sonderschullehrkraft zusammenarbeitet.

⁵ Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hg.): Profilbildung inklusive Schule. München 2012, Seite 11.

⁶ In Nürnberg gibt es beispielsweise mittlerweile zwei Kompetenzzentren.

⁷ Vgl.: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hg.): Bildungsbericht Bayern 2015, S. 259: Im Schuljahr 2003/04 wurden 4,7 % der Schüler/-innen sonderpädagogisch gefördert, im Schuljahr 2013/14 waren es 5,7 %.

Tab. I3: Art der inklusiven Schulangebote in Bayern und Umsetzung in Fürth im Schuljahr 2015/16

Art des Angebots		Anzahl der Angebote im Schuljahr 2015/16 in Fürth
Kooperationsklasse	3-5 Kinder mit bes. Förderbedarf werden zusammen mit Kindern ohne bes. Förderbedarf unterrichtet eine allgemeine Lehrkraft und ein/-e Mitarbeiter/-in der MSD ein Förderschwerpunkt Ort: allgemeine Schule	18 Klassen
Partnerklasse	eine Regelschulklasse und eine Förderschulklasse haben teilweise gemeinsamen Unterricht (Art und Umfang ist nicht festgelegt) eine allgemeine und eine sonderpädagogische Lehrkraft ein Förderschwerpunkt Ort: allgemeine Schule oder Förderschule	3 Klassen
Einzelinklusion	ein/-e bis wenige Schüler/-innen mit bes. Förderbedarf in einer Regelklasse eine allgemeine Lehrkraft und MSD-Mitarbeiter/-innen mehrere Förderschwerpunkte Ort: allgemeine Schule	Ca. 60 Lehrerwochenstunden MSD
Schulen mit Profil Inklusion	Entwicklung eines Profils Inklusion durch die Schulfamilie: Erarbeitung eines Bildungs- und Erziehungskonzepts bezügl. Unterricht und Schulleben Mehrere Förderschwerpunkte Ort: allgemeine Schule	1 Grund- und Mittelschule

Quelle: Staatliche Schulämter in der Stadt und im Landkreis Fürth; eigene Darstellung.

Die Auswertung der Daten der Regierung Mittelfranken zu den Mobilen pädagogischen Diensten ergibt für das Schuljahr 2014/15: Insgesamt nahmen 453 inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf Unterstützungsangebote der Mobilen Sonderpädagogischen Dienste (MSD) in Anspruch, 307 (= 67,8 %) waren männlich. Drei Viertel der Schülerinnen und Schüler (340, 75,1 %) wies den Förderschwerpunkt „Lernen“ auf. Die MSD betreuten dabei im Schuljahr 2014/15 329 Schülerinnen und Schüler an Grundschulen, 81 an Mittelschulen, 40 an anderen Förderschulen sowie drei an weiterführenden Schulen beziehungsweise Berufsschulen. Insgesamt wurden den drei Fürther Förderschulen 126 Stunden der MSD zugewiesen, von insgesamt 1.986 in ganz Mittelfranken. Die zwei Sonderpädagogischen Förderzentren verwendeten 59 der ihnen zugewiesenen 120 Stunden in Kooperationsklassen; AsA (Alternatives schulisches Angebot) wurde mit fünf Stunden abgerechnet.⁸ Zusätzlich kamen 16 Schulbegleiter/-innen zum Einsatz.

Die Grund- und Mittelschule Pestalozzistraße ist die einzige Grund- und die einzige Mittelschule in Fürth mit dem Profil Inklusion (in Bayern gab es im Schuljahr 2014/15 insgesamt 96 Grundschulen, 53 Mittelschulen, zehn Realschulen und fünf Gymnasien, die die Kriterien dafür erfüllten). Seit Anfang der 90er Jahre besteht eine Kooperation zwischen der Pestalozzi-Schule und der Clara-und-Dr.-Isaak-Halleman-Schule der Lebenshilfe, die gemeinsamen Unterricht von Schüler/-innen mit und ohne Behinderung ermöglicht. Wesentlicher Bestandteil ist auch das Ganztagsangebot, bei dem Begegnun-

⁸ Quelle: MSD-Jahresbericht der Regierung von Mittelfranken 2015, Sonderauswertung für die Fürther Schulen.

gen im Rahmen von Freizeitaktivitäten stattfinden und durch inklusive Angebote im sportlichen und künstlerisch-musischen Bereich unterstützt werden.

Ausdrückliches Ziel bei jeder Form der Umsetzung inklusiver Beschulung ist es, gleichzeitig eine möglichst hohe Qualität für alle zu gewährleisten. Das Bayerische Kultusministerium gibt an, zusätzliche Mittel für Lehrerfortbildungen zum Thema Inklusion zur Verfügung zu stellen. Für die Jahre 2015 und 2016 sind im Schwerpunktprogramm der staatlichen Lehrerfortbildung die Themen „Pädagogisches Diagnostizieren“, „Umgang mit Heterogenität – insbesondere Inklusion“ und „Sensibilisierung für den Umgang mit Menschen mit Behinderung“ vorgesehen⁹. Daten zum Umfang der Teilnahmen an Fortbildungen zum Thema Inklusion liegen für Fürth nicht vor.

13 Inklusion in der Berufsbildung

Die Möglichkeiten für Jugendliche mit Beeinträchtigung oder Behinderung, nach der Schule eine Ausbildung zu absolvieren, sind vielfältig. Auch hier gibt es spezielle Angebote wie berufliche Schulen für die verschiedenen Förderschwerpunkte, aber auch die Möglichkeit, „inklusiv“ ausgebildet zu werden. Dafür stehen theoretisch die gleichen Ausbildungswege wie im formalen System offen, nämlich die duale Ausbildung, die Ausbildung an Berufsfachschulen und die Angebote des Übergangssystems. Für den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung liegt allerdings ebenfalls die Problematik bezüglich aussagekräftiger Daten vor: Die Vielzahl der Rechtsvorschriften, Träger, Einrichtungen und Fördermöglichkeiten sowie die fehlende zentrale Datenerhebung macht es zum jetzigen Zeitpunkt unmöglich, die Wege der einzelnen Schüler/-innen während der Berufsausbildung und ihre Eingliederung in den Arbeitsmarkt nachzuvollziehen. Dazu kommt, dass Fürther Schüler/-innen fast ausschließlich auf Angebote aus Nürnberg und Umgebung angewiesen sind, sowohl was Beratungsangebote als auch Ausbildungsangebote betrifft.

Daher werden im Folgenden die Modelle vorgestellt, die versuchen, Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf zumindest zum Teil inklusiv auszubilden. Dabei handelt es sich ausschließlich um Angebote in der Stadt Nürnberg. Angaben zu Teilnahmen von Fürther Schüler/-innen liegen aktuell nicht vor.¹⁰

Kooperative Ausbildungen am Mittelfränkischen Berufsausbildungswerk (BAW): Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt „Lernen“ leisten den praktischen Teil der Ausbildung in Kooperationsbetrieben ab, der Unterricht findet in der Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung statt.

Unterstützte betriebliche Ausbildung an Berufsbildungswerken: Jugendliche, die eine duale Ausbildung absolvieren, erhalten Unterstützung durch die Mitarbeiter/-innen des Berufsbildungswerks in der Berufsschule und im Betrieb.

Verzahnte Ausbildung an Berufsbildungswerken: Die praktische Ausbildung im Berufsbildungswerk wird ab dem zweiten Ausbildungsjahr phasenweise abgelöst von der Ausbildung im Betrieb. Der Berufsschulunterricht findet weiterhin als Blockunterricht an der sonderpädagogischen Berufsschule statt.

Das Bildungszentrum für Blinde und Sehbehinderte (bbs Nürnberg) bietet vollzeitschulische Ausbildungen für Büroberufe, Masseur, Bademeister, Physiotherapie, Helfer und Assistenten für Ernährung und Versorgung sowie Chor- und Ensembleleiter an. Aktuell (Schuljahr 2015/16) werden ca. 170 Schüler/-innen ausgebildet. Im Bereich Massage und Physiotherapie nehmen ca. 30 sehende Schüler/-innen teil. Insgesamt gibt es vier Schüler/-innen aus Fürth, zwei sind sehbehindert oder blind, zwei sind normalsichtig. Daher begreift sich das bbs als inklusive Schule.¹¹

In Nürnberg gibt es bislang Modellversuche zur Kooperation zwischen allgemeinen beruflichen Schulen und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung; Kooperations- und Partnerklassen gibt es noch keine.

Aus den Daten des Mobilen sonderpädagogischen Dienstes ist nicht ersichtlich, ob Einzelinklusion an einer Fürther allgemeinen Berufsschule stattgefunden hat. Die Berufsschulen mit einem Förder-

⁹ Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hg.): „Bayerns Schritte auf dem Weg zur Inklusion“, Stand Dezember 2014.

¹⁰ Die allgemeinen Informationen zu inklusiven Modellen in der Berufsausbildung sind dem Nürnberger Bildungsbericht entnommen: Stadt Nürnberg (Hg.): Bildung in Nürnberg 2013; Fokus Inklusion, S. 252.

¹¹ Quelle: bbs Nürnberg.

schwerpunkt in Nürnberg verfügen über Stundenkontingente für die Betreuung von Jugendlichen, die inklusiv eine Ausbildung absolvieren. Angaben über Fürther Auszubildende, die daran teilnehmen, liegen nicht vor.

14 Inklusion in der beruflichen Weiterbildung und der Erwachsenenbildung

Das „Inklusionsbarometer Arbeit“, das in regelmäßigen Abständen von der Aktion Mensch herausgegeben wird, misst den Stand der Inklusion von Menschen mit Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt in Deutschland. Im aktuellen Bericht (Berichtsjahr 2015) kommen die Autoren zu dem Schluss, dass sich die Lage schwerbehinderter Menschen auf dem Arbeitsmarkt nur leicht, aber kontinuierlich verbessert: Insgesamt sind in Deutschland rund 1,15 Millionen schwerbehinderte Menschen auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt, die Beschäftigungsquote liegt bei 4,67 %. Als problematisch werden Ergebnisse gesehen, die deutlich machen, dass die Art der Behinderung eine große Rolle spielt. So haben Menschen mit geistiger Behinderung kaum eine Chance auf dem Arbeitsmarkt und Menschen mit einer psychischen Krankheit zwar vergleichsweise etwas höhere Chancen, aber dennoch erhebliche Schwierigkeiten, einen Arbeitsplatz zu bekommen. Auch der Aspekt „Barrierefreiheit am Arbeitsplatz“ schneidet schlecht ab.¹²

Ähnlich wie bei der Berufsausbildung befinden sich vor Ort kaum Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung, eine berufliche Weiterbildung mit dem Ziel der Arbeitsmarktintegration zu absolvieren. Sie nutzen Angebote der Nürnberger Einrichtungen, deren Konzepte zunehmend inklusive berufliche Weiterbildung ermöglichen¹³. Die Einrichtungen, für die Informationen zur Nutzung durch Fürther Bürger/-innen vorliegen, werden hier kurz dargestellt.

Das Berufsförderungswerk Nürnberg (BFW Nürnberg) ist eine Einrichtung der beruflichen Rehabilitation nach § 35 SGB IX. Als eines von 28 Berufsförderungswerken in Deutschland ist es seit fast 40 Jahren dafür zuständig, dass Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen beruflich wieder Fuß fassen können und ihren Platz in der Gesellschaft behalten. Am Hauptsitz des BFW in Nürnberg befindet sich das Zentrum für berufliche Rehabilitation. Rehabilitand/-innen können dort in praxisnahen technischen und kaufmännischen Lernbetrieben einen von insgesamt 25 staatlich anerkannten Ausbildungsberufen erlernen. Sie werden von Ärzten/-innen, Psychologen/-innen und Sozialpädagogen/-innen unterstützt, ihre Beeinträchtigungen mit den Anforderungen der neuen Berufsausbildung in Einklang zu bringen. Teilnehmende aus weiter entfernten Orten können während der Woche auf dem Anwesen des Berufsförderungswerks wohnen. Nahezu jeder zehnte Teilnehmende einer Fördermaßnahme wohnt in Fürth (53, ca. 8,9 %). Im Jahr 2015 absolvierten im Durchschnitt ca. 595 Menschen eine Vollzeitausbildung im Reha-Zentrum.

Menschen mit Beeinträchtigung und Rehabilitanden, die zum Beispiel nach einer Krankheit wieder in den ersten Arbeitsmarkt zurückzukehren wollen, können mit Unterstützung der Geschäftsstelle Nürnberg-Nord des Berufsförderungswerkes auch eine betriebliche Umschulung realisieren. Nach einer vier- bis achtwöchigen Vorbereitungsphase erlernen sie einen neuen Beruf in einem Unternehmen, besuchen die Berufsschule und beenden ihre Ausbildung mit der Prüfung vor der zuständigen Kammer. Spezielle Qualifizierungsangebote unterstützen sie dabei, gezielt einzelne Fachkompetenzen nachzuholen, wie zum Beispiel im EDV-Bereich.

Das BFW Nürnberg unterhält ein flächendeckendes Netzwerk von 18 Geschäftsstellen in ganz Nordbayern. Insgesamt nahmen zum Jahreswechsel 2015/2016 67 Menschen aus Fürth an einer beruflichen Qualifizierungsmaßnahme des Berufsförderungswerks Nürnberg teil. Die Entwicklung der hohen Integrationsquoten zeigte sich über die Jahre erfreulich stabil. In der Geschäftsstelle Nürnberg-Nord lagen die Zahlen der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt in den letzten beiden Jahren bei 84 %. Die hohen Integrationszahlen konnte auch das Reha-Zentrum über alle Berufsbilder mit durchschnittlich 85 % im Jahr 2015 bestätigen. Nicht zuletzt die positive Entwicklung des Arbeitsmarktes in Deutschland und auch im Großraum Nürnberg gibt Anlass zur Hoffnung, dass sich die Integrationsquoten weiterhin positiv entwickeln. Dabei ist nur ein Teil der nicht vermittelten Absolvent/-innen arbeitslos. Andere Gründe für eine fehlende Arbeitsmarktintegration sind zum Beispiel Krankheit, Weiterbildung, frühzeitige Verrentung oder Mutterschutz. Gerade bei Personen, die sich aus gesundheitlichen Gründen beruflich neu orientieren müssen, sind fundierte Qualifizierungen für eine dauerhafte Wiederein-

12 Quelle: Aktion Mensch (Hg.): Inklusionsbarometer Arbeit. 3. Jahrgang (2015).

13 Vgl. Stadt Nürnberg (Hg.): Bildung in Nürnberg 2013, S.253 ff.

gliederung in den Arbeitsmarkt sinnvoller als eine schnelle Integration mit einer aktivierenden Maßnahme. Nachhaltig sind insbesondere Maßnahmen, die zu einem anerkannten Kammer-Abschluss führen. Daher ist es erfreulich, dass die Teilnehmerzahlen an den Maßnahmen im Reha-Zentrum wieder steigen. Ursachen dafür sind insbesondere die Veränderung der Fördermodalitäten und Budgetvorgaben von der Bundesagentur für Arbeit und den Rentenversicherungsträgern. Erforderlich erscheinen zielgerichtete Informationen der Beratenden in den Jobcentern und Arbeitsagenturen, damit diese potentielle Reha-Fälle erkennen und individuell betreuen können.¹⁴

Das Nürnberger Sozialunternehmen noris inklusion ist Anbieter von Arbeitsplätzen in Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung und Maßnahmen, die die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt zum Ziel haben und darauf vorbereiten. So können in der Maßnahme „ausgelagerte Arbeitsplätze“ Mitarbeiter/-innen mit Behinderung mit Hilfe der Unterstützung durch eine Fachkraft für betriebliche Integration außerhalb der Werkstatt tätig sein und den Arbeitsmarkt kennenlernen. Dabei bleibt die rechtliche Zugehörigkeit zu noris inklusion erhalten. Auf diese Weise können Betreibe und Mitarbeiter/-innen herausfinden, ob langfristig ein reguläres Beschäftigungsverhältnis entstehen kann. In den letzten Jahren ist die Zahl der an dieser Maßnahme teilnehmenden Personen konstant gestiegen. Derzeit nehmen an dieser Maßnahme drei Personen aus dem Raum Fürth teil, zwei Firmen (Fürth und Oberasbach) beschäftigen Mitarbeiter/-innen der noris inklusion. An einer weiteren inklusiven Maßnahme (Begleiteter Übergang Werkstatt zum allgemeinen Arbeitsplatz) nehmen zwei Personen aus Fürth teil. Das zeigt, dass das Nürnberger Angebot auch Menschen in Fürth erreicht und von ihnen genutzt wird.¹⁵ Darüber hinaus bietet noris inklusion auch berufliche Weiterbildungen an: im Rahmen modular aufgebauter beruflicher Qualifizierungen können sich Teilnehmer/-innen im Berufsbildungsbereich je nach ihren Stärken und Fähigkeiten für eine berufliche Tätigkeit qualifizieren und auch für eine Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereiten.

Zu Anbietern von Erwachsenenbildung zählen die Volkshochschulen und Anbieter privater oder freier Träger. Das Angebot in Fürth ist in diesem Bereich begrenzt (vgl. Kapitel G). Die Volkshochschule Fürth bietet bislang keine speziell inklusiv ausgerichteten Programme an. Die Teilnahmen von Menschen mit Beeinträchtigung am regulären Kursprogramm werden nicht erfasst, so dass über die Nutzung keine Aussagen getroffen werden können. Auch hier spielt daher die Nähe zum Angebot in Nürnberg eine Rolle, das Fürther/-innen ebenso wie Nürnberger/-innen offen steht. Das Bildungszentrum Nürnberg versucht, die Räume und die Angebote so zu gestalten, dass möglichst alle Menschen an den Angeboten teilnehmen können. Parallel dazu wird unter dem Titel „barrierefrei lernen“ ein inhaltlich vielfältiges Kursprogramm angeboten, das sich an Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen richtet. Beschäftigte von Werkstätten können Ermäßigungen in Anspruch nehmen. Da das Bildungszentrum bei den Anmeldungen erfasst, ob Teilnehmer/-innen einen Schwerbehindertenausweis besitzen, kann nachvollzogen werden, wie hoch der Anteil an Menschen mit Behinderung an allen Teilnahmen (sowohl bei „barrierefrei lernen“ als auch im regulären Programm) ist. Über die Angaben zum Wohnort können auch Aussagen über die Nutzung der Angebote durch Fürther Bürger/-innen gemacht werden. Im Jahr 2015 hatten von allen Teilnehmer/-innen am gesamten Programm insgesamt 2,9 % (im Vorjahr 3,19 %) einen Schwerbehindertenausweis. 3831 Personen aus Fürth haben Kurse und Veranstaltungen des bz besucht, davon 2,32 % mit Behinderung. Außerhalb des Programms „barrierefrei lernen“ dürften nach Einschätzung des bz weniger als 200 Menschen mit Wohnort in Fürth und Schwerbehindertenausweis teilnehmen. Da nicht ermittelt werden kann, wie viel inklusive Teilnahmen in der vhs Fürth stattfinden, lässt sich nicht genau ableiten, ob das Angebot vor Ort für die Teilhabe an Erwachsenenbildung ausreicht. Im Programm „barrierefrei lernen“ zeigt sich für das Jahr 2015 eine Teilnahme von 27,48 % von nichtbehinderten Personen, was eine enorme Steigerung gegenüber der Vorjahre darstellt (2014 waren es 21,85 %).

15 Inklusion in der non-formalen Bildung

Im non-formalen Bereich zeigt sich bei den meisten Einrichtungen, dass auch dort Zahlen zum Thema Inklusion meist nicht vorliegen, dies aber deshalb, weil Inklusion selbstverständlich stattfindet. Viele haben für einen barrierefreien Zugang gesorgt, so dass sowohl pädagogische Angebote als auch Ver-

¹⁴ Quelle: Berufsförderungswerk Nürnberg; Stand April 2016.

¹⁵ Quelle: noris inklusion; Stand März 2016.

anstaltungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung genutzt werden können und auch genutzt werden. So gibt es kaum „inklusive“ Angebote, weil viele Angebote allen offenstehen. Aus diesem Grund wird von der Nennung einzelner Angebote abgesehen.

Mit der Musikschule Fürth befindet sich eine Einrichtung in der Stadt, die sich seit ihrer Gründung vor 30 Jahren als inklusive Einrichtung versteht und aktiv ist. Hier liegen zwar Zahlen vor (aktuell 106 Schüler/-innen mit Behinderung, ein Mitarbeiter mit Behinderung), diese sind aber insofern wenig relevant, als an der Musikschule Vielfalt einfach gelebt wird. Zum Angebot gehören gemeinsames Musizieren in Ensembles, gemeinsame Probewochenenden und Konzertreisen. Zwei Projekte (von vielen) seien beispielhaft genannt:

P-Seminar des Heinrich-Schliemann-Gymnasiums zum Thema „Wertschätzung von Vielfalt als Chance für mich“ in Kooperation mit der Musikschule Fürth: Schüler/-innen musizieren gemeinsam mit Menschen mit Behinderung.

Ausbildungsprojekt „Berufung Musiker“: Im Rahmen des bundesweit einzigartigen Projekts (2009 bis 2013) wurden Mitarbeiter der Dambacher Werkstätten der Lebenshilfe zu Musikern ausgebildet und erhalten weiterhin kontinuierlichen Unterricht.¹⁶

16 Quelle: Musikschule Fürth e. V.

Handlungsempfehlungen

Der Stadt Fürth liegen in systematischer und transparenter Form kaum Informationen über inklusiv betreute Kinder in Kindertageseinrichtungen vor. Zur Qualifikation des Fachpersonals und zur Zusammenarbeit mit Fachdiensten lassen sich keine Aussagen treffen. Grundlegende Daten über die Situation zu kennen ist unerlässlich, wenn man das Ziel eines Ausbaus integrativer Einrichtungen und der Verbesserung von Rahmenbedingungen verfolgen möchte. Im Rahmen des kommunalen Bildungsmanagements soll in einem ersten Schritt über eine Erhebung an den einzelnen Einrichtungen eine Datengrundlage geschaffen werden. Daneben sollten die zuständigen Stellen abstimmen, welche Möglichkeiten einer zukünftigen regelmäßigen Erfassung von Grunddaten bestehen. Darüber hinaus sollten pädagogische Konzepte hinsichtlich neuer Anforderungen für pädagogisches Personal weiterentwickelt werden und Wege zur Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen gefunden werden.

An der Schnittstelle von Kindertageseinrichtung und Grundschule beziehungsweise Förderschule ergibt sich für Eltern von Kindern mit Behinderung oder besonderem Förderbedarf ein hoher Beratungsbedarf. Die richtige Wahl für das Kind und die richtige Beratung für die Eltern kann nur dann erfolgen, wenn alle Beteiligten an dieser Stelle zusammenarbeiten. Hier sollten geeignete Modelle entwickelt werden, unter Berücksichtigung der dafür notwendigen zeitlichen und personellen Mittel.

Um die Umsetzung von Inklusion im formalen System von Schule und Ausbildung in Fürth umfassend abbilden zu können, sollte ebenfalls ein Monitoring aufgebaut werden, das mehr Hinweise auf Bedarfe und Kapazitäten liefert. Besonders zum Übergangsgeschehen sollten mehr Informationen an zentraler Stelle gebündelt werden.

Die langjährigen Erfahrungen der Pestalozzi-Schule können bei der Entwicklung zur Profilschule Inklusion auch von anderen Schulen genutzt werden. Im Rahmen des Ganztagsangebots sind Kooperationen mit Förderschulen und Einrichtungen der non-formalen Bildung denkbar, die - wie die Musikschule Fürth - ebenfalls über Kompetenzen in der inklusiven Pädagogik verfügen.

Die Unübersichtlichkeit der Möglichkeiten und Angebote am Übergang Schule-Beruf stellt die Betroffenen vor große Herausforderungen. Daher ist eine Vernetzung der Schlüsselakteure zum Zweck des Austauschs und der Abstimmung am Übergang sowie die gemeinsame Entwicklung eines unabhängigen Beratungskonzepts notwendig. Es sollte eine stärkere Sensibilisierung und Unterstützung von Ausbildungsbetrieben hinsichtlich der Einstellung von Auszubildenden mit Behinderung erfolgen.

In der Erwachsenenbildung bestehen inklusive Angebote der beruflichen Qualifizierung und der non-formalen Bildung in Nürnberg, die auch von Menschen mit Beeinträchtigung aus Fürth genutzt werden. Die Frage, ob ein Ausbau der Angebote vor Ort zu mehr Bildungsbeteiligung führen würde, kann auf Basis der derzeitigen Datenlage nicht beantwortet werden. Mehr Informationen über die Nutzung des bestehenden Kursprogramms durch Menschen mit Behinderung könnten Aufschluss darüber geben, in welchem Maß Inklusion bereits stattfindet und welche Bedarfe bestehen. Hier muss über Möglichkeiten der Erfassung nachgedacht werden. Die vhs Fürth plant den Ausbau inklusiver Angebote in Kooperation mit der Lebenshilfe (Kindergärten, offene Hilfen) und der Zusammenarbeit mit der kommunalen Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderung.

Netzwerke zum Austausch und zur Diskussion über Möglichkeiten, wie das Thema Inklusion in alle Arbeitsebenen getragen und konkret umgesetzt werden kann, sind bisher kaum vorhanden und sollten etabliert werden. Die kommunale Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung plant im Rahmen des Projekts „Kommunaler Aktionsplan Inklusion“ (gefördert durch die „Aktion Mensch“) in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe mehrere Arbeitsgruppen zu den verschiedenen Bereichen, die Inklusion betreffen, einzurichten. Für das Thema „Inklusion im Bildungsbereich“ ist die Kooperation mit dem Projektbüro für Schule und Bildung geplant. Da es sich um ein Querschnittsthema handelt, das alle Akteure betrifft, gilt es, über Wege der Umsetzung von Inklusion auch in den bereits bestehenden Netzwerken im Bildungsbereich (beispielsweise Arbeitsgruppe Übergang Kindertagesstätte-Grundschule, Vertrauensnetzwerk Übergang Schule-Beruf) regelmäßig zu diskutieren.

Abbildungs- & Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	Seite
Abb. A1: Anzahl der in Fürth gemeldeten Personen zum Stichtag 31.12.2015 und im Zeitverlauf, Jahre 2000 bis 2015	11
Abb. A2: Entwicklung der Anzahl der Lebendgeborenen in Fürth, 2000 bis 2014	11
Abb. A3: Anteile der jeweiligen Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung im Vergleich der Jahre 2010-2014	11
Abb. A4: Anzahl der Einwohner/-innen mit Hauptwohnsitz Fürth nach Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund, zum 31.12.2015	13
Abb. A5: Entwicklung der Bevölkerung zwischen 2010 und 2015 nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit in absoluten Zahlen	14
Abb. A6: Anzahl der Ausländer/-innen ausgewählter Herkunftsländer in Fürth nach dem Bezugsland, 2012 bis 2015	15
Abb. A7: Beschäftigungsquote in Fürth nach ausgewählten Merkmalen in Prozent zum Stichtag 30.06.2015	17
Abb. A8: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach ausgewählten Wirtschaftssektoren in Fürth, 2008 bis 2014	17
Abb. A9: Prozentuale Verteilung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter nach Berufsausbildung im Städtevergleich, in Bayern und in Deutschland zum 30.06.2015	18
Abb. A10: Entwicklung der Arbeitslosenquote (bezogen auf alle Erwerbspersonen) in Fürth im Jahresdurchschnitt, 2006 bis 2015	18
Abb. A11: Entwicklung der Anzahl der arbeitslos gemeldeten Personen in den Rechtskreisen SGB II und SGB III in Fürth im Jahresdurchschnitt, 2011 bis 2015	19
Abb. A12: Entwicklung der Anzahl der bis unter 15-Jährigen in Bedarfsgemeinschaften in Fürth sowie deren Anteil an allen unter 15-Jährigen in Prozent, 2008 bis 2014	20
Abb. A13: Anteil der SGB II-Bedarfsgemeinschaften an allen Haushalten in Fürth nach Familientyp und Anzahl der Kinder	21
Abb. A14: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung in Fürth nach Distrikten zum 31.12.2015	22
Abb. A15: Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II) an allen Einwohnern zum 31.12.2015	23
Abb. B1: Komponenten der gemeinsamen Steuerung mit Partnern	27
Abb. B2: Lernen im Lebenslauf	29
Abb. B3: Investitionsschwerpunkte 2016-2019: Bruttoinvestitionen und deren Anteil städtischer Mittel in Mio. €	30
Abb. B4: Höchste allgemeinbildende Schulabschlüsse der Bevölkerung in Fürth, Erlangen, Nürnberg und Augsburg, Zensus 2011 (alle Angaben in Prozent)	31
Abb. B5: Höchste berufsbildende Schulabschlüsse der Bevölkerung in Fürth, Erlangen, Nürnberg und Augsburg, Zensus 2011 (alle Angaben in Prozent)	32
Abb. C1: Anzahl der Kinder unter sechs Jahren mit und ohne Migrationshintergrund; Entwicklung 2006 bis 2015 (Stichtag 30.06.2015)	36
Abb. C2: Anzahl der Kinder unter sieben Jahren in SGB II-Bedarfsgemeinschaften und deren Anteil an allen Kindern unter sieben Jahren; Entwicklung 2008 bis 2015	37
Abb. C3: Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kindern an allen Haushalten mit Kindern nach Distrikten in der Stadt Fürth und Kindertagesstätten zum Stichtag 31.12.2015	38
Abb. C4: Prozentuale Verteilung der Kinder in Einrichtungen nach Träger	40
Abb. C5: Anteil der in einer Einrichtung betreuten Kinder unter drei Jahren in Fürth, 2001 bis 2014	41
Abb. C6: Anzahl der Kinder in Einrichtungen nach Alter für die Jahre 2010 und 2014	43
Abb. C7: Prozentuale Verteilung der Kinder in Einrichtungen nach Altersgruppe und Migrationshintergrund 2010 und 2014	44
Abb. C8: Kinder in Einrichtungen nach gebuchter täglicher Betreuungszeit und Migrationshintergrund in Prozent	45
Abb. C9: Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen in Fürth nach Qualifikation und Trägern, 2010 und 2014	46
Abb. C10: Anteil des pädagogischen Personals in Kindertageseinrichtungen in Fürth nach Altersstruktur und Trägern, 2014	47
Abb. C11: Anzahl der Vorkurse und Anzahl der Lehrerstunden, Schuljahre 2010/11 bis 2015/16	50
Abb. D1: Anzahl Kinder von sechs Jahren bis unter 15 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund; Entwicklung 2006 bis 2015	57
Abb. D2: Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen in Fürth, Schuljahre 2009/10 bis 2014/15	60
Abb. D3: Geschlechterverteilung nach Schulart für die Schuljahre 2010/11, 2013/14 und 2015/16	63
Abb. D4: Anzahl Schüler/-innen mit Migrationshintergrund nach Schularten im Schuljahr 2013/14	64
Abb. D5: Anzahl Schüler/-innen in öffentlichen Förderzentren im Zeitverlauf, Schuljahre 2004/05 bis 2014/15	65
Abb. D6: Anzahl der Einschulungen seit 2009 an öffentlichen und privaten Grundschulen in Fürth	67
Abb. D7: Übergänge aus der Grundschule (Jahrgangsstufe 4) an Realschulen und Gymnasien im bayerischen Vergleich in Prozent, Ende des Schuljahrs 2012/13	68
Abb. D8: Übergangsquoten aus der Grundschule an weiterführende Schulen im Zeitverlauf, Schuljahre 2004/05 bis 2014/15	69
Abb. D9: Gemittelte Übergangsquoten aus Jahrgangsstufe vier an öffentlichen Fürther Grundschulen auf Gymnasien am Ende der Schuljahre 2010/11, 2011/12 und 2012/13	70
Abb. D10: Quote der abwärts gerichteten Wechsel in den Jahrgangsstufen 7-9 im Zeitverlauf für die Schuljahre 2004/05 bis 2013/14 für Fürth und Bayern	71
Abb. D11: Quote der Übergänge von einem Förderzentrum auf eine Grundschule oder eine Mittelschule im Zeitverlauf für die Schuljahre 2005/06 bis 2013/14 für Fürth	73
Abb. D12: Quote der Übergänge zwischen Förderzentren und Grund- und Mittelschulen in Fürth, 2012 und 2014	73
Abb. D13: Prozentuale Verteilung der Lehrkräfte nach Altersgruppen und Schularten in Fürth, Schuljahr 2013/14	79
Abb. D14: Anzahl der Abgänger/-innen und Absolvent/-innen von öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die einen allgemeinbildenden Abschluss vermitteln, in Fürth, nach erfüllter Vollzeitschulpflicht bzw. nach Abschluss und Schulart, Schuljahr 2013/14	81
Abb. D15: Abgänger/-innen und Absolvent/-innen von allgemeinbildenden öffentlichen Schulen und Wirtschaftsschule in Fürth mit erfüllter Vollzeitschulpflicht nach Abschlussart, Angaben in %, Schuljahr 2013/14	82
Abb. D16: An öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und Wirtschaftsschulen erworbene Schulabschlüsse nach Schulart in Fürth in Prozent, Schuljahr 2013/14	83
Abb. E1: Anzahl und Entwicklung der Bevölkerung im ausbildungsfähigen Alter von 15 bis unter 25 in Fürth sowie deren Entwicklung im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung in Prozent, 2006 bis 2015	91
Abb. E2: Entwicklung der Schulabschlüsse nach der neunten Klasse der Haupt-/Mittelschule im Zeitverlauf	92
Abb. E3: Verbleib der Mittelschüler/-innen nach Abschluss der neunten Klasse, Schuljahre 2008/09 bis 2014/15	93

Abb. E4: Anzahl und Verteilung der neu eingetretenen Schüler/-innen von öffentlichen Schulen auf die drei Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Fürth, Schuljahre 2010/11 bis 2014/15	94
Abb. E5: Prozentuale Verteilung der Eintritte in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems im Jahr 2015 im Städtevergleich und im Bayerischen Durchschnitt	95
Abb. E6: Prozentuale Verteilung der neu eingetretenen Schüler/-innen von öffentlichen Schulen auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems nach schulischer Vorbildung, Schuljahr 2014/15	96
Abb. E7: Erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation (eANR) im Städtevergleich in Prozent; 2014	97
Abb. E8: Anzahl der gemeldeten Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Fürth, Berichtsjahre 2010/11 bis 2014/15	98
Abb. E9: Seit Beginn des Berichtsjahrs gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in Fürth, Augsburg, Erlangen und Nürnberg, Berichtsjahre 2014/15	100
Abb. E10: Anteil der unbesetzten Ausbildungsstellen und der Bewerber/-innen ohne Ausbildungsstelle im Jahr 2015 im Städtevergleich und im bayerischen Durchschnitt	101
Abb. E11: Vertragsauflösungsquote nach dem Schichtmodell im Städtevergleich, Jahre 2010-2014	102
Abb. E12: Anzahl der Schüler/-innen in beruflichen Schulen in Fürth nach Schulart, Schuljahre 2010/11 bis 2014/15	102
Abb. E13: Anzahl der an beruflichen Schulen erworbenen allgemeinbildenden Abschlüsse, Schuljahre 2011/12, 2012/13 und 2013/14	103
Abb. E14: Das „Fürther Modell“ zur beruflichen Integration von Mittelschüler/-innen	106
Abb. G1: Eintritte von Agenturkunden/-innen und Jobcenterkunden/-innen in FbW Maßnahmen 2012 bis 2014 (einschl. Reha-aMW)	116
Abb. G2: Eintritte von Agenturkunden/innen und Jobcenterkunden/-innen in FbW-Maßnahmen nach der geplanten Teilnahmedauer in Fürth, 2012 bis 2014	117
Abb. G3: Eingliederungsquoten nach einem oder sechs Monaten nach Ende der Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW) von Jobcenterkunden/innen und Agenturkunden/innen nach Geschlecht, 2014	118
Abb. G4: Eingliederungsquoten sechs Monate nach Ende der Förderung der beruflichen Weiterbildung (einschl. Reha-aMW) von Jobcenterkunden/-innen und Agenturkunden/-innen nach Geschlecht, 2012 bis 2014	119
Abb. G5: Anzahl der Teilnehmer/-innen an Integrationskursen und Prüfungen, vhs Fürth, 2013 bis 2015	120
Abb. H1: Prozentuale Verteilung der Teilnehmerdoppelstunden auf die verschiedenen Bereiche im Angebot der vhs Fürth, 2015	129
Abb. H2: Anzahl Benutzer/-innen der Volksbücherei Fürth nach Zweigstelle und Geschlecht, Dezember 2015	130
Abb. H3: Anzahl Benutzer/-innen der Volksbücherei Fürth nach Altersgruppe und Geschlecht, Dezember 2015	131
Abb. H4: Anzahl Schüler/-innen der Musikschule Fürth nach Altersgruppen und Geschlecht (Stand 01.01.2016)	132
Abb. H5: Herkunft der Besucher/-innen im Jüdischen Museum Franken in Fürth im Jahr 2014 ,in Prozent (N=442)	135
Abb. H6: Prozentuale Anteile der Einwohner/-innen der Stadt Fürth ab 65 Jahren nach Migrationshintergrund im Vergleich zur Gesamtbevölkerung zum 31.12.2015	145

Tabellenverzeichnis

Tab. B1: Bildungsausgaben und -einnahmen der Stadt Fürth in Mio. Euro, 2014	30
Tab. C1: Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket im Bereich des SGB II, 2014	36
Tab. C2: Prozentuale Verteilung von Kindern in Kindertageseinrichtungen auf die verschiedenen Einrichtungen, 2010 und 2014	42
Tab. C3: Anzahl Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen nach Träger 2010 und 2014 in absoluten Zahlen und prozentualen Anteilen	46
Tab. D1: Schulen, Klassen und Schüler/-innen in Fürth sowie Klassenstärke in Fürth und Bayern, Schuljahr 2014/15	59
Tab. D2: Schülerinnen und Schüler an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen, die zu einem allgemeinbildenden Abschluss führen, in Fürth nach Schulart, Geschlecht und Migrationshintergrund, Schuljahr 2013/14	62
Tab. D3: Anzahl der Schüler/-innen in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 an Förderzentren und Förderschulbesuchsquote in Fürth nach Förderschwerpunkten, Schuljahr 2013/14	65
Tab. D4: Entwicklung der Anteile früh beziehungsweise spät eingeschulter Kinder in Fürth seit 2011	66
Tab. D5: Anzahl der Klassenwiederholungen an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen nach Geschlecht und Migrationshintergrund, Schuljahr 2013/14	74
Tab. D6: Anzahl der Schüler/-innen an gebundener Ganztagschule in Fürth nach Schulart, Schuljahre 2012/13 bis 2015/16	76
Tab. D7: Anzahl der Schüler/-innen in offener Ganztagsbetreuung in Fürth nach Schulart, Schuljahre 2012/13 bis 2015/16	77
Tab. D8: Anzahl der Lehrkräfte nach Schulart und Geschlecht in Fürth, Schuljahre 2013/14 und 2014/15	78
Tab. D9: Schulen mit Jugendsozialarbeit in Fürth nach Schulart	80
Tab. E1: Ausbildungsquote und Ausbildungsbetriebsquote in der Stadt Fürth, 2010 bis 2014	97
Tab. E2: Gemeldete Berufsausbildungsstellen im September 2015, „Top Ten“ der Berufe	99
Tab. E3: Gemeldete Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im September 2015, „Top Ten“ der Berufe	99
Tab. F1: Anzahl Studierende und Anzahl Mitarbeiter/-innen an der WLH im WS 2013/14	110
Tab. F2: Wahl des Studienorts der Studierenden mit in Fürth erworbener Hochschulzugangsberechtigung im WS 2013/14	111
Tab. H1: Anzahl der Veranstaltungen und Anzahl der Teilnehmer/-innen der vhs Fürth nach Bereichen, 2014 und 2015	129
Tab. H2: Kooperationen der Musikschule Fürth nach Art der Einrichtung (Stand 01.01.2016)	133
Tab. H3: Anzahl der Besucher/-innen, der Bildungsangebote und Teilnehmer/-innen der kunst galerie fürth, 2010 bis 2015	136
Tab. H4: Anzahl der Veranstaltungen und der Besucher/-innen des Stadttheaters Fürth, 2010 bis 2014er/-innen	137
Tab. H5: Pädagogische Angebote am Stadttheater Fürth, Spielzeit 2014/15	138
Tab. H6: Inanspruchnahme außerschulischer Bildungsangebote der Fürther Schulen nach Schulart, Schuljahr 2014/15	141
Tab. H7: Angebote der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Fürth, 2015	142
Tab. I1: Rechtsbereiche und Kostenträger im Bereich des Bildungssystems für Menschen mit (drohender) Behinderung	153
Tab. I2: Anzahl der Kindertageseinrichtungen in Fürth, in denen Kinder mit (drohender) Behinderung betreut werden (ohne Einzelinklusion), 2015 (Stand 31.12.2015) und 2016 (Stand: 02.03.2016)	154
Tab. I3: Art der inklusiven Schulangebote in Bayern und Umsetzung in Fürth im Schuljahr 2015/16	156

